



Chronik
der Haupt- und
Residenzstadt
Karlsruhe
für das Jahr 1904
XX. Jahrgang.



Finanzminister Dr. Adolf Buchenberger, Exz.
(Zu S. 169.)

Archiv, Bibliotheken und Sammlungen
der Stadt Karlsruhe

Chronik der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe

für das Jahr

1904



XX. Jahrgang



Im Auftrag der
städtischen Archivkommission bearbeitet



Karlsruhe

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung
und Buchdruckerei

1905



4

Dg 1

Karl
1904

Die Lichtdrucke sind in der Hoflichtdruckanstalt von J. Schöber
in Karlsruhe hergestellt.

Karlsruhe. Macklot'sche Druckerei.

Inhalt.

	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung . . .	13
III. Bauliche Entwicklung der Stadt	31
IV. Kirche, Schule und Kunst	40
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben	61
VI. Leistungen des Gemeinsums; Armen- und Krankenwesen . . .	76
VII. Versammlungen, Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten	90
VIII. Verkehrswesen	150
IX. Übersicht über die Witterungsverhältnisse	155
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau	158
XI. Verschiedenes	172
XII. 1. Vorträge	177
2. Werke Karlsruher Schriftsteller	190

Anhang.

Chronologische Übersicht der hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1904	193
--	-----

Beilagen.

I. Schülerzahl der Karlsruher Schulen	199
II. Statistik des Bevölkerungsvorganges 1904	202

Verzeichnis der Abbildungen.

- Titelbild. Finanzminister Dr. Adolf Buchenberger, Czj.
S. 2. Fürstin Sophie zur Lippe, Markgräfin von Baden.
S. 12. Alexandrine, Herzogin zu Sachsen-Koburg und Gotha, Prinzessin von Baden.
S. 50. Generalintendant Dr. Albert Bürklin, Czj.
S. 109. Das Bismarckdenkmal vor der Festhalle.
S. 160. Landgerichtspräsident Dr. Emil Fieser.
S. 167. Magdalene Koelle, geb. Murjahn.
S. 168. Professor Edmund Kanoldt.
S. 175. Hausmeister Friedrich Biebelheimer und Frau.

I.

Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

Am Neujahrstage besuchten der Großherzog und die Großherzogin gemeinsam mit den Erbgroßherzoglichen Herrschaften den Gottesdienst in der Schloßkirche, wobei Hofdiakonus Dr. Frommel die Predigt hielt. Unmittelbar nach dem Gottesdienst empfingen die Großherzoglichen Herrschaften den Präsidenten des Oberkirchenrats D. Helbing, darauf den gesamten Hofstaat und die Mitglieder des Staatsministeriums. An Stelle der erkrankten Minister von Brauer und Buchenberger hielt Dr. Schenkel die beglückwünschende Ansprache. Dann wurde die Generalität der Garnison, der Chef des Generalstabes des Armeekorps, sowie die hier befindlichen am Großherzoglichen Hofe beglaubigten Gesandten und Geschäftsträger empfangen.

Sonntag den 3. Januar begaben sich die Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften nach Heidelberg, um dort der Einweihung der evangelischen Christuskirche anzuwohnen. Nach der feier wurde auf Einladung des Kirchenvorstandes die vor kurzem geweihte katholische Bonifatiuskirche besichtigt.

Dem Verein der Badener in Dresden wird am 7. Januar mitgeteilt, daß der Großherzog das Protektorat über den Verein übernommen habe.

Freitag den 8. Januar traf die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen zum Besuche des Großherzoglichen Hofes hier ein. Sie verweilte bis zum 3. März und reiste dann nach Italien zu längerem Aufenthalt auf Anacapri.

Samstag den 23. Januar kehrten die Erbgroßherzoglichen Herrschaften von mehrtägigem Aufenthalt aus Hohenburg zurück. Auf der Heimreise besuchten sie in München den Prinzregenten Luitpold von Bayern und die Mitglieder der königlichen Familie.

Montag den 25. Januar reisten der Großherzog und die Großherzogin zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages nach Berlin. Am 28. empfing der Großherzog den Reichskanzler Grafen Bülow und besuchte am 29. mit der Großherzogin die ständische Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg. Sodann wurde dem Tuberkulosemuseum ein Besuch abgestattet. Am 2. Februar trafen die Herrschaften wieder in Karlsruhe ein. Der Großherzog war etwas angegriffen zurückgekehrt und mußte sich längere Zeit größere Schonung auferlegen. Um verschiedenen beunruhigenden Gerüchten über das Befinden des Großherzogs entgegenzutreten, veröffentlichten die behandelnden Ärzte, Dr. Fleiner und Dr. Dreßler, am 3. März folgenden Bericht: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog leidet seit einigen Wochen an Magen- und Darmkatarrh und einer dadurch bedingten Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens, die sich in dem Gefühl der Ermüdung und dem Bedürfnis nach Ruhe ausdrückt. Die Krankheitsercheinungen sind in der Abnahme begriffen und Seine Königliche Hoheit befindet sich im Zustande der Rekonvaleszenz, die langsam, aber stetig fortschreitet. Sonstige Erscheinungen, die auf krankhafte Affektionen anderer Art schließen ließen, sind nicht vorhanden.“ Am 7. März konnte der Großherzog den ersten Spaziergang im Freien unternehmen.

Am 29. Januar begab sich Prinz Maximilian als Vertreter des Großherzogs und der Großherzogin nach Dessau zur Beisetzungsfeier für den verstorbenen Herzog von Anhalt.

Dienstag den 8. März besuchte die Großherzogin die Gartenbau- und Haushaltungsschule in Schwetzingen.

Dienstag den 5. April starb in Amorbach Fürst Ernst zu Leiningen. Er war am 9. November 1830 als Sohn des Fürsten Karl geboren. Am 11. September 1858 erfolgte in der Karlsruher Schloßkirche seine Vermählung mit Prinzessin Marie, der Schwester des Großherzogs. Der Verstorbene war erbliches Mitglied der Ersten Kammer der badischen Landstände, ebenso gehörte er den Ersten Kammern der Landtage von Bayern und Hessen an und bekleidete die Würde eines Großbritannischen Admirals.

Mittwoch den 6. April verschied hier die Fürstin Witwe Sophie zur Lippe. Fürstin Sophie Pauline Henriette Marie Amalie Luise war am 7. August 1834 in Karlsruhe geboren als



Kürstin Sophie zur Lippe, Markgräfin von Baden.
(Zu S. 2.)

Tochter des Markgrafen Wilhelm und der Markgräfin Elisabeth, geborenen Herzogin von Württemberg. Sie vermählte sich am 9. November 1858 mit dem Prinzen Woldemar zur Lippe. Dieser wurde am 8. Dezember 1875 nach dem Tode seines Bruders, des Fürsten Leopold, zur Regierung des Fürstentums Lippe berufen. Er starb am 20. März 1895. Als Witwe nahm die Fürstin wieder ihren Wohnsitz in Karlsruhe. Für die Verbliebene fand in Gegenwart der Mitglieder der Großherzoglichen Familie in der Schloßkirche die Trauerfeier statt, zu der der Großherzog von Oldenburg, Herzog Albrecht von Württemberg, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe eingetroffen waren. Vor der Überführung der Leiche hatten die Damen, die die Verstorbene wöchentlich zu Chorgesängen in ihrem Palais versammelte, unter der Leitung des Geheimen Oberregierungsrates Dr. Krems einen Choral aus der Matthäus-Passion vorgetragen. In der Kirche sprach Hofprediger Fischer das Eingangsgebet, Kirchenrat Fingado hielt die Trauerrede. Der Stadtrat hatte am Sarge der Verewigten eine Kranzspende niederlegen lassen. Nach Schluß der Feier bewegte sich der Trauerzug nach dem Bahnhofe. Die Leiche der Fürstin wurde nach Detmold überführt, um im dortigen Mausöleum beigesetzt zu werden.

Am 11. und 15. April verweilte der Herzog von Sachsen-Altenburg, der von Baden kam, mehrere Stunden am Großherzoglichen Hofe, am 14. April traf König Wilhelm von Württemberg zum Besuche ein.

Montag den 11. April überbringt Hofmarschall Auer von Herrenkirchen ein Schreiben des Herzogs von Anhalt mit der Anzeige von dessen Regierungsantritt.

Samstag den 16. April reisten Prinz und Prinzessin Maximilian zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Italien.

Montag den 18. April begaben sich der Großherzog und die Großherzogin nach der Schweiz, um in Ouchy am Genfersee einen Erholungsaufenthalt von acht Tagen zu nehmen. In Genf besuchten sie den 88 jährigen Philosophen Ernst Naville, die Großherzogin sprach dort die Mitglieder des Zentralkomitees vom Roten Kreuz. Am 27. verließen die Herrschaften Ouchy, in Lausanne empfingen sie den Bürgermeister von Nuyden,

an der Universität Dr. Reiß und eine Abordnung der deutschen Studenten.

Donnerstag den 28. April trafen der Kaiser und die Kaiserin mit Sonderzug aus Straßburg hier ein. Sie wurden am Bahnhof vom Großherzog, der Großherzogin, dem Erbgroßherzog, der Erbgroßherzogin und der Prinzessin Wilhelm empfangen. Die Herrschaften fuhrten durch die festlich geschmückten Straßen, in denen die Vereine, die Studentenschaft und die Schulen Spalier bildeten. Im Treppenhause des Rathauses hatten sich die Mitglieder des Bürgerausschusses und der städtischen Kommissionen versammelt. Als der Wagen, in dem der Kaiser und der Großherzog Platz genommen hatten, vor dem Rathause hielt, sprach Oberbürgermeister Schneßler folgende Worte der Begrüßung:

Die Nachricht, daß Eure Majestät, von längerer Seereise zurückkehrend, unsern geliebten Landesherrn besuchen und dadurch auch uns Gelegenheit zu frohem Wiedersehen und herzlichem Willkommgruß geben werde, hat uns mit nicht geringer Freude erfüllt. Unsere lebendige Teilnahme, unsere besten Wünsche und, ich darf es wohl sagen, auch unsere Sorgen haben Eure Majestät über die Wogen des Meeres unablässig begleitet. Mit gespanntester Aufmerksamkeit und dankbarer Genugthuung haben wir dann die guten Berichte über Ihr Befinden vernommen, und mit großem Stolze haben wir von den warmen Sympathiekundgebungen gehört, in welchen ein verbündetes Volk begeistert Ihnen zujubelte.

Wochen voll ernster Ereignisse sind seit der Ausfahrt Eurer Majestät über die Erde gezogen: aus fernem Osten tönt das schauerliche Getöse eines gewaltigen Völkerkampfes unheimlich mahnend zu uns herüber, aus unseren kolonialen Gebieten im Süden klagt traurige Kunde vom blutigen Aufstand und schmerzlichen Verlusten. Vor dem allem hat der leidenschaftliche Streit der Parteien im Innern des Reiches nicht verstummen wollen. Wir verstehen, was es heißen will, wie schwer die Aufgabe und wie ungeheuer die Verantwortung ist, in solcher Zeit der oberste Lenker einer großen, von vielfachen geistigen Gegensätzen so lebhaft bewegten Nation zu sein. Aber wir hegen das feste Vertrauen, daß die Weisheit und Kraft, die uns bisher durch alle gefährlichkeiten sicher geführt hat, sich auch in Zukunft für das Wohl des Vaterlandes erfolgreich betätigen werde, und zuversichtlichen Mutes rufen wir Eurer Majestät mit den besten Wünschen für Ihr Walten und Wirken, und nicht zuletzt auch für Ihr persönliches Wohlergehen, den allerherzlichsten Willkommgruß entgegen.

Herzliches Willkommen nicht minder Ihrer Majestät der Kaiserin, der Hohen fürstlichen Frau, die wir mit der verehrten Mutter unseres engeren Heimatlandes durch ein kostbares Band gleicher edler Gesinnung verbunden

sehen, die, unbeirrt durch den lärmenden Streit des Tages, mit emsiger Sorgfalt allezeit und überall das Schönste pflegt, was die Gottheit in das Gemüt der Menschen gelegt hat, — die Nächstenliebe!

Mitbürger, ich fordere Euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sie leben hoch!

Der Kaiser erwiderte folgendes:

Zunächst freue ich mich, Ihnen für den herzlichen Empfang zu danken. Ich hätte geglaubt, einer Pflicht nicht zu genügen, wenn ich auf meiner Rückkehr hier bei meinen teureren Verwandten nicht Einkehr gehalten und zugleich den Beweis für meine vollständige Gesundung gegeben hätte. Der freundliche Empfang der hiesigen Bevölkerung reiht sich an die vielen schönen Empfänge, die ich in Italien gefunden habe. Ich habe mich gefreut, zu sehen, daß der deutsche Kaisergedanke, trotzdem Jahrhunderte darüber hinweggegangen sind, in Italien so hoch gehalten und gepflegt wird, wie in keinem anderen Lande. Das ist mir, in Erinnerung an den großen Kaiser Friedrich II., den Hohenstaufen, in Anreden, Kundgebungen und Aussprachen immer zum Ausdruck gebracht worden. Sie haben richtig bemerkt, daß die Aufgabe des deutschen Volkes eine schwere ist. Im Hinblick auf die große That, die das deutsche Volk zusammengebracht, auf die Kämpfe von Wörth, Weißenburg und Sedan, und in Erinnerung an den Jubelruf, mit dem der Großherzog von Baden den ersten deutschen Kaiser begrüßte, wird sich die Überzeugung festigen, daß der liebe Gott uns helfen wird, über den inneren Parteihader hinwegzukommen. Die großen Ereignisse, die die Welt bewegen, wenn wir nach Osten blicken, sollten den inneren Zwiespalt vergessen lassen. Ich hoffe, daß unser Friede dadurch niemals gestört werde, und daß die großen Ereignisse, die sich dort abspielen, dazu beitragen werden, die Geister auf eine Linie zu lenken, das Auge klarer zu machen, den Mut zu stählen und daß, wenn es notwendig werden sollte, in die Weltpolitik einzugreifen, man uns einheitlich finden wird.

Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin erfolgte am 2. Mai.

Mittwoch den 4. Mai begaben sich die Großherzogin und die Erbgroßherzogin nach Rastatt zum Besuch dortiger Wohltätigkeitsanstalten und des Spinnfestes des Amtsbezirks.

Samstag den 7. Mai besuchten die Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften die Gartenbau- und Haushaltungsschule in Schwezingen. Sie hatten dabei Gelegenheit, den Kaiser und die Kaiserin bei deren Durchreise nach Donaueschingen zu begrüßen.

Mittwoch den 11. Mai reiste die Großherzogin nach Ivesheim zum Besuche einer Handarbeitsausstellung und zur Besichtigung der Blinden-Erziehungsanstalt.

Samstag den 14. Mai traf König Oskar von Schweden und Norwegen zu mehrstündigem Aufenthalt hier ein, er wurde vom Großherzog und dem Erbgroßherzog am Bahnhof empfangen und ins Schloß geleitet.

Montag den 16. Mai besuchten die Großherzogin und die Erbgroßherzogin in Zell a. H. die Ausstellung der Handarbeitschulen des Amtsbezirks und mehrere Fabriken. Bei der Hinreise wurde in Offenburg ein kurzer Aufenthalt zur Besichtigung einer dortigen Handarbeitsausstellung benützt.

Samstag den 21. Mai reiste Prinzessin Wilhelm auf mehrere Wochen nach Petersburg. An demselben Tage traf die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen auf der Rückreise von Italien hier ein.

Mittwoch den 25. Mai begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften und die Kronprinzessin von Schweden zu längerem Aufenthalt nach Baden. Dort besuchte am 6. Juni der Kronprinz von Schweden seine Gemahlin und verweilte bis zum 17. Juni. Die Großherzogin reiste von Baden am 11. Juni nach Heidelberg, um der Einweihung eines Säuglingsheims in der Luisenheilanstalt anzuwohnen. Am 19. besuchte sie in Pforzheim die Luisenkrippe, das Töchterinstitut, das Krankenhaus Siloah, die Anstalt Salem und das städtische Hospital.

Kronprinzessin Viktoria begab sich am 17. Juni von Baden nach Franzensbad.

Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin reisten am 28. zu mehrwöchentlichem Aufenthalt nach Vulpera bei Tarasp.

Mittwoch den 22. Juni verließen der Großherzog und die Großherzogin Baden und trafen am 25. in St. Blasien ein. Sie wurden dorten von Oberamtmann Frech, Bürgermeister Waßmer, den Beamten und zahlreichen andern Personen empfangen. Die Schulen, Vereine und die Feuerwehr bildeten Spalier. Am 9. Juli unternahmen die Herrschaften über Menzenschwand, wo Begrüßung durch die Gemeinde stattfand, einen Ausflug nach dem Feldberg. Die Abreise erfolgte von St. Blasien am 17. Juli mit Wagen nach Todtmoos. Dann wurde das Sanatorium Wehrwald besichtigt. Am 19. Juli trafen der Großherzog und die Großherzogin in St. Moritz ein, wo sie am nächsten Tage vom Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin besucht wurden. Der Aufenthalt

in St. Moritz dauerte mehrere Wochen, am 18. August kamen die Herrschaften nach der Mainau. Am 22. statteten sie dem König und der Königin von Württemberg in Friedrichshafen einen Besuch ab.

Für die Kuno Fischerstiftung gaben der Großherzog und die Großherzogin 700 Mk., der Erbgroßherzog 500 Mk. Den Brandbeschädigten in Zell a. H. ließen der Großherzog und die Großherzogin neben einer Sendung Kleidungsstücke eine gemeinsame Gabe von 500 Mk., die Erbgroßherzoglichen Herrschaften von 200 Mk. überreichen.

Dienstag den 9. August begab sich der Erbgroßherzog als Vertreter des Großherzogs zum III. Internationalen Mathematikerkongreß nach Heidelberg, woselbst er den Ehrenvorsitz des Kongresses übernahm.

Auf der Mainau empfingen die Großherzoglichen Herrschaften mehrere fürstliche Besuche: am 23. August die Königin-Witwe Karola von Sachsen und den Fürsten Leopold von Hohenzollern, am 27. den König und die Königin von Württemberg, am 7. September die Großherzogin von Sachsen-Weimar und am 8. deren Gemahl, am 22. die Großherzogin von Toskana, am 25. den König von Rumänien, die Gräfin von Flandern und den Fürsten von Hohenzollern.

Am 6. September trafen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin auf der Mainau ein, von da begaben sie sich am 12. nach Schloß Hohenburg. Am 18. reiste der Erbgroßherzog zu den Manövern der 29. und 39. Division im Oberelsaß und am 21. als Vertreter des Großherzogs zu der 57. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung in Heidelberg.

Beim Empfang der höchsten Staatsbeamten von Konstanz auf Schloß Mainau am 9. September richtete der Landeskommissär Dr. Krems an den Großherzog eine Ansprache, worin er im Namen der Anwesenden Geburtstagswünsche darbrachte. Er erwähnte dabei das im letzten Landtage zum Abschluß gekommene Verfassungsreform-Gesetz, nannte die Vorlage und die Bestätigung dieses Gesetzes eine große Tat und schloß daran Dankesworte zugleich im Rückblick auf die lange Regierungszeit des Großherzogs

Die Ansprache des Großherzogs gab die Karlsruher Zeitung dem Sinn nach in folgender Weise wieder:

„Nach dem Dank für die dargebrachten sehr warmen und herzlichen Glückwünsche sprach Seine Königliche Hoheit Höchstdenke Dankbarkeit für die Beurteilung Seiner politischen Tätigkeit aus. Die Einführung der direkten Wahl für die zweite Kammer des Landtages sei vom Landesherrn im Vertrauen auf die festbegründeten, gesehstrennen und anhänglichen Gesinnungen des Badischen Volkes, wie Höchstdenke sie in langen Jahren erleben und erkennen durfte, unternommen worden. Dieses Vertrauen begründe sich auf die Erfahrung, von welchem Werte es sei, das Pflichtgefühl des Regenten beim Volke zur Erkenntnis zu bringen, auf daß die Pflicht der Mitwirkung in der Arbeit für das Wohl des Landes geweckt werde. Das, was Seine Königliche Hoheit in der Verfassungsfrage getan habe, sei geschehen in dem Bewußtsein einer werten Pflichterfüllung und was in solchem Falle Pflicht heiße, sei der Blick nach Oben zu dem Lenker aller unserer Geschicke, dessen Gnade uns beistehen möge. — Die Aufgabe aber, die nun bevorstehe, sei die Anwendung der gegebenen Rechte zum Wohle des Landes. Hierbei entstehen Pflichten, die wie Seine Königliche Hoheit hoffe, in ihrer Bedeutung ganz erkannt werden möchten. Es gelte, gegen die umstürzenden Tendenzen fest zusammen zu halten und zu bekunden, daß die staaterhaltend gesinnten Bürger ohne Rücksicht auf das Parteiinteresse das Ziel fest im Auge behalten, nur Vertreter zu wählen, welche unbedingt die Grundfesten des Staates aufrecht erhalten wollen. Das sei eine Pflicht, die nur dann richtig erkannt werden könne, wenn man den Eid als eine nach Oben gerichtete Verpflichtung auffasse. In diesem Sinne bitte Seine Königliche Hoheit die Erschienenen, in ihren Kreisen für Einigung der treuen Badener zu wirken.“

Die Großherzogin begab sich Samstag den 17. September nach Baden und von da über Koblenz nach Düsseldorf zur internationalen Gartenbauausstellung. Von der Großherzogin rührte die Idee der Schwarzwaldausstellung her, die einen Hauptanziehungspunkt der Internationalen Binfekunstausstellung in Düsseldorf bildete. Im Kuppelsaal des Kunstpalastes wurde die Großherzogin von den Vorstandsmitgliedern der Ausstellung und dem Komitee der Ehrendamen empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des Professors Roerber antwortete die Großherzogin etwa folgendes:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Worte, für den Gedankengang und den Sinn Ihrer Ausführungen. Ich danke für alles, was ich bisher sah und hörte, für das Empfinden, das aus allem spricht, nämlich dafür, daß in der Rheinprovinz ein so tiefes Verständnis dafür ist, was mein Vater, was meine Eltern erstrebt haben, und woran mein Gemahl, der Großherzog von Baden, in Treue festhält: ich meine die Einheit und die Größe des deutschen

Vaterlandes. Dafür bin ich so dankbar. Was hier in der Ausstellung geschaffen worden ist, ist auch ein Zeichen der Einheit, und man sieht hier, wie diese der ganzen Nation Segen und Frucht bringt. Lassen wir zusammenhalten in unserer Gesinnung, der auch der Großherzog ein Schutz und Schirm ist, in der Gesinnung, daß des Reiches Größe und Einheit unser aller Herzenswunsch und Ziel ist. Wir wollen sie immerdar erhalten. Diese Gesinnung ist ein heiliges Vermächtnis meines Vaters, meiner Eltern."

Samstag den 24. September reiste die Großherzogin nach Thengen zum Besuch der Handarbeitsausstellung und Handarbeitschule, am 26. nach Jestetten, ebenfalls zur Handarbeitsausstellung der Industrieschulen, wonach die dortige katholische Pfarrkirche und die Heil- und Pflgeanstalt des Kreises besucht wurde, und Dienstag den 4. Oktober nach Wolfach zur Landesversammlung des Frauenvereins, zu der 156 Vertreter aus 56 Vereinen erschienen waren. Einige Tage vorher und zwar Dienstag den 27. September hatte die Großherzogin auf Schloß Mainau die Vertreter von 26 Frauenvereinen der anliegenden Bezirke, im ganzen 95 Personen, empfangen.

Freitag den 30. September wurde in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin die von Professor Moest in Karlsruhe gefertigte Büste der Kaiserin Augusta im Garten des Schlosses Mainau enthüllt. Samstag den 8. Oktober trafen die Herrschaften von Mainau zu längerem Aufenthalt in Baden ein. Am Nachmittag empfingen sie den Besuch des deutschen Kronprinzen mit seiner Braut, Herzogin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin, am Abend trafen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Kaltenbrom ein und verweilten bis zum 10. Oktober.

Am 11. Oktober traf die Nachricht ein, daß Prinz Wilhelm von Schweden, der zweite Sohn des Kronprinzen und der Kronprinzessin, das Marine-Offiziersexamen sehr gut bestanden habe.

Sonntag den 16. Oktober reiste die Großherzogin nach Berlin, um an der Enthüllung des Kaiser Friedrich Denkmals und der Einweihung des Kaiser Friedrich Museums teilzunehmen. Der Großherzog begab sich am 19. nach Karlsruhe, empfing am 21. die Mitglieder der evangelischen Generalsynode, die von dem Präsidenten des Oberkirchenrates, D. Helbing, vorgestellt wurden, und kehrte am 23. nach Baden zurück. Am 24. traf daselbst auch die Großherzogin wieder ein.

Bei der 300jährigen Jubelfeier des Konstanzer Gymnasiums am 18. Oktober wurde an den Großherzog ein Begrüßungs-telegramm abgesandt, auf das an den Direktor des Gymnasiums, Hofrat Ludwig Mathy, folgende Antwort eintraf: „Ich ersuche Sie, der Festversammlung meinen herzlichsten Dank zu sagen für die mir gewidmete freundliche Begrüßung. Ihnen und den Herren, welche das Telegramm unterschrieben, danke ich sehr für den so warmen Ausdruck Ihrer Gefühle. Ich freue mich zu wissen, daß so viele ehemalige Schüler des Gymnasiums zur Jubelfeier erschienen sind und danke alten und jungen Schülern für die freundliche Begrüßung. Das ehrwürdige Jubelfest des Gymnasiums Konstanz hätte ich gerne mit Ihnen allen persönlich begangen; nun aber fern von da, bin ich im Geiste nahe und hege die wärmsten Wünsche für eine gesegnete Zukunft dieser werthen Schule und für fernere erfreuliche Erfolge derselben. Möge die Gnade Gottes über dem alten Gymnasium in Liebe walten.

Am 18. Oktober kamen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Badenweiler, wo sie seit einigen Tagen Aufenthalt genommen hatten, nach Baden, und von da begab sich der Erbgroßherzog als Vertreter des Großherzogs nach Dresden zur Beisetzung des verstorbenen Königs Georg von Sachsen, während die Erbgroßherzogin am 19. nach Badenweiler zurückkehrte. Badenweiler verließen die Erbgroßherzoglichen Herrschaften am 3. November und begaben sich nach kurzem Besuche in Baden nach Schloß Hohenburg.

Samstag den 29. Oktober reiste die Großherzogin nach Korb zur Einweihung des neu erstellten Gebäudes der Heil- und Pflegeanstalt, am 31. nach Schriesheim zur Einweihung der Lungenheilanstalt und am 7. November nach Mannheim. Dort besuchte die Großherzogin die Volksküche des Frauenvereins, das städtische Spital, das Wöchnerinnenasyl, das Luisenhaus und das Großherzogliche Institut. Dann wohnte sie einer Wohltätigkeitsaufführung bei, die im Apollotheater vom Männerhilfsverein zugunsten der in Südwestafrika verwundeten Soldaten veranstaltet wurde.

Donnerstag den 10. November reisten der Großherzog und die Großherzogin nach Koburg zum Besuche der Herzogin Alexandrine auf Schloß Kallenberg, von wo sie am 12. November zurückkehrten.

Dienstag den 15. November nahm die Großherzogin in Offenburg an der fünften Landestuberkuloseversammlung teil, am 17. besuchte sie in Heidelberg den Bazar zum Besten der Luise-Kinderheilstalt.

Freitag den 18. November richtete der Großherzog an Geheimrat Edmund Tempelkey, der sein Buch: „Gustav Freytag und Herzog Ernst von Koburg im Briefwechsel 1853 bis 1893“ überreicht hatte, ein Dankschreiben, in dem es u. a. hieß: Jeder Einblick in die deutsche Geschichte des vorigen Jahrhunderts ist für die Generation der Gegenwart von wirksamer Bedeutung, da die Kenntnis der nationalen Entwicklung in vergangenen Zeiten viel zu wenig bekannt ist, aber immer mehr als Bedürfnis erkannt werden muß.“... „Die Größe und Macht des Reiches zu fördern und zu befestigen, ist unser aller Aufgabe und Pflicht. Wie auch immer die Veranlassungen sind, die uns zur Tätigkeit auf diesem mächtigen Gebiete leiten, immer wieder müssen wir dahin wirken, der Überzeugung Ausdruck zu geben, daß das wiedererstandene deutsche Reich eine Großmacht bleibe und zur Weltmacht sich gestalte.“

Samstag den 19. November trafen die Prinzen Gustav und Wilhelm von Schweden in Baden ein und reisten von da am 24. nach Italien.

Samstag den 26. November begab sich die Großherzogin nach Wisbaden zum Besuche ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen.

Montag den 5. Dezember reisten die Großherzogin und der Erbgroßherzog nach Sigmaringen zur Beisetzung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern.

Montag den 12. Dezember nahm der Großherzogliche Hof dauernden Aufenthalt in Karlsruhe.

Mittwoch den 14. empfing der Großherzog den sächsischen Staatsminister von Seydewitz, der ein Handschreiben mit der Anzeige der Thronbesteigung des Königs Friedrich August von Sachsen überreichte.

Samstag den 17. folgte der Großherzog einer Einladung des Offizierkorps des 1. bad. Leibgrenadierregiments Nr. 109 in das Offizierskasino, wo zum Gedächtnis des Nuits-Tages wie alljährlich ein festmahl stattfand.

Am 19. Dezember reiste die Großherzogin nach Sandhofen zur Einweihung des Krankenhauses.

Dienstag den 20. Dezember starb im Schloß Kallenberg Herzogin Alexandrine von Sachsen-Koburg und Gotha.

Alexandrine, Luise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, Prinzessin und Markgräfin von Baden, war den 6. Dezember 1820 geboren als älteste Tochter des Prinzen und Markgrafen, späteren Großherzogs Leopold, und der Großherzogin Sophie, geborenen Prinzessin von Schweden. Prinzessin Alexandrine vermählte sich mit dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, am 3. Mai 1844. In dem gleichen Jahre trat dieser als Herzog Ernst II. die Regierung an, die er bis zu seinem am 22. August 1893 erfolgten Tod führte. Zur Beisetzung der Herzogin Alexandrine begaben sich die Großherzogin und der Erbgroßherzog nach Koburg, außerdem Graf Rhena als Vertreter seines Vaters, des Prinzen Karl. Prinz Max wurde durch ein Unwohlsein verhindert, die beabsichtigte Reise nach Koburg zu unternehmen. Zur Beisetzungsfeier war auch der Deutsche Kaiser eingetroffen, sowie eine größere Anzahl anderer Fürstlichkeiten und Vertreter auswärtiger Höfe. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Koburg, sowie der Landtag von Koburg richteten Beileidsadressen an den Großherzog. Der Stadtrat von Karlsruhe gedachte in seiner Sitzung vom 21. Dezember der verewigten Fürstin und beschloß, dem Großherzog und dem Prinzen Karl durch gemeinsamen Gang zum Schloß und in das Palais des Prinzen und durch Einzeichnung in die dort aufliegenden Listen die innige Teilnahme des Stadtrates und der Bürgerschaft zu bekunden, sowie an der Bahre der Verstorbenen namens der Stadtgemeinde einen Kranz niederlegen zu lassen.

Mittwoch den 21. Dezember traf Kronprinzessin Viktoria am Großherzoglichen Hofe ein und am 23. ihre beiden Söhne, die Prinzen Gustav und Wilhelm von Schweden.



Alexandrine, Herzogin von Sachsen-Koburg und
Gotha, Prinzessin von Baden.

(Zu S. 12.)

II.

Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung.

1.

Die Einwohnerzahl der Stadt Karlsruhe stellte sich nach den Berechnungen des statistischen Amtes der Stadt Ende Dezember 1904 auf 105 642 Köpfe*), (Ende Dezember 1903 auf 103 435).

Über die Finanzlage der Stadt im Jahre 1904 entnehmen wir dem städtischen Rechenschaftsberichte folgende Angaben:

Die Wirtschaftseinnahmen und Ausgaben einschließlich der Umlagen wurden im Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1904 vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 24. März 1904 auf 5 533 709 Mk. festgesetzt. Der Abschluß der Stadtkassenrechnung ergab für die Wirtschaftseinnahmen die Summe von 6 333 771 Mk. 47 Pfg., für die Wirtschaftsausgaben 5 185 484 Mk. 67 Pfg., mithin einen Einnahmeüberschuß von 1 148 286 Mk. 80 Pfg. Dieser Berechnung sind die wirklichen Einnahmen und Ausgaben zugrunde gelegt; würde man die Sollbeträge der Rechnungen annehmen, so ergäbe sich ein Einnahmeüberschuß von 1 171 891 Mk. 16 Pfg. Gegenüber dem Abschluß des Rechnungsjahres 1903 mit einem Einnahmeüberschuß von 386 975 Mk. 63 Pfg., bezw. 571 732 Mk. 49 Pfg. trat eine Erhöhung des Einnahmeüberschusses von 561 311 Mk. 17 Pfg. (im Haben), bezw. eine solche von 600 158 Mk. 67 Pfg. (im Soll) ein.

*) Einquartiert waren in der Stadt im Jahre 1904 46 Offiziere mit 157 Quartiertagen, 551 Mann mit 3966 und 270 Pferde mit 270 Quartiertagen.

Der Wirtschaftsüberschuß von 1 148 286 Mk. 80 Pfg. wurde im wesentlichen durch Mehrerträgnisse an Verbrauchssteuern, Umlagen und Umlagenachträgen, Eingang des Verkehrssteuerzuschlags seit 1. August 1904, Mehrablieferungen der Kassen des Gaswerks, Wasserwerks, Elektrizitätswerks, der Straßenbahn, des Rheinhafens, Schlacht- und Viehhofs, Friedhofs, der Rheineisenbahn, Mehreinnahmen an Zinsen, Gebühren, sowie Beiträgen zu öffentlichen Einrichtungen und Straßen, durch Nichtverbrauch des Betrags von 125 000 Mk. für Anschaffung von zehn neuen Straßenbahnwagen und von 10 000 Mk. für Notstandsarbeiten, sowie durch Nichterhebung des für den Stadtgarten bereit gehaltenen Zuschusses, Wenigeraufwand für die Schulen, die Polizei, die Armen- und Krankenpflege, die Feueralarmeinrichtung, öffentliche Beleuchtung, Straßenreinigung, die Umlagerückvergütungen und für Passivzinsen herbeigeführt. Von dem Einnahmeüberschuß des Jahres 1904 mit 1 148 286 Mk. 80 Pfg. wurden 1 119 002 Mk. als Deckungsmittel in den Voranschlag für 1905 aufgenommen.

Von den Wirtschaftseinnahmen entfielen auf:

1. Die Rheineisenbahn	153 160 Mk.	=	2,42 Prozent
2. das Gaswerk*)	806 577 "	=	12,73 "
3. das Wasserwerk *)	484 316 "	=	7,65 "
4. die Verbrauchssteuern	346 250 "	=	5,47 "
5. die Spar- und Pfandleihkasse	117 881 "	=	1,86 "
6. die Umlagen	2 084 257 "	=	32,90 "
7. die Gebäude, Grundstücke u. s. w.	457 474 "	=	6,91 "

*) In den städtischen Gaswerken (Gaswerk I und II) betrug die Gas-erzeugung im Jahre 1904 11 718 840 kbm gegen 11 302 850 kbm im Jahre 1903. Abgegeben wurden für öffentliche Beleuchtung 1 182 400 kbm (1903: 1 145 481), für Private und Behörden 9 944 067 kbm (1903: 9 399 251). Gasmesser waren am 31. Dezember 1904 aufgestellt: für Leuchtgas 9453 Stück (1903: 8833), für Koch- und Heizgas 9526 Stück (1903: 8987), Gasmesser-Automaten 1915 Stück (1903: 1582). Öffentliche Laternen brannten Ende Dezember 1904: 2682 (1903: 2600).

**) Der Gesamtwasserverbrauch beim städtischen Wasserwerk betrug im Jahre 1904 4 687 193 kbm gegen 4 266 192 kbm im Jahre 1903. Die stärkste Tagesabgabe betrug 23 866 kbm (1903: 20 288), die schwächste 7724 kbm (1903: 7026). Zu öffentlichen Zwecken, Straßengießen, Springbrunnen u. s. w. wurden 491 168 kbm abgegeben (1903: 478 301). Die Zahl der öffentlichen Brunnen belief sich auf 63 (1903: 63), die der öffentlichen Feuerhähnen auf 957 (1903: 909), die der öffentlichen Springbrunnen auf 12 (1903: 12).

8. den Schlacht- und Viehhof	115 627	Mf. =	1,82	Prozent
9. den Friedhof	35 164	" =	0,55	"
10. den Rheinhafen	91 102	" =	1,44	"
11. das Elektrizitätswerk*)	134 019	" =	2,11	"
12. die Straßenbahn.	364 027	" =	5,75	"
13. die Gebühren für Verrichtungen der Gemeindebeamten	128 469	" =	2,05	"
14. die Gebühren von Wegen, Kanälen und Anlagen, sowie für Unterhaltung der früheren Land- straßenstrecken	103 054	" =	1,63	"
15. die übrigen Einnahmen	932 414	" =	14,73	"

Von den Ausgaben des Jahres 1904 trafen auf:

1. Die Mittel- und Volksschulen	1 165 472	Mf. =	22,47	Prozent
2. die Armen- und Krankenpflege	276 274	" =	5,35	"
3. die Gesundheitspflege, ein- schließlich Straßenreinigung und Kehrichtabfuhr	163 404	" =	3,15	"
4. die Unterhaltung d. Straßen u. s. f.	594 936	" =	11,47	"
5. die Schuldentilgung u. Verzinsung	1 654 347	" =	31,90	"
6. die Gemeindeverwaltung	561 504	" =	10,85	"
7. die Kreisumlage und den Auf- wand für die Schutzmannschaft	298 413	" =	5,75	"
8. die übrigen Positionen	471 155	" =	9,10	"

Am 1. Januar betrug die gesamte Anlehensschuld der Stadt-
gemeinde 37 099 720 Mf. (gegen 32 117 580 Mf. am 1. Januar 1903),
von denen 7 371 700 Mf. auf das 3prozentige Anlehen von 1886 ent-
fielen, 3 100 500 Mf. auf das 3prozentige Anlehen von 1889,
858 000 Mf. auf das 3½prozentige Anlehen von 1892 bei der
Versicherungsanstalt in Baden, 398 000 Mf. auf das 3¾prozentige
Anlehen von 1895 bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt im
Großherzogtum Baden, 1 798 200 Mf auf das 3prozentige Anlehen

*) Vom städtischen Elektrizitätswerk wurden im Jahre 1904 609 214 Kwtt.
verkauft gegen 535 768,9 Kwtt. im Jahre 1903. Anschlüsse waren vorhanden
643 mit 798 Abnehmern gegen 595 mit 699 Abnehmern im Jahre 1903.
In stalliert waren am 31. Dezember 1904 Glühlampen 20 037 Stück (1903:
17 316), Bogenlampen 579 Stück (1903: 541), Motoren mit 1602,12 HP
336 Stück (1903: 271 mit 1340,46 HP).

Die größte Tagesleistung fand am 15. Dezember statt mit 3919 Kwtt.
(1903: am 22. Dezember mit 4441), die kleinste am 14. August mit 688 Kwtt.
(1903; am 2. August mit 562).

von 1896, 3 728 000 Mk. auf das 3prozentige Anlehen von 1897, 6 000 000 Mk. auf das 4prozentige Anlehen von 1900, 4 500 000 Mk. auf das 3½prozentige Anlehen von 1902, 8 000 000 Mk. auf das 3½prozentige Anlehen von 1903, 1 500 000 Mk. auf das 4½prozentige Anlehen von 1900 der früheren Straßenbahngesellschaft und 45 320 Mk. auf das 4prozentige Anlehen der früheren Straßenbahngesellschaft. Von diesen Anlehen wurden im Jahre 1904 insgesamt 884 320 Mk. abgetragen, so daß die Anlehenschuld am 1. Januar 1905 36 215 400 Mk. beträgt, bezw. da die nach den Schuldentilgungsplänen zur Amortisation aufzuwendenden Summen jeweils an den Grundstock abgeliefert werden, diese also die noch im Rest stehenden gekündigten, aber nicht eingelösten Schuldverschreibungen mit 15 900 Mk. aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat, 56 199 500 Mk. Außerdem ist das 4½prozentige Anlehen der früheren Straßenbahngesellschaft von 1900 im Betrage von 1 300 000 Mk. nach dem Stand vom 1. Januar 1905 nach dem Beschluß des Bürgerausschusses vom 18. Dezember 1902 dem Straßenbahnkredit aufgerechnet, daher aus Anlehensmitteln zu tilgen. Somit beträgt die gesamte aus Wirtschaftsmitteln zu bestreitende Anlehenschuld am 1. Januar 1905 54 899 500 Mk.

Das gesamte Vermögen der Stadtgemeinde belief sich auf 33 984 346 Mk. 75 Pfg., die Schulden, die darauf ruhen, 36 290 901 Mk. 77 Pfg., so daß sich ein reiner Schuldenstand von 2 306 555 Mk. 02 Pfg. ergab.

Das Vermögen der Stadt wurde von folgenden Anstalten gebildet, die einen, wenn auch teilweise geringen Ertrag abwerfen:

1. Die Rheinbahn, Erstellungskosten	1 315 772 Mk. 21 Pfg.
2. das Gaswerk	3 650 397 " 46 "
3. das Wasserwerk	3 150 896 " 34 "
4. die Straßenbahn	5 718 562 " 85 "
5. der Schlacht- und Viehhof	1 371 955 " 41 "
6. das Elektrizitätswerk, nach dem Reinertrag bemessener 4prozentiger Wertanschlag	1 925 250 " — "
7. der Rheinhafen, Gebäude im Feuerversicherungs- anschlag von 742 900 Mk. und Gebäude im Steueranschlag von 74 530 Mk. 31 Pfg	817 430 " 31 "
8. die Badanstalt, Feuerversicherungsanschlag	533 700 " — "
9. die Festhalle	608 900 " — "
10. die Ausstellungshalle	79 000 " — "

11. das Rathaus	663 800 Mk. — Pfg.
12. das Archiv	100 900 " — "
13. das Malerateliergebäude mit Bildhaueratelier, Feuerversicherungsanschlag	130 700 " — "
14. das Wohngebäude Karlstraße Nr. 97, Feuer- versicherungsanschlag	11 900 " — "
15. das Wohngebäude Sofienstraße Nr. 75, Feuer- versicherungsanschlag	45 400 " — "
16. das Wohngebäude Hardtstraße Nr. 1, Feuer- versicherungsanschlag	13 400 " — "
17. das ehemalige Mühlengebäude in Mühlburg, Feuer- versicherungsanschlag	24 000 " — "
18. die Appenmühle, Feuerversicherungsanschlag	73 800 " — "
19. das Wohngebäude Bahnhofstraße Nr. 22, Feuer- versicherungsanschlag	18 000 " — "
20. das Wohngebäude Waldhornstraße Nr. 13, Feuer- versicherungsanschlag	53 400 " — "
21. die Wohngebäude Bannwaldallee Nr. 26, 28 und 30, Feuerversicherungsanschlag	67 200 " — "
22. das Dienstwohngebäude Seepromenade Nr. 8, Feuerversicherungsanschlag	10 200 " — "
23. die Wohngebäude Schwänenstraße Nr. 2/6, Feuer- versicherungsanschlag	48 000 " — "
24. die verpachteten Äcker, Wiesen, Lagerplätze usw. im Steueranschlag von	184 150 " 96 "
25. die verzinslichen Forderungen und Wertpapiere im Betrage von	2 995 941 " 62 "

Die Gesamtsumme des ertrag abwerfenden Vermögens betrug am Schlusse des Jahres 23 612 657 Mk. 16 Pfg. Das keinen Ertrag abwerfende Vermögen der Gemeinde, das zu Gemeinde-, vorzüglich aber zu Schulzwecken dient, beziffert sich mit seinem Feuerversicherungs- bezw. Steueranschlag auf 10371 689 Mk. 59 Pfg.

Bei Aufstellung der Vermögensberechnung sind wie in früheren Jahren auf Grund der gesetzlichen Vorschriften die Gebäulichkeiten nur mit dem verhältnismäßig sehr niedrigen Brandversicherungs- anschlag und die gewerblichen Anlagen nur mit den Erstellungskosten aufgenommen. Setzt man statt dessen die wahren Werte ein, die bei den Gebäuden durch den mutmaßlichen Verkaufswert, bei den gewerblichen Anlagen durch den Ertragswert dargestellt werden, so ergibt sich statt eines reinen Schuldenstandes von 2306555 Mk.

2 Pfg. ein Reinvermögen von 44 866 759 Mk. 48 Pfg. Die Gebäude und Grundstücke, die in die Vermögensberechnung mit 9 372 851 Mk. 23 Pfg. aufgenommen sind, hatten am Ende des Jahres einen Wert von ungefähr 28 373 800 Mk. Der nach dem Reinertrag bemessene 4prozentige Wertanschlag betrug für die Rheinbahn 3 573 175 Mk., für das Gaswerk 17 546 600 Mk., für das Wasserwerk 10 982 450 Mk., für das Elektrizitätswerk 19 252 250 Mk., für den Schlacht- und Viehhof 2 441 500 Mk., für die Straßenbahn 8 836 425 Mk., zusammen 45 305 400 Mk., während für diese gewerblichen Unternehmungen in den Vermögensstand nur 17 132 834 Mk. 27 Pfg. eingestellt sind. Der Mehrwert der Gebäude, Grundstücke und gewerblichen Anlagen gegenüber der in der Vermögensstands-Darstellung eingestellten Summe belief sich auf 47 173 514 Mk. 50 Pfg., wovon der reine Schuldenstand mit 2 306 555 Mk. 2 Pfg. in Abzug zu bringen ist. Danach ergibt sich als Reinvermögen der Stadt die oben erwähnte Summe von 44 866 759 Mk. 48 Pfg.

Neben diesem Vermögen der Stadtgemeinde besaßen noch die Spar- und Pfandleihkasse nach Abzug der an die Stadtkasse abzuliefernden Überschüsse ein Vermögen von 1 235 186 Mk., 68 Pfg., und die unter der Verwaltung des Stadtrats stehenden Stiftungen ein solches von 1 118 352 Mk. 60 Pfg.

Umlagen wurden 48 Pfg. von 100 Mk. Steuerkapital der Grund-, Häuser- und Gefällsteuer, 48 Pfg. von 100 Mk. der Gewerbesteuerkapitalien, 1 Mk. 44 Pfg. von 100 Mk. der Einkommensteueranschläge und 8,8 Pfg. von 100 Mk. der Rentensteuerkapitalien erhoben.

Die umlagepflichtigen Steuerkapitalien beliefen sich auf 122 216 560 Mk. Grund- und Häusersteuerkapital, 87 536 000 Mk. Gewerbesteuerkapital, 43 669 350 Mk. Einkommensteueranschlag und 31 274 590 Mk. Rentensteuerkapital. Gegenüber dem Jahre 1903 ergibt sich bei dem Grund- und Häusersteuerkapital ein Zugang von 5 100 920 Mk., bei dem Gewerbesteuerkapital ein solcher von 241 800 Mk., bei dem Einkommensteueranschlag ein solcher von 2 879 350 Mk. und bei dem Rentensteuerkapital ein solcher von 10 150 100 Mk.

Zur Vergleichung geben wir in der folgenden Zusammenstellung eine Übersicht über den Umlagefuß in den einzelnen der Städteordnung unterstehenden Städten.

Stadt	von Grund-, Häuser- und Gefällsteuernkapitalien	von Gewerbesteuerkapitalien	von Einkommensteuerschlägen	von Kapitalrentensteuerkapitalien	Ungedeckter Gemeindefaufwand
	„	„	M „	„	M
Offenburg	70	70	210	8,8	284 640
Konstanz	69	69	207	8,8	434 286
Lahr	60	60	180	8,8	266 906
Mannheim	57	57	171	8,8	4 245 570
Baden	53	53	159	8,8	500 623
Bruchsal	51	51	153	8,8	239 440
Heidelberg	50	50	150	8,8	963 164
Karlsruhe	48	48	144	8,8	1 901 941
Pforzheim	47	47	141	8,8	820 500
Freiburg	40	40	120	8,8	1 004 335

2. Gemeindeverwaltung.

Für den mit Tod abgeschiedenen Stadtverordneten Privatmann Friedrich Heintz (konservativ) gewählt von der II. Wählerklasse, wurde für die Zeit bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses am 15. Dezember 1904 Blechnermeister Wilhelm Weiß (konservativ) gewählt.

Am 22. Juli 1904 wurde vom Bürgerausschuß eine Erneuerungswahl von zwei Mitgliedern des Stiftungsrats der Adolfs-Johanna-Bielefeld-Stiftung vollzogen. Gewählt wurden Kaufmann Leopold Ettlinger und Spezialarzt Dr. Max Rosenberg.

Durch Gesetz vom 13. Juli 1904, das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckungen in Grundstücken betr., wurde den Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, vom Reinertrag des Gemeindegrundbuchamts 75 Prozent an die Staatskasse abzuliefern. Mit Gesetz vom 31. Juli 1904, die Gemeindebesteuerung und den Almendgenuß betr., wurden den Gemeinden neue Einnahmequellen erschlossen durch Einführung der Warenhaussteuer als Gemeindeabgabe sowie eines von der Gemeinde zu erhebenden

Zuschlags zur staatlichen Grundstücksverkehrssteuer in Höhe von $\frac{1}{2}$ Prozent des für die staatliche Besteuerung maßgebenden Werts des Grundstücks.

Der Stadtrat hielt im Jahr 1904 51 Sitzungen ab (1903: 54), in denen 4207 Gegenstände (1903: 4261) der Beschlußfassung unterlagen. Nebstdem vollzog er 425 amtliche Schätzungen von Grundstücken, 25 438 Dekreturen und prüfte 3 654 Fahrnisversicherungsverträge.

Von den städtischen Kommissionen hatten die Baukommission 52 (1903: 52) Sitzungen, der Armenrat 26 (25), die Schulkommission 6 (8), die Straßenbahnkommission 6 (5), der Aufsichtsrat der höheren Mädchenschule mit Gymnasialabteilung 5 (5), der Verwaltungsrat der Spar- und Pfandleihkasse 4 (4), der Gewerbeschulrat 4 (4), die Gas- und Wasserwerkskommission 8 (5), der Beirat des Real- und Reformgymnasiums 3 (3), die Stadtgartenkommission 3 (3), die Arbeiterversicherungs-kommission 2 (3), der Beirat der Realschulanstalten 4 (2), die Friedhofkommission 1 (2), der Ortsgesundheitsrat 4 (2), die Archivkommission 3 (2), die Krankenhauskommission 4 (2) und die Kassen- und Rechnungskommission 1 (1).

Der Bürgerausschuß hatte im Jahre 1904 8 Sitzungen (1903: 6), in denen über 43 Gegenstände (1903: 58) beraten wurde. Derselbe bewilligte die Verwendung von Anlehensmitteln für nachstehende Zwecke:*)

I. Hochbauten.

1. Erstellung eines Dienstwohngebäudes in Marau und Ankauf des hierzu erforderlichen Geländes mit einem Aufwand von 38 000 Mk.

2. Vergrößerung des Verwaltungsgebäudes der elektrischen Straßenbahn mit einem Aufwand von 60 000 Mk. und Anlage eines Doppelgleises für die elektrische Straßenbahn auf dem Platz vor dem Hauptbahnhof mit einem Aufwand von 7 200 Mk.

*) Die Bewilligung kleinerer Beträge unter 10 000 Mk. ist hier unberücksichtigt geblieben, auch ist von der Aufzählung der beschlossenen Straßenherstellungen mit Rücksicht auf die in Kapitel III folgende Übersicht über die Straßenbauten abgesehen worden.

3. Vergrößerung des Schlacht- und Viehhofs und Errichtung eines Dienstwohngebäudes für den Direktor mit einem Aufwand von 115.000 Mk.

II. Sonstiges.

4. Erwerbung des erforderlichen Geländes zur Erweiterung des Friedhofs im Stadtteil Mühlburg mit einem Aufwand von 75.574 Mk.

5. Herstellung der Bannwaldallee auf eine Länge von 142 m als Ortsstraße mit einem Aufwand von 16.750 Mk.

6. Errichtung eines Zierbrunnens auf dem Stephansplatz mit einem Aufwand von 28.400 Mk.

7. Ausdehnung des Leitungsnetzes des städtischen Elektrizitätswerkes mit einem Aufwand bis zum Betrage von 300.000 Mk.

8. Aufstellung eines Bauprogramms samt Plänen und Kostenanschlägen für eine neue Ausstellungshalle mit Theater und Konzertsaal mit einem Aufwand von 5.500 Mk.

9. Beschaffung eines Vorrates von Pflastersteinen und Bordsteinen im Betrage von 100.000 Mk.

10. Herstellung des Gutenbergplatzes als Marktplatz für die Weststadt und Errichtung eines monumentalen Marktbrunnens mit einem Aufwand von 100.000 Mk.

Weitere Beschlüsse des Bürgerausschusses betrafen:

11. Änderung der Satzungen der Spar- und Pfandleihkasse.

12. Verlängerung des Ortsstatuts, den Bedürfnisnachweis bei Errichtung von Gast- und Schankwirtschaften betr. auf weitere fünf Jahre, d. i. bis zum 31. Dezember 1908.

13. Einreihung des Dienstpersonals der in städtischen Betrieb übernommenen Straßenbahn in den Gehaltstarif des Beamtenstatuts der Stadt und Gewährung einer Dienstzulage an die Wagenführer der Straßenbahn von jährlich 60 Mk.

14. Erlassung eines Ortsstatuts über die Errichtung eines Kaufmannsgerichts.

15. Untersuchung über den Eisengehalt der Grundwasserströme in der Umgebung des städtischen Wasserwerks.

16. Genehmigung von Kreditüberschreitungen im Gesamtbetrag von 2699 Mk. 22 Pfg. aus Anlehensmitteln.

17. Offenhaltung von Restkrediten (berechnet nach dem Stand vom 1. Januar 1904) im Gesamtbetrag von 6 451 551 Mk. 28 Pfg. bis zur Aufstellung des Voranschlags für 1905.

18. Beratung und Feststellung des Gemeindevoranschlags für 1904 (Umlagefuß siehe II, 1).

19. Verkauf von 500 qm Gelände im Bannwalde, Ecke Lager- und Arbeitsstraße, zum Preise von 25 Mk. für den qm an Spediteur und Bäcker Heinrich Karrer in Mühlburg.

20. Unentgeltliche Übertragung eines Teils des Lindenplatzes im Stadtteil Mühlburg, 453 qm an den evangelischen Kircheneinwohnerverein Mühlburg.

21. Verkauf von 1879 qm Gelände im Bannwald samt darauf befindlichem Baumbestand zum Preise von 6 Mk. für den qm an die Gebrüder Vogt, Fabrikanten hier.

22. Abschluß eines Erbpachtvertrages auf 50 Jahre mit der Firma A. Mahler Söhne hier wegen Überlassung von Gelände im Bannwald.

Beim Bürgermeisteramt wurden im Jahre 1904 2 468 Zivilprozesse anhängig; von denselben wurden erledigt durch Abweisung der Klage 175, durch Verurteilung 1490, durch Vergleich 235, durch Klagezurücknahme 570.

Berufungen fanden statt 154; bei 21 wurde das Erkenntnis bestätigt, bei 32 abgeändert, 27 wurden durch Vergleich erledigt, 5 zurückgezogen und 14 blieben ruhen.

Sühneversuche wurden 592 vorgenommen, bei 126 gelang die Versöhnung, bei 466 mißlang sie.

Zalungsbefehle wurden 2970 erlassen, Vollstreckungsbefehle 1350, widersprochen wurden 563 Zalungsbefehle.

Beim Standesamt wurden angemeldet 3137 Geburten (1903: 3024) und 1920 (1903: 1925) Todesfälle*). Eheschließungen fanden 978**) statt (1903: 1015).

*) Über die Einzelheiten vergleiche man Beilage II.

**) Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Januar	49	Juli	86
Februar	58	August	67
März	72	September	72
April	135	Oktober	146
Mai	89	November	80
Juni	65	Dezember	59

Bei der städtischen Meldestelle für Kranken- und Invalidenversicherung gingen im Jahre 1904 38025 An- und 36721 Abmeldungen, zusammen 74746 Meldungen ein. Der stärkste Meldetag war der 3. Oktober mit 890 Meldungen; durchschnittlich gingen täglich 250 Meldungen ein. Veränderungen im Arbeits- oder Lohnverhältnis waren etwa 5000 zu bearbeiten.

Anträge auf Bestrafung wegen verspäteter Meldung wurden beim Großherzoglichen Bezirksamt 748 gestellt, hierauf ergingen 296 Verwarnungen und 455 Strafverfügungen mit einem Gesamtbetrag von 759 Mk., 19 Anträge wurden teils zurückgezogen, teils durch Aufhebung der Strafverfügung erledigt.

Quittungskarten Nr. 1 wurden 3738 ausgestellt; 16103 Quittungskarten wurden umgetauscht und nach Registrierung an die Landesversicherungsanstalt Baden abgeliefert.

Invalidenrenten wurden an 146 hier wohnende Personen mit einem Gesamtbetrag von 24787 Mk. 20 Pfg. zuerkannt; die höchste Invalidenrente betrug 222 Mk. 60 Pfg., die niederste 126 Mk., die durchschnittliche 169 Mk. 75 Pfg.

Altersrenten wurden an 9 hier wohnende Personen mit einem Gesamtbetrag von 1618 Mk. 80 Pfg. bewilligt; die höchste Altersrente betrug 209 Mk. 40 Pfg., die niederste 140 Mk. 40 Pfg., die durchschnittliche 179 Mk. 85 Pfg.

Anträge auf Rückerstattung von Invalidenversicherungsbeiträgen wurden 470 gestellt, 424 infolge Verhehlung der Versicherten, 46 infolge Ablebens.

Beider städtischen Arbeiterversicherungskommission als Aufsichtsbehörde der Krankenkassen gingen 71 Beschwerden und Klagen ein. Die gegen Krankenkassen erhobenen 63 Beschwerden erledigten sich dadurch, daß in 29 Fällen die Kassen dem Anspruch freiwillig nachgaben, in 7 Fällen mußte Verurteilung der Kasse erfolgen, 6 Beschwerden wurden abgewiesen, 10 beruhend erklärt, 10 zurückgezogen und in einem Fall ein Vergleich abgeschlossen.

Vonseiten der Krankenkassen wurden 8 Klagen gegen Dritte auf Grund des § 50 K.-V.-G. erhoben; in 4 Fällen zahlte der Beklagte freiwillig, in 3 erfolgte Verurteilung zugunsten der Kasse, eine Klage wurde abgewiesen.

Gegen 5 Entscheidungen der Aufsichtsbehörde wurde beim Großherzoglichen Verwaltungsgerichtshof Klage erhoben, wobei 5 Entscheidungen bestätigt, 2 aufgehoben wurden.

Die Zahl der Arbeiter, die im Berichtsjahre im städtischen Dienste beschäftigt waren, betrug im Durchschnitt 1025 gegen 996 im Jahre 1903. Am niedersten war sie am 1. Mai mit 995, am höchsten am 1. Januar mit 1100. Von den 1025 Arbeitern waren bei dem Hochbauamt 29 beschäftigt, bei dem Tiefbauamt 254, bei der Stadtgarteninspektion 112, bei den Gas- und Wasserwerken 324, bei dem Elektrizitätswerk 30, bei dem Rheinhafen 58, bei der Straßenbahn 168, bei dem Schlacht- und Viehhof 16, bei dem Vierortbad 8 und bei dem Krankenhaus 26.

Das Gewerbegericht behandelte im Berichtsjahre in 70 Sitzungen 690 Rechtsstreitigkeiten. Von diesen wurden 480 durch Urteil, 101 durch Vergleich und 20 durch Zurücknahme der Klage erledigt; beruhen blieben 86; ein Anerkenntnis erfolgte in 3 Fällen. In den durch Urteil entschiedenen 480 Rechtsstreitigkeiten traten 31 Arbeitgeber als Kläger auf und 449 Arbeitnehmer. Im ganzen ergingen 132 Urteile nach dem Antrag der Klage; völlig abgewiesen wurde die Klage in 137 Fällen, teilweise in 211. Bei den von 31 Arbeitgebern erhobenen Klagen erging das Urteil ganz nach dem Antrag der Klage in 15 Fällen, während in 5 Fällen die Klage ganz und in 13 teilweise abgewiesen wurde. Von den 449 von Arbeitnehmern erhobenen Klagen wurden 119 ganz nach dem Antrag der Klage entschieden, 132 wurden ganz und 198 teilweise abgewiesen.

Im Mai wurden durch den Vorsitzenden Verhandlungen eingeleitet, um die bei dem ausgebrochenen Maurerstreik Beteiligten zur Anrufung des Gewerbegerichts als Einigungsamt zu veranlassen; dieselben verliefen aber ergebnislos. Im September wurde der Streik außergerichtlich durch Abschluß neuer Arbeitsbedingungen beendet. Eine begutachtende Tätigkeit des Gewerbegerichts hat im Berichtsjahre nicht stattgefunden.*)

*) Die Gesamtzahl der im Jahre 1904 von dem Großherzoglichen Bezirksamt behandelten Anzeigen wegen innerhalb des Stadtbezirks begangenen polizeilichen Übertretungen belief sich auf 12 719 mit 13 314 Angezeigten. Erledigt wurden die Anzeigen bei 4 489 Personen durch Einstellung des

Der Ortsgesundheitsrat hielt im Jahre 1904 vier Sitzungen ab, in denen hauptsächlich, wie auch in den früheren Jahren, über die Bekämpfung des Kurpfuschertums und über die Verhinderung der Verbreitung von Geheimmitteln beraten wurde. Es wurden folgende Warnungen erlassen:

1. gegen das „Australische Eucalyptusöl fluvo!“,
2. gegen Warners Safe Cure“,
3. gegen „Galeopsis ochroleuca vulcanis“ der Firma Brockhaus & Cie. in Berlin-Halensee,
4. gegen Apotheker W. Lindigs „Calciumresinat“,
5. gegen die Heilmittel des P. Andres in Braunschweig gegen Zuckerkrankheit,
6. gegen den „Elektrischen Regenerator“ des Instituts Dermothérapique in Paris,
7. gegen das von dem Verlag M. Thierbach in Dresden-Striefen angepriesene „Buch der Heilkraft“,
8. gegen das „Orydoner Victory“ des Dr. G. Sanché in Amerika,
9. wiederholt wurde veranlaßt eine Warnung gegen die galvano-elektrischen Spezialapparate des Fabrikanten H. Th. Biermann in Wiesbaden,

Verfahrens, bei 8665 durch rechtskräftige bezirksamtliche Strafverfügung, bei 6 durch Bestätigung der Strafverfügung durch die höhere Polizeibehörde (Großherzoglichen Landeskommissär) und bei 87 durch schöffengerichtliches Urteil, wobei 72 Personen verurteilt und 15 freigesprochen wurden. Unerledigt blieben 94 Anzeigen gegen 102 Personen.

Die zuerkannten Strafen bestanden in 7964 Geldstrafen und 777 Haftstrafen.

Die durch Bestrafung erledigten Anzeigen unterschieden sich in den einzelnen Arten wie folgt:

Ordnungspolizei 3406, Sittenpolizei 360, Gesundheitspolizei 526, Feuerpolizei 2, Baupolizei 76, Wasser- und Straßenpolizei 3245, Handels- und Gewerbepolizei 552, Feld- und Gemarkungspolizei 13, Jagd- und Fischereipolizei 10, Schifffahrts- und Eisenbahnpolizei 8, Eigentumsfrevel 8, sonstige Übertretungen 547.

Die Zahl der vom Großherzoglichen Amtsgericht erlassenen Zahlungsbefehle betrug 4601, die der Vollstreckungsbefehle 1916, die der vorgenommenen Fahrnispfändungen 4816, die der vollzogenen Fahrnisvollstreckungen 547, die der angeordneten Liegenschaftsvollstreckungen 128, der vollzogenen 43, die der eröffneten Konkurse 31 und die der aufgenommenen Wechselproteste 3272.

10. gegen die Präparate aus „Eucalyptus globulus“ des Ernst Heß in Klingenthal i. S.,

11. gegen das von Lehrer E. Drescher in Strehlen (Schlesien) angepriesene Verfahren zur Heilung verschiedener Krankheiten,

12. gegen die „Vulmeral-Präparate“ des Apothekers Grundmann in Berlin,

13. gegen den Arzt für natürliche Heilweise Dr. med. Hartmann in Ulm und sein Verfahren zur gründlichen Heilung von Hautkrankheiten, insbesondere durch sein bewährtes „Flechtenmittel“,

14. gegen Dr. Rays „Nerwol“ und seine Darm- und Leberpillen,

15. gegen den von der Firma Küster & Cie. in Frankfurt angepriesenen „Elektro-Suspensor“ gegen verschiedene, insbesondere Magenleiden,

16. gegen das von A. Stroop in Neuenkirchen angepriesene Mittel gegen Krebs-, Magen- und Leberleiden.

Mehrfach befaßte sich der Ortsgesundheitsrat auch mit dem Milchverkehr und befürwortete behufs Beschaffung von unverfälschter Milch und geeigneter Kurz- und Kindermilch die Erlassung polizeilicher Bestimmungen.

Ebenso hatte man Gelegenheit die im Jahre 1904 durchgeführte Änderung der einschlägigen Bestimmung des badischen Polizeistrafgesetzbuches zu besprechen, wobei die zum Gesetz gewordene Fassung des § 84 des P.-Str.-G.-B. gutgeheißen wurde, die nicht nur eine Verhinderung des Vertriebs von Arzneimitteln, welche dem öffentlichen Verkehr entzogen sind, ermöglichten, sondern auch ein Vorgehen gegen das Angebot der Krankenbehandlung, ohne daß der Kranke untersucht wird, sogenannte fernbehandlung, und gegen prahlerische Angaben über Ausbildung und Kurerfolge der Kurpfuscher.

Von sonstigen Gegenständen, die den Ortsgesundheitsrat beschäftigten, sei erwähnt:

Die zahnärztliche Behandlung der Schulkinder, worüber die Verhandlungen aber noch nicht abgeschlossen sind und die Unterstützung wohlthätiger Vereine; so wurde die Gewährung einer Beihilfe an die freiwillige Sanitätskolonne des Männerhilfsvereins befürwortet und auch vom Stadtrat bewilligt.

Am 14. Januar 1904 nahm der stellvertretende Vorsitzende an der ersten Jahresversammlung der Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums in Berlin teil, ebenso beteiligte sich der Ortsgesundheitsrat an der von der genannten Gesellschaft im September in Breslau veranstalteten Ausstellung.

In Anerkennung der Verdienste des Ortsgesundheitsrates um die Bekämpfung des Kurpfuschertums hat die „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums“ den Vorsitzenden des Ortsgesundheitsrates, Oberbürgermeister Schnetzler, zum Ehrenmitglied ernannt.

Der seit 1888 dem Ortsgesundheitsrat angehörige Stadtarzt Dr. Doll legte wegen Überlastung sein Amt als ärztlich hygienischer Referent des Ortsgesundheitsrates nieder. Für seine verdienstliche Wirksamkeit wurde ihm der Dank des Ortsgesundheitsrates ausgesprochen.

Bei der Zentralstation der städtischen Feueralarmanlage (Rathaus) wurden im Jahre 1904 29 Brände gemeldet, von denen 14 in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und 15 von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zur Meldung kamen. Großfeuer befand sich nicht darunter, sämtliche sind als Mittel- und Kleinf Feuer bezeichnet. Für 16 traf die Meldung während der Dienstzeit der Feuerwehr, für 13 außerhalb derselben ein. Nach Art der Brände waren es 9 Zimmerbrände, 9 Kamin- und Essenbrände, 3 Magazin-, Werkstätten-, Laden- und Bureaubrände, 2 Kellerbrände, 1 Mansardenbrand, 1 Brand eines ganzen Gebäudes und 4 sonstige.

Der Stadtrat sah sich im vorigen Jahre genötigt, die Verträge mit der Unternehmerin der Maurer- und Steinhauerarbeiten für den Neubau des Krankenhauses wegen unbefriedigender Leistung aufzulösen und gegen die Unternehmerin (Firma Jäger und Rumpf in Hanau) Klage beim Großherzoglichen Landgerichte Karlsruhe auf Feststellung des Rechts der Gemeinde zu diesem Vorgehen zu erheben. Die Firma hat dagegen ihrerseits eine Klage auf Entschädigung von 360 000 Mk. gegen die Stadt erhoben.

Nach Erhebung eines Gutachtens durch Sachverständige erklärte sich die Firma zu einem Vergleiche bereit, wonach sie in die Auflösung der Verträge einwilligt, während die Stadt an sie lediglich die bereits ausgeführten Arbeiten bezahlt und auf weitere Entschädigungsforderung verzichtet. Außerdem trägt die Stadt ein Drittel der Gerichtskosten.

Zur Gewinnung eines den modernen Anforderungen entsprechenden Ortsbauplanes für die wichtigsten Stadterweiterungsgebiete hat die Stadt unter hier ansässigen Architekten und Ingenieuren einen Wettbewerb ausgeschrieben und für die Prämierung der Entwürfe 7000 Mk. bestimmt. In das Preisgericht, das unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters oder seines Stellvertreters, des ersten Bürgermeisters, steht, werden berufen die Herren Stadträte Schüssle und Williard, Oberbaurat Professor Baumeister, Stadtbaurat Schück, Architekt Professor Fischer-Stuttgart, Architekt Professor Hocheder-München.

Die Herren Kaufmann Boländer, Betriebssekretär Hildenbrand, Kanzleirat Lenz, Bureauassistent Nacken, Versicherungsbeamter Rothenhöfer und Betriebssekretär Schmitt überreichten dem Stadtrat eine von ihnen veranstaltete und mit etwas über 300 Unterschriften versehene Eingabe, in der um tunlichste Beschränkung der städtischen Ausgaben gebeten wurde. Größere, nicht unbedingt erforderliche Unternehmungen sollten entweder aufgegeben oder ihre Ausführung auf einen längeren Zeitraum verteilt werden, um eine Umlagesteigerung, die die Unterzeichner der Eingabe befürchteten, zu vermeiden. Der Stadtrat prüfte die Eingabe in ihren einzelnen Punkten und erteilte folgende Antwort:

„Auch wir halten die tunlichste Sparsamkeit in der Führung der Gemeindegewirtschaft bei den derzeitigen Verhältnissen für durchaus geboten. Die einfache Hinausschiebung notwendiger oder nützlicher Unternehmungen und die Vernachlässigung dringender Kulturaufgaben der Gemeinde würde uns aber, auch wenn dadurch der Umlagefuß für einige Jahre günstig beeinflusst werden könnte, nicht als richtige Sparsamkeit erscheinen. Die bei uns eingereichte Eingabe geht sowohl hinsichtlich der Finanzlage der Stadt, als hinsichtlich der für die nächste Zukunft von uns geplanten Unternehmungen von irrigen Voraussetzungen aus. Es ist nicht richtig, daß eine Umlagesteigerung von dem in der Eingabe bezeichneten Umfang bevorsteht. Für den nächsten Voranschlag kann sogar eine Minderung des Umlagefußes in Aussicht genommen werden, und da die neuen Unternehmungen der Stadt-

gemeinde — Rheinhafen, Elektrizitätswerk, Straßenbahn — in erfreulichem Aufschwung begriffen sind, so ist zu hoffen, daß sich die Verhältnisse noch weiter bessern, sofern nicht der Staat, wie dies allerdings in mehrfacher Beziehung droht, durch die Verschließung von Einnahmequellen einerseits und durch Abwälzung noch weiterer Lasten auf die Städte andererseits, eine günstige Entwicklung der Gemeindegewirtschaft verhindert.

Es ist auch nicht richtig, daß bei fast allen Steuerkapitalien eine Verminderung eingetreten ist. Im Gegenteil sind vom vorigen auf dieses Jahr gestiegen:

die Grund- und Häusersteuerkapitalien von 117 115 640 Mk. auf 122 216 560 Mk.,

die Gewerbesteuerkapitalien von 87 294 200 Mk. auf 87 536 000 Mk.,

die Kapitalrentensteuerkapitalien von 291 029 360 Mk. auf 302 605 020 Mk.,

die Einkommensteuerkapitalien von 40 790 000 Mk. auf 44 069 350 Mk.

Bei gleichem Umlagefuß, wie im Jahre 1903 (51½ Pf.), würden die Steuerkapitalien im laufenden Jahre 88 368 Mk. mehr einbringen, als 1903. Über die in der Eingabe, wenn wir recht verstehen, als unnötig oder wenigstens als nicht dringlich beanstandeten künftigen Unternehmungen haben wir zu bemerken: 1. Den Bau einer Mittelschule und einer Gewerbeschule werden wir selbstverständlich erst in Antrag bringen, wenn die vorhandenen Baulichkeiten nicht mehr ausreichen. Zu diesem allerdings nahe bevorstehenden Zeitpunkt aber sind die Neubauten unabweislich, da wir doch dafür Sorge zu tragen haben, daß die städtischen Lehranstalten die sich anmeldenden, zur Aufnahme geeigneten Schüler nicht wegen Raum mangels zurückweisen müssen. 2. Die Schwemmkanalisation, deren Ausführung sich infolge des umständlichen wasserpolizeilichen Genehmigungsverfahrens leider noch um ein bis zwei Jahre hinauszögern wird, entspricht einem sanitären Bedürfnis der Stadt und kann nicht beruhen bleiben. Da durch dieses Unternehmen die Abfuhr des Grubeninhalts, die Desinfektion der Gruben usw., wofür die Einwohner derzeit über 100 000 Mk. jährlich ausgeben müssen, überflüssig wird, so ist es auch wirtschaftlich gerechtfertigt. 3. An die Vergrößerung des Rheinhafens werden wir erst dann herantreten, wenn die vorhandene Anlage sich rentiert und auch die Vergrößerung eine Rente verspricht. 4. Auch die Erweiterung der Schlachthofbauten werden wir jeweils nur in dem durch die Frequenz des Schlachthofes bedingten Umfang beantragen. Durch die zur Erhebung kommenden Gebühren und Mieten werden die Kosten gedeckt. 5. Die Verlängerung der Straßenbahn nach Grödingen ist in Erwägung gezogen und wird sorgfältig geprüft werden. Selbstverständlich beantragen wir sie nur dann, wenn wir die Überzeugung gewinnen, daß die zu erwartenden Einnahmen zur Kostendeckung ausreichen. 6. Ob der Ankauf auf der Bahn Durmersheim — Spöck dem Bürgerschaftlich empfohlen werden kann, hängt von dem Preis der Bahn ab. Wir streben danach, sie zu einem angemessenen, die Stadt vor Verlusten schützenden Preis zu erwerben, und glauben damit auch den

wirtschaftlichen Interessen der Stadt zu dienen. — Die Irrtümlichkeit der in der Eingabe enthaltenen Behauptung, daß der Ankauf der elektrischen Straßenbahn ein schlechtes Geschäft gewesen sei, ist von den Herren Veranstaltern der Eingabe bereits zugegeben und bedarf keiner weiteren Erörterung.

7. Eine neue Regelung der Müllabfuhr muß stattfinden, weil der gegenwärtige Müll-Lagerplatz, der von der Großherzoglichen Eisenbahnverwaltung für Gleisanlagen in Anspruch genommen wird, nicht weiter benützt werden kann. Die geplante Neuregelung (Abfuhr mittelst der elektrischen Straßenbahn) wird die Stadt nur in den ersten Jahren und auch da nur unerheblich finanziell belasten; bei weiterer Ausdehnung der Stadt bedeutet sie gegenüber dem jetzigen Verfahren eine Ersparnis.

8. Die Ausdehnung der städtischen Gemarkung ist im Interesse einer gesunden Entwicklung der Stadt absolut unerlässlich. Selbstverständlich sind wir bemüht, sie unter möglichst vorteilhaften Bedingungen herbeizuführen.

9. Die Anlage eines zweiten Friedhofs entspricht auch nach unserer Meinung derzeit keinem dringenden Bedürfnis. Daß der Bürgerausschuß das Gelände für eine solche Anlage, solange es noch zu billigem Preis zu haben war, angekauft hat, halten wir für eine durchaus richtige wirtschaftliche Maßnahme.

10. Die Erstellung einer Markthalle ist derzeit nicht von uns geplant; es kann ihr unseres Erachtens erst dann nahe getreten werden, wenn nach Verlegung des Bahnhofes geeignetes Gelände für sie zur Verfügung steht. Den Wünschen der Außenbezirke nach Veranstaltung von Wochenmärkten werden wir jeweils nur stattgeben, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen ist; in diesen Fällen wäre aber eine ablehnende Haltung um so ungerechtfertigter, als das finanzielle Risiko nicht groß ist.

Wir können uns nur darüber freuen, wenn in den Kreisen der Einwohnerschaft auch die Sparsamkeit im Gemeindefinanzhaushalt energische Verfechter findet und nicht immer nur Wünsche nach neuen Anlagen laut werden. Den Veranstaltern solcher Eingaben, wie der oben besprochenen, dürfte aber vielleicht zu empfehlen sein, sich vorher über die obwaltenden tatsächlichen Verhältnisse etwas näher zu informieren, als es im vorliegenden Falle offenbar geschehen ist.“

III.

Bauliche Entwicklung der Stadt.

1.

Im Berichtsjahre fanden keine Veränderungen der Karlsruher Gemarkungsgrenze statt; der Gemarkungsflächeninhalt betrug 2107 Hektar 40 Ar 82 Quadratmeter.

2.

Das städtische Straßens- und Kanalnetz erfuhr im Berichtsjahre folgende Erweiterungen:

Die im vorhergehenden Jahre begonnenen Straßenbauten: Maximilianstraße, Hilda-Promenade, zwischen Stabel- und Haydnstraße, Haydnstraße, zwischen Hilda-Promenade und Weberstraße, Weberstraße, zwischen Haydn- und Maximilianstraße, Essenweinstraße, zwischen Sternberg- und Humboldtstraße, Veilchenstraße, zwischen Gerwig- und Rintheimerstraße, Weberstraße, zwischen Maximilian- und Moltkestraße, Griesbachstraße, zwischen Bannwald-Allee und Siemensstraße, Nelkenstraße, zwischen Goethe- und Sofienstraße, wurden vollendet, ebenso fanden die im Berichtsjahre begonnenen Bauten: Maienstraße, Lachnerstraße

südlich der Gottesauerstraße, Sommerstraße, zwischen Gottesauer- und Maienstraße, Seubertstraße, Haizingerstraße, Blücherstraße nördlich der Mollkestraße und Vorholzstraße zwischen Bürklin- und Hirschstraße ihre Fertigstellung.

Umgepflastert wurden folgende Straßen: Zirkelstraße, zwischen Ritter- und Karl Friedrichstraße, Karl Friedrichstraße, zwischen Schloßplatz und Kaiserstraße, Kronenstraße, zwischen Zirkel- und Markgrafenstraße, Waldstraße, zwischen Kaiser- und Erbprinzenstraße, Herrenstraße, zwischen Kaiser- und Ständehausstraße.

Mit einem Aufwand von 155 519.41 Mk. erhielt die Schotterfahrbahn der Kriegstraße zwischen Karl Friedrich- und Kronenstraße Granitbelag.

Die Gesamtlänge des städtischen Kanalnetzes im Stadtgebiet betrug am Ende des Jahres 1904 97 954 Meter; dasselbe enthält 1202 Schächte und 2367 Straßensinkkasten.

Die Gesamtlänge des Kanalnetzes im Rheinhafengebiet beträgt wie im vorigen Jahre 5 787 Meter; zu demselben gehören 42 Schächte und 96 Straßensinkkasten.

Der Ersatz der Straßen- und Kanalkosten erfolgte in gleicher Weise wie in den früheren Jahren.

Namen erhielten im Jahre 1904 die Maraubahnstraße, Philippstraße *), Klopstockstraße **), Herderstraße ***), Kalliwodastraße †), Gabelsbergerstraße ††).

*) Markgraf Philipp I. von Baden; geb. 1479, gest. 1533; Erbauer des Fürstenschlosses in Mühlburg.

***) Friedrich Gottlieb Klopstock, Dichter; geb. 1724, gest. 1803.

***) Johann Gottfried von Herder, Dichter, geb. 1744, gest. 1803.

†) Johann Wenzel Kalliwoda, Musiker, Komponist des „Deutschen Liedes“; geb. 1801, gest. 1866.

††) Franz Xaver Gabelsberger, Erfinder und Begründer der deutschen Stenographie; geb. 1789, gest. 1849.

Die nachstehenden Tabellen geben eine Übersicht der Straßen- und Kanalbauten:

a. In früheren Jahren begonnene, im Jahr 1904 vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürger- anschluß bewilligt am	Bewil- ligter Auf- wand		Auf- wand im Jahre 1904		Gesamt- aufwand		Des Baues	
		M.	S.	M.	S.	M.	S.	Beginn	Vollendung
Maximilianstr. .	10. VI. 02	8 374	10	190	—	8 131	42	Sept. 1902	Dez. 1904
Hildapromenade zwischen Stabel- u. Haydnstraße . . .	"	9 228	82	4 681	55	9 197	98	"	"
Haydnstraße zw. Hildapromenade und Weberstraße .	"	3 538	72	168	98	3 298	08	"	"
Weberstraße zw. Haydn- und Maxi- milianstraße . . .	"	3 066	03	336	62	2 979	16	"	"
Essenweinstraße zwischen Sternberg- und Humboldtstraße	13. XI. 02	14 078	32	7 387	45	13 826	24	Dez. 1902	"
Deilchenstraße zw. Gerwig- und Rint- heimerstraße . . .	"	22 285	36	8 991	61	21 456	53	"	"
Weberstraße zw. Maximilian- und Moltkestraße . . .	29. VII. 03	13 926	03	8 729	33	13 830	45	Dez. 1903	Dez. 1904
Griesbachstraße zwisch. Bannwald- Allee u. Siemensstr.	29. VII. 03	16 242	—	10 216	88	12 805	01	Nov. 1903	Okt. 1904
Nelkenstraße zw. Goethe- u. Sophien- straße	29. VII. 03	8 111	47	6 634	18	7 789	38	Dez. 1903	Juni 1904
Zusammen: . . .		98 850	85	47 336	60	93 314	25		

b. Im Jahre 1904 begonnene und vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürger- auschuß bewilligt am	Be- willigter Auf- wand		Gesamt- aufwand		Des Baues	
		M	S	M	S	Beginn	Vollendung
Maierstraße zw. Ostend- u. Sommer- straße	7. XII. 03.	12 906	64	12 901	75	März 04	Dez. 04
Sachnerstraße zw. Gottesauer- und Maierstraße . . .	"	9 180	83	9 180	73	"	"
Sommerstraße zw. Gottesauer- und Maierstraße . . .	"	8 332	76	8 329	44	"	"
Seubertstraße zw. Gerwigstraße und Durlacher-Allee . .	"	8 455	71	8 449	71	Jan. 04	Nov. 04
Haizingerstraße zwischen Seubert- u. Tullastraße . . .	"	8 322	42	8 213	19	"	"
Kriegstraße zw. (Neupflasterung) Karl-Friedrich- und Kronenstraße . . .	"	135 540	—	135 519	41	März 04	Juni 04
Blücherstraße nördl. der Moltke- straße	"	10 523	03	10 024	15	Juni 04	Dez. 04
Vorholzstraße zw. Bürklin- und Hirsch- straße	19. V. 04.	5 677	43	5 457	98	Aug. 04	Dez. 04
Zusammen: . . .		198 938	58	198 076	36		

c. In früheren Jahren begonnene, noch nicht vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürger- auschuß bewilligt am	Be- willigter Auf- wand		Auf- wand im Jahre 1904		Des Baues Beginn	
		M.	S.	M.	S.	Monat	Jahr
Stöfferstraße .	1. VIII. 99	17 878	50	—	—	Sept.	1899
Moltkestraße zw. Blücher- und Hardt- straße	17. II. 01	53 586	65	24 743	05	Mai	1903
Welzienstraße zwischen Krieg- und Eisenlohrstraße . .	29. VII. 03	21 986	04	20 115	84	Dez.	1903
Eisenlohrstraße zwischen Hübsch u. Welzienstraße . .	"	11 104	09	9 633	07	"	1903
Zusammen . . .		104 555	28	54 491	96		

d. Am Jahre 1904 begonnene, noch nicht vollendete Bauten:

Bezeichnung der Straßenstrecken.	Vom Bürger- auschuß bewilligt am	Bewil- ligter Auf- wand		Auf- wand im Jahre 1904		Beginn des Baues	
		M.	S.	M.	S.	Monat	Jahr
Hübschstraße zw. Kriegs- und Weim- brennerstraße . .	7. XII. 03	8 904	58	4 482	89	Juni	1904
Boeckhstraße zw. Klauprecht- u. Vor- holzstraße . . .	7. XII. 03	11 432	28	1 754	93	Mai	1904
Beethovenstraße zwischen Haydn- u. Moltkestraße . . .	19. V. 04	13 958	18	8 981	82	Mai	1904
Haydnstraße zw. Weber- und Beet- hovenstraße . . .	19. V. 04.	3 373	81	2 345	20	Mai	1904
Bannwald-Allee Schlußstrecke bis zur Griesbachstraße . .	19. V. 04.	8 300	—	5 022	41	Sept.	1904
Branerstraße zw. Putlitz- und Roon- straße	27. X. 04.	6 675	60	876	20	Oft.	1904
Gutenbergplatz	27. X. 04.	50 000	—	1 411	32	Oft.	1904
Zusammen: . .		102 644	45	24 874	77		

Folgende Kanalbauten wurden im Jahr 1904 fertiggestellt:

Bezeichnung der kanalisierten Strecken.	Vom Bürger- auschuß be- willigt am	Bewil- ligter Bauauf- wand		Im Jahre 1904 ausgeführte				Gesamt- Aufwand		Des Baues	
				Strassen- kanäle verschie- dener Sichtweiten	Schächte verschie- dener Art	Strassen- Sinf- faßen	Seiten- leitungen			Beginn	Ende
				ldf. Meter	Stück	Stück	ldf. Meter				
Maienstraße	7. XII. 03	9 500	—	209,05	3	6	25,95	6 852	95	April 1904	Juli 1904
Echnerstraße südl. der Gottesauerstraße	"	6 940	—	155,15	3	4	31,85	5 631	23	"	"
Sommerstraße nördl. der Maienstraße	"	6 330	—	141,51	3	4	67,75	5 894	13	"	"
Seubertstraße	7. XII. 03	6 700	—	177,23	2	4	5,00	4 274	43	febr. 1904	April 1904
Haizingerstraße	"	6 400	—	160,77	2	4	5,00	4 567	04	"	"
Blücherstraße nördlich der Moltkestraße	7. XII. 03	3 350	—	169,20	2	6	25,25	2 148	95	Juli 1904	Juli 1904
Vorholzstraße zw. Bürklin- u. Hirschstraße.	19. V. 04	800	—	—	—	4	13,05	235	29	"	Aug. 1904
Griesbachstraße zw. Bannwald-Allee und Siemensstraße	29. VII. 03	650	—	—	—	2	29,35	271	02	"	Juli 1904
Weberstraße zwischen Maximilian- und Moltke- straße	29. VII. 03	6 900	—	156,47	1	4	17,22	5 744	59	Nov. 1903	Jan. 1904

Moltkestraße zwischen Blücher- u. Hardtstraße .	17. XII. 01	49 700	—	1098,46	16	27	146,05	32 516	57	Jan. 1904	Aug. 1904
Hardtstraße zwischen Moltke- u. Grabenstraße	17. XII. 01	20 600	—	450,18	6	—	15,30	13 408	07	Juli 1904	Sept. 1904
Welshienstraße zwisch. Krieg- u. Eisenlohrstraße	29. VII. 03	16 000	—	276,60	3	16	95,85	11 838	61	April 1904	Mai 1904
Eisenlohrstraße zw. Hübisch- u. Welshienstraße	"	7 500	—	143,38	2	4	32,55	5 755	22	febr. 1904	April 1904
Hübischstraße zwischen Krieg- u. Weinbrennerstr. .	7. XII. 03	9 300	—	167,29	3	6	37,66	6 990	59	Mai 1904	Aug. 1904
Boeckhstraße zwischen Klauprecht- u. Vorholzstr.	7. XII. 03	10 440	—	130,30	2	4	12,40	8 371	19	Juni 1904	"
Vorholzstraße zwisch. Boeckh- u. Bücklinstraße	"	3 560	—	93,28	1	—	—	2 675	96	"	"
Beethovenstraße . .	19. V. 04	6 400	—	122,20	1	4	18,00	4 683	31	Aug. 1904	Sept. 1904
Haydnstraße zwischen Weber- u. Beethovenstr.	"	2 450	—	47,08	1	2	7,00	1 856	45	"	"
Bannwald Allee Schlußstrecke bis zur Gries- bachstraße.	19. V. 04	4 800	—	157,35	3	6	18,85	3 042	03	Juli 1904	Aug. 1904
Zusammen: . . .		178 320	—	3 855,50	54	107	604,08	126 757	63		

3.

Vom städtischen Hochbauamt wurden im Berichtsjahre folgende Bauten ausgeführt:

Die Weiterführung der Arbeiten am neuen städtischen Krankenhause erfolgte im Monat März. Es wurden im Berichtsjahr unter Dach gebracht: das Verwaltungsgebäude, das Wirtschaftsgebäude, das Kesselhaus mit Desinfektionsanstalt und Remisenbau, der Pavillon für Scharlach und Diphtherie, das Isolierhaus für Geistesranke und Hautranke.

Das Schulhaus auf dem Lutherplatz (Schillerschule) wurde fertiggestellt.

In der Zähringerstraße beim Armenpfründnerhaus ist zur Unterbringung von Pflegekindern ein Anbau errichtet worden. Derselbe konnte noch vor Weihnachten in Benützung genommen werden.

Mit dem Bau eines neuen Wohnhauses für den Direktor des Schlacht- und Viehhofes wurde im Monat Juni begonnen. Das Haus wurde bis Ende Oktober unter Dach gebracht.

Der für die städtische Straßenbahn im Monat August begommene Erweiterungsbau des Verwaltungsgebäudes wurde bis Ende des Berichtsjahres noch unter Dach gebracht.

Die private Bautätigkeit ist im Jahre 1904 im Vergleich zu 1903 etwas zurückgegangen. Neu errichtet wurden 146 Vorderhäuser und 15 selbständige Hinter- und Seitengebäude mit zusammen 679 Stockwerkwohnungen und 174 Dachstockwohnungen, im ganzen also 853 Wohnungen (1903 = 720 Stockwerkwohnungen und 215 Dachstockwohnungen, zus. 935 Wohnungen). Von den 161 Neubauten liegen in der I. Bauzone 7

		II.	5
		III.	50
in der IV. mit offener Bauweise			84
" " " " geschloss.			15
der Zimmerzahl nach sind es	7	einzimmerige	
" "	148	zweizimmerige	
" "	215	dreizimmerige	
" "	177	vierzimmerige	

der Zimmerzahl nach sind es	87	fünfzimmerige
" " " " "	17	sechszimmerige
" " " " "	18	siebenzimmerige
" " " " "	12	acht- und mehrzimmerige.

Durch Umbau und Stockaufbauten wurden weitere 6 Stockwerkwohnungen (1903 = 21) errichtet (Dachstockwohnungen 1904 = keine), sodaß die Gesamtzahl der neu erstellten Wohnungen 859 betrug (1903 = 959). Durch den Abbruch von Häusern kamen 30 Wohnungen in Wegfall (1903 = 45), es bleibt mithin ein reiner Zuwachs von 829 Wohnungen (1903 = 914).

IV.

Kirche, Schule und Kunst.

1. Kirche.

Am 2. Januar übertrug der Großherzog dem Oberkirchenrat Friedrich Oehler die Würde eines Prälaten der evangelischen Landeskirche. An dem gleichen Tage wurde Geheimer Oberkirchenrat Albert Bujard zum Vorsitzenden Rat bei dem Evangelischen Oberkirchenrat und Pfarrer D. Johannes Reinnuth in Knielingen zum Mitgliede des Oberkirchenrates ernannt.

In der 72. Kirchengemeindeversammlung am 11. Januar unter dem Voritze von Stadtpfarrer D. Brückner wurde die Erstellung einer neuen Orgel in der Stadtkirche, sowie die Ablösung der Stolgebühren nach den Vorschlägen des Kirchengemeinderates beschlossen.

Ende Februar wurden 40 Mitglieder der evangelischen Kirchengemeindeversammlung neu gewählt. Für die Wahl wurde von der positiven und liberalen Richtung ein gemeinsamer Vorschlag vereinbart. Die bezeichneten Herren wurden nahezu einstimmig gewählt. Von 9201 eingetragenen Stimmberechtigten haben sich 899 = 9,7 % an der Wahl beteiligt. Am 7. April wurde die Erneuerungswahl in dem Kirchengemeinderat vorgenommen; auch für diese Wahl war eine Vereinbarung unter den beiden kirchlichen Richtungen zustande gekommen. Als Kirchenälteste wurden gewählt: 1. Kommerzienrat August Dürr, 2. Buchhändler Wilhelm Gräff, 3. Kommerzienrat Friedrich Höpfner, 4. Oberrechnungsrat a. D. Paul Lambinus, 5. Rechnungsrat Heinrich Rinkler, 6. Hauptlehrer Wilhelm Schumacher, 7. Geh.

Finanzrat Wilhelm Sievert, 8. Geheimerat Dr. Karl von Stöffer
9. Privatier Philipp Vomborg. Neu gewählt von den genannten
Herren wurde Oberrechnungsrat Lambinus an Stelle von Ober-
rechnungsrat Zimmermann, der aus Gesundheitsrücksichten eine
Wiederwahl abgelehnt hatte, die übrigen Herren gehörten bereits
dem Kirchengemeinderat an.

Am 6. Juni wurde von den Geistlichen der Diözese Karls-
ruhe-Stadt die Wahl eines geistlichen Abgeordneten zur evangeli-
schen Generalsynode vorgenommen. Gewählt wurde Dekan D.
Hönig in Heidelberg mit 7 gegen 4 Stimmen, die auf Pfarrer
Hesselbacher in Weingarten fielen. Als Ersatzmann wurde Dekan
Ebert in Karlsruhe-Mühlburg gewählt. Bei der am 10. Juni
vorgenommenen Wahl der weltlichen Abgeordneten der Diözese
Karlsruhe-Stadt zur Generalsynode wurden Geheimerat Dr. Karl
von Stöffer und Professor D. Albrecht Thoma und als Ersatz-
männer Geh. Oberregierungsrat a. D. Edwin Sprenger von hier
und Professor Ernst Hermann von Baden gewählt.

In der evangelischen Stadtkirche wurde Mitte Juli die alte
Orgel abgebrochen. Es fand sich u. a. in derselben folgende
Inscription: „Fait à Strasbourg par Silbermann 1752 für die St.
Georgskirche in Villingen und von da nach Karlsruhe in die
evang. Stadtkirche versetzt 1816. Repariert zu Durlach durch
Louis Voit 1852. Das ganze Werk renoviert und umgebaut
durch Heinr. Voit (firma E. Voit & Sohn) 1870.“

Am 21. September wurden anlässlich des in Heidelberg ab-
gehaltenen Gustav-Adolf-festes Prälat Oehler und Oberkirchenrat
Zähringer zu Doktoren der Theologie h. c. von der theol.
Fakultät in Heidelberg ernannt.

In der Kirchengemeindeversammlung vom 23. September
wurde u. a. der Kredit für den Neubau der evangelischen Kirche
in der Oststadt von 410 000 Mk. auf 445 700 Mk. erhöht.
Ferner wurde für die Westpfarrei, die 11 000 evangelische Bewohner
zählt, die Anstellung eines zweiten Vikars auf den 1. Oktober 1904
genehmigt, die Errichtung einer weiteren Pfarrei in der Weststadt
aber einem späteren Beschluß vorbehalten.

Seit dem 1. Juli ist die Ablösung der Stolgebühren der
evangelischen Geistlichen und der Gebühren der Kirchendiener in

Wirksamkeit getreten. Die Angehörigen der evangelischen Kirchengemeinde sind damit von allen Gebühren für Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen befreit.

Die evangelische Generalsynode trat Dienstag, den 27. September im Ständehaus zusammen. Sie wurde im Namen des Großherzogs durch den Präsidenten des Oberkirchenrats, D. Helbing, eröffnet. Der Eröffnung ging ein Gottesdienst in der Schloßkirche voran, die Predigt hielt Prälat Wehler. In der Sitzung vom 28. September wurde Senatspräsident von Stöffer, der auch Alterspräsident gewesen war, zum Präsidenten, Kirchenrat Bauer von Fahr zum Vizepresidenten gewählt. Die Synode tagte bis Freitag den 21. Oktober.

Die israelitische Landessynode wurde Montag den 24. Oktober im Ständehaus durch Geh. Rat Becherer namens des israelitischen Oberrates eröffnet. Zum Präsidenten wurde Rechtsanwalt Dr. Friedberg von hier, zum Vizepresidenten Stadtrat Rothschild von Konstanz gewählt. Die Synode erledigte am 24. und 25. in drei Sitzungen ihre Tagesordnung.

2. Schulen.

Der städtische Aufwand für die Schulen ohne Gewerbeschule, kaufmännische Fortbildungsschule und Frauenkurse betrug im Berichtsjahre 1158 653 Mk. 99 Pfg. (gegen 1110 790 Mk. 1 Pfg. im Jahre 1903). In dieser Summe sind 342 727 Mk. für Mietwert der städtischen Schulgebäude nebst Inventar inbegriffen; dieselben erscheinen als die Zinsen der für die bezeichneten Zwecke verwandten Kapitalien. 613 946 Mk. 65 Pfg. betrug der Barzuschuß für die Volksschulen, 57 642 Mk. 56 Pfg. der zur Kasse des Real- und Reformgymnasiums, 77 985 Mk. 36 Pfg. der zur Kasse der beiden Realschulen und 66 352 Mk. 42 Pfg. derjenige zur Kasse der Höheren Mädchenschule (mit Gymnasialabteilung). Der Aufwand für die Gewerbeschule belief sich auf 36 638 Mk. 17 Pfg. (darunter berechneter Mietwert 11 953 Mk.), für die kaufmännische Fortbildungsschule 19 532 Mk. 62 Pfg. (darunter Mietwert 6 450 Mk.) und für die Frauenkurse 1482 Mk. 67 Pfg. für Schulgeldbefreiungen wurden 6817 Mk. 85 Pfg. aufgewandt. Außerdem

wurden noch Zuschüsse in verschiedener Höhe für die Allgemeine Musikbildungsanstalt, das Konservatorium für Musik, die Malerinnenschule, die Frauenarbeitschule, sowie an die Kochschule des badischen Frauenvereins gewährt. Für Unterrichtszweck wurde auch dem Arbeiterbildungsverein und dem Gewerkschaftskartell ein Beitrag gegeben.

Die Frequenz der meisten hiesigen Schulen hat im Schuljahr 1903/04 wieder eine Steigerung gegen das vorhergehende Jahr erfahren. Über die Einzelheiten vergleiche man Beilage I.

Die Zahl der Schüler in den dem Rektorat unterstellten städtischen Volksschulen hat sich gegen das vorhergehende Jahr um 498 vermehrt; sie betrug am Schlusse des Schuljahres 11168 gegen 10670 am Schlusse des Schuljahres 1902/03.

Die vom Stadtrat zunächst in provisorischer Weise ins Leben gerufenen Schwimmkurse für fleißige und brave Volksschüler begannen am 1. Mai und wurden bis zum 31. Oktober abgehalten. Die Zahl der Anmeldungen war so groß, daß zunächst nur die ältesten und hinsichtlich des Betragens und Fleißes würdigsten Knaben ausgebildet werden konnten. Es wurden drei Gruppen gebildet, die erste zählte 60 Schüler, die zweite und dritte je 45. Jede Gruppe übte wöchentlich zweimal eine Stunde. 104 Knaben = etwa 70 % beendigten den Kurs mit gutem, teilweise sehr gutem Erfolge, 36 = 24 % erreichten ein im ganzen noch befriedigendes Ergebnis; fünf Knaben mußten infolge von Krankheit ihre Übungen abbrechen, fünf wurden fahnenflüchtig. Zur weiteren Übung im Schwimmen erhielt jeder Schüler, der den Schwimmkurs erfolgreich abgeschlossen hatte, 20 unentgeltliche Eintrittskarten zum Vierordtsbad.

Vom Komitee für Ferienkolonien wurden während der Sommerferien wiederum 144 arme und schwächliche Schulkinder (72 Knaben und 72 Mädchen) unter der Führung von 4 Lehrern und 4 Lehrerinnen in 8 Kolonien zu 24 tägigem Aufenthalte in die Kolonieorte des Murgtales entsendet. Ungemeldet zur Ferienkolonie hatten sich 368 Kinder, erschienen waren 347, wovon 203 = 57 % zurückgewiesen werden mußten, obwohl das Komitee durch Geld- und Ausrüstungsstücke wiederum tatkräftig unterstützt wurde. Unter den Beiträgen und Schenkungen im Betrag von

5214 Mk. 76 Pfg. befinden sich die huldvollen Zuwendungen der Großherzoglichen Familie, außerdem je 200 Mk. von zwei ungenannten Wohltäterinnen, 100 Mk. von der Vereinsbank, 100 Mk. vom Großherzoglichen Oberschulrat, 100 Mk. von Maler Wilhelm Klose, 100 Mk. von Legationsrat Dr. Seyb und Fräulein Seyb, 200 Mk. von Geistlichen Rat Knörzger aus der Kasse für die Passionsaufführung und 250 Mk. von Hauptlehrer Kneucker als Reinertrag seines Projektionsvortrages „vom Sinai zum Libanon“. Neben den genannten Gruppen wurde eine neunte selbstzahlende Kolonie gebildet, der sich 11 Knaben und 7 Mädchen anschlossen.

Im Auftrage des Komitees für Ferienkolonien hat Hauptlehrer Otto Fritz eine Broschüre verfaßt: „Bilder aus der Ferienkolonie“. In Tagebuchform wird das Tun und Treiben der Kinder während ihres Aufenthaltes in den Kolonieorten des Schwarzwaldes geschildert. Die Schrift ist von K. Thoma illustriert, der Reinertrag ist für die Ferienkolonien bestimmt.

Die Hilfsschule für schwachbefähigte Schüler wurde im Schuljahr 1903/04 und zwar am Anfang von 78, am Schluß von 80 Kindern in vier Klassen besucht. Die Zahl der Unterrichtsstunden wurde im ganzen um 7 vermehrt. Wiederaufgenommen wurde infolgedessen nach kurzer Unterbrechung der Turnunterricht in Klasse III und IV und zwar für beide Geschlechter. Handfertigkeitunterricht wurde für Knaben in Klasse III und IV und Handarbeitsunterricht für Mädchen in Klasse I/IV erteilt. Ohne diese beiden Gegenstände beträgt die Unterrichtszeit in der Hilfsschule gegenwärtig je 16 Wochenstunden in Klasse I und II und je 18 in Klasse III und IV.

Am Unterricht für Sprachleidende nahmen 47 Kinder (28 Knaben und 19 Mädchen) teil, am Schlusse waren noch 29 (17 Knaben und 12 Mädchen) in Behandlung. Von obigen 47 entfielen auf die einfache Volksschule 5, die erweiterte 25, die Vorschule 9, die Bürgerschule 1, die Töchterchule 5, die Oberrealschule 3, das Realgymnasium 1. Nach der Art des Sprachübels waren die Sprachleidenden wieder in 3 Abteilungen eingeteilt. Die erste vereinigte die Stammler (6 Knaben, 9 Mädchen), die

zweite die eigentlichen Stotterer (14 Knaben, 4 Mädchen), die dritte Abteilung umfaßte die Wiederholungs- und Fortbildungs-klasse (8 Knaben, 5 Mädchen).

Für den Knabenhandfertigkeitsunterricht bestanden im Schuljahr 1903/04 nur drei Werkstätten, da die vierte in der Gartenstraße infolge Raummangels aufgehoben werden mußte. Der Unterricht wurde im ganzen von 483 Zöglingen besucht, von denen 63 % der Volksschule und 37 % den hiesigen Mittelschulen angehören.

Die Schülerkapelle zählte am Schlusse des Jahres 1903/04 einschließlich des unteren Theoriekurses 160 Zöglinge. Davon gehören etwa 94 % der Volksschule an. Bei der Weihnachtsfeier konnten 11 Zöglinge mit dem silbernen Ehrenzeichen für fünfjährige Zugehörigkeit ausgezeichnet werden. Im ganzen konzertierte die Kapelle achtmal, darunter einmal im Kurgarten in Herrenalb, den die Kurverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte.

Der Koch- und Haushaltungsunterricht begann mit 636 Mädchen einschließlich der Fortbildungsschülerinnen und schloß mit 654. Es waren 30 Kochklassen gebildet, die in 5 Schulküchen unterrichtet wurden. In 26 dieser Klassen gehörten die Mädchen der Volks- und Fortbildungsschule an, in 4 hiesigen höheren Lehranstalten (1 der Viktoriaschule, 1 dem Institut Friedländer, 2 der höheren Mädchenschule). — Eine Lektion kam durchschnittlich auf 3 Mk.; die Zahl der erteilten Lektionen betrug 961.

Am freiwilligen Zeichenunterricht beteiligten sich 225 Schüler. Zugelassen wurden alle zeichnerisch gut befähigten und fleißigen Knaben der Klassen V bis VIII.

Die Zahl der Horte ist durch die Eröffnung eines neuen Knabenhortes in der Nebeniuschule auf vier gestiegen. Es bestehen nunmehr ein Mädchenhort in der Karl Wilhelmschule, ein Knabenhort in der Eidellschule und je ein Knaben- und Mädchenhort in der Nebeniuschule. Die durchschnittliche Besuchsziffer des Hortes in der Eidellschule betrug 64 Kinder, die in den drei anderen Horten je 51. Auf je vier Hortkinder kommen täglich 700 Gramm Brot und 1 Liter Milch; letztere wird stets in ab-

gekochtem Zustande genossen. Für ein Kind wird wöchentlich ein Beitrag von 10 Pfg. erhoben, doch müssen regelmäßig etwa 50% als fehlbetrag in Abgang genommen werden.

Nach Anordnung des Reichsamtes des Innern wurden auch dahier Erhebungen über die Lohnbeschäftigung schulpflichtiger Kinder (Volkschule) angestellt. Von der Gesamtzahl der gegen Lohn im Haushalte, sowie in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben beschäftigten Kinder der Karlsruher Volkschule hatten Beschäftigung gefunden: 1. wegen Armut oder vorübergehender Notlage der Familie infolge Krankheit 458; 2. wegen Kinderreichtums der Familie 30; 3. infolge planmäßiger Erziehung zur Sparsamkeit durch das Elternhaus 244; 4. um sich durch eigene Arbeit ferienaufenthalt auf dem Lande zu verdienen 13; 5. aus Gefälligkeitsrückichten gegen verwandte oder befreundete Familien 25; 6. aus bloßem Trieb zur Arbeit 3; 7. aus sonstigen erzieherischen Gründen (fernhalten von der Straße, von schlechter Gesellschaft, Bewahrung vor Müßiggang) 17; Gesamtsumme 790 = 7,53% der Gesamtschülerzahl (10 492). Bei keinem der beteiligten Schüler haben sich nach den Wahrnehmungen der Schule Gefahren für deren körperliche und geistige Gesundheit oder Sittlichkeit feststellen lassen. Nur bei ganz wenigen — sechs — hatte die Lohnbeschäftigung einen schädlichen Einfluß auf Schulleiß, Aufmerksamkeit und Fortschritte zur Folge.

Die Baugewerkschule eröffnete ihr 26. Schuljahr am 3. November 1903. Im Wintersemester 1903/4 war die Anstalt von 545 Schülern besucht, im Sommersemester 1904 von 308. Auf die einzelnen Abteilungen verteilt sich diese Schülerzahl wie folgt: Hochbautechnische Abteilung im Winter 312, im Sommer 112, Bahn- und Tiefbautechnische Abteilung W. 72, S. 36, Maschinenbautechnische Abteilung W. 117, S. 112, Elektrotechnische Abteilung W. 4, S. 6, Abteilung zur Heranbildung der Gewerbelehrer W. 40, S. 42. Von den 545 Schülern des Wintersemesters waren 493 Angehörige des Großherzogtums Baden und 52 waren Nichtbadener. Von den 308 Schülern des Sommersemesters waren 281 Badener und 27 Nichtbadener.

Die Kunstgewerbeschule wurde im Jahre 1903/4 von 192 Schülern, 46 Abendschülern und 75 Schülerinnen (einschl.

Abendschülerinnen), im ganzen von 313 Zöglingen besucht. Davon waren 215 Badener, 28 Preußen, 8 rechtsrheinische Bayern, 5 Pfälzer, 13 Württemberger, 3 Sachsen, 14 Hessen, 12 sonstige Deutsche; 5 stammten aus Österreich-Ungarn, 8 aus der Schweiz, 1 aus England, 1 aus Frankreich und 2 aus Nordamerika. In der Leitung der Anstalt wurde Direktor Hoffacker, der sich im Auftrag der Großh. Regierung zur Weltausstellung nach St. Louis begeben hatte, von Ende März bis 22. Mai 1904 von Professor Franz Sales Meyer vertreten.

In den drei Vorschulklassen zur Höheren Mädchenschule wurde im Schuljahre 1903/4 der Rechenunterricht von je 5 auf je 6 Wochenstunden erhöht unter gleichzeitiger Herabsetzung des Handarbeitsunterrichts in Klasse X und IX auf zwei Wochenstunden. Für den Rechenunterricht in Klasse I der höheren Mädchenschule wurden drei statt bisher zwei Wochenstunden bestimmt.

Für die Aufnahme in die Gymnasialabteilung der Höheren Mädchenschule (Mädchengymnasium) wird nunmehr der Kenntnisstand der zurückgelegten vierten Klasse einer badischen höheren Mädchenschule, bezw. das vollendete dreizehnte Lebensjahr verlangt. Die Mädchen, die alle sechs Klassen durchlaufen, verlassen demnach frühestens im Alter von 19 Jahren die Anstalt. — Durch Staatsministerialeschließung vom 21. Januar 1904 hat der Großherzog die Zeugnisse der Gymnasialabteilung der Höheren Mädchenschule denen der humanistischen Knabengymnasien gleichgestellt.

Die Kaiserin hat bei ihrer Anwesenheit in Karlsruhe Direktor Keim und die Reallehrerin Frä. Dr. Gernet am 30. April zu sich befohlen, ihnen ihr lebhaftes Interesse für das Mädchengymnasium geäußert und die Notwendigkeit solcher Schulen anerkannt.

Frau Dr. Wilh. Hammerschlag Wwe. hier, deren Tochter das Abiturientenexamen am hiesigen Mädchengymnasium abgelegt hat, hat der Anstalt „als Ausdruck der Dankbarkeit, welche ihre Tochter dem Karlsruher Mädchengymnasium schuldet“, die Summe von 500 Mk. mit der Bestimmung überwiesen, diese Spende für den Grundstock zu einer Bibliothek zu verwenden, die die schöne Literatur namentlich des 19. Jahrhunderts in sich begreift.

Unter Leitung des Oberschulrates Geh. Rat Dr. Wagner, des Zeicheninspektors Professor Haßlinger und des Zeichenlehrers Bender fand vom 25. August bis 3. September der alljährliche 14tägige Kurs für Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen an Mittelschulen statt. Es waren zu diesem 9 Lehrer und 3 Lehrerinnen einberufen worden.

Die Technische Hochschule wurde im Wintersemester 1903/4 von 1819 und im Sommersemester 1904 von 1614 Hörern besucht. (Vergl. auch Beil. I). Der Rektoratswechsel fand am 18. November 1904 in Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin, des Erbgroßherzogs, des Prinzen Karl sowie einer zahlreichen Versammlung anderer Persönlichkeiten statt. Der Rektor für das Studienjahr 1904/5, Professor Dr. Schur, sprach über das Thema: „Johann Heinrich Lambert als Geometer“. Der Redner erwähnte dabei, daß Lambert durch seine kosmologischen Briefe über die Einrichtung des Weltbaues die Aufmerksamkeit des Markgrafen Karl Friedrich erregte. Mit einem Hoch auf Großherzog Friedrich schloß er seinen Vortrag, worauf der Großherzog folgendes erwiderte: „Ich danke Ihnen von Herzen, daß Sie der Aufforderung des Herrn Rektors so freundlich Folge geleistet haben, und ich ehre den Gruß, den Sie mir bereiten. Ich erkenne auch dankbar diese Gelegenheit an, hier in der Technischen Hochschule mit Ihnen vereinigt zu sein. Die langen Jahre, seit denen die Technische Hochschule besteht, gehören zu denjenigen unserer ganzen deutschen Geschichte, die wohl der Mühe wert sind, daß man sie genau prüft und erkennt und nach Erkenntnis sie anwendet. Das letztere ist etwas, was Sie tun, was Sie in einer Weise tun, die ich nicht hoch genug schätzen kann. Möge Ihnen die Freude nie fehlen, die Arbeit zu vollziehen, die Sie mit so großer Mühe unternommen! Möge Ihnen diese Freude auch der schönste Lohn sein. Das, was Sie für die Jugend mit Ihrer Arbeit tun, das wird für die ganze Nation von höchstem Werte sein. In dieser Empfindung glaube ich Ihrer eigenen Empfindung zu entsprechen, wenn ich Sie auffordere, dem Kaiser ein Hoch zu bringen.“

Aus der Geschichte der Hochschule ist anzuführen, daß der außerordentliche Professor der Volkswirtschaftslehre Dr. Otto von

Zwiedineck-Südenhorst zum ordentlichen Professor dieses Faches ernannt wurde. Als Privatdozenten habilitierten sich Dr. Georg Hamel für Mathematik und Mechanik und Jens Lassen La Cour für Elektrotechnik. Außerdem wurde dem Kustos an der zoologischen Abteilung des Naturalienkabinetts, Dr. Max Auerbach, die *venia legendi* für Zoologie erteilt.

Am 29. April 1904 besuchte der Kaiser in Begleitung des Erbgroßherzogs das Flugbaulaboratorium der Technischen Hochschule und verweilte über eine Stunde daselbst, wobei Professor Rehbock mit erklärendem Prolog eine Anzahl von Modellversuchen aus dem Gebiete des Fluß- und Deichbaues unter Verwendung fließenden Wassers vorführte.

3. Kunst.

Nach dem Almanach des Großherzoglichen Hoftheaters wurden von dem letzteren in Karlsruhe 216 Vorstellungen gegeben, in Baden 44, insgesamt somit 260. Unter den 216 Vorstellungen in Karlsruhe waren 103 Schauspiele, 112 Opern und eine Tanzidylle. 24 Vorstellungen waren außer Abonnement, darunter 3 für den Verein Volksbildung.

Von Autoren waren hauptsächlich vertreten im Schauspiel (Karlsruhe und Baden) Goethe und Molière mit je 10 Vorstellungen, Sudermann mit 9, Weigand mit 8, Schiller, Grillparzer und Shakespeare mit je 7, Blumenthal und Kadelburg mit 6, Kadelburg und Bartels mit je 5, in der Oper Wagner mit 23, Verdi mit 12, Mozart mit 11, Smetana mit 9, Blech und Flotow mit je 6, Beethoven, Forsting und Saint-Saëns mit je 5, Balletvorstellungen wurden 6 gegeben.

Zum erstenmal wurden aufgeführt 15 Schauspiele (darunter „die schiefmäulige Almut“ von Bartels, „Tessa“ und „Agnes Korn“ von Weigand, „George Dandin“ von Molière, „Sphinx“ von delle Grazie, „Maja“ von Geiger), 6 Opern (darunter der „Barbier von Bagdad“ von Camellius, „Samson und Delila“ von Saint-Saëns, und „Othello“ von Verdi). Neu einstudiert wurden 13 Schauspiele und 7 Opern.

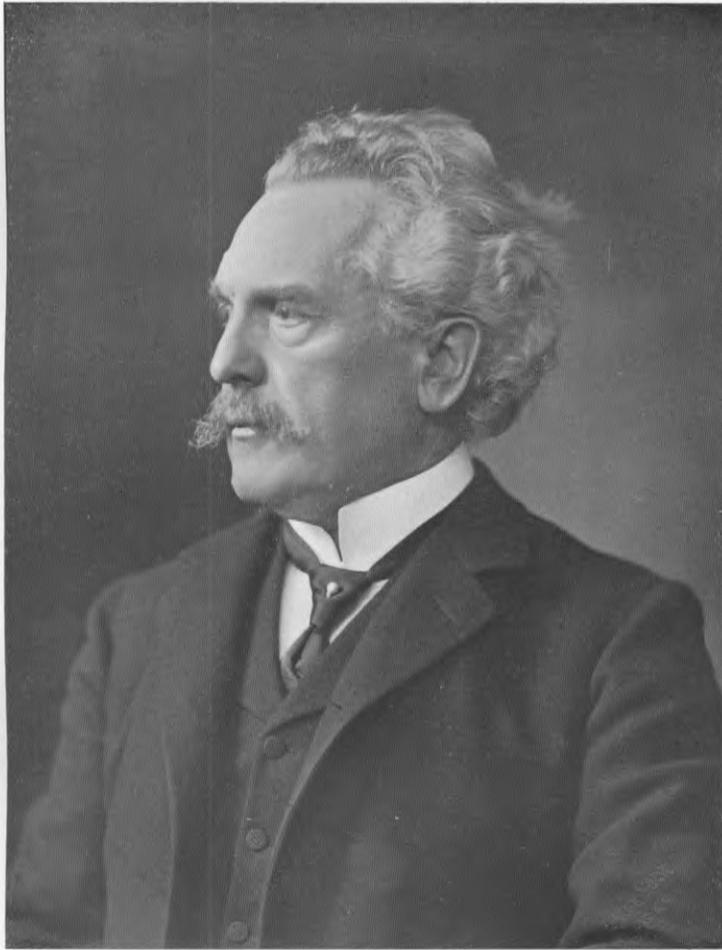
Gäste traten im Schauspiel 3 auf, in der Oper 25. Gesamtgastspiele veranstalteten das Mannheimer Opernpersonal und

Berliner Künstler, jenes führte „Alpenkönig und Menschenfeind“ auf, diese das Schöpfungs-drama von Wilhelm Meyer „Bis ans Ende der Welt“.

Aus dem Verbande des Hoftheaters schieden im Berichtsjahre 22 Mitglieder aus, unter ihnen Kapellmeister Albert Gorter, von der Oper Peter Erdmann, vom Schauspiel Frau Karoline Pezet. Die letztere, mit ihrem Mädchennamen Fräulein Bruch, war vor und nach ihrer Verehelichung im ganzen 22 Jahre an der hiesigen Hofbühne tätig und hat sich besonders durch eine feinsinnige Wiedergabe tragischer Frauengestalten die Gunst des Publikums in vollem Maße erworben. Neu engagiert wurden 21 Mitglieder, darunter Kapellmeister Michael Balling, bis dahin Kapellmeister in Breslau.

Am 25. Januar feierte Hoffchauspieler Heinrich Reiff, der Darsteller komischer Charakterrollen, seine 25 jährige Zugehörigkeit zur Karlsruher Bühne. Bei diesem Anlaß verlieh ihm der Großherzog das Eichenlaub zum Ritterkreuz zweiter Klasse des Jähringer Löwenordens. Eine Nachfeier fand im Theater nach der Vorstellung: „Großstadtluft“, in der der Jubilar den „Dr. Crusius“ spielte, Dienstag den 26. Januar statt. Die Kollegen hatten die Garderobe des Künstlers mit Blumen und Lorbeeren ausgeschmückt. Fast das gesamte künstlerische und technische Personal des Hoftheaters, aber auch viele Verehrer Reiffs, im ganzen an 300 Personen, hatten sich eingefunden. An Stelle des erkrankten Intendanten feierte Direktor Hancke die Verdienste des Jubilars, im Namen der Mitglieder sprach Wilhelm Wassermann, ein von Hoffchauspieler Heinzel verfaßtes Gedicht wurde vorgetragen, auch Hoftheatermaler Wolf ergriff das Wort. Zahlreiche Geschenke wurden dem Künstler überreicht von seinen Kollegen, wie von verschiedenen Verehrern. Unter den Geschenken befand sich eine Ehrengabe im Betrage von 1000 Mk., die von Abonnentinnen gesammelt und von jungen Damen Herrn Reiff überreicht wurden. Unter den zahlreichen brieflichen und telegraphischen Glückwünschen befand sich auch ein Schreiben des Prinzen Karl und Gemahlin, sowie des Staatsministers von Brauer.

Ein bedeutsamer Wechsel an der Hofbühne trat am 5. Juni ein, indem an diesem Tage das Ansuchen des Generalintendanten



Generalintendant Dr. Albert Bürklin, Exz.
(Bl. 5. 50.)

Dr. Albert Bürklin um Enthebung von seinem Amte vom Großherzog genehmigt wurde. Das Handschreiben lautete:

Lieber Herr Generalintendant Dr. Bürklin!

Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihr sehr werthes Schreiben vom 1. Juni, das meine ganze Teilnahme in Anspruch genommen hat. Sie haben mich in vertrauensvoller Weise über die bedeutungsvolle Lage unterrichtet, die Ihnen neuerdings durch verschiedene wichtige Ereignisse in Ihrer Familie zuteil ward, und ich erkenne daraus in treuem Mitgefühl, welche vielseitigen Pflichten Ihnen zu erfüllen nun auferlegt sind, denen gegenüber Sie sich in Hingebung gebunden fühlen.

Auch ich muß diese Verpflichtungen in ihrer ganzen Berechtigung und Bedeutung würdigen, und ich habe mich mit Bedauern überzeugt, daß es Ihnen nicht länger mehr möglich ist, die Leitung meines Hoftheaters mit den von Ihnen näher geschilderten vielerlei Aufgaben fortan zu verbinden. Ihre Bitte um Enthebung von der Generaldirektion des Hoftheaters verpflichtet mich daher, ihr zu entsprechen.

Indem ich Ihrem Wunsche entgegenkomme, gedenke ich der 15 Jahre Ihrer erfolgreichen Wirksamkeit mit den wärmsten Dankgefühlen. Ihre selbstlose Hingebung an die Pflichten des Dienstes, die treue Anhänglichkeit, mit der Sie stets vertrauensvoll mir begegneten, veranlassen mich, Ihnen noch in besonderer Weise meine Anerkennung kund zu geben und dadurch auch öffentlich zu bezeugen, wie dankbar ich Ihrer treuen Dienste gedenke.

Möge Ihnen eine gesegnete Zukunft zuteil werden, dies wünscht von Herzen

Ihr sehr wohlgeneigter
Friedrich.

Als im Herbst 1889 Gustav zu Putlitz von der Leitung des Hoftheaters zurücktrat, wurde Dr. Bürklin sein Nachfolger. Den Staatsdienst, dem Dr. Bürklin seit 1877 als Oberschulrat angehörte, hatte er im Jahre 1882 verlassen. Sein Amt als Intendant des Hoftheaters trat er am 1. Januar 1890 an, ohne die politische Tätigkeit, der er sich seit längerer Zeit gewidmet hatte, aufzugeben. Er war bis 1898 Mitglied des Reichstages, zeitweise auch und zwar bis zum Frühjahr 1895 dessen zweiter Vizepräsident. In der Leitung des Theaters war ihm, wie er selbst mehr als einmal äußerte, das Wirken Devrients, des Regenerators der Karlsruher Bühne, vorbildlich. Seine Bemühungen, Schauspiel und Oper auf der des Hoftheaters würdigen Höhe zu halten, fanden wiederholte Anerkennung durch den Großherzog, der ihn nach einigen Jahren der Wirksamkeit zum General-

intendanten ernannte und im Jahre 1900 durch den Titel Erzellenz auszeichnete. Am 14. Juni versammelte Dr. Bürklin die Mitglieder des Hoftheaters im Foyer und hielt folgende Abschieds- ansprache an sie:

„Ich habe Sie gebeten, hierherzukommen, um mich von Ihnen verabschieden zu können.

Vermehrte Verpflichtungen auf dem Gebiete privater Verhältnisse, in der Hauptsache die Folge eines im Anfang dieses Jahres in meiner Familie stattgehabten Todesfalles haben mich veranlaßt, Se. Königl. Hoheit den Großherzog zu bitten, mich auf Schluß dieser Spielzeit meines Amtes als Leiter des Großherzoglichen Hoftheaters zu entheben und der Großherzog hat meiner Bitte in der gnädigsten Weise stattgegeben. Die Zweifel, ob ich der vermehrten Arbeitslast auf die Dauer auch werde gewachsen sein, sind schon einige Wochen alt; ich habe sie aber aus Anhänglichkeit an mein mir lieb und wert gewordenes Amt immer wieder niedergekämpft, bis ich in der jüngsten Zeit zu der Überzeugung kommen mußte: so kann es nicht weiter gehen, wenn ich meine Gesundheit nicht daran geben will.

Als mich vor ungefähr 15 Jahren das Vertrauen unseres gnädigsten Herrn an diese Stelle berief, ging ich mit dem ganzen Enthusiasmus eines ehrlichen Kunstfreundes, der ich all mein Leben gewesen bin, an die Aufgabe, und ich betrachtete es als eine glückliche Fügung, mich nach jahrelanger Beschäftigung mit Fragen der realen Tagespolitik auf einem Gebiete praktisch versuchen zu dürfen, dem die feinste Blüte des menschlichen Geistes entspringt die Kunst, — und mich speziell in den Dienst der Kunst stellen zu dürfen, welche auf Gemüt und Sinnesrichtung der Menschen von je den mächtigsten Einfluß ausgeübt hat, in den Dienst der darstellenden, die Theaterkunst. Die größten Geister aller Nationen haben für das Theater geschrieben; ihre Gedanken und Offenbarungen wurden von je bei allen Völkern am wirksamsten durch die Schaubühne dem Publikum vermittelt. Das Theater ist darum ein eminentes Mittel der Kunstpflege; ihm meine bescheidenen Dienste widmen zu können, habe ich, wie gesagt, als einen großen Vorzug empfunden, und ich stecke mir, das darf ich wohl sagen, ein hohes Ziel.

Nun ist es ja leicht, meine Damen und Herren, allgemeine Sätze aufzustellen, namentlich so allgemeingiltige, wie ich sie oben ausgesprochen habe, sehr leicht, eines schönen und großen Programm zu entwickeln, „mit Worten ein System zu bereiten“, wie der Dichter sagt. Aber es ist sehr schwer, ein solches Programm auch folgerichtig durchzuführen. Daß mir die Durchführung meiner Absichten nur teilweise geglückt ist, dessen ist sich niemand besser bewußt, als ich selbst, der ich über meine Ziele natürlich bessere Auskunft zu geben vermag, als sonst irgend jemand. Wieviel jedoch von dem, was mir nicht geglückt ist, auf Konto meiner persönlichen Ungeschicklichkeit zu buchen, und wieviel allerlei Verhältnissen zur Last zu legen ist, die bei jedem Theater

außerhalb der Machtsphäre des Intendanten liegen, darüber habe ich meine eigene wohlbegründete Meinung. Die öffentliche Meinung aber kann ich nur bitten, die Last der Sünden möglichst gerecht zu verteilen.

Was mir aber zu erreichen möglich war, das wurde mit Ihrer Hilfe erreicht, meine Damen und Herren, oder besser gesagt, das haben Sie erreicht, und ich durfte Ihnen dabei anregend und fördernd helfen. So habe ich mir mein Verhältnis Künstlern gegenüber immer gedacht. Ein Theaterleiter muß zwar fest die Hand am Steuerruder haben und suchen, den richtigen Wind in die Segel seines Fahrzeuges zu bringen; aber den Wind selbst kann er nicht machen. Ich habe zwar an den Theatern zuweilen auch einen Windmacher kennen gelernt, aber sonderlich imponiert hat er mir wenigstens nicht.

Nehmen Sie heute, meine verehrten Anwesenden, für all Ihr Bemühen meinen herzlichsten Dank entgegen. Vor allem Sie, meine Herren Vorstände, die Sie mir die Sorgen der Leitung haben tragen helfen. Ich habe es immer aufs dankbarste empfunden, wenn Sie mein Vertrauen erwiderten, wodurch schon die halbe Arbeit getan war. Aber auch allen Anderen, welche hinter den Kulissen ihre Pflicht getan haben, drücke ich dankbar die Hand, die Sie den Lohn für Ihre oftmals schwere Arbeit nicht im rauschenden Beifall des Publikums, sondern lediglich in dem Bewußtsein treuer Berufserfüllung zu suchen und zu finden haben. Ihnen aber, meine Damen und Herren, die Sie an der Front, unmittelbar vor den Augen des Publikums, Ihrem schönen Berufe obliegen, kann ich heute mit gutem Gewissen und mit freudigem Stolz das Zeugnis geben, daß ich nirgends, auf keinem der mancherlei Gebiete, auf denen ich in meinem Leben Erfahrungen sammeln konnte, mehr Hingebung und Ausdauer fand, mehr Hingebung und Ausdauer in treuer Pflichterfüllung habe beobachten können, als bei Ihnen. Ihre Wünsche und Ihre Klagen haben sich ja meistens darauf bezogen, daß Sie zu wenig, niemals, daß Sie zuviel zu tun gehabt hätten. Und darum fiel es mir auch immer so schwer, Ihnen die Erfüllung eines Wunsches zu versagen, und darum freute ich mich auch immer von Herzen, wenn ich einem Ihrer Wünsche entsprechen konnte. Meine Damen und Herren, Ihr musterhafter Eifer hat Anspruch auf meine volle Anerkennung, die ich Ihnen mit aufrichtigem Danke ausspreche. Viele von denen, die ich vor 15 Jahren an dieser Stelle zum erstenmal begrüßen konnte, weilen heute nicht mehr unter uns, Ihnen rufe ich, soweit sie noch unter den Lebenden sind, und überhaupt noch ein Ohr haben für meine Grüße, meinen Dank in die ferne nach.

Der Dank aber, meine verehrten Anwesenden, mit dem Sie mir erwidern möchten, kann nur darin bestehen, daß Sie getreu den von meinen Vorgängern begründeten Überlieferungen des Karlsruher Hoftheaters fortfahren, im Kultus des Schönen immer dem Höchsten zuzustreben, auf daß es Ihnen immer gelingen möchte, die Menschen nach des Tages mühseliger Arbeit zu erheben und zu erquickern, den Blick nicht immer nur auf die Vergangenheit gerichtet, sondern auch auf die Gegenwart und Zukunft, damit keiner sage, das Karls-

ruher Hoftheater habe es nicht verstanden, seine Zeit zu verstehen. Wer sich diesem Vorwurf aussetzt, wird bald auch von seiner Zeit nicht mehr verstanden werden und vor leeren Häusern spielen. Und das ist denn doch der Zweck der Sache nicht.

Meine Damen und Herren, Sie haben den Vorzug, vor einem gebildeten, theaterfreudigen Publikum zu spielen, wie es nicht anders zu erwarten ist in einer Stadt, welche die Residenz des Landesfürsten und Beamtenstadt, Schulmetropole und Sitz einer intelligenten Bürgerschaft ist. Und ich werde es diesem Publikum nie vergessen, daß es, als wir in der letzten Spielzeit zwei hervorragende Mitglieder unerwartet verlieren mußten, sich den düstern Prophezeihungen einer kleinen und kleinmütigen Schar nicht anschloß. Im Gegentheil, unser Haus war seit seinem Bestehen nie so gut besucht, als im letzten Winter, dank des Vertrauens, welches der Karlsruher zu den festen Grundlagen seines Theaters hatte. Der Theaterkassier kann darüber authentische Auskunft erteilen.

Sie dürfen es mir glauben, meine Damen und Herren, der Abschied wird mir recht schwer, das Scheiden aus einem Amt, das mir in den 15 Jahren meiner Tätigkeit recht ans Herz gewachsen ist, der Abschied von Ihnen, mit denen mich so viele angenehme persönliche Beziehungen verbinden. In letzterer Hinsicht gewährt es mir einigen Trost, daß ich ja den Winter über in Karlsruhe zu wohnen und ein recht fleißiger Besucher unseres Theaters zu bleiben gedenke. Als solcher, frei von dem Gefühl der Verantwortung, werden mir die Schatten, welche über eine Vorstellung huschen, die rechte Freude am Genuß jedenfalls weniger beeinträchtigen, als bisher, und ich werde ein Richter sein, der nachgerade zuviel von der Sache und ihren Bedingungen dahier versteht, um in dubio nicht milde zu urteilen.

Ich sehe mit Vergnügen, daß einige Herren von der Presse hier anwesend sind. Ich nehme dies zum Anlaß, auch Ihnen, meine Herren, soweit Sie meine Absichten verstanden und gefördert haben, hiefür den schuldigen Dank auszusprechen. Sie wissen, meine Herren, wie hoch ich eine verständige und verständnisvolle Mitwirkung der Presse bei der Leitung des Hoftheaters eingeschätzt habe, wie ich stets bereit war, Ihnen alle wünschenswerten Auskünfte zu erteilen, und wie wenig ich jemals den Versuch machte, ihre kritische Unabhängigkeit zu beeinflussen, und wie mich Meinungsverschiedenheiten zwischen uns, die bei selbständig urteilenden Männern ja nicht zu vermeiden sind, immer nur zum Nachdenken und Nachprüfen angeregt haben. Möchte die Presse, die in vieler Beziehung heutzutage mehr die Lenkerin, als nur der Ausdruck der öffentlichen Meinung ist, stets ihrer hohen Aufgabe bewußt bleiben, sich stets auch bewußt bleiben, daß die Pflege des Selbstgefühls, ohne das auch der beste Künstler in freudigem Schaffen nicht bestehen kann, zu einem großen Teil in Ihre Hand gelegt ist. Also auch Ihnen meinen besten Dank.

Und nun, meine lieben Freunde und Freundinnen, leben Sie wohl und behalten Sie Ihren bisherigen Intendanten in freundlichem Angedenken, das ich auch Ihnen zeitlebens bewahren werde, dem es eine Ehre und eine Freude war, 15 Jahre lang Ihr Chef zu sein.

Der ehrwürdige Herr aber, der diesem Theater seit über 50 Jahren ein gnädiger Beschützer und Förderer aller seiner Interessen und aller seiner Angehörigen war, in dessen bewährter Hand wir eine blühende Zukunft unseres Instituts gesichert wissen, unser weiser, gütiger, allgeliebter Landesherr, Seine Könialiche Hoheit der Großherzog Friedrich, er lebe hoch! hoch! hoch!

Namens des gesamten Personals dankte Direktor Handke für die Abschiedsworte des Generalintendanten, namens der Kritiker, Chefredakteur Herzog von der „Badischen Presse“. Dr. Bürklin dankte den beiden Sprechern und nahm von den meisten Theatermitgliedern noch besonders persönlichen Abschied.

Als Dr. Bürklin von seinem Landaufenthalte zurückkehrte, ließ ihm das Gesamtpersonal der Hofbühne ein kunstvoll ausgestattetes Album mit Gruppenphotographien der sämtlichen hiesigen Theatermitglieder, nach Dienstzweigen geordnet, unter Beifügung einer Adresse überreichen, worin der innigen Dankbarkeit und hohen Verehrung Ausdruck verliehen ist, die jeder Einzelne dem zurückgetretenen Chef darbringt.

Der Stadtrat ließ am 1. Dezember Dr. Bürklin durch eine Abordnung, bestehend aus Bürgermeister Siegrist und den Stadträten Döring, Dürr und Schüssele, eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreichen. Dieselbe ist von Professor Groh an der Kunstgewerbeschule hier ausgeführt. Ihr figürlicher Schmuck versinnbildlicht das freundliche Verhältnis, das zwischen Stadtgemeinde und Hoftheater während der Amtszeit des zurückgetretenen Generalintendanten allezeit bestanden hat. Die Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Eure Excellenz

haben während einer langen Reihe von Jahren das schwierige und verantwortungsvolle Amt des obersten Leiters des Karlsruher Hoftheaters mit außerordentlicher Hingebung und — dank Ihrem feinsinnigen Verständnis für das wahrhaft Schöne — mit ausgezeichnetem Erfolg verwaltet. Sie haben sich dadurch hervorragende Verdienste um die Pflege edler Kunst, ja um das gesamte Geistesleben unserer Stadt erworben und deren Ruf als einer der ersten Kunststädte des Reiches fest begründet.

Mit lebhaftem Bedauern sieht die Karlsruher Bürgerschaft Sie aus Ihrer amtlichen Stellung scheiden, und wir betrachten es als unsere Ehrenpflicht, Eurer Excellenz bei diesem Anlaß für Ihr bedeutungsvolles Wirken, zugleich aber auch für das den Interessen unserer Stadt allezeit entgegengebrachte freundliche Wohlwollen den herzlichsten Dank und wärmste Anerkennung zu bekunden.“

Sonntag den 16. Oktober trat der neu ernannte Intendant, Hofrat Dr. Bassermann, bisher Intendant des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters, sein Amt an. Aus diesem Anlaß hatten sich die Mitglieder des Theaters im Foyer eingefunden, wo der Präsident der Großh. Zivilliste, Dr. Nicolai, den nunmehrigen Leiter der Hofbühne dem Personal vorstellte. Auf die Ansprache des Präsidenten erwiderte Dr. Bassermann folgendes:

„Geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Nachdem es mir heute möglich geworden ist, dem Rufe Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs zu folgen und die Vorstanderschaft des Hoftheaters zu übernehmen, indem in Mannheim mein Nachfolger eingetreten ist, spreche ich zuerst den Dank aus Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog für die Ehre und Auszeichnung, welche mir durch seine Gnade zuteil geworden ist; auch dem Herrn Präsidenten sage ich meinen herzlichen Dank für die freundlichen Worte der Einführung. Ich kann Sie versichern, daß der hohe künstlerische Sinn, welcher den Herrn Präsidenten beseelt, daß dieser künstlerische Sinn es mir leicht gemacht hat, Karlsruhe mit Mannheim zu vertauschen. Ich kann nur wünschen, daß uns das Wohlwollen des Präsidenten erhalten bleibe, und so schöpfe ich hieraus die erfreuliche Hoffnung für ein gedeihliches Zusammenwirken der maßgebenden Dienststellen. Neun Jahre habe ich das Mannheimer Hoftheater geleitet, es war mir beschieden, dank der unerschöpflichen Theaterlust des Mannheimer Publikums, dank der Opferwilligkeit der städtischen Behörden und der Arbeitsfreudigkeit der Mannheimer Künstlerschar, das Theater zu heben und seine Leistungen zu steigern. Trotzdem ich dort eine so befriedigende Stellung bekleidet habe, hat mich der Ruf nach Karlsruhe verlockt, denn dieser Ruf kam einem längst gehegten Wunsche entgegen, meine künstlerische Fähigkeit in den Dienst unseres gnädigsten Landesherrn stellen zu dürfen. Es galt aber auch, an die Spitze des hochberühmten Hoftheaters zu treten, dieses Kunstinstituts, das vor mehr als 50 Jahren durch die Leitung des Bühnenmannes und Bühnenkundigen Eduard Devrient aus zerrütteten Verhältnissen emporgehoben wurde, und das durch denselben einen leitenden Platz im Kranze der deutschen Bühne erhalten hat. Tüchtige Männer haben es geleitet, tüchtige Künstler waren an demselben tätig; wenn es mir vergönnt sein soll, dieser Reihe von ausgezeichneten Männern mich anzuschließen, in dieser Stellung ähnliche Erfolge zu erringen, wie sie unter meinen Vorgängern erreicht worden sind, so bedarf ich der Unterstützung Aller, Aller — der Künstler, der Presse, des gesamten Karlsruher Publikums, das, glücklich in dem beneidenswerten Besitze eines solchen Instituts, 50 Jahre hindurch seinen Kunstgeschmack heben und läutern konnte. Was mich betrifft, so wünsche ich nur, daß es mir gelingen möge, auch die Zufriedenheit des großen Publikums zu erlangen. Ich bin geboren in einer Stadt, in der der erste Wagnerverein gegründet wurde und in einer Familie groß geworden, in der die ersten Künstler ein- und ausgingen; ich habe durch meinen Beruf die

Theater der großen Städte kennen gelernt und es sollte mich freuen, wenn es mir möglich wäre, alle die Erfahrungen und Kenntnisse, die ich zu machen Gelegenheit hatte, im Dienste des Karlsruher Hoftheaters zu verwerten. Ich bedarf aber auch der Unterstützung der Presse, sie fördert unsere Leistungen, sie regt uns an, und nach den freundlichen Begrüßungsworten, die mir bei meiner Ernennung zuteil geworden sind, darf ich wohl mit Zuversicht auf eine ersprießliche, gemeinsame Arbeit im Dienste der Kunst rechnen. Zuletzt, aber nicht als letzte bedarf ich (zu der Künstlerschar gewendet) Ihrer Unterstützung, Sie werden mit Rat und Tat mich unterstützen auf dem schwierigen Wege nach vorwärts, und Sie werden mit mir bestrebt sein, zu den alten Künstlertaten an diesem Theater neue schöne Künstler-festtage und -feiertage hinzuzufügen. Lassen Sie uns gemeinsam arbeiten — die Ruhe ist das Recht der Toten, die Arbeit ist die Pflicht der Lebendigen; lassen Sie uns dieser Pflicht mit Hingabe unserer ganzen Seele Genüge tun, dieser Pflicht gegen die Kunst und unserer Pflicht gegen dieses Haus, welches fürstliche Gunst und Huld dem Dienste der dramatischen Poesie in Musik und Drama geweiht hat. Wenn auch die Erfahrung gelehrt hat, daß die vielen Fäden, die aus den einzelnen Ressorts kommen, in einer Hand zusammenlaufen müssen und es notwendig ist, daß eine feste Hand die Zügel eines solchen Instituts ergreift, so seien Sie überzeugt, daß ich als Künstler unter Sie trete, als ein früherer Berufsgenosse, als ein Kollege; kommen Sie mir mit Vertrauen entgegen, wie ich es tue, und es wird mein Bestreben sein, die Prinzipien kennen zu lernen, nach welchen dies Institut verwaltet worden ist. Es wird mein Bestreben sein, Sie alle kennen zu lernen, und mein Ohr wird offen sein für jeden, um Ihre Wünsche entgegen zu nehmen, und es wird mir eine Freude bereiten, wenn ich in der Lage bin, die Wünsche des einzelnen mit dem Ganzen in Einklang zu bringen. In diesem Sinn, mit diesen Hoffnungen und Wünschen trete ich mein neues Amt an.“

Im Stadtgartentheater spielte eine aus Mitgliedern verschiedener auswärtiger Theater zusammengesetzte Truppe, wie in den Jahren 1902 und 1903 wieder unter der Direktion von Heinrich Hagin aus Ludwigshafen a. Rh., vom 30. Juni bis 1. September eine Anzahl Operetten. Für einige Schauspiele, die zur Aufführung kamen, hatte Herr Hagin das Straßburger Personal engagiert. Auch im Apolloaal (Marienstraße 16) wurden wie im vorigen Jahre mehrere Volksstücke, Schwänke u. a. gespielt.

Im Museum hielt Samstag 9. Januar Oskar Straus einen „Überbrettlabend“.

Im Kolosseum (Waldstr. 16/18) veranstalteten Mitglieder der Hofbühne eine Wohltätigkeitsaufführung zum Besten der Pensionskasse des deutschen Chorsängerverbandes (Lokalverband Karlsruhe).

Die Zahl der Konzerte war auch im Berichtsjahre wieder außerordentlich groß. Von auswärtigen Künstlern, die teils in selbständigen Konzerten, teils in der von der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Hans Schmidt veranstalteten, den Abonnementskonzerten des Hoftheaters und anderen sich hören ließen, nennen wir den Pianisten Eduard Kislcr aus Paris, Teresa Carreno, Maria Philippi aus Basel, die Konzertsängerin Frida Heckelmann aus Darmstadt, den Pianisten Professor Noli aus Mailand, die Konzertsängerin Fräulein Helene Stägemann aus Leipzig, die Herren Boris Kamensky, Naum Kranz, Alexander von Bornemann und Sigmund von Butkiewicz aus St. Petersburg, Hugo Heermann aus Frankfurt a. M., die kgl. b. Kammerfängerin Fräulein Berta Morena aus München, den Kammerfänger Professor Johannes Meschaert aus Amsterdam, den Kammerfänger Emil Gerhäuser aus München, die Solistin Fräulein Gabriele von Weech, den k. k. Kammerfänger Franz Ondricek aus Wien und den Pianisten Joseph Jamera aus Prag, die Solistin Katharina Fleischer-Edel aus Hamburg, die Solistin Julia Culp, den k. k. Kammervirtuosen Arnold Rosé aus Wien, den Pianisten Eduard Reuß aus Wiesbaden, den Solisten Leopold Godowsky aus Berlin, den Violoncellvirtuosen Jean Gerardy und den Pianisten Waldemar Lüttschy, die Solistin Frau Hensel-Schweitzer aus Frankfurt a. M., den kgl. bay. Kammerfänger Heinrich Knote und den Klaviervirtuosen Alexander Dillmann aus München, die Konzertsängerin Hedwig Schweicker aus Stuttgart, den Violinvirtuosen Oliveira (Valerio Franchetti) aus Paris, den Pianisten Alfred Ackermann, den 12jährigen Violinvirtuosen Franz von Vecsey, den blinden Violinvirtuosen Wilhelm Schäfer aus Charlottenburg.

Im V. Abonnementskonzert wurde „das Hegenlied“ von Ernst von Wildenbruch vorgetragen, den Text sprach Ernst von Poffart von München.

Vom 3. Oktober an gab Walthcr Pezet in drei Klavierabenden einen Überblick über das Schaffen der Meister klassischer, romantischer und moderner Musik.

Am 29. Oktober veranstaltete Freifräulein Hertha von Seldeneck von hier unter Mitwirkung von Frau Anna Vierordt-Helbing,

• Fräulein Hedwig Kirsch, Herrn Willy Lamping und des Herrn Julius Weismann im Museum ein Wohltätigkeitskonzert.

Am Nachmittag des 27. März (Palmsonntag) fand unter Leitung des Herrn Ludwig Baumann in der Christuskirche ein Konzert für Soli, gemischten Chor und Orchester statt.

Am 1. April (Karfreitag) wurde in der Festhalle die Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach aufgeführt, der erste Teil am Nachmittag, der 2. am Abend. Die Leitung hatte Kapellmeister Albert Gorter. Die Solopartien wurden von Fräulein Margarete Brandes von Mannheim und von Damen und Herren des hiesigen Hoftheaters gesungen. Der Chor bestand aus dem Hoftheaterchor, aus Mitgliedern der Liederhalle und anderen, eingeladenen Damen und Herren, im ganzen aus 400 Stimmen und einem Knabenchor.

Auch die Vereine, wie der Instrumentalverein, die Liederhalle, der Liederfranz, der Verein für evangelische Kirchenmusik, das Museum, die Eintracht veranstalteten mehrere Konzerte.

Der Verein badischer Eisenbahnbeamter (Abt. Karlsruhe) hielt am 2. Januar, das Geschäftsgehilfenheim des badischen Frauenvereins am 3. Januar ein Weihnachtskonzert ab.

Ein Verein für gemischten Chor wurde am 28. März gegründet, er nahm den Namen Oratorienverein Karlsruhe an. Sein erstes Konzert gab er Montag den 31. Oktober im Museum unter Leitung des Herrn Karl Theo Schulz. Es wurde das Werk Schumanns „Das Paradies und die Peri“ zum Vortrag gebracht. Die Solis wurden von Frau Rückbeil-Hiller aus Stuttgart und Frau Walter Choinanus aus Weimar sowie von hiesigen Damen und Herren gesungen.

Am 16. November und wiederholt am 18. fand im großen Saale der Festhalle unter Leitung des Herrn Ernst Spieß eine Passionsaufführung statt, Oratorium nach Worten der hl. Schrift für Soli und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung und neun lebenden Bildern von Heinrich Fidelis Müller. Die Solis wurden von hiesigen Künstlern vorgetragen, der Chor bestand aus 250 Personen. Der Reinertrag wurde zu wohltätigen Zwecken verwendet (Vincentiusverein, flickschule, Mädchenschutz und Ferienkolonien).

Am 15. September trat die Choreographie Isadora Duncan in der Festhalle zu einem Tanzabend nach Chopin auf. Die Dame erstrebt eine Veredlung des Tanzes nach antiken Mustern. Mit nackten Beinen, den Oberkörper in eine Tunika gehüllt, betritt sie die Bühne und indem sie jede Bewegung, jede Geberde in feinsinniger Weise nach dem Tone der Musik gestaltet, sucht sie beim Zuschauer das Schönheitsgefühl und das Verständnis für eine veredelte Tanzkunst zu wecken.

Der Freigebigkeit ihres kunst sinnigen Ehrenbürgers, des Herrn Maler Wilhelm Klose, verdankt die Stadt eine neue herrliche Gabe, den Giebelschmuck an der Fassade des Rathauses. Das mittlere Giebelfeld ziert eine in Galvano getriebene Figurengruppe. Als Mittelfigur erblickt man die Gestalt des Friedens, die der Tätigkeit der Stadt ein Bündel Ähren, den Lohn des Fleißes, reicht. Rechts reiht sich ein Merkur daran, an dessen Seite ein Anker lehnt, ein Symbol der aufblühenden Rheinschiffahrt Karlsruhes. Neben dem Merkur ist die Industrie mit Hammer, Ambos und Zahnrad versinnbildlicht. Als Abschluß der rechten Seite nimmt die Caritas arme, franke Kinder auf und hält ein leidendes Kind schützend in ihrem Arm. Auf der linken Seite der Mittelfigur ist Kunst und Wissenschaft in Frauengestalten dargestellt. Diese Seite findet ihren Abschluß in einer den Schulunterricht veranschaulichenden Gruppe. Der Entwurf und die Modellierung des Werkes sind von Bildhauer Johannes Hirt hier, die galvanoplastische Ausführung entstammt der Kunstanstalt in Geislingen. Für diese wertvolle Stiftung, die der Herr Klose seinen früheren reichen Schenkungen an die Stadt (vergl. Chronik 1900 S. 89/91) hinzufügte, sprach der Stadtrat am 1. Juni den herzlichsten Dank aus.

V.

Politisches, industrielles und Vereinsleben.

1. Politisches Leben.

Am 7. Januar wurde Ministerialdirektor Geh. Rat Becker während der Erkrankung des Finanzministers Dr. Buchenberger mit der verantwortlichen Leitung des Finanzministeriums betraut und am 18. März nach dem am 20. Februar erfolgten Tode Dr. Buchenbergers zum Präsidenten des Finanzministeriums ernannt.

Dienstag den 12. Januar wurde im großen Saale der Eintracht eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, die sich aus verschiedenen Kreisen der Karlsruher Einwohner zusammensetzte, um, wie das Thema lautete, „gegen das Eindringen des Ultramontanismus in das badische Schulwesen“ Einspruch zu erheben. Die Versammlung wurde von Professor D. Albrecht Thoma eröffnet. Die eingebrachte Resolution wurde von Professor Dr. Böhlingk in längerer Ausführung begründet. Die Resolution, die folgenden Wortlaut hatte, wurde ohne Widerspruch angenommen:

„Die einheitliche, gemeinsame, nicht konfessionelle Schulung der heranwachsenden Jugend ist, zumal für ein konfessionell gemischtes Staatswesen, wie unser badisches, eine Lebensbedingung. Eine solche staatliche Schulordnung (sie kann nur vom Staate selbst ausgehen) ist im Großherzogtum Baden schon 1807 und seither wiederholt nachdrücklichst bestätigt worden. § 6 des Gesetzes vom 9. Oktober 1860, die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate betr., lautet:

„Das öffentliche Unterrichtswesen wird vom Staate geleitet. Andere (und somit sämtliche) Unterrichts- und Erziehungsanstalten stehen unter der Aufsicht der Staatsregierung.“

Gegen dieses Grundprinzip hat sich die römische Kurie von jeher aufgelegt, nimmt sie doch zu allem Übrigen auch die Schule für sich in Anspruch.

Zur Umgehung der Staatsschulung schon in den Elementar- und Mittelschulen und Lahmlegung der entsprechenden Gesetzesbestimmungen dienen ihr: 1. Die von ihren Klerikern geleiteten Internate (erzbischöflichen Knabenkonvikte). 2. Privatanstalten, wie die Lendersche in Sasbach für Knaben oder die Grammsche in Freiburg für Mädchen römisch-katholischer Konfession. 3. Endlich (dem § 116 des Elementar-Unterrichtsgesetzes entgegen, welcher den Orden und ordenähnlichen Korporationen jede Art Lehrtätigkeit im Badischen untersagt) Frauen-Klosterschulen, wie die der Schwestern „vom heiligen Herzen“ in Offenburg, der Ursulinerinnen zu Villingen, „zum Heiligen Grab“ in Baden-Baden und die von Nonnen geleitete Volksschule in Lichtenthal, wohin alle, auch protestantische Mädchen, gehen müssen.

Alle diese direkt und indirekt von römischen Priestern nach den Grundsätzen jener Jesuiten, welche durch Reichsgesetz als staatsgefährdend ausgewiesen sind, geleiteten Anstalten, dienen dazu, die Jugend im schulpflichtigen Alter, oft schon von klein auf, der im Interesse des Gemeinwesens unter staatlicher Leitung stehenden Schulung möglichst zu entziehen, in möglichster Abgeschiedenheit, nach ultramontaner Auffassung heranwachsen zu machen und so dem Staate und den unter seiner Leitung Erzogenen von Grund aus zu entfremden. Diese Anstalten sind, als im schreiendsten Widerspruche mit den Leitfäden der staatlichen Schulordnung stehend, als gesetzwidrig und im höchsten Maße staatsgefährdend anzusehen und daher baldmöglichst zu beseitigen. Sollte es zur völligen Beseitigung an zureichenden gesetzlichen Handhaben fehlen, so erscheint es als die dringendste Aufgabe für die Landstände, der Großherzoglichen Regierung solche an die Hand zu geben.

Unsere Jugend der römischen Kurie ausliefern, heißt dieser das Staatswesen ausliefern. Am allerwenigsten in bezug auf das Schulwesen können zwei einander entgegengesetzte, unversöhnliche Grundrichtungen und Autoritäten geduldet werden.

Einen Priester der römischen Kirche, der als solcher vorbehaltlos und unwiderruflich im Dienste dieser aufgeht, im staatlichen Schuldienste anzustellen oder einem solchen in einer Schulaufsichtsbehörde Sitz und Stimme einzuräumen, ist mit dem Grundsatz der staatlichen Schulung unvereinbar.

Wir leben zurzeit tatsächlich in einem von der *ecclesia militans* d. h. der „streitenden“ römischen Kirche geschürten Bürgerkriege schlimmster Art.

Auf daß wir wieder ein Volk von — Brüdern werden — hinweg mit dem Ultramontanismus aus dem Badischen Schulwesen!“

Sonntag den 28. Februar hielt die nationalliberale Partei Badens hier ihre Landesversammlung unter dem Vorsitz des Abg. Oberbürgermeisters Dr. Wilkens von Heidelberg ab. Abg. Landgerichtsrat Obkircher von Freiburg sprach in längerer Rede über die Grundzüge der Verfassungsreform, die die badischen Stände in dieser Session beschäftigt. An die Ausführungen reihte sich eine längere Debatte.

Am 15. und 16. Mai wurde der 4. Verbandstag der Windthorstbunde Badens im großen Saal des Café Nowack abgehalten. Die Festrede bei dem Bankett hielt Redakteur Eaven aus Speier.

Am 25. Mai übernahm Staatsminister von Brauer, der nach einem sechsmonatlichen Urlaub mit gekräftigter Gesundheit zurückgekehrt war, wieder die Obliegenheiten seines Amtes. Bei seinem erstmaligen Erscheinen in der Zweiten Kammer am 3. Juni wurde er vom Präsidenten Gömmer im Namen des Hauses freudig begrüßt.

Im Juli fand nach langen Beratungen eine Übereinstimmung beider Kammern der Landstände über die Verfassungsreform statt. Dieselbe bringt neben anderen vor allem die beiden wichtigen Neuerungen, daß die Erste Kammer eine teilweise andere Zusammensetzung wie bisher erhält, und daß die Wahlen der Abgeordneten zur Zweiten Kammer unter Beseitigung der Wahlmännerwahlen unmittelbar durch die Stimmberechtigten vorgenommen werden. Die entscheidende Sitzung, die die Reform sicherte, fand in der Ersten Kammer Mittwoch Nachmittag den 13. Juli statt, in der Zweiten Kammer Freitag Nachmittag den 15. Juli. Berichterstatter in der Ersten Kammer war Freiherr von Göler, in der Zweiten Abgeordneter Landgerichtsrat Obkircher. In seinem Schlußworte sagte der letztere unter dem Beifalle des Hauses, daß in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts die Büsten jener Fürsten, die sich ganz besonders um die freiheitliche Entwicklung des Landes verdient gemacht hatten, in dem Sitzungszimmer der Zweiten Kammer aufgestellt worden seien: Großherzog Karl Friedrich, der Begründer des badischen Landes und des Großherzogtums, Großherzog Karl, der Schöpfer der Verfassung, und Großherzog Leopold, der Wiederhersteller der Verfassung. „Der vierte Platz ist noch frei, und es scheint mir jetzt der geeignete Moment zu sein, um an dem freien Platz die Büste aufzustellen des gegenwärtigen Landesherren, des Reformators unserer Verfassung.“

Der Landtag wurde Mittwoch den 20. Juli im Auftrag des Großherzogs durch Staatsminister von Brauer geschlossen. Von demselben Tage datiert ein Handschreiben des Großherzogs aus

St. Moritz im Engadin an das Staatsministerium. Die Karlsruher Zeitung veröffentlichte das Handschreiben am 22. Juli in folgendem Wortlaute:

„Lieber Herr Staatsminister von Brauer!

Der Schluß des Landtages bringt meinen Dank zu Gottes Gnade, die uns in friedlicher Einigung eine lange Arbeitszeit beendigen läßt.

In solchen Gefühlen erkenne ich die Erfüllung einer werten Pflicht darin, der Männer zu gedenken, die ihre ganze Kraft eingesetzt haben, um mit Treue und Hingebung die Aufgaben zu erfüllen, die im Interesse des Staates durchzuführen waren.

Es ist Ihnen und den Mitgliedern des Staatsministeriums gelungen, die zur Beratung des Landtages gelangten Regierungsvorlagen zu einem günstigen Abschluß zu bringen und besonders durch die erlangte fast einstimmige Annahme des Verfassungsgesetzes dem Lande eine friedvolle Weiterentwicklung zu sichern. Sie, lieber Staatsminister, und die anderen Mitglieder des Staatsministeriums dürfen nun mit voller Befriedigung auf die geleistete Arbeit zurückschauen, aber auch die Hoffnung auf eine gesegnete Zukunft hegen. In Einigkeit mit dem Landtag schließen Sie diese gewissenhafte Wirksamkeit ab, um nun im Frieden die große Arbeit des Vollzugs fortzusetzen.

Bei diesem wichtigen Abschnitt bringe ich dem Staatsministerium meinen wärmsten Dank dar für die auch der Krone geleisteten wertvollen Dienste. Sie haben alle die große Verantwortlichkeit des Landesherrn wesentlich gestärkt und ihm seine Pflichten zu erfüllen erleichtert. Sie haben aber auch Ihre verfassungsmäßige Verantwortlichkeit dem Lande gegenüber in schönster Weise dadurch bewährt, daß es Ihnen gelungen ist, das Vertrauen des Landtages sich zu erwerben und dazu beizutragen, daß eine feste Einigung beider Kammern erlangt wurde.

Es ist mir besonders wertvoll, hier kundzugeben, wie dankbar ich das Entgegenkommen und die Mitarbeit beider Kammern der Ständeversammlung der Staatsregierung gegenüber anerkenne. Die beiden Häuser des Landtages haben es in der abgelaufenen Tagung an treuer Hingabe und Opferwilligkeit vornehmlich auch bei der Beratung des Verfassungswerkes nicht fehlen lassen, und ich war sehr erfreut darüber, daß die Erste Kammer durch einen Akt weiser Selbstlosigkeit in der letzten Stunde die so erwünschte Einigung ermöglicht hat.

In festem Vertrauen auf Ihre und Ihrer Herren Kollegen fernere Wirksamkeit verbleibe ich in alter treuer Gesinnung

Ihr sehr dankbar ergebener
Friedrich.“

Am 24. August wurde der Präsident des Justizministeriums, Freiherr von Dusch, zum Minister ernannt.

Freitag den 4. November hatte die antiultramontane Vereinigung eine Versammlung in den großen Eintrachtsaal einberufen, um, wie der Bericht sagt, „gegen die gesetzwidrig und heimlich eingedrungenen Lehr- und Erziehungsanstalten in Karlsruhe und im ganzen Großherzogtum“ zu protestieren. Den Vorsitz in der zahlreich besuchten Versammlung führte Professor Hermann Fischer, die Berichterstattung hatte Professor Dr. Böhtlingk übernommen. Nach längerer Rede des letzteren wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die antiultramontane Protestversammlung im Eintrachtsaal zu Karlsruhe beglückwünscht den Karlsruher Stadtrat dazu, auf die Gesetzwidrigkeit der heimlich eingedrungenen Ordensniederlassungen und von diesen geleiteten Lehr- und Erziehungsanstalten an maßgebender Stelle aufmerksam gemacht zu haben. Wie in Karlsruhe, so sieht es im Gebiete des ganzen Großherzogtums aus. Es steht daher zu hoffen, daß auch die anderen Gemeinden des Landes, welche über das Schulwesen in ihrem Gebiete zu wachen haben, nicht säumen werden, sich dem dankenswerten Vorgehen des Karlsruher Stadtrats anzuschließen. Unsere Schulen müssen, wie dies § 116 des Elementar-Unterrichtsgesetzes bereits vorsieht, um der gemeinsamen Bildung und des religiösen Friedens willen, im konfessionell gemischten Staatswesen, unbedingt vom Staate resortieren und dürfen unter keinen Umständen und in keiner Form der römischen Kurie und ihren Orden ausgeliefert werden.“

Bei der am Mittwoch den 9. November vorgenommenen Wahl der Kreiswahlmänner beteiligten sich von 14320 Stimmberechtigten 1438 = 10,04%. Im Jahre 1898 hatten sich 9,2% beteiligt. Für die Wahl waren diesmal zwei Vorschlagslisten aufgestellt, eine von liberaler Seite und eine vom Zentrum. Auf die erstere fielen 865 Stimmen, d. h. 60,1% der Gesamtzahl der Stimmen, auf die letztere 546 oder 38%.

Bei der Wahl der Kreisabgeordneten, Mittwoch den 7. Dezember, wurden im ganzen 320 Stimmzettel abgegeben, davon fielen 235—240 auf die liberale Vorschlagsliste, 80 Zettel waren unbeschrieben. Gewählt wurden Anwalt Max Boeckh, Kommerzienrat August Dürr, Direktor Wilhelm Finckh, Kaufmann Emil Glaser, Brauereidirektor Karl Moninger, Privatier Wilhelm

Schüffele, Verbandsdirektor Louis Schwindt. Die Gewählten gehören sämtlich der nationalliberalen Partei an. Bei der Ersatzwahl wurden 224 Zettel im ganzen abgegeben, unter denen 33 weiße waren. Gewählt wurden Fabrikant Karl Junker, Privatier Robert Ostertag, Privatier Robert Huber, Kaufmann Leopold Weiß (vier Nationalliberale), Privatier Karl Dieber, Kaufmann Leopold Ettlinger (zwei Freisinnige), Rechtsanwalt Wilhelm Frey (jungliberal).

2. Industrie, Handel und Gewerbe.

Über Lage und Gang der Industrie und des Handels im allgemeinen verweisen wir auf den eingehenden Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, dem auch ein Teil der mitgeteilten Einzelheiten entnommen ist.

Über den Verbrauch der wichtigsten Artikel in unserer Stadt liegen folgende Angaben vor:

1. Das hier gebraute Bier betrug nach dem Fassgehalt (= 80% vom Kesselinhalt) 436 560 Hektoliter

Dazu die Einfuhr:

a. von den Brauereien des Landes 20 373 "

b. von den Nachbarstaaten Bayern etc. 10 963 "

Zusammen 467 696 Hektoliter

Davon wurden ausgeführt:

a. hier gebrautes Bier 274 255 Hekt.

b. fremdes " 25 "

Zusammen 274 260 "

mithin bleiben für den Verbrauch 193 436 Hektoliter
oder auf den Kopf ca. 185 Liter

2. Die Mehleinfuhr betrug 11 846 599 Kilogramm

die Mehlausfuhr betrug 1 914 294 "

bleiben für den hiesigen Verbrauch 9 932 305 Kilogramm
oder pro Kopf — 95 — Kilogramm und nach Abzug des Militärs von etwa 4500 Köpfen 99,3 Kilogramm.

3. Der Fleischverbrauch betrug 7 835 969 Kilogramm, das ergibt pro Kopf 74,96 Kilogramm.

Im städtischen Schlachthof wurden an Großvieh geschlachtet:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Farren	Zusammen Stück
1903 . . .	4 963	2 902	1 923	1 626	11 414
1904 . . .	5 345	2 933	1 488	1 592	11 358
also 1904 mehr	382	31	—	—	—
1904 weniger	—	—	435	34	56

An Kleinvieh wurden geschlachtet:

	Schweine	Kälber	Hämmel u. Ziegen	Ferkel u. Kitzlein	Zusammen Stück
1903 . . .	36 969	20 769	2 287	2 269	62 294
1904 . . .	43 017	20 668	2 051	2 428	68 144
also 1904 mehr	6 048	—	—	159	5 850
1904 weniger	—	101	256	—	—

Außerdem wurden 310 Pferde geschlachtet.

Dem städtischen Viehhof wurden im ganzen 72 539 Tiere zugeführt (1903: 66 403) und zwar 9 494 Stück Großvieh und 63 045 Stück Kleinvieh.

Der Jahresdurchschnitt der Brotpreise betrug für

	Halbweiß- brot	Schwarz- brot I	Schwarz- brot II	Kornbrot	Kornbrot
	450 g	700 g	700 g	450 g	700 g
1903 . . .	17 Pfg.	20 Pfg.	17 Pfg.	13 Pfg.	18 Pfg.
1904 . . .	17 "	20 "	17 "	13 "	18 "

Der Jahresdurchschnitt der Fleischpreise betrug für

	Ochsen- fleisch	Rindfleisch	Kalb- fleisch	Kuh- fleisch	Schweine- fleisch	Hammel- fleisch
	500 g	500 g	500 g	500 g	500 g	500 g
1903 . . .	74 Pfg.	70 Pfg.	79 Pfg.	57 Pfg.	74 Pfg.	70 Pfg.
1904 . . .	75 "	71 "	81 "	56 "	72 "	70 "

Im Jahre 1904 wurden 604 Liegenschaften mit einem Gesamtwert von 20 002 965 Mk. verkauft darunter 207 Gebäude im Werte von 14 157 142 Mk., 313 Bauplätze mit einer Fläche von 20 Hektar 90 Ar im Werte von 5 440 154 Mk., 60 Äcker mit einer Fläche von 7 Hektar 49 Ar im Werte von 245 395 Mk., und 24 Stück sonstiges Gelände mit einer Fläche von 2 Hektar 70 Ar im Werte von 180 294 Mk.

Über die Geschäftslage der hiesigen Geld- und Kreditanstalten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Geschäftsumsatz bei der Karlsruher Reichsbankstelle betrug in Einnahme und Ausgabe im Lombardverkehr 61 651 200 Mk., im gesamten Wechselverkehr 218 893 400 Mk., im Giro- und Anweisungverkehr 1 786 317 800 Mk., im ganzen 2 066 862 400 Mk. gegen 1 965 617 500 Mk. im Jahre 1903.

2. Der Gesamtumsatz der Badischen Bank betrug 4 140 209 492 Mk. 6 Pfg. gegen 3 832 134 509 Mk. 6 Pfg. im Jahre 1903.

3. Die Umsätze der Rheinischen Kreditbank beliefen sich auf 7 280 603 485 Mk. 51 Pfg. gegen 6 612 038 519 Mk. 65 Pfg. im Jahre 1903.

4. Bei der städtischen Sparkasse, deren Einlagekapital am Anfang des Jahres 20 501 472 Mk. 59 Pfg., betragen hatte, wurden neu eingelegt 6 584 984 Mk. 72 Pfg., zurückgezogen 6 373 674 Mk. 81 Pfg., also mehr eingelegt 211 309 Mk. 91 Pfg. Durch diese Mehreinlage und die den Einlegern am Jahreschluß gutgeschriebenen Zinsen mit 648 663 Mk. 1 Pfg. erhöhte sich das Einlagekapital am Schlusse des Berichtsjahres um 859 972 Mk. 92 Pfg. auf 21 361 445 Mk. 51 Pfg.

5. Bei der städtischen Pfandleihkasse betragen die Darlehen auf Fahrnispfänder am Anfang des Jahres 146 418 Mk., im Laufe des Jahres wurden neu dargeliehen 197 116 Mk., zurückbezahlt durch Auslösung 172 813 Mk. Durch Versteigerung 18 136 Mk. Erneuert wurden 5 987 Pfänder mit einem Darlehensbetrag von 108 210 Mk. Der gesamte Pfänderverkehr umfaßte 54 789 Stück (1903: 56 735). Am Schlusse des Jahres betrug das in Pfändern angelegte Kapital 152 585 Mk., die Zahl der in den Magazinen vorhandenen Pfänder 16 636 Stück (1903: 16 298). Darlehen auf Wertpapiere wurden während des Jahres 73 gegeben mit 105 801 Mk., zurückbezahlt 80 mit 87 693 Mk., am Schlusse des Jahres liefen 140 Darlehen mit 141 373 Mk.

6. Bei der städtischen Schulsparkasse gingen 686 Einleger neu zu, 405 traten aus. Die Zahl der Einleger erhöhte sich demgemäß von 5 795 auf 6 076. Das Einlageguthaben stieg von 172 260 Mk. 43 Pfg. auf 172 525 Mk. 16 Pfg.

7. Die Privatspargesellschaft zählte am Schlusse des Jahres 9678 Einleger mit einem Guthaben von 10 923 919 Mk. gegen 9490 Einleger mit einem Guthaben von 10 502 538 Mk. im Jahre 1903. Neu eingelegt wurden 1 246 290 Mk., zurückgezogen 1 221 994 Mk.

8. Die Mühlburger Kreditbank hatte am Schlusse des Jahres 1904 390 Mitglieder (1903 374) mit einem Guthaben von 150 067 Mk. Die Kasseneinnahme betrug während des Jahres 2 141 325 Mk., der Reingewinn 15 805 (1903 Kasseneinnahme 2 186 233 Mk., Reingewinn 16 620 Mk. Den Reservefonds bildeten 94 000 Mk. (1903: 90 504 Mk.), als Dividende wurden 7 Prozent wie 1903 bezahlt.

9. Der Vereinsbank Karlsruhe gehörten am Schlusse des Jahres 1904 4669 Mitglieder gegen 4461 am Schlusse des Jahres 1903 an. Die Guthaben der Genossenschaftler beliefen sich auf 2 166 200 Mk. (1903 auf 2 131 984 Mk.) Die Kasseneinnahme betrug 79 896 373 Mk. (1903: 69 299 150 Mk.), der Reingewinn 201 203 Mk. (1903: 190 743 Mk.), der Reservefonds 545 000 (1903: 512 000), die Dividende 7 Prozent wie 1903.

10. Das Gesamtvermögen der Karlsruher Lebensversicherung, vormals Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden, hat am Ende des Berichtsjahres die Höhe von 191 112 324 Mk. (1903: 180 180 282 Mk.) erreicht. Der Versicherungsbestand war 123 959 Versicherungen über 537 394 161 Mk. gegen 120 172 Versicherungen mit 516 419 756 Mk. im Jahre 1903

Die Badische Bank, die Oberrheinische Bank, die Rheinische Kreditbank, die Vereinsbank, die Bankhäuser Veit L. Homburger, Heinrich Müller und Alfred Seeligmann und Cie. machen Anfang Mai bekannt, daß ihre Kassen und Bureaux für den Verkehr mit dem Publikum am Samstag jeweils von vier Uhr nachmittags an geschlossen sind.

Bei der Anstalt für Arbeitsnachweis wurden im Berichtsjahre 12 169 männliche und 2 073 weibliche Arbeitskräfte verlangt. 33 332 männliche und 2 839 weibliche Arbeitnehmer suchten Stellen. Eingestellt wurden 9 343 männliche und 1 618 weibliche Arbeitnehmer.

Die im Jahre 1900 gegründete Auskunftsstelle des Gewerkschaftskartells führt seit dem 1. Januar 1904 den Titel Arbeitersekretariat. Im Berichtsjahre holten sich 2629 Personen Auskunft bei dem Sekretariat, im Jahre 1903 wurde die Auskunftsstelle von 1473 Personen besucht.

Die Arbeitnehmer im Maurergewerbe verlangten neben anderen Forderungen eine Erhöhung des Stundenlohnes von 41 auf 45 Pfg. Als eine Einigung mit den Arbeitgebern nicht eintrat, wurde am 6. Mai in einer Versammlung beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Montag den 9. Mai wurde der Beschluß ausgeführt, allmählich legten 1600 Mann die Arbeit nieder. Der Streik dauerte bis zum 17. August, wo durch Vermittlung von Bürgermeister Siegrist eine Einigung zustande kam. Danach wurde u. a. die Arbeitszeit neuregelt, eine schrittweise Erhöhung des Stundenlohnes vereinbart, so daß der letztere bis Ende 1904 auf 45 Pfg., für das Jahr 1905 auf 45, für 1906 und 1907 auf 47 und vom 1. Januar 1908 auf 50 Pfg. festgesetzt wurde.

Ein Streik der Schleifer in der Branche der Metallarbeiter zu Ende des Jahres endigte nach 13wöchentlicher Dauer ergebnislos für die Arbeitnehmer.

Mittwoch den 17. Februar traten sämtliche hiesige Meistervereinigungen, die bisher dem Handwerker- und Innungsausschuß noch nicht angehörten, zu einer Beratung mit dem Gesamtvorstand des letzteren zusammen, um zu ermöglichen, alle hiesigen Meistervereinigungen in einem Handwerkerausschuß auf neutralem Boden zu sammeln. Es wurde eine Kommission zur Vorberatung der Statuten eingesetzt.

Im Monat März wurde die Firma Billing und Zoller in eine Aktiengesellschaft für Bau- und Kunsttischlerei umgewandelt.

Mittwoch den 13. April erklärte sich der Gewerbeverein in seiner 75. Generalversammlung gegen die Vereinigung der Verbände der badischen Gewerbe- und Handwerkervereine. Er sprach sich für die Unbahnung einer Vereinigung auf Grundlage der gewerbefreiheitlichen Tätigkeit der Gewerbevereine aus.

Vom 3. Mai an wird in der Weststadt auf dem Promenadeweg der Sophienstraße westlich der Scheffelstraße ein Wochenmarkt Dienstag, Donnerstag und Samstag abgehalten.

Die neuen Anlagen der Karlsruher Maschinenbau-Gesellschaft wurden Mittwoch den 1. Juni von Mitgliedern des Stadtrates und der Stadtverordneten besucht. Der Rundgang begann analog dem Arbeitsprozeß bei der Eisengießerei, in der das Erz in den erhitzten Hochöfen flüssig gemacht und in Lehmformen gegossen wird. Hierauf wurde die Gießerei, die Metallgießerei, die Schmiede und Schleiferei und die Hammerschmiede besichtigt, ebenso die elektrischen Laufkräne, die Bohr-, Fräs-, Dreh- und Hobelmaschinen und die Einrichtung der Formentischlerei. Auch die hygienischen und sozialen Einrichtungen des Betriebs wurden aufgesucht: Die Wasch- und Baderäume, die Arbeiterspeisehalle, die Wirtschaftsräumlichkeiten, der Verbandsraum und die Feuerlöscheinrichtungen.

Mittwoch den 12. Oktober wurden in einer außerordentlichen Versammlung des Gewerbevereins an 14 Lehrlinge für besonders gute Leistungen Staats- und Gewerbevereinspreise gegeben.

Bei der Wahl zur Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, Mittwoch den 30. November, wurden aus Karlsruhe folgende Herren wiedergewählt: Kaufmann Leopold Ettlinger, Kaufmann Emil Glaser, Kaufmann Richard Gsell, Fabrikant Karl Junker, Kommerzienrat Robert Koelle, Brauereibesitzer Albert Prinz, Fabrikant Friedrich Wolff jun., neugewählt wurde Kaufmann Leopold Kölsch.

Auf Einladung der Direktion der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefenfabrikation, vormals G. Sinner-Grünwinkel, hatten sich Donnerstag den 1. Dezember im Saale des Hotel Friedrichshof die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, Beamte und Vorarbeiter der Gesellschaft, sowie eine große Anzahl Gäste eingefunden, um die Berichte der Herren Direktor Robert Sinner jun. und Braumeister Dachgruber über ihre Amerika-reise entgegenzunehmen. Herr Sinner berichtete über die Besichtigung verschiedener Mühlen, Preßhefen- und Spiritusfabriken, sowie Brauereien, deren maschinelle Einrichtungen nach seiner Wahrnehmung zum Teil veraltet und von deutschen Fabriken überflügelt seien. Weiter streifte er die steuerlichen Verhältnisse, den geringen Arbeiterschutz, das lockere Verhältnis zwischen

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das man durch die hohen Löhne auszugleichen suche. Rühmend erwähnte er die Einrichtung der Wohnungen und die gute Behandlung der Dienstboten.

Herr Dachgruber gab ein Bild über die Entstehung und Entwicklung der amerikanischen Brauindustrie. Erst seit 1848, als durch deutsche Einwanderer das sogenannte übergährige Bier durch untergähriges ersetzt worden sei, habe das amerikanische Braugewerbe einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Herstellungsart der Biere sei die gleiche wie in Deutschland, nur daß die Kühlräume sich nicht unter, sondern über der Erde befänden. Der Aufschwung sei fortwährend im Steigen begriffen, so daß es für die deutsche Brauindustrie der größten Anstrengung bedürfe, um nicht von den Amerikanern vom Weltmarkt verdrängt zu werden. Während im Jahre 1903 die Bierproduktion des Deutschen Reiches von 71 Millionen Hektoliter auf 67 Millionen zurückgegangen sei, sei sie in Amerika von 65 auf 70 gestiegen. Mit der Herstellung des annähernd gleichen Quantums Bier seien in Deutschland etwa 18200 Betriebe, in Amerika aber nur 1735 beschäftigt. Die größte Brauerei sei die Anhäuser-Busch Brauerei in St. Louis, die jährlich $1\frac{1}{2}$ Millionen Hektoliter Bier erzeuge.

Die Rabatt-Marken-Gesellschaft „familia“ machte Anfang Dezember bekannt, daß sie Kaiserstraße 48 eine permanente Prämien-Ausstellung eröffnen werde in Möbeln, kleinen Tischen, Haushaltungsartikeln u. s. f. Jeder könne sich diese Artikel unentgeltlich verschaffen. Man habe nur bei jedem Warenkauf die Kaufleute, die der Gesellschaft beigetreten seien, zu ersuchen, für je 20 Pf. Einkauf eine Marke, für 40 zwei u. s. f. in ein besonders verabreichtes Büchlein einzutragen. Seien 500 Marken, die 100 Mk. Einkauf darstellen, 1000 Marken, die 200 Mk. Einkauf darstellen u. s. f. vereinigt, so werde dem Besitzer des Büchleins einer der ausgestellten Gegenstände unentgeltlich verabreicht. Unter dem ersten Aufruf waren die Namen von 116 Firmen bezeichnet, die beigetreten sind und Rabatt-Marken ausgeben.

Donnerstag den 29. Dezember fanden die Wahlen der Besitzer zum Kaufmannsgerichte statt. Von 151 wahlberechtigten Arbeitgebern (Kaufleuten) gaben 48 ihre Stimmen, von 375 Arbeit-

nehmern (Handlungsgehilfen) 125. Für den Wahlvorschlag der Arbeitgeber war eine Vereinbarung unter den Mitgliedern der Handelskammer, des Kaufmännischen Vereins Karlsruhe, des Kaufmännischen Vereins Merkur und des Vereins zur Wahrung der Interessen des Detailhandels zustande gekommen. Die vorgeschlagenen Herren wurden ohne Gegnerschaft mit 48 bezw. 47 Stimmen gewählt. Für die Wahl der Beisitzer aus dem Stande der Arbeitnehmer hatten einen gemeinsamen Vorschlag aufgestellt: der Kaufmännische Verein Karlsruhe, der Kaufmännische Verein Merkur, der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband, der Verein für Handlungskommis von 1858 in Hamburg (Bezirksverein Karlsruhe), der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig (Kreisverein Karlsruhe), der Verein der deutschen Kaufleute (Ortsverein Karlsruhe) fidelitas (Verein für katholische Kaufleute und Beamte) und der deutsche Bankbeamtenverein (Zweigverein Karlsruhe). Auch hier wurden die vorgeschlagenen Herren ohne Gegnerschaft mit 124 bezw. 122 Stimmen gewählt, ein Zettel war ungiltig.

Der Stadtrat ernannte Rechtsanwalt und Stadtrat Max Boeckh zum Vorsitzenden des Kaufmannsgerichtes, und Stadtratsrat Stephan Kretz zum ersten, Anwalt und Stadtrat Dr. Gustav Binz zum zweiten und Anwalt und Stadtrat Dr. Friedrich Weill zum dritten Stellvertreter. Der Vorsitzende und die Stellvertreter bekleiden die gleiche Stellung bei dem Gewerbegericht.

3. Vereinsleben.

Dienstag den 12. Januar hat sich der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs (vergl. Chronik 1903 S. 64) endgiltig konstituiert. Stadtrat Ostertag, in dessen Händen bisher die Arbeiten lagen, wurde nun definitiv zum ersten Vorsitzenden einstimmig gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Stadtrat Dr. Friedrich Weill, zum Schriftführer Architekt Benzinger, zum Schatzmeister Stadtoberrechnungsrat Weiler. Die Obliegenheiten des Schriftführers besorgt Oberstadtssekretär Lacher. Im Laufe des Berichtsjahres wurde eine öffentliche Auskunftsstelle im Rathaus errichtet, ein Führer durch Karlsruhe in 3000 Exemplaren nach auswärts versandt, Inserate- und Reklameartikel, zum Teil

auch illustrierte Abhandlungen über Karlsruhe haben in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen Aufnahme gefunden. Über die bestehenden Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern, über Wohnungs- und Lebensmittelverhältnisse, Bildungs-, Verkehrs- und Heilanstalten hat der Verein eine Zusammenstellung aufertigen lassen.

Dienstag den 15. März trat eine größere Anzahl Küfermeister zusammen, um zur Gründung eines Vereins Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, einen Ortsverein und sodann für ganz Baden zur Wahrung der Interessen des Küferhandwerks einen Verband zu gründen. Der Sekretär der Handwerkskammer, Dr. Loth, hielt den einleitenden Vortrag.

Donnerstag den 24. März tagte im Saale der „Vier Jahreszeiten“ eine Versammlung, die über den engeren Zusammenschluß der badischen Baumaterialienhändler beriet. Die Notwendigkeit wurde einstimmig bejaht. Zur Beratung war Herr Möckel aus Leipzig erschienen. Die Versammlung wurde von Herrn Kiefer-Karlsruhe geleitet, der auch zum Vorsitzenden des neuen Verbandes gewählt wurde. Die provisorischen Verbandsfassungen wurden angenommen.

Der Vorstand des Militärvereines Karlsruhe hatte General z. D. von Bülow anlässlich des Tages, an dem derselbe 50 Jahre der Armee angehörte, in einem Schreiben seinen Glückwunsch ausgesprochen. General v. Bülow antwortete hierauf mit dem Ausdruck seines herzlichsten Dankes und der Versicherung, daß er auch in der ferne die Geschicke des Vereins mit warmer Teilnahme verfolge.

Montag den 18. Juli fand eine Besprechung der Vorstände und Turnwarte der vier hiesigen Turnvereine statt. Es wurde beschlossen, bei künftigen, von der Stadtgemeinde veranstalteten Festlichkeiten, bei denen auf eine Mitwirkung der Turnvereine gerechnet wird, die jeweiligen turnerischen Vorführungen gemeinsam auszuführen. Zu dem Zwecke wurde ein geschäftsführender Ausschuß bestellt.

Samstag den 10. Dezember fand im Wintergarten des Hotel „Tannhäuser“ eine Zusammenkunft der hiesigen Mitglieder des

„Verbandes der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen“ (Leipziger Verband) behufs Gründung einer Ortsgruppe statt. Die Versammlung leitete Dr. med. Arthur Baumstark, nach dessen Vortrag die Bildung der Ortsgruppe beschlossen wurde. Der Leipziger Verband zählte hier bereits 55 Mitglieder, also etwa 58% der Karlsruher Ärzte.

VI

Kellungen des Ömerianus Kamen- und Kankentoren.

1. Kellungen des Ömerianus.

Die Kellungen des Ömerianus sind im Laufe der Jahre fast für vollständig verloren gegangen. Nur ein einziges Exemplar ist in der handschriftlichen Bibliothek der Universität zu Leipzig erhalten. Dieses Exemplar ist in der handschriftlichen Bibliothek der Universität zu Leipzig erhalten. Dieses Exemplar ist in der handschriftlichen Bibliothek der Universität zu Leipzig erhalten.

Das Original dieser Kellungen ist in der handschriftlichen Bibliothek der Universität zu Leipzig erhalten. Dieses Exemplar ist in der handschriftlichen Bibliothek der Universität zu Leipzig erhalten. Dieses Exemplar ist in der handschriftlichen Bibliothek der Universität zu Leipzig erhalten.

*) Die in diesem Briefe erwähnten Kellungen sind von der Universität zu Leipzig erhalten.

VI.

Leistungen des Gemeinns. Armen- und Krankenwesen.

1. Leistungen des Gemeinns.

Die Zahl der Bäder, die im Laufe des Jahres 1904 im städtischen Vierordtsbad genommen wurden, betrug insgesamt 195299 (1903: 184697); darunter 132474 Schwimmbäder (1903: 124407), 12962 Heißluft- und Dampfbäder (1903: 14312), 41705 Wannenbäder (1903: 38612) und 8158 Kurbäder (1903: 7366).

Im Stadtgarten wurden im Berichtsjahre 62695 (64130*) Einzeleintrittskarten für 17523 Mk. 45 Pfg. (17311 Mk. 75 Pfg.) gelöst und zwar 54128 (54840) für Erwachsene im Betrag von 16238 Mk. 40 Pfg. (15948 Mk. 50 Pfg.) und 8567 (9290) für Kinder im Betrage von 1285 Mk. 5 Pfg. (1363 Mk. 25 Pfg.), ferner 86427 (68642) Sonntag-Vormittags-Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen für 7502 Mk. 5 Pfg. (5981 Mk. 35 Pfg.), 11169 (10070) Abonnementskarten für 30550 Mk. (27550 Mk.), 99592 (95478) Konzertkarten für 38090 Mk. 65 Pfg. (38022 Mk. 45 Pfg.), davon Anteil der Stadt 12449 Mk. 92 Pfg. (12418 Mk. 15 Pfg.), Anteil der Kapellen 25640 Mk. 73 Pfg. (25604 Mk. 30 Pfg.), und 368 (278) Konzertabonnementsheftchen im Betrage von 1795 Mk. (1550 Mk.) für Benützung der Eisbahn wurden 11554 (10627) Einzelkarten für 2560 Mk. 20 Pfg. (1730 Mk. 55 Pfg.) und 1090 (1226) Abonnementskarten für 1378 Mk. (1454 Mk.), im ganzen 12444 (11853) Karten für 3938 Mk. 20 Pfg. (3184 Mk. 55 Pfg.) verkauft. für Benützung der

*) Die in Klammern beigegeführten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1903.

Sesselwage wurden 3470 (2640) Karten zu 10 Pfg. ausgegeben, also eine Einnahme von 347 Mk. (264 Mk.) erzielt. Der Erlös aus den Bootskarten belief sich auf 6263 Mk. 80 Pfg. (5200 Mk. 70 Pfg.) und zwar für 39862 (37637) Einzelkarten auf 3986 Mk. 20 Pfg. (3763 Mk. 70 Pfg.) und für 3796 (2283) Abonnementskarten (zu 12 Fahrten) auf 2277 Mk. 60 Pfg. (1437 Mk.) Der Erlös aus 1843 (1496) Karten für die Camera obscura zu 10 Pfg. belief sich auf 184 Mk. 70 Pfg. (149 Mk. 60 Pfg.), der aus den Netzballspielplätzen auf 720 Mk. wie im Vorjahre.

Der Stadtgarten und die Festhalle wurden in der hergebrachten Weise zu Konzerten, Abendunterhaltungen usw. benützt, die Festhalle auch wieder am 30. Januar und 13. Februar zu zwei Maskenbällen. Die Zahl der Konzerte im Stadtgarten und in der Festhalle betrug 92 (93 im J. 1903). Davon kamen 73 auf hiesige Militärkapellen (30 auf die Kapelle des Leibgrenadier-Regiments, 18 auf die des Artillerie-Regiments Nr. 14, 13 auf die des Artillerie-Regiments Nr. 50 und 12 auf die des Leibdragoner-Regiments), 10 auf fremde Militärkapellen (1903: 11) und 9 auf hiesige und auswärtige Civilkapellen.

Der Mieter- und Bauverein zählte am Schlusse des Berichtsjahres 950 Mitglieder. Der Rechnungsabschluß weist in der Bilanz an Aktiven und Passiven 1 656 065 Mk. 29 Pfg. auf. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Reingewinn von 15 438 Mk. 51 Pfg. Die Dividende beträgt 4 %.

Der Verein hat, nachdem er im Süden, Südwesten und Westen der Stadt Gebäude erstellt hat, seine Bautätigkeit auch auf den Osten ausgedehnt und dort den Bau mehrerer Häuser in Angriff genommen.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten zählte im Rechnungsjahr 1903/4 428 Mitglieder und besaß ein Vermögen von 26 736 Mk. 23 Pfg. Bei der Preisverteilung am 22. Mai, der die Großherzogin und die Erbgroßherzogin beiwohnten, wurde für eine Dienstzeit von mehr als 50 Jahren das

silbervergoldete mit einem Kranze gezierte Ehrenkreuz an einen Dienstboten, für eine Dienstzeit von mehr als 40 Jahren das silbervergoldete Ehrenkreuz an drei Dienstboten und für eine Dienstzeit von mehr als 25 Jahren das silberne Ehrenkreuz einem Dienstboten von der Großherzogin verliehen. Außerdem erhielten vom Verein 39 Dienstboten Belobungen nach mindestens dreijähriger Dienstzeit, 26 den ersten Preis für mindestens sechsjährige Dienstzeit (kleine, silberne Denkmünze, ein Gesangbuch und 5 Mk. in Geld), 16 den zweiten Preis für mindestens zwölfjährige Dienstzeit (große silberne Denkmünze, Gebetbuch bezw. Gesangbuch und 10 Mk. in Geld), 7 den dritten Preis für mindestens achtzehnjährige Dienstzeit (große, vergoldete Denkmünze und 15 Mk. in Geld), 8 den vierten Preis für mindestens vierundzwanzigjährige Dienstzeit (große, vergoldete Denkmünze und 20 Mk. in Geld), 4 den fünften Preis für mindestens dreißigjährige Dienstzeit (große, vergoldete Denkmünze und 25 Mk. in Geld) und ein Dienstbote den sechsten Preis für mindestens sechsunddreißigjährige Dienstzeit (große, vergoldete Denkmünze und 30 Mark in Geld).

Bei der Allgemeinen Volksbibliothek des Karlsruher Männerhilfsvereins sind im Jahre 1904 908 Benutzer neu zugegangen (1903: 745). Im ganzen wurden 48776 Bücher an 3056 Personen ausgeliehen, gegen 34701 an 2249 Personen im Jahre 1903. In den 30 Jahren seit der Eröffnung der Allgemeinen Volksbibliothek — 10. Februar 1875 — wurden an 37925 Benutzer 891985 Bände ausgeliehen. Der Vermögensstand betrug am 31. Dezember 1904 8007 Mk. 35 Pfg. (9379 Mk. 77 Pfg. im J. 1903). Die Stadt gab auch in diesem Jahre dem Verein einen Beitrag von 1000 Mk., außerdem stellte sie den Bücheraal mit Heizung und Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung.

Die vom Badischen Frauenverein unterhaltene Volksbibliothek versandte während des Berichtsjahres 100 Bücherkisten mit 4100 Bänden (1903: 4134 Bände) an verschiedene Gemeinden des Landes. Die Verleihung der Lichtbilderapparate, für die zwei neue Bilderserien angeschafft wurden, erfolgte für 22

Vorführungen auf dem Lande, 4 in Karlsruhe. Die Ausleiherstelle im Bibliotheksaal in Karlsruhe gab an 89 Ausleiher tagen an 220 Leser 8400 Bände (1903: 8500).

Unter den von der Stadtgemeinde errichteten Volkslesehallen wurde die in der Waldhornstraße im Jahre 1904 von 54745 Personen besucht, darunter 553 Frauen (1903 insgesamt 49318 Personen, darunter 580 Frauen). Die Lesehalle im Schulsehause der Schützenstraße wurde von 16610 Personen besucht, darunter 346 Frauen (1903 insgesamt 4090 Personen, darunter 124 Frauen; diese Lesehalle wurde am 2. Oktober 1903 eröffnet).

Der Verein für Volksbildung zählte am 1. Oktober 1904 699 Mitglieder gegen 695 im Vorjahre. In dem Vereine wurden im Winter 1903/4 von Dozenten der Technischen Hochschule vier Zyklen von Volksvorlesungen gehalten, von Professor Dr. Drews über: „Naturwissenschaftliche Weltanschauung“, von Dr. Sieveking über: „Ausgewählte Kapitel aus der Elektrizitätslehre“, von Dr. May über: „Geschichte der Schöpfungs- und Entwicklungslehre von Moses bis auf Darwin“ und von Professor Dr. von Zwiédineck-Südenhorst über: „Handelspolitik vom XVII. bis XX. Jahrhundert“. Der Durchschnittsbesuch einer jeden dieser Vorlesungsreihen betrug 244 Personen (1902/3: 231).

Bei der Rechtsauskunftsstelle für Frauen wurden im Jahre 1903/4 — der Bericht umfaßt etwa 1½ Arbeitsjahre — 210 Fälle anhängig gemacht, darunter einer durch eine Rechtsauskunftsstelle, 7 durch Männer und 202 durch Frauen. Erledigt wurden von diesen Fällen 72 durch Rat und Auskunft, 48 durch schriftliche oder mündliche Intervention, 15 durch gütlichen Vergleich, 42 durch einleitende Schritte bei den Behörden, 5 durch Überweisung an einen Rechtsanwalt. 28 blieben unerledigt. Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 373 Mk. 21 Pfg. Das Lokal stellt die Stadt in der Lindenschule unentgeltlich zur Verfügung.

Der Arbeiterbildungsverein zählte am Schlusse des Berichtsjahres 400 ordentliche Mitglieder (1903: 326) und 12

Ehrenmitglieder. Hiervon gehören 302 dem Arbeiterstande an, selbständig sind 61, Gelehrte, Private und Beamte 49. Zwanzig Vorträge wurden gehalten, die von insgesamt 2004 Hörern besucht waren. Das Krematorium, die Altertumsammlung und das Tuberkulosemuseum wurden besichtigt. Außerdem wurde eine Rheinfahrt nach Speier zum Besuche des Domes und der Protestationskirche veranstaltet. Das Reinvermögen des Vereins beträgt auf den 31. Dezember 1904 21 571 Mk. 11 Pfg. Für Unterrichtszwecke gibt die Stadt dem Verein einen jährlichen Beitrag von 400 Mk.

Im Lebensbedürfnisverein betrug die Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1904 7037 (1903: 6568). Die Bilanz ergab in Aktiven und Passiven 905 808 Mk. 47 Pfg. gegen 902 148 Mk. 38 Pfg. im Vorjahre. Der Reingewinn belief sich auf 232 880 Mk. 25 Pfg. gegen 205 200 Mk. 18 Pfg. im Jahre 1903. Dividenden wurden beschlossen 5 % auf Geschäftsguthaben wie 1903, 9 % auf den Markenumsatz im eigenen Geschäft (1903 8½ %), auf den Markenumsatz im Lieferantengeschäft 6 % (1903 5 %). Die Zahl der Verkaufsstellen wurde im Oktober von 17 auf 19 erhöht, indem in der Nelken- und Gerwigstraße je eine Filiale errichtet wurde. Beschäftigt waren im Verein während des Berichtsjahres insgesamt 176 Personen.

Über die Frequenz der Kleinkinderbewahranstalten (Kleinkinderschulen) in unserer Stadt liegen folgende Mitteilungen vor. Es hatten 1904 in Pflege:

Die Kleinkinderbewahranstalt unter dem Protektorat der Großherzogin 843 Kinder, von denen 98 im Mutterhaus, 258 im Luisenhaus, 130 im Hildahaus, 43 im Anstaltsgebäude der Sophienstraße (Nr. 52), 53 in demjenigen der Kapellenstraße (Nr. 46), 83 in dem auf der Durlacher Allee (Nr. 36), 48 in dem Hause in der Augustastrasse (Nr. 3) und 130 in dem der Augartenstraße (Nr. 29) untergebracht waren;

Die (katholischen) Kleinkinderbewahranstalten in der Steinstraße (Nr. 29) 70, in der Sophienstraße (Nr. 17) 55—60, im St. Josephshaus 210, im St. Franziskushaus 50—70.

Die Kinderpflege in der Durlacherstraße (Nr. 32) 100—160.

Die Kleinkinderschule in der Blücherstraße 20 (früher Dorfstraße 6) 107.

Die (evangelische) Kleinkinderbewahranstalt im Stadtteil Mühlburg (Geibelstraße 5) 140—150.

Die (katholische) Kleinkinderschule im Stadtteil Mühlburg (Rheinstraße 13) 100—120.

Die Marthaherberge der Diafonissenanstalt hat 1085 Dienstmädchen mit 5008 Übernachtungen beherbergt; 4014 Herrschaften haben Dienstmädchen und 2073 Dienstmädchen haben Stellen gesucht und 1108 Stellen gefunden.

In der Marthaschule (Haushaltungsschule) befanden sich 32 Zöglinge am Schlusse des Jahres 1903/4.

Im Marthahaus (Damenheim) der Diafonissenanstalt wohnten 7 Pensionärinnen.

Die freiwillige Feuerwehr zählte im Jahre 1903/4 286 Mitglieder, einschl. der 4 Ärzte. Sie hielt im Berichtsjahre 3 Korpsübungen und 18 Kompagnieübungen ab (ausschl. der Übungen der Feuerwehr der Maschinenbaugesellschaft und der des Bahnhofs). Eine Hauptübung der vier städtischen Kompagnien und der Bahnhoffeuerwehr fand Montag den 25. Juli 1904 am Hoftheater statt. Die Schlußübung des Jahres wurde Mittwoch den 26. Oktober an den Gebäulichkeiten der Nähmaschinenfabrik, vormals Haid und Neu, abgehalten.

Die in der Herrenstraße Nr. 39 befindliche neue Haushaltungsschule, die von der Abteilung I des Badischen Frauenvereins begründet wurde, wurde Donnerstag den 25. August eröffnet. Sie soll der erwachsenen weiblichen Jugend Gelegenheit bieten, sich gleichzeitig in allen Zweigen des Hauswesens praktisch auszubilden. Die Erbgroßherzogin hat das Protektorat über die Schule übernommen. Jährlich werden zwei Hauptkurse abgehalten von je 5½ Monaten. Jeder Kurs ist auf 24 Schülerinnen berechnet, die in der Anstalt Kost und Wohnung erhalten. Sie werden in der bürgerlichen und feinen Küche, in der Führung des Hauswesens und in einfachen Handarbeiten unterrichtet. Außer dem Hauptkurs werden solche Kurse abgehalten, in denen nur Kochunterricht erteilt wird in der bürgerlichen sowohl, wie in der feinen Küche. Diese Kurse sind in erster Linie für Töchter

hiesiger Familien bestimmt, daher auch nicht als Internat gedacht. Nur ausnahmsweise können auswärtige Teilnehmerinnen an denselben im Hause Unterkunft finden.

Ein Volksbüro für Karlsruhe und Umgebung wurde von der Zentrumspartei begründet und am 1. Januar 1904 eröffnet. Das Büro erteilt, wie in der Veröffentlichung mitgeteilt wurde, allen ohne Unterschied der Konfession und der politischen Richtung, insbesondere den arbeitenden Ständen und Minderbemittelten, Rat und Auskunft in Fragen des Versicherungswesens, des Dienst- und Arbeitsvertrages, in Miets-, Militär- und Steuerfällen, fertigt die notwendigen Schriftsätze an und tut bei Behörden und Kassen die erforderlichen Schritte.

Im Laufe des Jahres wandte sich der Bezirksverein Karlsruhe des Landesverbandes der „Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ in einem Aufruf an die Bevölkerung mit der Bitte um Beiträge zur Errichtung einer Trinkerheilstätte. Ein fünf Morgen großes Geländestück bei Renchen ist bereits erworben. Die Kosten des Geländeerwerbs, der Errichtung der Gebäude und der inneren Einrichtung sind auf 80000 Mk. veranschlagt. Hiervon hat das Ministerium des Innern 2000 Mk. auf die Staatskasse übernommen.

Die freie Studentenschaft an der Technischen Hochschule hat ein studentisches Arbeitsamt als Vermittlungsstelle für praktische Beschäftigung und Unterrichtstätigkeit ins Leben gerufen. Dieses Amt soll das Mittelglied bilden zwischen Behörden und Industriellen einerseits, die Hilfskräfte und Praktikanten für Büros, Werkstätten und Laboratorien aufzunehmen gewillt sind, und den Studierenden andererseits, die sich um dergleichen Stellen bewerben. Auch ist in Aussicht genommen, abgehenden Diplom-Ingenieuren und Architekten Anfangsstellungen zu verschaffen. Außerdem vermittelt das Amt Nachhilfestunden an Schüler, sowie Übersetzungen, literarische und stenographische Arbeiten und Sprachunterricht.

Fürstin Lippe hat der Kleinkinderbewahranstalt, deren Protektorin sie war, letztwillig 1000 Mk. vermacht.

Das am 31. Mai 1903 verstorbene Fräulein Auguste Spelter hat der Stadtgemeinde 600 Mk. zum Unterhalt seines

eigenen Grabes und des Begräbnisplatzes seiner Eltern auf die gesetzliche Schonzeit letztwillig vermacht. Nach Ablauf dieser Zeit soll das Kapital für hiesige Arme nach Ermessen des Stadtrates verwendet werden.

Das am 27. November 1903 verstorbene Fräulein Luise Katharina Ritzhaupt hat der Stadtgemeinde 500 Mk. für arme Kranke letztwillig vermacht.

Der am 19. Februar 1904 verstorbene Kanzleirat a. D. Georg Wächter hat dem Stadtrat 2000 Mk. zur Verteilung an hilfsbedürftige hiesige Arme letztwillig vermacht.

Hofrat Maul teilt dem Stadtrat im Einverständnis mit den ihm bekannten ehemaligen Mitgliedern des früheren Schlittschuhklubs mit, daß das bei dem Bankhaus Heinrich Müller deponierte Restvermögen des Klubs im Betrage von 627 Mk. 10 Pfg. der Stadtgemeinde zur Förderung des Schlittschuhlaufens im Stadtgarten zur Verfügung gestellt werde.

2. Armenwesen.

Der städtische Aufwand für die Armen- und Krankenpflege betrug im Jahre 1904 276 274 Mk. oder 5,33% des gesamten städtischen Aufwands gegen 300 979 Mk. (5,95%) im Jahre 1903. Darunter befand sich der Zuschuß zur Armenkasse mit 240 818 Mk. (1903: 261 103 Mk.), zur Krankenhauskasse mit 30 903 Mk. (1903: 23 458 Mk.) Außerdem wurden 1903 noch 9 254 Mk. für Notstandsarbeiten verausgabt, die 1904 wegfielen. In der offenen Armenpflege wurden 1904 111 058 Mk. (1903: 124 757 Mk.) verausgabt, in der geschlossenen 118 724 Mk. (1903: 119 976 Mk.). Der Verwaltungsaufwand für das Armenwesen betrug 20 489 Mk. (1903: 23 269 Mk.) Die Zahl der Unterstützten belief sich 1904 auf 2 167 (1903: 2526).

Für Enthebung von Neujahrsbesuchen und Absendungen von Karten wurden 1812 Mk. 50 Pfg. (1903: 1923 Mk.) in den Wohltätigkeitsfonds bezahlt. Außerdem flossen dieser Kasse aus Geschenken 20 751 Mk. zu (1903: 10 287 Mk.). Sie verausgabte an Unterstützungen 17 328 Mk. Insbesondere wurden 5 547 Mk. für die Kleidung armer Konfirmanden, 964 Mk. für

Solbäder in der KinderSolbadstation u. a. und 3228 Mk. für die Gewährung von Frühstück an arme Schulkinder, von Milch, Bädern usw. an schwächliche und fränkliche Kinder aus diesen Mitteln geschöpft.

Die Zahl der Kinder, deren Unterbringung zum Zweck der Zwangserziehung in einer Erziehungs- bezw. Besserungsanstalt oder in einer Familie auf Erkenntnis des Amtsgerichts erfolgte, betrug 120 (1903: 139).

In der von der Abteilung II des Badischen Frauenvereins (für Kinderpflege) unterhaltenen Krippe im städtischen Luisenhaus wurden im Jahre 1904 127 Kinder verpflegt, in der im Hildahaus 74. Die Zahl der Verpflegungstage belief sich in beiden Krippen auf 11015 bezw. 5896. Neu aufgenommen wurden im Luisenhaus 75 Kinder, im Hildahaus 42. Der Aufwand für die Krippe im Luisenhaus betrug 6743 Mk. 34 Pfg., für die im Hildahaus 3752 Mk. 99 Pfg. Die Stadt gewährte außer der Stellung und Unterhaltung der Räumlichkeiten einen Zuschuß von 3000 Mk., 2000 Mk. aus der Stadtkasse und 1000 Mk. aus Stiftungsmitteln.

In der Abteilung IV des Badischen Frauenvereins (für Armenpflege und Wohltätigkeit) hat der Sophien-Frauenverein im Berichtsjahre an Unterstützung gewährt, Milch und Fleisch im Betrag von 1132 Mk. 32 Pfg., 563 Zentner Kohlen im Wert von 580 Mk. 17 Pfg., 2465 Laib Brot zum Preise von 838 Mk. 10 Pfg. und 995½ Portionen Essen aus den Volksküchen zu 184 Mk. 65 Pfg. Auf Veranlassung des Vereins wurden 73 Kinder in das Solbad Dürnheim aufgenommen. Der Aufwand für dieselben betrug 4720 Mk. 78 Pfg., zu dessen Deckung steuerte u. a. die Stadtgemeinde aus dem Wohltätigkeitsfonds einen Beitrag von 800 Mk. bei. Außerdem hat die letztere noch an 156 vom Vereine vorgeschlagene Kinder im Vierordtbade 1807 Solbäder, 6181 Liter Milch und 1115 Laib Brot mit einem Gesamtaufwand von 2696 Mk. 10 Pfg. verabreichen lassen.

Vom Elisabethenverein wurden an arme Kranke Gaben an Geld, Wein, Eiern, Fleisch, Suppen und Kohlen im Betrage von 1978 Mk. ausgeteilt und außerdem 5332 Portionen Suppen

und Fleisch im Werte von 1 185 Mk. aus den Volksküchen angewiesen. An Wöchnerinnen wurden 214 Speiseförbe verabreicht und dafür 641 Mk. verausgabt.

Die drei Volksküchen haben zusammen 270 986 $\frac{1}{2}$ Portionen abgegeben und zwar die Küche im Luisenhaus 155 141 $\frac{1}{2}$, die in der Ritterstraße 44 522 und die im Hildahaus 71 323.

In der Kochschule des Badischen Frauenvereins wurden 5 Unterrichtskurse von einer Dauer von je 73 Tagen abgehalten. Die Zahl der Neueintretenden Schülerinnen betrug 68, die aus dem Vorjahre übernommenen 7. Von den 68 Neueintretenden waren 50 aus Karlsruhe. Für 5 Schülerinnen wurde das Schulgeld aus der Stadtkasse bestritten.

In die Mädchenfürsorge wurden im Berichtsjahre 155 Mädchen aufgenommen, so daß die Gesamtzahl derjenigen, denen bisher eine Vereinspflege zu teil wurde, sich auf 1814 erhöhte. Da sich die Fürsorge des Vereins auf die drei Jahre nach der Schulentlassung erstreckt, unterstanden 382 Mädchen der Vereinsaufsicht.

Die im St. Franziskushaus (Grenzstraße 7) befindliche Haushaltungsschule wurde von 50 Schülerinnen besucht. Das im gleichen Haus untergebrachte Dienstbotenheim beherbergte im Jahre 1904 350 Dienstboten. Bei der Stellenvermittlung des Hauses gingen 624 Anfragen von Herrschaften ein, von denen 200 befriedigt werden konnten.

Die Nähschule im St. Josephshaus (Winterstraße 29) besuchten 60 Mädchen. Das Dienstbotenheim beherbergte 250 Dienstmädchen und vermittelte 164 Stellen. Dienstboten verlangt wurden 350, Stellen suchten 179.

Die Karl-Friedrich-, Leopold- und Sophienstiftung (Pfründnerhaus) zählte am Ende des Jahres 1904 63 Pfründner erster Klasse und 51 Pfründner zweiter Klasse. Die Einnahmen der Anstalt bestanden aus 79 159 Mk. 92 Pfg. laufenden Einnahmen und 14 812 Mk. Schenkungen. Die Ausgaben bestanden aus 78 532 Mk. 56 Pfg. laufenden Ausgaben und 762 Mk. 4 Pfg. Grundstocksausgaben.

Der Verein gegen Haus- und Straßenbettel hat im Berichtsjahre 6 394 Personen gegen 7 343 im Jahre 1903 unter-

stützt, somit 949 weniger. Wegen ungenügender Legitimation wurde niemand abgewiesen, aber 30 Personen erhielten nur Nachtlager auf einer Pritsche, weil sie augenscheinlich der Arbeit aus dem Wege gingen und sich vagabundierend herumtrieben.

Die Zahl der Unterstützten verteilt sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Januar	792 Personen	Juli	371 Personen
Februar	654 "	August	415 "
März	463 "	September	481 "
April	345 "	Oktober	606 "
Mai	378 "	November	743 "
Juni	312 "	Dezember	834 "

Der Heimat nach waren von den Unterstützten 1456 aus Preußen, 1170 aus Bayern, 686 aus Württemberg, 524 aus Königreich Sachsen, 937 aus Baden, 596 aus Österreich, 281 aus der Schweiz, 744 aus verschiedenen anderen Ländern.

Dem Gewerbe nach waren 140 Schuhmacher, 253 Bäcker, 254 Schreiner, 161 Schneider, 522 Schlosser, die übrigen gehörten den verschiedensten anderen Gewerben an.

Wegen Mittellosigkeit und Krankheit erhielten im Berichtsjahre 15 Personen (1903: 32) Unterstützung durch Gewährung von Freikarten nach verschiedenen Orten.

Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 227 gegen 232 im Jahre 1903. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 3543 Mk. 44 Pfg., die Ausgaben auf 3435 Mk. 56 Pfg.

Der Männer=St. Vinzentius=Verein Karlsruhe (St. Stephan, Liebfrauen und St. Bernhard) zählte im Berichtsjahre 52 aktive und 731 passive Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Die Einnahmen des Vereins betrugen 10 156 Mk. 45 Pfg., die Ausgaben 9 404 Mk. 35 Pfg. Insgesamt hat der Verein 176 Familien mit zusammen 775 Personen unterstützt; außerdem hat der Verein 22 Kinder in hiesigen und auswärtigen Anstalten bezw. Familien untergebracht.

3. Krankenwesen.

Im städtischen Krankenhaus wurden im Jahre 1904 270 Kinder und 3 176 Erwachsene, im ganzen somit 3 446 Kranke verpflegt (1903: 3 457). Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 88 050 (1903: 87 798).

In den einzelnen Monaten bewegte sich der Krankenstand zwischen folgenden Zahlen:

Januar .	277—228	Kranke	Juli . .	259—240	Kranke
Februar .	270—244	"	August .	265—219	"
März .	275—239	"	September	229—195	"
April .	275—245	"	Oktober	233—200	"
Mai . .	253—225	"	November	242—217	"
Juni . .	258—224	"	Dezember	249—217	"

Die Zahl der Konsultationen der Stadtärzte belief sich im Jahre 1904 auf 44 706, diejenigen ihrer Hausbesuche auf 44 671; Operationen wurden 592 vorgenommen. Die Zahl der Leistungen des Heilgehilfen betrug 18 529, die seiner Hausbesuche 155.

Im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim wurden insgesamt 1 663 Personen verpflegt (1903: 1 146) und zwar 526 in der Abteilung für Augenranke, 600 in der gynäkologischen Abteilung und 537 in der geburtshilflichen Abteilung. Unter diesen 537 befanden sich 54 selbstzahlende Wöchnerinnen. Die Zahl der Verpflegungstage betrug in der Abteilung für Augenranke 10 237, in der gynäkologischen 11 526 und in der geburtshilflichen 5 625.

Die evangelische Diakonissenanstalt zählte im Jahre 1904 315 Schwestern, darunter 67 Probe- bzw. Vorprobe-schwester, die Zahl der Kranken betrug 1 211 (1903: 1 497) und zwar 789 Männer und 422 Frauen mit insgesamt 31 398 Verpflegungstage. In dem mit der Anstalt verbundenen Kinderkrankenhaus wurden 265 Kinder verpflegt (154 Knaben und 131 Mädchen) in 9 453 Verpflegungstagen. Die Zahl der Pflegschwester betrug 30.

Im alten St. Vinzenzhaus in der Kriegstraße wurden im Jahre 1904 1 074 Kranke (1903: 1 026) mit 20 220 Verpflegungstagen, im neuen St. Vinzenzhaus in der Südenstraße 1 597 Kranke (1903: 1 318) mit 37 525 Verpflegungstagen verpflegt.

Die durchschnittliche Zahl der Mitglieder aller der städtischen Arbeiterversicherungskommission unterstellten Krankenkassen der Stadt (5 Ortskrankenkassen, 1 Innungskrankenkasse und 14 Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen) betrug im Berichtsjahre 50 199 (1905: 29 155). Die Ausgaben der Kassen beliefen sich auf 962 207 Mk. 77 Pfg. (1905: 909 505 Mk. 71 Pfg.), die Einnahmen auf 1 053 412 Mk. 92 Pfg. (1905: 983 223 Mk. 29 Pfg.) — Über alle weiteren Einzelheiten vergleiche man die „Beiträge zur Statistik der Stadt Karlsruhe. Im Auftrage des Stadtrates herausgegeben vom Statistischen Amt Nr. 16 Krankenkassenstatistik für 1904. Karlsruhe 1905.“

Am 14. Mai fand im großen Rathausaal eine Konferenz zwecks Gründung einer badischen Volksheilstätte für Nervenfranke statt. Auf eine von einem vorläufig gebildeten Ausschuss ergangene Einladung waren etwa 50 Personen erschienen. Den Vorsitz in der Konferenz führte Geh. Oberregierungsrat Dr. Glockner, der in seinen einleitenden Worten darauf hinwies, daß auf zwei Gebieten die Fürsorge für die Unbemittelten in Baden in einem gewissen Rückstand geblieben sei, nämlich auf dem Gebiet der Trinkerheilung und dem der Heilung von Krankheiten des Nervensystems. Nachdem die Errichtung von Trinkerheilstätten nunmehr in Angriff genommen worden sei, sei es wohl an der Zeit, auch die Fürsorge für die Heilung der Nervenleidenden in nähere Erwägung zu ziehen. Nach dem Vorsitzenden sprach Dr. med. Neumann von hier über die „Geschichtliche Entwicklung und Bedürfnisfrage“ einer Heilstätte für Nervenfranke, über „Organisation und Finanzierung“ Dr. med. Fuchs von Emmendingen, über „Platz- und Planfrage“ Dr. med. Determann von St. Blasien. Die vorläufige Gründung des Vereins wird beschlossen. Am 26. November hielt er seine erste Jahresversammlung ab, bei der die Satzungen festgestellt und die endgiltige Konstituierung ausgesprochen wurde.

Im Monat Juli waren Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, daß in zahlreichen Fällen Typhus in der Stadt aufgetreten sei, und daß diese Erscheinungen im Zusammenhang mit den

Trübungen in der städtischen Wasserleitung stünden, die in jüngster Zeit in einigen Stadtteilen wahrgenommen wurden. Der Stadtrat hat indessen festgestellt, daß im Monat Juli kein einziger Fall von Typhus hier vorgekommen ist. Die Trübungen des Trinkwassers sind lediglich durch Rost verursacht, der sich zufolge der Eisenhaltigkeit des hiesigen Wassers in den Röhren ansetzt und bei starkem Wasserverbrauch weggespült wird. Diese Trübungen bringen jedoch keinerlei gesundheitliche Gefahr mit sich; da sie aber eine Unannehmlichkeit sind, hat der Stadtrat die Wasserwerksdirektion aufgefordert, Vorschläge zu deren Beseitigung zu machen.

Im Februar hat der Verein Karlsruher Ärzte mit drei hiesigen Krankenkassen, der Krankenkasse der Baugewerks-Innung, der Betriebskrankenkasse der Firma Sinner und der Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins Merkur, Verträge auf Grundlage der freien Ärztwahl abgeschlossen.

Der Sterbekassenverein des Dienstpersonals der Verkehrsanstalten zählte am Schlusse des Berichtsjahres 3791 zahlende Mitglieder (1903: 3674) und 23 nicht zahlende über 80 Jahre alte. Das Gesamtvermögen des Vereins betrug 1 724 760 Mk. 25 Pfg. gegen 1 686 853 Mk. 52 Pfg. im Jahre 1903.

VII.

Versammlungen, Feierlichkeiten und Festlichkeiten, Ausstellungen und Sehenswürdigkeiten.

1. Versammlungen.

Sonntag den 10. Januar hielt der Badische Kunstgewerbeverein in den „Vier Jahreszeiten“ seine Generalversammlung ab. Er zählte im abgelaufenen Jahre 654 Mitglieder, darunter 248 aus Karlsruhe.

Sonntag den 31. Januar fand im „Palmengarten“ unter dem Vorsitz von Kanzleirat Hermann Zeis der Gauturntag des Karlsruher Turnbaus statt, an der 109 stimmberechtigte Abgeordnete teilnahmen. Der Bau zählte am 1. Januar 1904 27 Gauvereine mit 4965 Mitgliedern, darunter 522 Jöglinge und 287 Turnerinnen, 165 Vorturner und 3 Vorturnerinnen.

Sonntag den 14. Februar hielt der Verein badischer Ziegeleibesitzer im „Grünen Hof“ seine jährliche Mitgliederversammlung ab. Dem Verein gehören 60 ordentliche Mitglieder mit 159 Millionen und 7 außerordentliche Mitglieder mit 35 Millionen Erzeugnissen an.

Samstag den 20. Februar trat im Generaldirektionsgebäude der badische Eisenbahnrat zur 47. Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Generaldirektor Geh. Oberregierungsrat Roth. Auf der Tagesordnung befanden sich folgende Gegenstände: 1. Mitteilung der Generaldirektion über den 5. Nachtrag zum Verzeichnis der Ausnahmetarife, 2. Beratung des Sommerfahrplans 1904.

Ebenfalls am 20. Februar hielt der Landesausschuß des deutschen Flottenvereins unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Karl seine jährliche Hauptversammlung ab. Die Ver-

handlungen leitete der erste Vorsitzende des geschäftsleitenden Ausschusses, Schloßhauptmann von Stabel. Nach dem Jahresbericht zählte der badische Landesverband im abgelaufenen Jahre 1903 5617 Einzel- und korporative Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf 10356 Mk. (1259 Mk. mehr als 1902). Durch abermalige Unterstützung der Großherzogin und des Prinzen Heinrich von Preußen wurde in der ersten Augustwoche 1903 wieder eine badische Schülerinstruktionsreise — die vierte — nach Kiel ermöglicht, an der sich 6 Lehrer und 63 Schüler der Gymnasien Pforzheim, Offenburg, Lörrach und Konstanz, sowie der Oberrealschule Konstanz beteiligten.

Sonntag den 17. April wurde in den „Vier Jahreszeiten“ die Generalversammlung des „Vereins für badische Blinde“ abgehalten. Die Großherzogin, das Ministerium des Innern und der Oberschulrat hatten Vertreter zu der Versammlung abgesandt. Den Vorsitz führte Oberschulrat Dr. Waag.

Dienstag den 19. April fand im großen Rathausaal die Kreisversammlung statt. Sie wurde von Geh. Oberregierungsrat Föhrenbach eröffnet, der darauf hinwies, daß am 1. Oktober 1904 40 Jahre verflossen seien, seitdem die Kreisverfassung in Wirksamkeit getreten sei. Er gedachte dabei des Schöpfers derselben, des Geheimrats Aug. Lamey. Zum ersten Vorsitzenden der Kreisversammlung wurde Geh. Kommerzienrat Karl August Schneider von hier, zum zweiten Oberbürgermeister Habermehl von Pforzheim gewählt, zu Schriftführern die Bürgermeister Herbst-Hochstetten und Weber-Grözingen. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung berichtete der Vorsitzende des Kreis Ausschusses, Stadtrat Boeckh von hier, über den Voranschlag für das Jahr 1904. Der Antrag, die Ausgaben mit 675122 Mk., die Einnahmen mit 306034 und eine Umlage von 33 Pfg. für 1000 Mk. Steuerkapital zu genehmigen, wurde angenommen.

Sonntag den 1. Mai versammelten sich die badischen Ortsgruppen der Anti-Duell-Liga im großen Rathausaal, um Fragen der Propaganda zu erörtern. Den Vorsitz führte Freiherr Ernst August von Göler, der bei der Begrüßung hervorhob, daß der Zweck der Liga sich in zwei Sätzen ausdrücken lasse: „Schutz für die Ehre und Bekämpfung des Duells.“ Noch sei die Sache keine

volkstümliche, Vorurteile mancher Art seien zu bekämpfen, doch breite sich die Bewegung gegen das Duell in einem mächtigen Walle über ganz Europa aus. England kenne seit 60 Jahren kein Duell mehr. Oberst a. D. Stieler-Freiburg erinnert daran, daß es gerade in diesen Tagen 60 Jahre her sei, daß durch die Anregung des Prinz-Gemahls Albert und des Herzogs von Wellington das Duell in England aufgegeben worden sei. An der Debatte, die einmütig der Bekämpfung des Duells gewidmet war, beteiligte sich C. von Rüts, Fürst Karl zu Löwenstein, Freiherr von Menzingen, Geheimrat von Weech. Fürst Löwenstein erklärte, daß die Frage der studentischen Mensuren in der Anti-Duell-Liga ausgeschieden sei, nicht weil sie etwa eine lobenswerte Einrichtung seien, sondern weil es genüge, vorerst den Kampf gegen das sogenannte Ehrenduell aufzunehmen. Schließlich wurde einstimmig ein Aufruf der badischen Ortsgruppe gut geheißt, der sich über die Ziele der Liga verbreitet, außerdem wurde das Aktionskomitee beauftragt, eine Broschüre über die Vorgänge bei Beseitigung des Duells in England abfassen und verbreiten zu lassen.

Die Ausschusssitzung der Gewerbevereine des mittelbadischen Gauverbandes fand unter der Leitung des 1. Gauvorsitzenden, Hofblechnermeister Ludwig Anselment-Karlsruhe, am Vormittag des 1. Mai im großen Rathausaal statt. In seinen Ausführungen wies der Vorsitzende auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen zur Handwerkerkammer hin. Gauschriftführer Ingenieur Schmid gab eine eingehende Erläuterung der gesetzlichen Vorschriften für die Kammerwahl.

Dienstag den 17. Mai wurde unter der Leitung von Domänenrat Mayer die fünfte ordentliche Generalversammlung der Zentralkasse der bad. landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften im kleinen Saale der Festhalle abgehalten. Im Anschluß daran fand die Generalversammlung der badischen landwirtschaftlichen Konsumvereine statt und am folgenden Tage die 22. Generalversammlung des Verbandes der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften, wobei der Verbandsvorsitzende, Ökonomierat Schmid aus Freiburg, die Verhandlungen leitete.

Dienstag den 31. Mai hielt der Badische Frauenverein im großen Rathausaal eine Versammlung, der außer Mitgliedern aus allen Theilen des Landes auch die Großherzogin anwohnte. „Die Bekämpfung der Lungentuberkulose“ bildete das Thema der Verhandlung. Den Vorsitz führte Geheimerat Dr. Battlehner von hier. Die Berichterstattung hatte Bezirksarzt Dr. Thomann-Wertheim, der seine Ausführungen in folgenden Thesen zusammenfaßte:

„1. Der bestehende Unterschied in der wissenschaftlichen Auffassung über die Entstehung der Tuberkulose kann bei der Frage der Kinderfürsorge nicht lähmend auf die Tätigkeit der Tuberkuloseauschüsse wirken.

2. Eine fortgesetzte Belehrung der Bevölkerung über die Gefährdung der Kinder ist erforderlich und empfehlen sich zu diesem Zwecke u. a. gedruckte Anweisungen über Säuglings-Ernährung und Wartung, welche bei den Standesämtern niedergelegt und bei jeder Geburtsanzeige abgegeben werden sollen.

3. Die Beschaffung einer einwandfreien Kindermilch aus einer zentralen Milchabgabestelle ist namentlich in den Großstädten anzustreben und der Bezug der Milch durch Abgabe von unentgeltlichen Milchfarten zu erleichtern.

4. Die Ferienkolonien, Sol- und Seebadkuren von mehrwöchentlicher Dauer sind wertvolle und unerläßliche Hilfsmittel zur Kräftigung von Rekonvaleszenten und von Kindern schwächlicher Konstitution; sie leisten durch Schaffung erhöhter Widerstandskraft im Kampfe gegen die Tuberkulose gute Dienste, können aber zum Zwecke der Heilung einer solchen Erkrankung nicht als ausreichend betrachtet werden.

5. Bei der Fürsorge für tuberkulös erkrankte bzw. skrophulöse Kinder ist die Heilstättenbehandlung mehr wie bisher durchzuführen und jeweils für erheblich längere Zeit in Aussicht zu nehmen.

6. Der Schwerpunkt einer rationellen Schwindsuchtsbekämpfung im Kindesalter liegt in einer frühzeitigen Entfernung vom Seuchenherde und in einer Unterbringung der gefährdeten Kinder in besonders zu schaffenden Daueranstalten.“

Dr. Elsässer-Mannheim sieht in der Verbesserung der sozialen Verhältnisse ein gutes Mittel der Bekämpfung der Lungentuberkulose. Deshalb müßte der Armenpflege mehr Beachtung geschenkt werden. Die Kranken seien zu isolieren, die Fürsorge sei insbesondere auch auf die Wohnungen auszudehnen. Ferner müsse bei der Wahl des Berufes die Konstitution der jungen Leute mehr in Betracht gezogen werden.

Dr. Feiß=Frankfurt a. M. verbreitete sich in seinem Vortrage über Walderholungsstätten für Rekonvaleszenten.

Ebenfalls am 31. Mai fand die Jahresversammlung des Vereins „Genesungsfürsorge“ (Großherzog=Jubiläumsspende) statt. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden wiedergewählt. Es wurde ferner beschlossen, durch erneute Sammlungen die Mittel zu beschaffen, um entweder beide bestehenden Heime zu vergrößern oder je nach Ertrag der Sammlungen ein neues, drittes Genesungsheim im Oberlande zu errichten.

Sonntag den 19. Juni fand der 14. Verbandstag der kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz im kleinen Festhallsaal statt. Als Vertreter der Staatsbehörde wohnte Oberamtmann Freiherr von Reck der Versammlung an, für die Handelskammer Geh. Kommerzienrat Kölle, für die Stadtgemeinde Stadtrat Homburger. Den Vorsitz führte Direktor Kinkel aus Mannheim. In einer Resolution wurde die Notwendigkeit einer Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung der kaufmännischen Angestellten ausgesprochen, auch ein regelmäßiger Sommerurlaub für dieselben verlangt. Dagegen wurde die geplante Einrichtung von Arbeitsnachweisen für kaufmännische Angestellte durch die Handelskammern als nicht notwendig abgelehnt.

Dienstag den 28. Juni wurde im „Grünen Hof“ ein badischer und reichsländischer Photographentag abgehalten, bei dem interne Fragen des photographischen Gewerbes zur Beratung kamen. Mit der Versammlung war eine Ausstellung photographischer Arbeiten im Kunstgewerbemuseum verbunden. Die Eröffnung vollzog Direktor Emrich=München. Das Ministerium war bei dem Akte durch Oberamtmann von Reck, die Stadt durch Stadtrat Vogel vertreten. Die Ausstellung war von München, Ravensburg, Dortmund, Schweidnitz und Hamburg beschieft. Die einzige badische Ausstellerin war die firma C. Ruf=Freiburg.

Sonntag den 25. September tagte hier die Hauptversammlung des Vereins selbständiger Handelsgärtner Badens. Sie erklärte sich einstimmig mit der Veranstaltung einer großen Garten=

bauausstellung einverstanden, die in Mannheim im Jahre 1906 anlässlich des Jubiläums des 300jährigen Bestehens der Stadt stattfinden soll.

Sonntag den 2. Oktober wurde in der „Deutschen Eiche“ (Zugartenstraße 60) eine Konferenz der Tabakarbeiter Süddeutschlands abgehalten. Delegierte aus Baden, Hessen, Bayern und Württemberg waren zugegen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Wildermann-Stuttgart, zum zweiten Bauer Karlsruhe gewählt, zu Schriftführern Hermann-Biebrich und Jaisle-Konstanz. Nach lebhafter Debatte forderte eine einstimmig angenommene Resolution die strikte Durchführung der hundesrätlichen Bestimmungen in der Tabakindustrie, außerdem wurde ein Verbot der Haus- und Heimarbeit in der Tabakindustrie verlangt.

Mittwoch den 5. Oktober hielt der Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe im großen Saale des „Friedrichshofes“ (Karlsfriedrichstraße 28) eine öffentliche Protestversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen:

1. Die neue Wasserbezugsordnung und ihre rechtlichen Folgen für den Hausbesitzer.
2. Die Wasserbezugsordnung vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet. — Als Berichterstatter waren die Rechtsanwälte Fel. Bytynski und Woldemar Klinkoström bestellt. Den Vorträgen folgte eine lebhafte Diskussion, bei der Stadtrat Dewerth die Ansicht der Gemeindeverwaltung vertrat. Die Versammlung nahm jedoch ein tragisches Ende. Als der erste Vorsitzende, Architekt Benzinger, den Ausführungen Dewerths entgegentrat, sank er plötzlich mit den Worten: „Ich kann nicht mehr!“ zusammen. Ein Herzschlag hatte in wenigen Minuten dem Leben des bis dahin kräftigen Mannes ein Ende gemacht.

In einer späteren Versammlung, Mittwoch den 16. November, wurde nach einem Berichte über die Verhandlungen mit dem Stadtrate beschlossen, von einer weiteren Agitation gegen die Wasserbezugsordnung vorerst abzusehen, bis eine neue Gelegenheit der Einführung der Schwemmkanalisation aufgestellt werde. Zugleich wurde der Stadtrat ersucht, die alte Wasserbezugsordnung „als das kleinere Übel“ für die Hausbesitzer wieder in Kraft treten zu lassen. Die Klage, die der Verein gegen die

Stadt früher angestrengt hatte, daß die Wasserbezugsordnung gegen die Gesetze und gegen die guten Sitten verstoße, wurde in allen Instanzen abgewiesen.

Freitag den 28. und Samstag den 29. Oktober fand die XXIII. Versammlung der badischen historischen Kommission statt. Den Vorsitz führte der Sekretär der Kommission, Geheimrat Dr. von Weech.

Sonntag den 30. Oktober wurde im kleinen Festhallsaal die Hauptversammlung des Landesausschusses der badischen Männerhilfsvereine vom Roten Kreuz abgehalten. Sie wurde vom Vorsitzenden des Gesamtvorstandes des Landesvereins, Generalmajor z. D. Limberger, geleitet. Nach der Begrüßung durch Minister Dr. Schenkel hielt Hofapotheker Stroebe von hier einen Vortrag über Hilfeleistung bei den durch Elektrizität verursachten Unglücksfällen. Über die Haftpflicht- und Unfallversicherung der Mitglieder berichtete Generalmajor von Winning-Heidelberg, über die Ausbildung in der Krankenpflege der Vorsitzende. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete „die Veranstaltung von öffentlichen Sammlungen durch den Landesverein“. Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß nach Südwestafrika 7000 Mk. und ein Gabenwert von 3000 Mk. gespendet worden sei. Am Nachmittag fand auf dem Festplatz eine Vorführung sämtlicher Gerätschaften der Karlsruher Kolonne statt.

Sonntag den 27. November fand im kleinen Saal der Festhalle die Zusammenkunft der sechs badischen Abteilungen des Vereins Frauenbildung — Frauenstudium statt. (Baden, Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim.) Der Oberschulrat war bei der Versammlung durch die Herren von Sallwürck, Waag und Rehmann vertreten. Die Vorsitzende der Abtheilung Karlsruhe, Frä. Mathilde Wendt, begrüßte die Anwesenden, worauf unter Leitung der Vereinsvorsitzenden, Frau Hofrat Steinmann aus Freiburg, in die Tagesordnung eingetreten wurde. Frau Julie Bassermann aus Mannheim begründete eine die Volksschülerinnen betreffende Petition. In dieser wurde verlangt, daß auch die Mädchen das achte Schuljahr vollständig besuchen sollten, wie die Knaben, während bis jetzt auf Grund

des § 2 Abs. 3 des Schulgesetzes von 1892 nach Ansicht der Petenten über die Hälfte der Mädchen die Schule schon mit 13½ Jahren verlassen und somit nur siebenjährigen Unterricht genießen, falls die Eltern sie zu Hause nötig haben. Die Petition wurde einstimmig gutgeheißen. Frl. Anna Jung^h-Karlsruhe berichtete über „Reformbewegungen auf dem Gebiete der höheren Mädchenschule“. Frl. Paula Schlotmann aus Freiburg erörterte „die Stellung des Vereins zu der Denkschrift des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen“. Darauf folgte ein Referat von Frl. Wendt: „Zur Klarstellung des Arbeitsgebietes der Abteilungen“.

Die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden hielt Sonntag den 20. März im großen Rathausaal unter der Leitung ihres Präsidenten Walz die 10. öffentliche Sitzung ab. An den von letzterem erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Kammervorstandes schloß sich eine längere Debatte an. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Beratung des Haushaltungsplanes der Handwerkskammer für die Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905.

Die nächste Sitzung fand Freitag den 29. Juli im Stadtrats-sitzungssaale statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhob das Kammermitglied Moser Einsprache gegen die Sitzung, die zu Unrecht einberufen worden sei. Da die Kammer mit 13 gegen 10 Stimmen beschloß, Herrn Moser nicht weitersprechen zu lassen, verließ er mit neun anderen Mitgliedern die Versammlung, wonach die Kammer nicht mehr beschlußfähig war.

Am 10. August legte der Präsident der Handwerkskammer, Wagenfabrikant Walz, sein Amt nieder. Mit der Führung der Geschäfte wurde der stellvertretende Vorsitzende, Friseur Moser, beauftragt. Außer dem Präsidenten legte auch das Vorstandsmitglied Oberle und 12 Kammermitglieder ihr Amt nieder. In der Sitzung des 11. September wurde Friseur Karl Moser von hier zum Vorsitzenden und Hofblechnermeister Louis Anselment von hier zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Die 15. öffentliche Sitzung der Handwerkskammer wurde Donnerstag den 24. November im Stadtrats-sitzungssaale abgehalten. Präsident Moser erstattete Bericht über die Tätigkeit des

Kammervorstandes, Kammermitglied Oberle sprach über den Entwurf einer Verordnung zur Verhütung von Bleifrankheiten im Malerhandwerk. Der Präsident berichtete weiter über die am 23. und 24. Oktober in Offenburg abgehaltene sechste Konferenz der freien Vereinigung der vier badischen Handwerkskammern und über den Verlauf des 5. deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages in Lübeck.

2. Feierlichkeiten und Festslichkeiten.

Das zur Einweihung der Karl=friedrich=Gedächtniskirche in Mühlburg von Professor D. Albrecht Thoma verfaßte Festspiel: „Bilder aus Alt=Mühlburg“ (vergl. Chronik 1903 S. 98/99) wurde Freitag den 1. und 8. Januar wiederholt aufgeführt.

Auch in diesem Jahre veranstaltete das Personal des Großh. Hoftheaters zum Vorteil der Pensionsanstalt einen Gesindeball. Er fand Samstag den 9. Januar im großen Saale der Festhalle statt. Da war ein Karussell zu sehen, ein neues Theater-Panorama, in dem Proben aus der modernen Bühnenliteratur vorgeführt wurden, ein Grammophon, eine Rutschbahn u. a. im Stile des Abends. Auch die Polizei waltete ihres Amtes, sie hat die Dienstbücher des Gesindes fleißig visitiert und mit der Veranlassung entsprechendem Vermerk versehen. Um 12 Uhr wurde ein geheimnisvolles Kaffee: „Zum blinden Passagier“ eröffnet, das durch seine Bedienung eine große Anziehungskraft ausübte.

Die vereinigten Karlsruher Arbeitervereine hielten Samstag den 16. Januar im großen Festhallsaal eine Maskenredoute (Karlsruher Volksfest) mit Preisverteilung ab.

Am Geburtsfest des Kaisers fand am 27. Januar im Museum das übliche Festessen statt, bei dem der Minister des Innern, Dr. Schenkel, den Trinkspruch auf den Kaiser, der Kommandierende General von Bock und Polach den auf den Großherzog ausbrachte. An Stelle der früher von Vereinen, Gesellschaften und politischen Parteien veranstalteten Einzelfiern wurde in diesem Jahre zum erstenmal auf Veranlassung des Stadtrates eine gemeinsame Geburtstagsfeier abgehalten, die aus den verschiedenen Teilen der Bürgerschaft sehr zahlreich besucht

war. Nach Beschluß des Stadtrates soll auch künftig das Geburtsfest des Kaisers und das des Großherzogs in ähnlicher Weise gemeinsam begangen werden. Die diesjährige Feier wurde bereits Montag den 25. abgehalten. Das Programm verzeichnete 14 Nummern. Eingeleitet wurde die Feier durch die Kaiserfanfaren für Heroldstrompeten. Dann folgte die Ouvertüre zum „Tannhäuser“. Hierauf sprach Hofschauspieler Fritz Soot folgenden von Karl Dollmätich verfaßten Prolog:

„Zum ersten Mal in langen Friedensjahren
Vereint des Kaisertags vertraute Feier
Die Bürger unsrer lieben Vaterstadt
In Eintracht hier zu einem einzigen Fest!
Befreit von allem Hemmnis der Parteien,
Ledig der Fesseln, die uns Rang und Stand
Und Lebensführung zwingend auferlegen,
So wollen wir getrennte Kräfte sammeln,
Die rings zerstreuten Freudenfeuer alle,
Zu einer Flamme mächtig lodern lassen,
Als leuchtend Beispiel für das ganze Land!
Begeistert soll das Kaiserhoch erbrausen —
So hell, wie einst vor drei und dreißig Jahren
Aus deutschen Herzen unser Großherzog
Zu tausendfachem Echo es erweckte
In Versailles' eitler Sonnenkönigspracht! —
Und wahrlich solch ein Fest, es tut uns not!
Mahnt uns doch Ahlands schmerzdurchglühete Klage,
Die wenig Jahre nach der Völkerschlacht
Aus bitterer Enttäuschung ihm entquollen,
Wie rasch ein Volk die große Zeit vergißt;
Wie schwer es lernt, Errung'nes festzuhalten,
Erkämpften Sieg zum Heile zu gestalten!
Wohl steht erfüllt des Dichters heißes Sehnen
Und seine bange Klage sie verstummt
Vor jenem Jubelruf aus Versailles' Schloß —
Und doch! Wenn jener Geist, den er beschworen,
Wenn jener Sänger, jener hehre Held
Aus Wallhall's Höhen heut herniederstiege
In unser neu geeintes Deutsches Reich,
Der sänge wohl, trotz uns'rer Schlachteniege,
Ein Mahnlied „himmelskräftig, donnergleich“.
Ja es tut not, dem wirren Zwist zu wehren!
Zu schützen, was alle mächtig eint.

Wir lassen uns das Höchste nicht versehren
Dem Lügengeist, der höhnisch nur verneint!
An Alle ist der Ruf jezund ergangen:
So helfst uns denn, daß unser Fest gelingt —
Versöhnend sei der Kaisertag begangen
In deutscher Treu, die innig uns umschlingt.
Was laut beredter Mund Euch heute kündet,
Die gute Rede finde guten Ort —
Das Trengelöbniß, das uns hier verbindet,
Begleite uns zu ernstern Taten fort!
Steht nicht beiseit ihr rauhen Arbeitsleute!
Ballt nicht die Fäuste in betörter Wut —
Glaubt nimmer dem, der Euch umschmeichelt heute
Und morgen opfert seinem Frevelmut.
Des Kaisers Herz, es schlägt auch Euch entgegen.
Betrogen der, der je ihn hat verkannt,
Nicht in Utopien suchet Glück und Segen —
Das wahre Heil liegt nur im Vaterland!
Ein herrlich Reich ist kraftvoll aufgerichtet,
frei durch Gesetz von Meisterhand gefügt,
Der Bruderstämme Hader ist geschlichtet,
Die Hand verdorre, die uns drum betrügt!
Mag immer der Parteiung Not uns trennen
In einem Streben fühlen wir uns gleich:
Was uns befehlet, wenn wir uns Brüder nennen,
Die Liebe ist's zu Kaiser und zu Reich!"

Die vereinigten Männergesangvereine trugen verschiedene Chöre vor, Hofopernsänger Jan van Gorkom sang mehrere Lieder. Turnerische Aufführungen fanden statt, bei denen die „Turngemeinde“ Leiterpyramiden, die „Turngesellschaft“ Stuhlpyramiden, der „Männerturnverein“ Marmorgruppen (Olympische Spiele, Aufruf zum Kampf, Kriegers Abschied, Kampf, Friede, Huldigung) vorführten. Die Festrede auf den Kaiser hielt Oberschulrat Rebmann (national-liberale Partei). Sie hatte folgenden Wortlaut:

„In dem Augenblick, wo unser vielgeliebter Großherzog nach Berlin reist, um als ehrwürdigster und wohl auch willkommenster Gast des Kaisers diesem die Grüße zu seinem Geburtsfest zu entbieten, scheidet sich Karlsruhens Bürgerschaft an, dieses fest mitzufeiern. Heute ist Gottesfriede, die Streitart ist bei Seite gelegt, der Parteien Hader und Zanf schweigt. Uns alle umschlingt ein Band, die gleiche Vaterlandsliebe, die gleiche Hingebung an Kaiser und Reich. Zwar ist es ein großer freundiger Gedanke, daß heute überall, wo Deutsche wohnen, Festtag ist, daß allen Söhnen deutscher Erde, die über den

ganzen Erdball zerstreut sind, das Herz höher schlägt, daß ihnen mehr als zu anderen Zeiten bewußt wird, daß sie Deutsche sind.

Allein alles festliche Gepränge, aller begeisterter Jubel ist doch bloß ein Teil unseres Empfindens. Das Deutsche Reich steht heute wieder einmal vor einem Augenblick, der nicht Worte und nicht bloß Begeisterung, sondern Taten von ihm fordert. Hunderten von Müttern schlägt das Herz in banger Sorge, deren Söhne heute schon auf dem Meere schwimmen, um drüben im fernen Afrika für des deutschen Namens Ehre ihr junges Blut einzusetzen. Und Blut wird fließen, von hoffnungsfreudigen Sprossen unseres Volkes, und fließen werden die Tränen der Mütter, denen diese Kämpfe ihre Kinder rauben werden. Und das deutsche Volk wird mit ihnen trauern, wird aber diese Opfer festen Sinnes bringen, denn sie gelten des Reiches Macht und Größe. Alles, was uns so zu Worten und Taten bewegt, faßt sich zusammen in die Person des Kaisers. Er ist uns das Symbol von des Reiches Macht und Herrlichkeit, in dem sich die Träume der Vergangenheit erfüllen, der die Hoffnungen auf die Zukunft in sich trägt. Er ist aber noch mehr als ein Symbol, er ist eine Persönlichkeit.

Von Kaiser Wilhelm I. wissen wir aus der Geschichte, daß er unter schweren Seelenkämpfen den Schritt ins neue Reich getan hat, aus dem alten preussischen Staat, mit dem ihn 70 Jahre voll Freude und Leid, voll Kämpfen, Sorgen und Arbeit hatten zusammen wachsen lassen. Kaiser Wilhelm II. ist ein Kind des neuen Reiches, ist mit ihm aufgewachsen, in seinen Ideen und Arbeiten, seinen Sorgen und Leiden. Er ist vertraut mit den Schwingungen der heutigen Volksseele. Er ist ein anderer Mensch, oder wie der Reichskanzler von ihm sagte, er ist kein Philister. Er ist auch insofern modern, als er seine Persönlichkeit zu behaupten und durchzusetzen versteht gegen eine Welt von Feinden, gegen populäre Strömungen, gegen Meinungen, die auch mancher von den Besten der Nation lieb hat.

Aber nie sollten wir als freie Männer, die wir auch das Recht der Persönlichkeit für uns in Anspruch nehmen, unserem Kaiser dasselbe Recht schmälern oder auch nur mißgönnen wollen. Zujubeln aber wollen wir ihm, da er der Deutschen Deutschester sein will, dem Manne, der nicht nur immer wieder die großen Taten der Vergangenheit preist, sondern auch seinem Volke die Wege zu künftigen Glück und künftiger Größe weisen will, der uns in der Strenge seiner Pflichterfüllung ein leuchtendes Beispiel ist, der unsere Herzen als sorgfamer Vater und Erzieher einer reichen Kinderschar gewonnen hat. Ihm, dem stolzesten Vertreter deutscher Macht, dem Schirmherrn deutscher Ehre und deutschen Wesens, dem Förderer von Kunst und Wissenschaft, dem deutschen Manne gelten unseres Herzens Wünsche. Se. Majestät der Deutsche Kaiser und seine Familie leben hoch! hoch! hoch!

Den Trinkspruch auf den Großherzog brachte Stadtrat Dr. Friedrich Weill (Freisinnige Volkspartei), den auf das Vaterland Rechtsanwalt Trunk (Zentrumspartei) aus.

Die militärischen Vereine der Stadt (Militärverein, die Regiments- und Waffenvereine, Marineverein) feierten den Geburtstag des Kaisers Samstag den 25. Januar durch ein Bankett im großen Festhallsaal. Der Feier wohnten der Großherzog und der Erbgroßherzog an. Rechnungsrat Schwaninger, Hauptmann der Reserve, brachte ein Hoch auf den Großherzog und die Großherzogliche Familie aus, worauf der Großherzog das Wort zum Kaisertoast ergriff und etwa folgendes ausführte:

„Meine verehrten Freunde und Kameraden!

Ich habe eine werthe Pflicht zu erfüllen am heutigen Kaiserfeste, das Hoch auf Seine Majestät Ihnen vorzuschlagen. Zunächst aber komme ich, Ihnen zu danken, daß Sie auch diesmal mich in Ihrer Mitte haben wollten. Ich hoffe, daß Sie überzeugt sind von der aufrichtigen und warmen Teilnahme, die ich dem Kriegervereinswesen schon seit langen Jahren entgegenbringe. Und Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage, es ist mir ein besonderer Vorzug, mich in Ihrer Gemeinschaft zu befinden, umgeben teils von Kriegsgenossen, und jedenfalls umgeben von Männern der treuesten Gesinnung. Diese Überzeugung, meine Freunde, ist eine so starke, daß ich gerne ausspreche: wir sind in dieser Gemeinschaft — und ich meine nicht nur die Gemeinschaft, in der wir uns heute befinden, sondern Militärvereine des ganzen Landes. — die einzig auf der einen Grundlage, die Grundfeste des Reiches ausrecht zu erhalten, und wenn es not tut, zu verteidigen.

Die heutige Vereinigung aber, meine Freunde, führt uns zunächst in die Vergangenheit, und zwar in die große Vergangenheit, die, wie vorhin der Redner erwähnte, am 18. Januar das Ziel erreichte, das die Armee vorbereitet hatte. Denn die Schlachten, die vorausgegangen sind — wir haben erst in diesen Tagen die Erinnerung daran begangen, — die waren es, denen wir das Zustandekommen des Reiches verdanken.

Meine Freunde! Wenn man, wie viele von Ihnen, erlebt hat, was das bedeutet, wer uns soweit gebracht hat, dann werden Sie die Mahnung gerechtfertigt finden, die ich an Sie richte: Wirken Sie auf die Jugend, daß sie erkenne, was es heißt, das zu genießen, was die Tapferkeit des Heeres geschaffen hat. Wirken Sie in Ihren Kreisen mehr und mehr, daß das Verständnis alles dessen, was es heißt, diese schöne Ordnung, die hauptsächlich vertreten ist im deutschen Heere, richtig zu beurteilen, dieser Ordnung sich anzuschließen und alles anzubieten, daß sie erhalten bleibt.

Ich weiß, daß ich diese Mahnung an offene und warme Herzen richte, denn ich habe immer die Überzeugung gewinnen können, wie warm die vaterländische Gesinnung in Ihnen allen ist. Ein Glück für das Land, ein Glück für dessen Bevölkerung.

Wenn wir aber auf die Vergangenheit zurückblicken, und das müssen wir tun, muß ich doch noch noch ein Wort sagen, das auch Ihnen allen am

Herzen liegt. Ich gedenke dabei des großen Kaisers, der im Jahre 1870 das Heer geführt hat. Gedenken wir dann, was er geschaffen nicht nur durch Bildung seines Heeres. Wir verdanken ihm das Zustandekommen des Reiches, denn nur ihm, mit seinem Willen, war es möglich, es zu schaffen. Die Erinnerung an diesen Großen Kaiser wird ein Mahnwort sein, das noch nachwirkt durch alle Generationen hindurch, was er geschaffen hat, zu schützen und für das Wohl des Ganzen einzustehen. Und so gedenken wir heute mit Dankbarkeit nicht nur des alten Kaisers, sondern auch seines Enkels. Unser Kaiser ist bemüht, alles das, was er übernommen hat an Pflichten und Aufgaben, zum Wohle des Reiches in einer Weise durchzuführen, die ihm, so Gott will, zum Segen gereichen wird.

Auch wir, meine Freunde, wollen uns das Wort geben, daß wir ihn in jeder Weise unterstützen, wo es sich handelt, die größten Interessen des Landes zu wahren, und für dieselben einzustehen. Ich möchte Ihnen allen die Hand reichen, daß wir mit dem Handschlag das Gelöbnis verbinden, treu zu bleiben bis zum Tode und unsere Pflicht zu erfüllen. Um dieser Empfindung, diesen Gefühlen treuer Hingebung Ausdruck zu verleihen, fordere ich Sie auf, rufen Sie ein dreifaches Hurra auf Seine Majestät den Kaiser, hurra, hurra, hurra!

Die Studentenschaft der Technischen Hochschule hielt Dienstag den 2. Februar im großen Festhallsaal einen Kaiserkommers ab, dem der Erbgroßherzog, der Rektor und verschiedene andere Professoren der Hochschule anwohnten. Auch in den Mittelschulen wurden die üblichen Feiern abgehalten.

Sonntag den 14. Februar, am Nachmittag, fand ein Kindermaskenball statt, den die „Eintracht“ im großen Saale der Gesellschaft abhielt. Man sah da kleine Bärenführer, Zeremonienmeister, Pierrots, Schwarzwäldermädchen, Kokodämchen, Kastelbinder, Zigeuner, Hereros u. s. f. Auch eine Lotterie war da, die manchem Glücklichen Spielzeug bescheerte.

An den Fastnachtstagen selbst — Sonntag den 14. und Dienstag den 16. Februar — war das Leben und Treiben auf den Straßen außerordentlich lebhaft, meist freilich mehr Lärm und Schaulust als Wit. Die im November 1902 gegründete große Karnevals-gesellschaft (vergl. Chronik 1903 S. 63) hielt auch in diesem Winter 1904/5 mehrere Herren- und Damensitzungen ab, die wiederum bunte Abwechslung auf humoristischem Gebiete boten. Der große Faschingszug der Gesellschaft am Nachmittag des Fastnachts-Dienstages zeigte reiche Mannigfaltigkeit. Mit der Aufstellung der 63 Gruppen wurde um 1 Uhr begonnen, gegen

3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Er bewegte sich von der Durlacherstraße nach dem Marktplatz, zurück nach der Kaiserstraße zur Karlstraße, dann zur Sophienstraße, Hirschstraße, Krieg-, Wstend- und darauf wieder durch die ganze Kaiserstraße zum Durlachertor, wo sich der Zug auflöste. Am Abend fol ein großer Ball in der Festhalle.

In der Faschingszeit gab die „Liederhalle“ ein Lieder-
narrhalla-Kostümfest, die Gesellschaft „Eintracht“ ein solches aus „Alt Karlsruhes Vergangenheit“.

Samstag den 12. März hielt der Verein für Verbesserung der Frauenkleidung im großen Saal der Eintracht einen „Bunten Abend“ ab.

Montag den 14. März wurde zugunsten der Volksbibliothek des Badischen Frauenvereins im großen Museumsaal eine Wohltätigkeitsaufführung von Herren und Damen der Gesellschaft veranstaltet. Unter der Leitung von Hofschauspielerin Marie Wolf wurden „Die Dienstboten“ von Koderich Benedix und „Im Zivil“ von Gustav Kadelburg gespielt. In der Zwischenpause spielte die Böttge'sche Zigeunerkapelle ein Promenadekonzert.

Dienstag den 22. März fand auf Einladung des Ministeriums im großen Museumsaal ein „Parlamentarischer Abend“ statt, an dem sich die Mitglieder der Ersten und Zweiten Kammer fast vollzählig, die Minister und verschiedene andere Persönlichkeiten, im ganzen wohl über 160 Personen beteiligten. Zwanglose Unterhaltung und reichhaltiges Büffet würzten den Abend.

Am Ostermontag den 4. April beging die katholische Gemeinde der Residenz die 100jährige Feier der Gründung der Pfarrei St. Stephan. Hierzu waren am Ostersonntag Weihbischof Dr. Knecht und Domkapellmeister Schweitzer von Freiburg eingetroffen. Kirche und Pfarrhaus trugen reichen Flaggenschmuck. Sonntag Abend und Montag in der frühe verkündete Glockengeläute den Beginn der Jubelfeier. Um halb 10 Uhr erschienen die Erbgroßherzoglichen Herrschaften, Prinz Karl und Gemahlin, sowie Prinz Max, die am Portal der Kirche vom Weihbischof und dem Klerus von St. Stephan begrüßt und zu ihren Ehrensitzen geleitet wurden. Die weiten Räume füllten sich mit Andächtigen, unter

denen sich zahlreiche Vertreter der Hofbeamten, des Offizierkorps, der staatlichen und städtischen Behörden befanden. Die Festpredigt hielt Weihbischof Dr. Knecht. — Aus der Geschichte der katholischen Gemeinde Karlsruhes sei hier bemerkt, daß Markgraf Karl Wilhelm bei der Gründung der Stadt den Katholiken auf seine Kosten ein Gotteshaus errichten ließ, in dem bis 1804 meist die Kapuziner aus Bruchsal den Gottesdienst abhielten. In diesem Jahre wurde durch Verordnung Karl Friedrichs die Stadtpfarrei errichtet und ihr eine Reihe neuer Rechte und Privilegien verliehen. Während z. B. bis dahin die Vornahme katholischer Taufen, Trauungen und Begräbnisse an die Genehmigung der evangelischen Stadtpfarrer gebunden war, erhielt nunmehr die katholische Gemeinde das Recht, diese religiösen Handlungen unabhängig vorzunehmen. Als die Vertreter der Katholiken dem Kurfürsten Karl Friedrich ihren Dank aussprachen, erwiderte er: „Wir sind ja allesamt Christen, für welche der Heiland das heiligste Werk der Erlösung vollbracht hat, warum sollten wir dann einander nicht helfen?“ Hier mag denn auch das apostolische Schreiben eine Stelle finden, das Papst Pius VII. vor 100 Jahren an die Katholiken Karlsruhes erließ. Es lautet:

„Pius P. P. VII. Geliebte Söhne, Heil und apostolischer Segen. Wir haben von unserm Ehrwürdigen Bruder Karl, Erzbischof zu Mainz und des heiligen römischen Reichs Kurfürsten, die höchsterfreuliche Nachricht erhalten, daß zu Karlsruhe von dem Durchlauchtigsten Kurfürsten eine katholische Pfarrkirche errichtet worden sei; dem Wir zu gleicher Zeit in einem Schreiben unsern Seelen-Vergnügen, Freude und Glückwünsche in vollem Maße geäußert haben. Diese Empfindungen teilen Wir auch euch mit, geliebte Söhne, und danken vor allem Gott, von dem jede gute Gabe kommt; hernach dem Stifter, wie auch dem, welcher zu diesem guten Werke seinen Rath gegeben hat. Vereiniget auch, geliebte Söhne, mit unserm Gebete das euerige zu Gott, damit die katholische Kirche immer neues Wachstum erhalte, und bestrebet euch durch eure Frömmigkeit, gutes Beispiel, Glauben und reinen Lebenswandel alle zu überzeugen, daß ihr den heiligsten Namen der Katholiken zu tragen würdig seid. Wir, die Wir euch alle mit väterlicher Liebe umfassen, werden es uns, vermöge des uns anvertrauten Amtes, die ganze Kirche zu egerieren, die erste Sorge sein lassen, daß es euch nie an geistlichen Hilfsmitteln gebreche; Wir verleihen daher aus dem Schatze der Kirche auf immer allen Gläubigen beiderlei Geschlechts, welche nach Empfang der h. h. Sakramente der Buße und des Altars eure Pfarrkirche besuchen, und um Erhöhung der heiligen Mutter, der Kirche, ihr frommes Gebet darbringen werden, auf

folgende feste, nämlich Christtag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingstsonntag, Frohnleichnamsfeste, Mariä Himmelfahrt, und auf das Fest des ersten Kirchenpatrons einen vollkommenen Ablass, der auch fürbittweise den Verstorbenen zugeeignet werden kann. Mit diesem schicken Wir euch auch, als ein Denkmal Unserer Wohlgewogenheit, einen silbernen vergoldeten und von Uns geweihten Kelch, und erteilen euch allen zum Unterpfande der nämlichen Wohlgewogenheit aus Herzensfülle den apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei der h. Maria der Größern unter dem Fischerring den 29. September 1807 Unseres Pabsttums im fünften Jahre.“

Der Großherzog stiftete bei der Feier einen Messkelch, der genau nach dem Modell des s. St. zu Zwecken der Restauration der Stephanskirche verkauften Kelches gearbeitet ist. Außerdem verlieh der Großherzog dem Dekan, Geistlichen Rat Knörzer, das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jähringer Löwen mit Eichenlaub.

Sonntag den 24. April wurde das in der Winterstraße gelegene, von den Gengenbacher barmherzigen Schwestern errichtete St. Josephshaus feierlich eröffnet. An der Feier beteiligten sich Geistl. Rat Knörzer und Vertreter des gesamten hiesigen Klerus, die Vorstandsdamen des Vinzentiusvereins, Abordnungen der übrigen charitativen Vereine und Korporationen, der bauleitende Architekt, Herr Slevogt, und die an dem Bau beschäftigten Handwerksmeister. Außerdem war eine Vertretung des Mutterhauses von Gengenbach erschienen. Die kirchliche Feier in der Kapelle des Josephshauses leitete Stadtpfarrer Brettle, der dann auch eine Ansprache an die Versammlung hielt.

Sonntag den 1. Mai hielten die Anhänger der sozialdemokratischen Partei die Maifeier ab. Am Vormittag fanden in 10 verschiedenen Lokalen Versammlungen statt. Am Abend war im großen Festhallsaal ein Festakt, bei dem Reichstagsabgeordneter Adolf Geck aus Offenburg die Rede hielt. Im Programm für den Abend waren außerdem Gesangsvorträge, Aufführungen von Turnern und Radfahrern und zum Schluß ein Ball vorgesehen. Der geplante Umzug durch die Straßen der Stadt war vom Bezirksamt verboten worden, „weil darin eine öffentliche Demonstration der Partei, welche die Bekämpfung der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung sich zur Aufgabe stellt, zu erblicken“ sei.

Montag den 9. Mai abends 7 Uhr trug der „Liederfranz“ wie alljährlich zur Erinnerung an Hebel an dessen Denkmal im Schloßgarten einige Lieder vor. Prälat Wehler hielt die Gedächtnisrede.

Sonntag den 29. Mai fand das Rennen des Karlsruher Reitervereins bei Kleinrüppurr statt. Die Zuschauer, die zu Wagen und zu Fuß sich nach dem Rennplatz begaben, wurden von der Presse auf mehrere Tausend geschätzt. Von den Herrschaften waren der Erbgroßherzog, Prinz und Prinzessin Max sowie Herzog Siegfried von Bayern erschienen.

Montag den 30. Mai wurde das neue chemische Institut der Technischen Hochschule eingeweiht. Der Feier wohnte eine große Anzahl Industrieller der chemischen Branche, sowie der Präsident des Unterrichtsministeriums, Freiherr von Dusch, an. Professor Dr. Le Blanc und Geheimrat Prof. Dr. Engler hielten eine Ansprache. Direktor Hasenclever sprach über die Sodafabrikation und überreichte darauf dem Direktor des Instituts eine Stiftung der chemischen Industrie Deutschlands im Betrage von 20 000 Mk., die den Namen Dr. Karl Engler-Stiftung tragen soll. Der Ertrag soll zu Reisestipendien hiesiger Studierender verwendet werden.

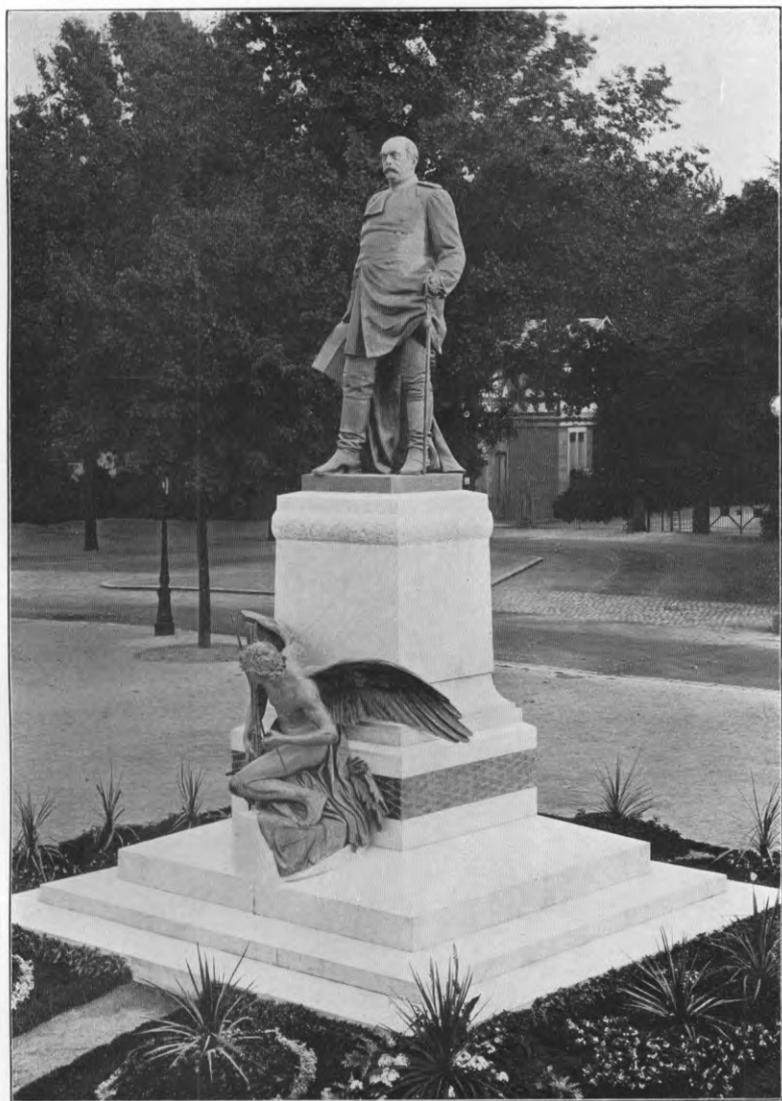
Sonntag den 5. Juni wurde das neue Gemeindehaus des evangelischen Männervereins der Weststadt eingeweiht. (Blücherstraße 20). An der Feier beteiligten sich Minister Dr. Schenkel, Oberkirchenrat Jähringer, Vertreter anderer staatlicher, städtischer und kirchlicher Behörden sowie zahlreiche sonstige Mitglieder der evangelischen Gemeinde. Nach der Begrüßung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden des Vereins, Professor Imgraben, trug der Kirchenchor der Christuskirche den Chorgesang vor: „Dich will ich, Jehova, loben“, worauf Stadtpfarrer Rohde die Weiherede hielt. Nach dem der Weiherede folgenden Chorgesang: „Preis und Anbetung“ fand eine Besichtigung des Hauses statt. Dasselbe ist von den hiesigen Architekten Curjel und Moser erbaut, es enthält im Erdgeschoß einen großen Saal, der etwas über 400 Personen faßt. Nach vornen liegen zwei kleinere Räume für den Männerverein und den Jugendbund, nach hinten der Raum für die Kinderschule. Außerdem befindet sich im rückwärtigen Teil

des Gebäudes noch ein zweiter Saal für die Kinderschule, darüber der Arbeitsaal für den Jungfrauenverein mit der Wohnung für die Kinderschwestern. Im 2. und 3., sowie im Dachstock befinden sich Wohnungen. Hinter dem Hause liegt ein großer Garten. Die Gesamtanlage wird auf 170 000 Mk. zu stehen kommen. Zu dieser Summe sind aus Spenden der evangelischen Gemeindeglieder der Weststadt und einzelner aus anderen Stadtteilen bereits 30 000 Mk. aufgebracht, wozu noch das Vermächtnis der Bohm'schen Eheleute mit 10 000 Mk. kommt. Die voraussichtlichen Einnahmen aus Miete und dem Zuschuß des evangel. Kirchengemeinderates — dieser in der Höhe von 1000 Mk. jährlich — werden die Verzinsung einer Schuld von 100 000 Mk. ermöglichen, so daß dem Vereine ungedeckte Schulden von 25—30 000 Mk. zur Last bleiben.

Am Abend des Festtages fand ein Familienabend statt, bei dem Professor Imgraben und Stadtpfarrer Rohde Ansprachen hielten, ein von Rechnungsrat Otto Steinbach verfaßter Prolog vorgetragen wurde, Chorgesänge, Orchestervorträge und Solopartien mit einander abwechselten. Im Laufe des Abends ergriff auch Oberkirchenrat Jähringer das Wort, um im Namen des Oberkirchenrats für die Einladung zu danken und dessen herzlichste Glück- und Segenswünsche für den evangel. Männerverein der Weststadt zu überbringen.

Im Laufe des Tages war von Schloß Baden ein Telegramm eingetroffen, in dem der Großherzog und die Großherzogin mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß sie der Einweihung nicht beiwohnen konnten, die besten Wünsche für weitere gute Fortentwicklung des Hauses übermitteln ließen.

Zur Vorfeier des 65jährigen Stiftungsfestes des Corps Franconia und des 40jährigen Bestehens des Kartells dieses Corps mit dem Corps Rhenania-Braunschweig fanden sich zahlreiche Gäste Freitag Abend den 12. Juni im Corpshaus der Frankonia ein, wo sie von den aktiven Mitgliedern begrüßt wurden. Die Hauptfeier, der Kommers, fand Samstag den 13. Juni im großen Saal der Festhalle statt. Außer den Angehörigen der festgebenden Verbindungen waren Abordnungen erschienen der Staufia = Stuttgart, Schleswig = Holsteinia = Hannover,



Das Bismarckdenkmal vor der Festhalle.

(Zu S. 109.)

Saronia = Charlottenburg, sämtliche Erstchargierten der hiesigen Corps, sowie eine große Zahl Ehrengäste. Sonntag Mittag wurde eine Wagenfahrt durch die Stadt unternommen, Montag ein Ausflug nach Herrenalb.

Zur Besichtigung der Anlagen des städtischen Rheinhafens fuhren auf Einladung des Stadtrates Donnerstag den 23. Juni die Abgeordneten beider Kammern, die Mitglieder des Stadtrates, die Stadtverordneten, sowie zahlreiche andere Gäste, unter denen sich auch Minister Dr. Schenkel, die Ministerialpräsidenten Freiherr von Dusch und Becker befanden, mit Extrazug nach Marau. Zwei Dampfer, die die Firma Sinner in Grünwinkel unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte, brachten die Gäste eine Strecke stromaufwärts bis in die Nähe von Lauterburg. Von da wurde Kehrt gemacht und stromabwärts nach dem Sticksanal und in den Hafen gefahren. Die Schiffe legten bei dem Silospeicher an, der nebst den übrigen Anlagen einer genauen Besichtigung unterzogen wurde. Während der Fahrt war auf den Dampfern durch die Fürsorge des Stadtrates für Erfrischungen in Speise und Trank reichlich Gelegenheit geboten.

Sonntag den 3. Juli fand die Enthüllung des Bismarckdenkmals statt. Derselben ging um 11 Uhr vormittags eine weihevollere Feier im großen Festhallsaal voraus. Der Raum war festlich geschmückt, und vom Podium leuchtete aus dunklem Laub die weiße Riesenbüste des Altreichskanzlers in den Saal. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich eingefunden: Prinz Max, Staatsminister von Bräuer, Minister Dr. Schenkel, die Ministerialpräsidenten Frhr. von Dusch und Becker, der Kommandierende General von Bock und Polach, der Oberbürgermeister, die Bürgermeister und der Stadtrat, sowie viele hohe Beamte und Offiziere, Vertreter des Bürgerschaftsausschusses, der Geistlichen, der Schulen, Repräsentanten von Handel und Industrie, von Kunst und Wissenschaft, die Vorstände von politischen Parteien und militärischen Vereinen. Die Feier begann mit dem Rose'schen Triumphmarsch „Mit Gott für Kaiser und Reich“, gespielt von der Kapelle des badischen Artillerie-Regiments Nr. 14. Die Liedhalle unter Leitung von Musikdirektor Hoffmeister brachte ein von

Chefredakteur Albert Herzog verfaßtes und von Walter Pezet komponiertes Bismarcklied zum Vortrage. Der Text lautete:

„Du deutsches Lied vom deutschen Mann
Nun breite aus die Schwingen,
Und Berg und Tal und Strom und Tann,
Sie horchen Deinem Singen;
Dem Lied von ihm, der uns erstand
In unsrer Ohnmacht Zeiten,
Der aufgebaut mit kühner Hand
Aus Trümmern uns das Vaterland
Bis es sich einig wiederfand
Für alle Ewigkeiten . . .“

„Im Sachsenwalde ruhest Du aus,
Umrankt von ernsten Bäumen,
Sie rauschen in Dein letztes Haus
Mit feierlichen Träumen.
Sie räumen in Deinen Schlummer hinein
Von des Volkes treuem Danken;
Von den trutzigen Türmen, die Dir wir weih'n,
Von den Flammenzeichen, so hell und rein,
Von dem ehernen Bild auf dem ragenden Stein,
Das der Liebe Blüten umranken.
Da geht es durch den deutschen Wald
Wie Sommersonnenschweben;
Stark schreitet Deine Hochgestalt
Ins junge, deutsche Leben.
Nicht hält Dich Gruft und Riegel mehr,
In Sagen sank Dein Sterben; —
Du lebst, ein Hüter deutscher Ehr!
So lang wir stehen um Dich her,
Dem Reich getreu vom Fels zum Meer,
Als Bismarcks stolze Erben.“

Sodann hielt Geh. Hofrat Dr. von Wechelhaeuser, Professor an der Technischen Hochschule, folgende Festrede:

Hochgeehrte Festversammlung!

Das Lied ist verrauscht, dessen begeisterte Worte und klängevolle Akkorde die heutige Feier so stimmungsvoll eröffnet haben. Lauter schlagen die Herzen, ein Name schwebt auf allen Lippen. Was nur immer das Gemüt beim Namen Bismarck durchzieht, heute möchte es sich wieder einmal Luft machen im überströmenden Gefühl der Ehrfurcht und Bewunderung, der Liebe und der Dankbarkeit dem Manne gegenüber, mit dessen Andenken das stolze Bewußtsein der wiedergewonnenen Einheit und Größe unseres Vaterlandes unwillkürlich und für alle Zeiten unzertrennbar verbunden ist.

Draußen vor dieser festlich geschmückten Halle erhebt sich, zur Zeit noch den Blicken verhüllt, das von Meisterhand geschaffene, erzene Standbild des großen Kanzlers. Nur eine kurze Spanne noch, und von Tausenden wird der Jubelruf zu ihm heraufschallen, begeisterungsvoll werden wir zu der Helden-gestalt und dem wohlbekannten Antlitz des Gewaltigen emporschauen.

Was Bismarck uns gewesen, ein Jeder weiß es, so weit die deutsche Zunge klingt, und in seiner Art trägt jeder echte Deutsche ein Bild des ehernen Kanzlers im Herzen. Wie sollen da schwache Worte den Empfindungen gerecht werden, die der Name Bismarck bei diesem feierlichen Anlaß in uns auslöst, wie vermag der knappe Rahmen einer Festrede auch nur annähernd zu umschließen, was zum Ruhme unseres Nationalhelden heute gesagt werden kann und muß!

Wenn ich trotzdem Gehör von Ihnen zu erbitten wage, so geschieht es, um Sie inmitten des festlichen Treibens dieser Stunden für kurze Zeit zu innerer Sammlung zu vereinigen, um hier vor Ihren geistigen Augen ein Bild Bismarcks erstehen zu lassen, ehe draußen von seinem Abbilde die Hülle fällt. Neue Züge werden Sie darin kaum entdecken, wohlbekannte Ereignisse sind es, die wieder vor Ihnen auftauchen werden; wozu aber auch in kleinlicher Einzelforschung nach Neuem spähen, wo das Gesamtbild des Wesens und der Taten Bismarcks vor aller Welt offen daliegt, und wo es großer Striche bedarf, um der Größe dieses Einzigen gerecht zu werden! Das Beste zum Bilde unseres Nationalhelden bringen Sie ja auch schließlich selbst mit: die Bewunderung, Dankbarkeit und Liebe, doppelt lebendig und wirksam in dieser weihervollen Stunde!

Die Geschichte des Menschen ist sein Charakter. So sehr dieser Ausspruch Goethes zuerst auf ihn selbst Anwendung findet, in höherem Maße noch enthält er den Schlüssel zu Bismarcks Leben, zu Bismarcks Errungen-schaften und Siegen, aber auch zu dessen Enttäuschungen und Mißerfolgen.

Nicht allein der natürliche durchdringende Verstand in Verbindung mit einer angeborenen staatsmännischen Begabung, sondern ebenso sehr das Temperament, die Erziehung und Lebensauffassung, die Lebenserfahrung, das Gemüt, kurz alles das, was in seinem Zusammenwirken den Charakter eines Menschen ausmacht, hat Bismarcks historische Größe bedingt. Zeichnen wir das Charakterbild dieses Gewaltigen, so malen wir zugleich die Geschichten seiner Taten, erzählen wir von dem, was Bismarck für seinen Kaiser und für uns, was er zur Einigung des deutschen Volkes und für den Ausbau des Reiches getan hat, so schildern wir zugleich die Charaktereigenschaften, die ihn zu alle dem befähigen.

Wir besitzen ein Dokument, in dem Bismarck selbst gewissermaßen die Summe seines Lebens gezogen hat: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“, so lautet die von ihm selbst verfaßte Grabchrift, schlicht und kurz, aber eine Welt von Inhalt bergend, die Lebensgeschichte und zugleich das Charakterbild eines der Größten aller Zeiten umfassend.

Suchen wir an der Hand dieses Führers unser Ziel zu erreichen, indem wir die einzelnen inhaltsschweren Worte dieses Satzes als Leitsterne benutzen!

Bismarcks Treue! Mit stolzem Bewußtsein stellt er dieses Wort voran. Wer aber hätte auch jene hehre Mannestugend, die der Deutsche mit Vorliebe als vornehmste Volkseigenschaft für sich in Anspruch nimmt, die den germanischen Krieger im Dienste der römischen Kaiser, den deutschen Landsknecht unter Führung fremdländischer Condottieri und den schweizerischen Söldner im Schlosse der Tuilerien gehorsam und stolzen Mutes in den Tod gehen ließ, wer hätte diese oft mißbrauchte, aber stets bewährte, vielverspottete, aber auch hoch gefeierte, alte deutsche Treue glänzender je bewährt, als Er, der zielbewußt als furchtloser Jungstegfried das Schwert der deutschen Einheit geschmiedet und in der Einsamkeit des Sachsenwaldes als getreuer Eckart bis ans Ende seiner Tage über Deutschland gewacht hat!

Zuerst sich selbst getreu!

Nicht im Sinne eines planmäßig durchgeführten Lebensprogrammes oder einer unverrückbaren politischen Norm, sondern seiner inneren Überzeugung getreu, im Einklang mit sich selbst, ist er dahingeschritten auf der geraden Straße der Pflicht, unbekümmert um frühere Irrtümer oder überwundene Anschauungen, aber auch unbekümmert um die Vorwürfe des Wanfelmuts und Gesinnungswechsels, an denen eine erbitterte Gegnerschaft es zu keiner Zeit hat fehlen lassen.

Und in der Tat: während der Siebzehnjährige — seinem eignen Geständnisse nach — in religiöser Beziehung als Pantheist das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin verlassen hat, sehen wir den jungen Edelmann bald darauf im Banne romanisch-christlicher Doktrinen der Gerlach'schen Richtung befangen und erst mehrere Jahre nach seiner Verheiratung sich zu jener erhabenen Auffassung des Christentums durchringen, in der er dann sein Leben harmonisch ausgestaltet und vollendet hat.

Nicht anders der Wechsel in Bismarcks politischen Grundsätzen! In ständisch-liberalen Anschauungen aufgewachsen, die auf die Wahrung einer selbständigen gutsherrschaftlichen Stellung dem Staate gegenüber gerichtet waren, huldigt er als Göttinger Student in jugendlicher Begeisterung den dort herrschenden fortschrittlichen und freiheitlichen Ideen, während er als echter preußischer Junker bald darauf im Vereinigten Landtage die Linie der äußersten Rechten innehält, und sich jener neugegründeten Kreuzzeitung verbindet, deren Gefolgschaft er später als Kanzler mit allen Mitteln bekämpft hat.

Als Anhänger einer Verständigung Preußens mit Österreich und der Aufteilung Deutschlands unter diese beiden Mächte betritt er die diplomatische Bühne und durch die zielbewußt herbeigeführte Kriegserklärung gegen denselben Kaiserstaat verschafft er sich 18 Jahre später die erste Handhabe zur Einigung All-Deutschlands. Ähnlich in der Handelspolitik: erst Freihändler, dann Schutzzöllner, zuletzt Agrarier.

Wer wollte in kritikloser Begeisterung diese Wandlungen leugnen, deren Bismarck sich selbst am deutlichsten bewußt gewesen ist, für die er uns aber auch in seinen Briefen und Erinnerungen die klarsten Beweggründe hinterlassen hat! Wie er an seinem Lebensabend ohne Überhebung von sich sagen konnte, daß er sich von ganz Europa nicht habe imponieren lassen, wie er sich glücklich schätzen durfte, daß er niemals zu den Leuten gehört habe, die mit den Jahren und mit den Erfahrungen nichts lernen, so durfte er sich auch rühmen, nie im Banne eigener vorgefaßter Meinungen beharrt, oder als Sklave von Grundsätzen gehandelt zu haben.

Aus dem Gefühle der inneren Wahrhaftigkeit, aus dem Zwange einer sich selbst überwindenden Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit heraus, mit einem Worte aus Treue gegen sich selbst, sind die innern und äußern Wandlungen dieses Großen entstanden, hieraus einzig auch zu beurteilen.

„Ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein“ in diesem Goethe'schen Worte liegt das Geheimnis von Bismarck's Größe.

Wahrlich ein Kämpfer, nicht nur der Außenwelt, feindlichen Menschen und widerstrebenden Verhältnissen gegenüber, sondern ebenso ein Kämpfer mit den Feinden in der eigenen Brust, sowohl mit überwundenen Anschauungen und veralteten Vorurteilen, als besonders auch mit seinem Temperament.

Aus Gewissenhaftigkeit, nicht aus Standes- oder Parteidisziplin, aus dem Bedürfnis der eigenen Selbstachtung heraus, nicht im blinden Zwange eines offiziellen Programms hat Bismarck in voller Öffentlichkeit jene Wandlungen vollzogen, zu denen mehr Mut gehört hat, als zu einem starren, in sich unwahren Festhalten an innerlich aufgegebenen Grundsätzen, zu jener Starrköpfigkeit, die im gewöhnlichen Leben fälschlich so oft für Charakter gehalten wird.

Unbeirrt von Günst und Haß, von Lob und Tadel, von Furcht und Lohn, in wahrer echter deutscher Treue gegen sich selbst, ist Bismarck seinen Weg gezogen, er der Gewaltige, dem selbst ein gegnerisches Blatt nach seinem Tode die Anerkennung nicht versagen konnte, daß er jederzeit das Empfinden gehabt habe, recht zu handeln, das heißt, so handeln zu müssen, wie er getan.

Und eng verbunden mit dieser Selbsttreue ist Bismarck's Treue zu seinem Gott. „Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen soll, wenn nicht aus Gott; Orden und Titel reizen mich nicht“, so hat er selbst diesen Zusammenhang bezeugt, nachdem er in schweren inneren Kämpfen seinen Gott gefunden. Der Eiserne, zu dem ganz Europa in Liebe und Haß bewundernd emporschaute, beugt sich im stillen demütig vor Gott, liebt am Abend der Schlacht von Sedan in einem Andachtsbuche, das am andern Morgen auf dem Tische vor seinem Bette gefunden wird. Welch inniges Gottvertrauen, welch zuversichtliche Unterwerfung unter den Willen des Höchsten, welch rührende Dankbarkeit spricht nicht aus seinen Feldzugsbriefen an die Lieben daheim, vor allen an die treue Gattin!

In keinem anderen Zuge erscheint Bismarck seinem Kaiserlichen Herrn so nahe verwandt, als in diesem echten, von allem dogmatischen Beiwerk befreiten Gottesbewußtsein, aus dem heraus er auch das inhaltschwere Bekenntnis ablegen durfte: „Ich glaube Gott zu dienen, indem ich meinem König diene“.

Die Gottestreue Bismarcks schließt die Königstreue dieses Großen in sich. Wir vermögen unsere Blicke noch so weit herumschweifen lassen in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten, wir mögen uns die Bilder der Großen dieser Welt mit ihren Ratgebern und Freunden von nah und fern vor die Seele zaubern, wo fände sich ein Paar gleich ehrfurchtsgebietend und liebenswert, in gleicher Treue miteinander verbunden, ein Paar, fast zu einer einzigen mächtigen Erscheinung geworden, wie Kaiser Wilhelm und Bismarck!

Welch unfruchtbares Beginnen, die Taten dieser Beiden gegeneinander abwägen, den Maßstab für die Größe des einen an den Verdiensten des anderen gewinnen zu wollen!

Bismarcks Grabschrift gibt hierauf die richtige, demütige und doch so stolze Antwort. Als „Diener Kaiser Wilhelms!“ so, und nicht anders, hat der erste deutsche Kanzler sich selbst bezeichnet, so und nicht anders hat er selbst sein Verhältnis zu seinem Könige und Herrn zeitlebens aufgefaßt. Freilich nicht im Sinne einer blinden Dienstbarkeit und kritiklosen Unterwürfigkeit, sondern vielmehr von jener höheren Auffassung getragen, aus der er zum Reichstage die herrlichen Worte gesprochen hat: „Wir haben in Preußen Gott sei Dank nicht gelernt, den Dienst des Fürsten vom Dienste des Vaterlandes zu scheiden und, so Gott will, werden wir es nie lernen.“

Mit Gott für König und Vaterland, dieser altpreussische Wahlspruch, erscheint er nicht fleisch und Blut geworden in dem ehemaligen Reichshauptmann, der seine Bauern bewaffnet hat, um den König aus den Händen der Berliner Revolutionäre herauszuhauen und 18 Jahre später nach dem Blinden Attentat ruhig sagen konnte: „Es ist gleich, ob ich auf dem Straßennpflaster oder auf dem Schlachtfelde für meinen König sterbe.“

Wohl ist nicht alles glatt und eben verlaufen. Wer weiß nicht, daß das deutsche Kaisertum mit Schmerzen geboren ist, unter denen der erste Kaiser und der erste Kanzler am meisten gelitten haben! Wie oft hat es vorher und auch nachher noch schwerer Kämpfe bedurft, bis die bessere Einsicht des Ministers zur Anerkennung gelangt ist, oder der klare, grade Sinn, das natürliche und gerechte Empfinden Kaiser Wilhelms dem Angestümmte Bismarcks zur rechten Zeit Zügel angelegt hat! Gerade hier aber, in diesen Kämpfen ist erst die wahre Seelengröße beider offenbar geworden.

Und Treue um Treue! Nach echter Hohenzollernart hat Kaiser Wilhelm Bismarcks Treue vergolten, den viel angefeindeten Staatsmann unentwegt an leitender Stelle gehalten und einer Welt von Feinden, die auf Bismarcks Sturz hinarbeiteten, sein „Niemals“ entgegengeschleudert.

Wie wären die Erfolge von Bismarcks Politik denkbar ohne dies felsenfeste Vertrauen, diese Treue seines kaiserlichen Herrn, der dem leitenden Staatsmann, wenn auch manchmal mit schwerstem Bedenken, stets großherzig die Machtmittel zur Durchführung der großen Pläne gewährt, und dessen Politik schließlich, wo es galt, mit dem Schwerte herausgehauen hat.

Und als er dahingegangen, der greise Herrscher, den die Liebe seines ganzen Volkes schon jetzt mit sagenhaftem Glanze umgeben möchte, wie konnte sich die Treue eines Bismarck über's Grab hinaus besser bewähren, als indem er, der Gebrechen des Alters nicht achtend, dem jugendlichen Nachfolger, dem gottbegnadigten Enkel seines geliebten hohen Herrn als erster Diener der Krone standhaft mit Rat und Tat zur Seite blieb.

Als aber das ebenso Unvermeidliche, wie Unfaßbare sich ereignete, Bismarck der Rastlose in den Ruhestand trat, auch da, in der Stille des Sachsenwaldes, hat er es für seine Pflicht gehalten, unbeirrt durch Haß und Gunst, die innere und äußere Entwicklung des Reiches sorgsam weiter zu verfolgen und wenn ein Sturm zu drohen schien, als getreuer Eckart seinem Kaiser und Volke die warnende Stimme furchtlos entgegenzuschallen zu lassen.

Wie aber hat das deutsche Volk Bismarcks Treue vergolten? Hat es seinem alten Kaiser gleich, zu Bismarck gehalten in Freud und Leid, dessen Größe stets voll erkannt und gewürdigt? Hat es seinen Bismarck allzeit verstanden?

Nicht immer, so müssen wir gestehen, nicht immer, so lange der erste Kanzler im Amt, im Besitze der Macht und des Einflusses stand, so lange der Kampf im Innern wogte, und der Widerstreit der Interessen in Reichstag und Presse ein lautes Echo fand.

In Bismarcks Art lag etwas, das zur Fehde reizte, auch war naturgemäß nur wenigen beschieden, von vornherein den Blick zu den hohen Zielen dieses Großen zu erheben. Wie oft hat Bismarck deshalb seine treuesten Freunde im Lager der Opposition erblicken und anscheinend Undank erleben müssen, wo er auf Verständnis und Unterstützung gerechnet hatte.

Um so herrlicher aber hat sich dem Altreichskanzler gegenüber, dem aus Amt und Würden geschiedenen, der unermessliche Schatz an Liebe und Treue geoffenbart, den der gesunde Kern des deutschen Volkes während zweier Menschenalter allen Verdächtigungen und Anfeindungen zum Trotz in sich aufgehäuft hatte und der nun mit elementarer Gewalt nach Ausdruck drängte.

Wer von uns, die wir damals, am 24. Juli 1892, aus ganz Baden zu Tausenden den Pilgerzug nach Kissingen angetreten haben, erinnert sich nicht mit Begeisterung dieses Tages, da es auch uns vergönnt war, ihm unsere Treue zu zeigen! Wer von uns zählt nicht jene Stunden, da wir dem hehren Greise gegenüberstanden, da er wie ein Vater zu uns gesprochen hat, zu den weisevollsten seines Lebens! Damals sang unser heimischer Dichter

Laß dir die freudige Wanderschar
Vieltausendstimmig sagen,
Daß laut dir und unwandelbar
Des Volkes Herzen schlagen.
Gern hätten wir, daß es allen frommt,
Zu uns ins Land dich gebeten,
Doch — wenn der Prophet nicht zum Berge kommt,
Kommt halt der Berg zum Propheten.

Ja unser Bergland stellt sich ein,
Sie alle wollen dich schauen,
Die Leute vom Schwarzwald und Oberrhein
Aus Badens gesegneten Gauen!
Sie kommen vom Neckar und Odenwald
Und aus dem Hochwald der Tannen,
Wo die Rebe blüht und die Holzart schallt,
Die Pfälzer und Alemannen.

Sie wollen unter die weißen Brau'n
In die Königsaugen, die hellen,
Sie wollen den Schöpfer des Reiches schau'n
Und wollen sich um ihn stellen.
Sie wollen in nächster Näh ein Stück
Deutscher Geschichte lernen —
Es blickt wie Deutschlands Geschick und Glück
Aus diesen zwei Augensternen.

Und was ist es anders, wenn zur Sonnenwende rings im Lande auf Bergeshöhen von der ragenden Bismarcksäule aus der flammende Schein weit hinaus in die Lande strahlt, was ist es anderes, als ein erhebendes Zeichen, daß auch die deutsche Jugend, die jene Säulen errichtet, diese Treue immerdar heilig wahren und pflegen will bis in die fernsten Zeiten.

Was ist auch unser Denkmal anders, als ein Zeichen der Treue jener Stadt, deren erhabenem Herrscher es beschieden war, im französischen Königsschlosse das erste Hoch auf den neugekrönten deutschen Kaiser auszubringen, unserer Stadt, die deshalb auch ein besonderes Anrecht auf ein Bismarckstandbild in ihren Mauern zu haben glaubt, die Stadt Friedrichs des Gütigen und des Deutschen.

Ein treuer deutscher Diener! Ja Deutsch, das ist das zweite stolze Beiwort, das Bismarck sich selbst gegeben hat, erfüllt vom Bewußtsein dessen, was er in seinem langen, gottgesegneten Leben zur Ehre des deutschen Namens getan hat.

Die politische Entwicklung Bismarcks weist bekanntlich zwei Phasen auf, eine preussische und eine deutsche. Als Bismarck in die politische Arena trat, als junger Reichshauptmann und stellvertretender Abgeordneter der märkischen Ritterschaft im Vereinigten Landtage des Jahres 1847, erschien er

als einer der Hauptvertreter altpreussisch-konservativer Traditionen und in schroffstem Gegensatz zu den großdeutschen Stürmern und Drängern, die damals in Preußen das Wort führten. Auch später, als die Stürme der Revolutionszeit vorübergerauscht waren, und es sich darum handelte, die Grundzüge der verheißenen neuen Verfassung festzulegen, ist er unentwegt als Verteidiger der seines Erachtens nutzlos geopferten Kronrechte, als Gegner aller liberalen Anwendungen des Königs und der Minister aufgetreten.

In all dieser Zeit hat Bismarck nur preussische Politik getrieben; die deutsche Frage, die einst den Göttinger Studenten mächtig erregt hatte, war in den Hintergrund getreten vor den politischen Konflikten im Innern des engeren Vaterlandes. Ja, der Mann, dem wir in erster Linie zu verdanken haben, daß wir uns wieder mit Stolz Deutsche nennen, bekam damals im preussischen Landtage das Wort zu hören: „Das große deutsche Vaterland muß auch einen verlorenen Sohn haben.“ Welche Ironie der Geschichte!

Wenige Jahre später, und der Bundestag von Frankfurt sieht den neu eingetretenen Diplomaten an der Spitze derjenigen, denen schließlich die Unmöglichkeit einer Verständigung mit Österreich aufgegangen war, nachdem sie anfänglich in dem Dualismus der beiden Großmächte, in einer gerechten Aufteilung der deutschen Völker unter Österreichs und Preußens Führung das Heil Deutschlands erblicken zu sollen geglaubt hatten.

Wie Bismarck weiterhin die Augustenburger Frage im Sinne einer anti-österreichischen Politik benutzt hat, um Preußens Vormachtstellung in Deutschland weiter zu stärken, wie er Italiens Bundesgenossenschaft für die unvermeidliche Lösung des Konfliktes mit Österreich gewonnen, dabei aber zugleich durch Beschränkung des eventuellen Siegespreises auf Venetien die Möglichkeit einer Wiederannäherung Preußens an Österreich in weiser Voraussicht berücksichtigt, wie er die Einmischungsgelüste der Napoleonischen Politik in Schach zu halten und im Prager Frieden dem Feinde goldene Brücken zu bauen verstanden, wie er Bayern und Sachsen gegenüber auf naheliegende Annexionsgelüste verzichtet und schließlich den norddeutschen Bund aller Hindernisse ungeachtet errichtet hat, wie er in allen diesen Kämpfen, vorsichtig im Interesse Preußens die Möglichkeiten erwägend, aber zielbewußt den äußeren und inneren Feinden die Stirn bietend, sich schon damals als den größten Staatsmann Europas erwiesen hat, dies Alles ist weltbekannt und braucht hier nicht angedeutet zu werden.

Der 3. Juli 1866, der Tag von Königgrätz, eröffnet die zweite Phase, bedeutet den großen Wendepunkt von der preussischen zur deutschen Politik Bismarcks. Dort ist im blutigen Ringen die deutsche Frage entschieden, der Grundstein zum Bau der deutschen Einheit gelegt worden. Mit besonderer Weihe hebt sich deshalb unsere heutige Feier vom Hintergrunde dieses bedeutungsvollen Tages ab.

Der preussische Bismarck geht fortan im deutschen Bismarck auf.

Und nun kommt die große Zeit! Das Ränkespiel der Franzosen entfesselt den furor teutonicus, einigt die deutschen Stämme zum Kampfe wider

den Erbfeind der deutschen Einheit, und nach kurzem blutigen Ringen steht Preußens König an der Spitze Alldeutschlands vor den Toren der französischen Hauptstadt, eine deutsche Kaiserkrone zielt wieder die Stirn eines deutschen Fürsten.

Nachdem aber die Schlachten geschlagen und das Band der deutschen Einheit im Feuer jenes gewaltigen Krieges geschweißt war, da galt es, das Werk zu vollenden, die innere Kräftigung der Reiches zu vollziehen.

Was Bismarck in der Zeit seit dem Frankfurter Frieden bis zu seinem Rücktritt von der Weltbühne auf den verschiedensten Gebieten der inneren Politik für die Festigung Deutschlands Großes und Unvergängliches geleistet hat, pflegt gegenüber seinen weltgeschichtlichen Taten im Bereiche der äußeren Politik hintangesezt zu werden. Mit Recht, wenn man die Dinge nach dem Maßstabe äußerer Erfolge mißt, mit Unrecht, wenn man aus Bismarcks Briefen, aus seinen Gedanken und Erinnerungen erfährt, welch lange und schwere Kämpfe es auch hier gekostet hat, um auf den weitverzweigten Gebieten der Heeresorganisation, Zollgesetzgebung, Eisenbahn- und Verkehrs-politik, besonders aber auch auf dem bisher unbebauten Felde der Sozial-gesetzgebung zu einheitlichen Grundsätzen zu gelangen. Hier erst erscheint das Deutschtum Bismarcks in seiner ganzen Größe.

Nur ein Ziel kennt sein Streben: Deutschlands Selbständigkeit und Sicherheit, nur ein Mittel hierzu: Stärkung der inneren Interessengemeinschaft der deutschen Stämme im Schutze eines bewaffneten Friedens. Keine norddeutschen Vorrechte, kein partikularistisches Betonen der preußischen Vormachtstellung, sondern friedliche Ausgleichung aller Gegensätze, treue Bundesgenossenschaft auf Grundlage der Unterordnung aller Sonderwünsche unter das Wohl des Ganzen, dies und kein anderes ist das Programm der deutschen Politik Bismarcks gewesen von dem Tage an, da ihm das Einigungswerk gelungen und er Deutschland, das er in den Sattel gehoben, reiten zu lehren begann.

Befeindet von einer unerbittlichen Opposition, in seinen besten Absichten verdächtigt, seinen großartigsten Plänen oft mißverstanden, hat er dennoch getrenlich und furchtlos das Steuer auch hier in der Hand behalten und dem deutschen Staatschiff an drohenden Klippen vorbei und über lanernde Antiefen hinweg den Kurs gegeben, der es zur heutigen Weltmachtstellung geführt hat.

So hat der märkische Junker in Treuen das Wort Deutsch wieder zu Ehren gebracht, so vereinigen sich für uns die schlichten Worte von Bismarcks selbstgewählter Grabchrift zu einem Bilde von einziger Größe und Tiefe.

Mag auch der Historiker mit Recht behaupten, die Zeit der Nachrufe sei vorbei, die der historischen Darstellung aber noch nicht gekommen, mag auch die Geschichtsforschung späterer Zeiten einzelne Reden und Taten des großen Staatsmannes in anderer Beleuchtung erblicken, als sie uns heute erscheinen, das Gesamtbild Bismarcks wird davon doch unberührt bleiben, wird nach wie vor in einziger Größe aus der Geschichte unserer Zeit hervorragen, überwältigend und erhebend zugleich.

Die Flecken aber, die das Sonnenbild auch dieses unvergleichlichen Erdenlebens aufweist, werden immer mehr verblassen, je größer der Abstand wird, in dem seine Erscheinung auf uns wirkt. Immer edler und reiner wird sich den kommenden Geschlechtern die Heldengestalt Bismarcks vom Hintergrunde der großen Zeit abheben, die in erster Linie durch ihn zu einer großen geworden ist.

In demselben Maße aber wird auch das Vermächtnis Bismarcks an sein Volk zunehmen, die erzieherische Wirkung seiner Worte und Taten. Erschien der lebende Bismarck wie die Verkörperung der deutschen Einheit und Größe, der tote Bismarck ist zu Deutschlands Gewissen geworden, zur inneren Stimme, die uns stets Richtschnur und Maß unseres politischen Handelns geben soll und, so Gott will, in alle Zukunft davor bewahren wird, aus den Bahnen zu weichen, die unter Bismarcks Führung zu Deutschlands Einheit und Größe geführt haben.

So erhebt sich denn auch unser Standbild nicht nur als ein Dankesmal, ein Zeugnis unserer unauslöschlichen Liebe und Verehrung, sondern zugleich als ein Mahnzeichen für künftige Geschlechter, sich nicht durch Kleinlichen Parteihaft und vorübergehende Mißstände die Freude am Reich rauben zu lassen, vielmehr allezeit Bismarcks Werk heilig zu halten, dem Einiger Deutschlands nachzueifern in treuer selbstloser Hingabe an Kaiser und Reich.

Dann mögen die Wolken sich über uns zusammenballen, mag eine Welt von Feinden uns gegenüberstehen! So lange Bismarcks Geist unter uns waltet, ist er uns nicht gestorben, so lange sein Bild unser Herz erfüllt, wirkt er lebendig in uns fort zum Heile Alldeutschlands, zum Ruhm und Segen unseres geliebten, großen einigen Vaterlandes.

„Uns aber soll der festliche Tag
Dein Bild in die Seele prägen,
Es komme dann was kommen mag,
Ein Wille wird uns bewegen:
Der Du im Kampf mit Neid und Wahn
Das Vaterland erhoben,
Dein Werk sie sollen lassen stahn,
Das wollen wir neu geloben.“

Nachdem der Männerchor den „Sieggesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von Abt vorgetragen hatte, begaben sich die Anwesenden auf den Denkmalsplatz vor der Festhalle. Fanfarenklänge vom Balkon der Festhalle herab riefen zur eigentlichen Enthüllungsfeier. Auf dem Platze hatten in großem Kreise um das verhüllte Denkmal die Vereine mit ihren Fahnen und Abzeichen Aufstellung genommen. Hier ergriff Oberbürgermeister Schnezler zu folgender Ansprache das Wort:

Durchlauchtigster Prinz! Hochgeehrte Versammlung!

Mir liegt es ob, das nunmehr fertiggestellte Bismarckdenkmal namens der Denkmalkommission an die Stadtgemeinde zu übergeben und es zugleich auch namens der Gemeindeverwaltung in Obhut und Fürsorge zu übernehmen. Dabei spreche ich allen, die sich um das Zustandekommen des patriotischen Werkes durch Mühewaltungen oder Geldspenden verdient gemacht haben, den herzlichsten Dank aus, nicht zuletzt dem Künstler, Herrn Prof. Moest, der, wie ich glaube, seiner schwierigen Aufgabe in ernster hingebender Arbeit vollauf gerecht geworden ist und für unsere Stadt eine bleibende Zierde geschaffen hat.

Aber nicht nur und auch nicht vornehmlich zu ästhetischen Betrachtungen soll das eiserne Bild uns anregen, das wir hier vor der städtischen Festhalle aufgestellt haben; vielmehr soll es vor allem unsere dankbare Verehrung für den gewaltigen Mann bedeuten, der in der großen Bewegung, aus welcher das deutsche Reich erstanden, unzweifelhaft das führende Licht und die treibende Kraft gewesen ist. Nicht wenige Denkmäler werden errichtet, den Dargestellten vor Vergessenheit zu bewahren, das unsrige aber gilt einem Unsterblichen, der nicht nur in dem Gedächtnis der Menschen, sondern auch in den praktischen Folgen seines Waltens und Wirkens durch die Jahrhunderte fortleben wird. Er fürwahr bedarf keines Erinnerungszeichens aus Erz oder Stein, der er selber tief und untilgbar seinen Namen in die ewigen Tafeln der Weltgeschichte geprägt hat, aber wir und die nach uns kommen, wir haben es nötig, den preislichen Helden uns immer und immer wieder vor Augen zu führen und uns an der schlichten Größe seines Wesens zu erfrischen und zu erheben.

Als ein treuer Diener seines kaiserlichen Herrn hat er über seiner letzten Ruhestätte bezeichnet sein wollen und in der That ist er ein klassisches Beispiel gewesen, wie man dient, wie man in Treue dient. Nicht als schlauer Auskundschafter und gefügiger Vollstrecker jeder Wunschesregung ist er dem alten Heldenkaiser zur Seite gestanden, sondern als der offene Ratgeber, der auch mit der unerwünschten, selbst mit der bitteren Wahrheit nicht zurückhielt, wenn die Treupflicht ihm gebot, sie zu sagen. (Bravo!) Leicht und bequem trägt sich die biegsame Gerte beim Spaziergang auf geebneten Pfaden, aber Halt und Sicherheit bei schwierigem Aufstieg bietet doch nur der feste widerstehende Stab. Nichts besseres also können wir dem deutschen Kaiserthum wünschen, als daß ihm auch in künftigen ersten Zeiten jeweils eine so zuverlässige, wenn auch knorrige und rauhe Stütze zur Hand sein möge, als es Bismarck war. (Lebhafter Beifall.) Ein Realist ist er gewesen, aber gewiß nicht im Gegensatz zum Idealen, sondern nur im Gegensatz zu allem hohlen Glanz und Schein, zum Phrasentum und zur pathetischen oder sentimentalen Komödiantenhaftigkeit. Das möge uns sein Bildnis vom graniteneu Sockel herunter lehren, daß wir unsern Sinn dem Kern der Dinge und nicht ihrer Schale zuwenden, daß wir mehr nach dem guten Erfolg als

nach dem lauten Beifall streben und daß eine einzige wackere Tat tausendmal wertvoller ist als ein ganzes Meer voll schöner Worte. (Bravo.)

Mut und Kraft haben geblüht in seiner deutschen Seele. Nun kann ja freilich ein Staatsmann auch vermittelst glatter Geschmeidigkeit durch zahlreiche Hindernisse heil und unverfehrt hindurchschlüpfen, aber große Ziele wird er damit allein niemals erreichen; denn die erschließen sich, wie die ganze Geschichte der Menschheit lehrt, doch immer nur dem kühnen Wagemut, sie wollen erkämpft und nicht erschmeichelt sein — und jedenfalls hätte unser Deutsches Reich in der milden Temperatur freundlichen Diplomatenlächeln nicht zusammengeschmiedet werden können. (Bravo.) Ewig bleibt es wahr, daß man erst feiber warm sein muß, um zu erwärmen, daß man erst selber brennen muß, um zünden zu können. Wir aber, die wir an Bismarcks Denkmal vorübergehen, wir wollen beachten, daß, der da oben steht, nicht nur ein Weiser, sondern auch ein Held gewesen ist und daß er nur so dem Vaterlande wirken konnte, was er gewirkt hat.

Die große Zeit der nationalen Einigung, der schweren Kämpfe und ruhmvollen Siege, womit das Reich erfüllt wurde, ist nun in die Vergangenheit gesunken und eine neue Zeit mit neuen Problemen und neuen Aufgaben ist über unserm Volk heraufgezogen. Aber darin ist kein Wandel eingetreten, daß wir in kleinlichem Hader und Streit, in eitlem Scheinwesen und Phrasentum unfähig sein würden zur Betätigung schöpferischer Kraft, daß wir zu neuen glorreichen und beglückenden Errungenschaften nur gelangen können, wenn wir über alles Trennende hinaus fest zusammenhalten in treuem uneigennützigem Dienste für die heilige Idee des Vaterlandes. (Bravo!) Auch daran möge Bismarcks Bild uns und die Kommenden stets eindringlich mahnen!

Mit Wehmut denken wir Älteren der entschwebten großen Zeit, die wir mit erleben durften, denken wir der herrlichen Gestalten, die damals das begeisterte Volk zu unvergleichlichen Ruhmestaten führten, und die nunmehr zum ewigen Frieden eingegangen sind. In die herbe Klage um ihren Verlust dringt uns aber ein heller Strahl sonniger Freude, der Freude darüber, daß Einer der Mitbegründer des Reiches noch rüstig unter uns wandelt und wirkt, unser geliebter Großherzog! Ihm wollen wir an dieser Stelle aufs neue unverbrüchliche Treue geloben!

Hochverehrter Durchlauchtigster Prinz! Es gereicht uns zu großer Freude, daß Eure Großherzogliche Hoheit unserem patriotischen Feste beiwohnen. Wir danken Ihnen aufs herzlichste für diese gütige Anteilnahme und erlauben uns jetzt die ehrfurchtsvolle Bitte um den gnädigen Befehl an Sie zu richten, daß die Hülle vor dem Denkmal des verewigten großen Kanzlers niedergelassen werde!

Prinz Mar, der am Schluß der Rede des Oberbürgermeisters in militärischer Haltung, die Hand salutierend am Helm, gestanden hatte, erwiderte:

Verehrter Herr Oberbürgermeister!

Da Sie mir die Ehre zugeteilt haben, daß auf mein Wort die Hülle falle von dem Denkmal dieses großen Deutschen, spreche ich hiefür meinen herzlichsten Dank aus und befehle, daß die Hülle falle.

Während sich die Hülle langsam senkte, stimmte die Menge das Lied an: „Deutschland, Deutschland über alles“. Als die letzten Töne verklungen waren, trat der Obmann der Stadtverordneten, Abg. Professor Dr. Goldschmit, an das Denkmal heran und legte namens der Stadt Karlsruhe einen Riesenkranz aus deutschem Eichenwald nieder zum Gedächtnis „an den ersten Kanzler, den Begründer deutscher Einheit, den Beschützer deutschen Namens, deutscher Macht und Ehre, zum Gedächtnis an Karlsruhes größten Ehrenbürger“. Rechtsanwalt Abg. Dr. Binz legte im Namen der nationalliberalen Partei einen Lorbeerkranz auf die Stufen des Denkmals mit dem Worte Vergils: „Immer bleibet dir Nam' und Ehr' und ewiger Nachruhm“. Ferner legten Kränze nieder Kaufmann Leopold Kölsch namens des Jungliberalen Vereins Karlsruhes, Geistlicher Verwalter Fellmeth namens der hiesigen Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes, Vertreter der Karlsruher Studentenschaft, des Gartenbauvereins, des Vereins fidelitas, der Bürgergesellschaften der Süd-, Ost-, West- und Altstadt, der Turnvereine der Residenz, der militärischen Vereine Karlsruhes sowie jener des Alb- und Pfingzgaues, der Karlsruher freiwilligen Feuerwehr, des Liederkranzes, der hiesigen Eisenbahnbeamtenvereine, des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Ortsgruppe Karlsruhe), der Schützengesellschaft, des Kaufmännischen Vereins Merkur und des Gewerbevereins. Die Stadtgemeinde Karlsruhe hatte zu Ehren des Tages auch am Kaiser Wilhelm-Denkmal und am Kriegerdenkmal Kränze niederlegen lassen.

Kurz nach dem Tode Bismarcks hatte sich unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Schnetzler ein Komitee aus Mitgliedern verschiedener Stände und Parteirichtungen gebildet (vergl. Chronik 1898 S. 66/67), um durch Sammlung freiwilliger Beiträge die

Kosten für ein Bismarckdenkmal aufzubringen. Auf das erste Preisausschreiben hin waren 14 Entwürfe eingegangen, die im April des Jahres 1900 im Rathhauseaal ausgestellt waren. (Vergl. Chronik 1900 S. 91/92). Auf Grund des zweiten engeren Wettbewerbs kamen sieben Entwürfe ein, die vom 1. — 17. April 1901 ausgestellt waren. (Vergl. Chronik 1901 S. 70). Zur Ausführung wurde von dem Komitee einer der von Bildhauer Professor Moest eingereichten Entwürfe bestimmt.

Auf dem Sockel erhebt sich die drei Meter hohe Gestalt des ersten Reichskanzlers. Die rechte Hand stützt er leicht auf eine Landkarte, die Linke umfaßt den Griff des Säbels, den sie fest auf den Boden stemmt. Die Figur ist mit dem Uniformrock bekleidet, der auf der linken Seite durch den darunter vorkommenden Säbelriemen etwas gerafft und in Falten gelegt wird.

Der Kopf, den kein Helm bedeckt, zeigt die mächtige Schädelform des gewaltigen Mannes. Vorn an dem Sockel kniet auf den Stufen ein Genius, eine geflügelte, nackte Jünglingsgestalt, die in der Rechten ein Bündel Stäbe hält, die sie mit der Linken mit Schnüren fest zu verknüpfen im Begriffe ist — ein Symbol der auseinanderstrebenden deutschen Stämme, die Bismarcks Hand zur Einheit zusammenzwang.

Von St. Blasien sandte der Großherzog nach der Enthüllungsfeier an Herrn von Wechelhaeuser folgendes Handschreiben:

„Nachdem ich Ihre Rede vor Enthüllung des Bismarck-Denkmales gelesen habe, drängt es mich, meine warme Anerkennung auszusprechen für den so edeln Ausdruck Ihrer Gefühle und für die nationale Gesinnung, mit der Sie die ganze historische Entwicklung des Lebens und der hervorragenden und erfolgreichen Wirksamkeit dieses großen Staatsmannes geschildert haben. Es ist ein Lebensbild, das besonders für einen Zeitgenossen die lebhaftesten Erinnerungen wachruft, die um so herzbewegender sind, als sie die größten Ereignisse der neueren deutschen Geschichte umfassen. Möge die Kenntnis Ihrer Rede in weite Kreise sich verbreiten und die erwünschte belehrende Wirkung auf die jüngere Generation üben.“

Ebenso erhielt Oberbürgermeister Schnetzler ein Handschreiben folgenden Inhalts:

„Ich fühle mich gedrungen, Ihnen auszusprechen, wie sehr ich mich an dem treu geschilderten Verlaufe der Enthüllungsfeier des Bismarckdenkmales erfreut habe. Wie gerne hätte ich dieser Feier angewohnt, um das schöne Werk unseres talentvollen Professors Moest kennen zu lernen und die beiden

Reden zu hören, welche zu lesen mich so sehr erfreute und bewegte. Nachdem dies nicht möglich war, liegt es mir am Herzen, Ihnen zu sagen, daß die nationalen und patriotischen Gefinnungen, welche die Stadt Karlsruhe durch die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals und des Bismarck-Denkmal's betätigt hat, mich zu den dankbarsten Empfindungen erheben. Die Stadt hat eine Tat vollendet, welche nicht nur den dankbaren Gefühlen der Gegenwart entspricht, sondern auch vorzüglich den künftigen Generationen eine wertvolle Gabe bietet. Der stets sich erneuernde Blick auf den Gründer des Deutschen Reiches und auf seinen großen Kanzler kann nur dazu beitragen, in alle Zukunft dem nationalen Gedanken in den Gemüthern der Bewohner unserer Vaterstadt lebhaften Eingang zu verschaffen.

Das ist die verdienstvolle Tat der Stadt Karlsruhe, welcher Sie mit Ihrer Rede einen sehr schönen Ausdruck verliehen haben.“

Sie dafür zu beglückwünschen sind diese Zeilen bestimmt.

Außerdem erhielt in den Wochen nach der Enthüllungsfeier der Oberbürgermeister über 200 Zuschriften, Postkarten, Gedichte, Telegramme aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und von Deutschen im Ausland, die sämtlich die Zustimmung zu seinen Ausführungen ausdrückten.

Montag den 9. Juli hielt der Militärverein zur Feier des Geburtsfestes des Erbgroßherzogs im Stadtgarten ein Gartenfest ab, dem außer den Mitgliedern Gäste der hiesigen Waffenvereine, des Männergesangvereins und des Athletenklubs anwohnten.

Ebenfalls am 9. Juli veranstaltete der Erste Karlsruher Ruderklub Salamander aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens in dem Klubhause eine Festfeier, bei der der Vorsitzende, Generalagent Friedrich Kern, ein ausführliches Bild über die Entstehung und Entwicklung des Vereins entwarf. Am nächsten Tage wurde im Rheinhafen eine süddeutsche Ruder-Regatta abgehalten. Die Ufer waren von einer großen Menge Schaulustiger besetzt. Auf der Tribüne hatten Platz genommen Prinz Max, der Kommandierende General von Bock und Polach nebst mehreren anderen Offizieren, Oberbürgermeister Schnezler, Geh. Oberregierungsrat Föhrenbach u. a. Die Regatta dauerte von 3 Uhr nachmittags bis nach 8 Uhr am Abend. Um 14 Preise wurde gerungen, von denen je einer vom Großherzog, vom Erbgroßherzog und vom Prinzen Max gestiftet worden war, einer von der Staatsregierung, einer von der Stadt Karlsruhe, die übrigen von verschiedenen Vereinen.

Als Nachfeier für die Angehörigen des Klubs wurde Samstag den 8. Oktober im Klubhause ein Festkommers, am 9. in der Brauerei Schrempp ein Frühschoppenkonzert und am Nachmittag im Klubhause eine Familienunterhaltung mit Konzert abgehalten.

Am Geburtstage des Großherzogs, Freitag den 9. September, fand nach dem Festgottesdienst um halb 12 Uhr die Parade des hiesigen Leibgrenadierregiments auf dem Schloßplatz statt, wobei General von Hoffmeister eine kurze Ansprache hielt. Bei dem Festessen im Gartensaal des Museums hielt Minister Frhr. von Dusch folgende Ansprache:

„Wenn wir, altem Brauche folgend, zur Feier des Geburtsfestes S. K. H. des Großherzogs an dieser Stätte versammelt sind, so erfüllen wir damit nicht eine äußerliche Pflicht, sondern uns allen ist es ein Herzensbedürfnis, am heutigen Tage dem erhabenen Landesherrn bei seinem Eintritt in ein neues Lebensjahr unsere Liebe und Ehrfurcht in festlicher Vereinigung zu bezeugen.

Aus treuen, dankerfüllten Herzen steigen heute die innigsten Segenswünsche aller guten Badener empor für die ehrwürdige Gestalt des Fürsten, der des Alters abgeklärte Weisheit mit der Tatkraft des Mannes vereinernd in unermüdsicher Pflichttreue seines erhabenen Amtes waltet.

Reichen Segen hat die mehr als fünfzigjährige, stets mit maßvoller klarer Besonnenheit geführte Regierung des weisen und gütigen Herrschers dem badischen Lande gebracht. Unter seiner treuen Fürsorge sind Wohlstand und Kultur des Volkes stetig fortgeschritten, haben Kunst und Wissenschaft sich zu hoher Blüte erhoben. In wahrhaft freiheitlichem Sinne hat sich das staatliche Leben Badens entwickelt; als eine reife Frucht dieser Entwicklung ist die jüngst vollzogene Änderung der Verfassung zu begrüßen, die unter wesentlicher Erweiterung der Volksrechte eine feste Grundlage für ein erfolgreiches Zusammenwirken aller für das Volksleben bedeutsamen Kräfte geschaffen hat.

Aber nicht für Baden allein, für ganz Deutschland hat Großherzog Friedrich Großes getan. Unter den idealen Zielen, die der Fürst verfolgte, stand der nationale Gedanke von je an oberster Stelle. Was er für die Einigung des deutschen Volkes durch Rat und Tat in selbstloser Hingabe gewirkt, das ist für immer in die ehernen Tafeln der Geschichte eingeschrieben. Darum schlagen auch am heutigen Tage weit über Badens Grenzen hinaus die Herzen dem erhabenen Vorbild treuester Vaterlandsliebe entgegen.

Möge Gott den edlen Fürsten seinem dankbaren Volke und dem ganzen Vaterlande noch lange Jahre erhalten, bis an die äußerste Grenze des menschlichen Daseins!

Mit diesem Wunsche lassen Sie uns in alter Treue und freundiger Hoffnung rufen: S. K. Hoheit der Großherzog, er lebe hoch! hoch! hoch!

Am Nachmittag war Festkonzert im Stadtgarten. Die Musik stellte die Kapelle ehemaliger Militärmusiker. Am Abend fand im großen Saale der Festhalle das von der Stadt veranstaltete Bankett statt, das aus den verschiedenen Schichten der Bürgerschaft zahlreich besucht war. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Wagnerschen Kaisermarsch, dem die Jubelouvertüre von Weber folgte. In einem von Hoffchauspieler Kempf vorgetragenen Prolog feierte der Verfasser, Karl Dollmätch, „Friedrich den Deutschen, Badens höchste Zierde, das leuchtende Vorbild aller Bundesfürsten.“ Unter Leitung des Seminar musikdirektors Zureich, des Dirigenten des Gesangvereins „Concordia“, trugen die Vereinigten Männergesangsvereine den Chor: „Der deutsche Baum“ von Kalliwoda vor, worauf Geistlicher Verwalter Fellmeth (konservative Partei) folgende Ansprache hielt:

Wenn ich für alle die Wünsche und Gefühle, die heute am 78. Geburtstag unseres allergnädigsten Herrn und Landesfürsten in unseren Herzen leben, für alle Gedanken und Erinnerungen, die auf uns einstürmen, einen kurzen, zusammenfassenden Ausdruck finden sollte, so möchte ich das herrliche Wort anwenden, das ich auf der Hohenzollernburg in Nürnberg als Inschrift an dem Bett des ehrwürdigen Prinzregenten von Bayern gelesen habe: „Wir wachen um Dich!“

Haben wir nicht alle das bestimmte Gefühl, als ob wir allesamt mit allem Eifer wachen müßten um die erhabene Person unseres Großherzogs, um Badens größtes Kleinod! Je mehr der Jahre Gottes Gnade unserm hohen Herrn zulegt, umso mehr wissen wir ja, was alles, wie unendlich viel wir an ihm besitzen. „Je länger das Leben und damit die Arbeit dauert“, sagte einst Großherzog Friedrich, „desto größer müssen die Ansprüche werden, die wir an uns stellen, und desto geringer schätzen wir unsere Kraft.“ Das ist ein Wort, das laut Zeugnis ablegt von dem hohen Pflichtgefühl unseres Landesherrn in seiner rührenden Bescheidenheit. Wir fühlen umgekehrt, je mehr der Jahre ihm von Gottes Gnade geschenkt werden, umso mehr Segensströme sehen wir fließen von seiner Person, seinem Haus und seinem Regiment hinein in unser Volk und Land; umso größer wird das Schuldkapital an Verehrung und Dank, das wir ihm zollen; umso banger sehen wir aber auch bei seinem hohen Alter der Stunde entgegen, da er einst von uns genommen wird. Wir alle möchten wachen vor ihm, daß er uns noch lange, lange Jahre erhalten bleibt in seiner bewundernswerten körperlichen und geistigen Frische, mit seinem so klaren, so wohlwollend blickenden Vaterauge, das allein schon jeden bezaubert, der sich ihm nahen darf, mit seiner unübertroffenen Liebe zu Land und Volk. Wir möchten wachen um ihn, wir möchten dem Rad der Zeit in die Speichen fallen und

den Lauf der Jahre aufhalten, möchten alles von ihm fern halten, was seinen Lebensabend trübe, möchten ihm alles entgegenbringen, was ihn erfreuen könnte. Wir alle möchten ihm ja zeigen, wie unendlich lieb wir ihn haben, möchten Liebe mit Liebe, Treue mit Treue vergelten, soweit dies in unsern Kräften steht. Die Sprache dünkt uns zu arm, um all das auszudrücken, was unsere Herzen bewegt, was wir heute namentlich, an seinem Geburtstag, ihm wünschen und für ihn ersuchen.

Unser Heimatland ist, wir dürfen es rühmen, ein schönes, ein reich gesegnetes Land. Man nennt es nicht mit Unrecht den Garten Deutschlands. Überall, vom fränkischen Main bis zum schwäbischen Meer, vom sagenumwobenen Rhein bis zu den Quellen der blauen Donau, in den fruchtbaren Tälern und den ragenden Höhen unserer Berge sehen wir üppige Felder, wo goldene Saaten reifen oder sonnige Hänge, wo der Traube Blut in die Becher rinnt. Überall sehen wir glückliche Menschen in freundlichen Dörfern und betriebfamen Städten, wo die Essen rauchen und die Schiffe ihre Straße ziehen. Überall „ein freies, opulentes, gesittetes Volk“, wie die berühmten Worte Karl Friedrichs lauten. Und in der lieblichsten Gegend, wo die lachenden Fluren des Landes und die rauschenden Fluten des Bodensees überschattet werden von den zackigen schneebedeckten Firnen der majestätischen Alpenkette, auf dem paradiesischen kleinen Eiland, der Mainau, suchen inmitten all dieser Reize der Natur unsere Gedanken heute ganz besonders unsern Großherzog.

Hier verbringt er seine sommerliche Mußezeit, um sich wieder Kräfte zu sammeln für den arbeitsreicheren Winter. Hier lebt er in aller Schlichtheit und der von ihm so geliebten bürgerlichen Einfachheit das Leben eines Landedelmannes. Hier pflegt er deutsche Gastfreundschaft; hier wird er aufgesucht von seiner weiteren und engeren Familie; hier schafft er sich eine geistig belebte Atmosphäre, die befruchtet und sich befruchten läßt, in der Geben und Nehmen sich aufs engste berühren. Gehört es doch schon von Karl Friedrich her zu den schönsten Überlieferungen des badischen Fürstenhauses, in lebendiger Wechselbeziehung zu stehen mit den führenden Geistern der Zeit, mit den edelsten und besten Vertretern der von unserm Großherzoglichen Hause so hoch geschätzten Künste und Wissenschaften.

Wie aber die paradiesische Mainau vom Segen nicht bloß einer herrlichen Gottesnatur, sondern auch eines feinen Geisteslebens umwoben ist, so zeugt Badens gesegnetes Land und Volk nicht bloß von dem Weben einer glücklichen Natur, sondern allenthalben auch von den Segenskräften, die von unserem Großherzog, seinem hohen Hause und seiner Regierung ausgehen. Und wenn vor nunmehr gerade 40 Jahren Heinrich v. Treitschke in einem seiner Aufsätze dem Wesen der kleinen Staaten jegliches Verdienst selbst um das innere Gedeihen abgesprachen hat, so wissen wir, so weiß unser Land und Volk bis hinein ins verborgenste Odenwaldtal allenthalben besser, was alles wir unserm Fürstenhaus schon seit alters und besonders unserm Großherzog Friedrich zu verdanken haben.

Freilich ist es eine besonders segensreiche Fügung für unser Land und Volk, daß es im Verlaufe weniger Menschenalter zweimal sich einer selten langen Regierungszeit eines außergewöhnlich hervorragenden Fürsten erfreuen durfte und daß der Enkel Karl Friedrichs des Geseigneten zielbewußt den Spuren seines großen Ahns folgt, der es einst als seinen besonderen Wunsch ausgesprochen hat, „es müsse unumstößlicher Grundsatz bei seinen spätesten Nachkommen bleiben, daß das Glück des Regenten von der Wohlfahrt seines Landes unzertrennlich sei.“

Es gewährt einen besonderen Genuß, Karl Friedrich und unsern Großherzog mit einander zu vergleichen, beide getrennt durch ein Jahrhundert und durch was für ein Jahrhundert! Ein Jahrhundert der Umwälzung aller Staatsformen, aller politischen Anschauungen, aller äußeren und inneren Verhältnisse, ein Jahrhundert seinem Inhalt nach fast einem halben Jahrtausend der früheren und beschaulicher lebenden Zeit gleich.

Karl Friedrich, der eigentliche Schöpfer des badischen Staatswesens — Großherzog Friedrich, der Mehrer des Landes an den Gütern des Friedens, der Wohlfahrt und der Geseßung — Karl Friedrich, der hervorragende Typus eines patriarchalischen Fürsten des alten Polizeistaates aus der Zeit des aufgeklärten Despotismus, der Landesvater im prägnantesten Sinn des Worts, der die Wohlfahrt von oben her zu entwickeln und zu pflegen suchte. — Großherzog Friedrich, der Typus eines modernen konstitutionellen Fürsten, der sich in allen seinen Maßnahmen gebunden fühlt durch die von ihm beschworene Verfassung, der Fürsten- und Volksrecht nicht als etwas Getrenntes ansieht, sondern als etwas sich in einer höheren Einheit Vereinendes, und zwar auch da, wo vielleicht seine innersten Sympathien auf einer andern Seite liegen sollten.

Karl Friedrich, tief wurzelnd in den wirtschaftlichen Ansichten seiner Zeit, denen er bekanntlich seine Feder lieh, um ihre Hauptgedanken zusammenzustellen. Sein System gab ihm trotz seiner Irrtümer, die wir heute erkannt, die Anregung und die Grundsätze für eine Reihe nützlicher Anstalten und Verbesserungen, die er besonders der Landwirthschaft widmete, aber nicht ohne auch der sonstigen Zusammenhänge bewußt zu werden, die ihn von Einseitigkeiten fernhielten. — Großherzog Friedrich, hinwiederum auch darin ein moderner Fürst, daß er die volkswirtschaftlichen Bedürfnisse unserer durch Handel und Verkehr, durch Dampf und Elektrizität so durchaus veränderten, anspruchsvolleren Zeit in ihrer Gesamtheit übersieht und sich in seinen volkswirtschaftlichen Regierungsmaßnahmen zugleich von dem feinen sozialpolitischen Empfinden leiten läßt, das schon Cassalle für das Königtum unserer Tage gefordert hat.

Graf Keyserling hat uns ein sonst wenig bekanntes Wort von Bismarck aufbewahrt. Es lautet: „Der Mann ist immer nur so groß, als die Woge, die unter ihm brandet“. Es ist ein merkwürdiges, eine ganze Kette von Gedanken auslösendes Wort echt Bismarckischer Prägung. Aber es fordert doch auch zum Widerspruch heraus, da es nur die eine Seite des Maßstabes

zur Beurteilung menschlicher Größe bietet, die außer den äußeren Einflüssen doch in erster Linie auf den inneren Eigenschaften beruht. Ja, diese müssen zuerst vorhanden sein, wenn der Mann durch die Brandung der Wogen emporgehoben und nicht von ihnen zerfchmettert werden soll. Es war wohl aus Bescheidenheit, daß Bismarck, selbst ja eine der größten historischen Größen aller Zeiten, diese nicht genannt, sondern stillschweigend vorausgesetzt hat. Die Geschichte hat nun zwar Karl Friedrich nicht den Beinamen des Großen zuerkannt, sie heißt ihn Karl Friedrich den Gesegneten. Auch unseren Großherzog wird sie wohl nicht „den Großen“ nennen, sie wird ihn wohl auch „den Gesegneten, den Milden, den Gütigen“ nennen. Es dünkt uns dies sogar größer zu sein als der Große. Aber die Eigenschaft der Größe müssen wir ihnen beiden zuerkennen, nicht allein wegen ihrer inneren Regententugenden, sondern auch nach dem erwähnten Bismarckischen Maßstab, weil gar manche schwere Woge unter ihnen brandete, die sie emporgehoben hat weit über das Niveau ihrer Zeitgenossen.

Karl Friedrich, als Greis gezwungen, das Zeitalter der Revolution bis zum Gipfelpunkt zu begleiten, die Beobachtung der französischen Ereignisse aus der ferne „mit dem Auge des Philosophen“, wie Edelsheim sagte, mußte ja bald tätigen Eingreifen Platz machen, und mit wundem Herzen sah sich Karl Friedrich bald genötigt, Gut und Blut seines Volkes zu opfern und sein Land den Unbilden der unseligen Revolutionskriege preis zu geben — Großherzog Friedrich, bei seinem Regierungsantritte berufen, die Wunden, welche die Brandfackel des Aufruhrs im eigenen Lande bewirkt, zu heilen, die gelösten Bande der Ordnung wieder zu befestigen, überall ein neues zu schaffen. „Wohl selten hat ein junger Fürst bei Beginn seiner Regierung neben unermüdlicher Tätigkeit soviel Ruhe und Mäßigung, einen so klaren Blick, soviel Takt und ein so richtiges Urteil auch über Personen entwickelt, als unser gnädigster Herr,“ so schreibt schon einige Wochen nach dem Thronwechsel Minister Freiherr v. Rüd. Und diese Herrscherbegabung stand unserm Großherzog auch fürderhin zur Seite. Gar manche schweren Konflikte und Fragen traten in den 52 Jahren seiner Regierung an ihn heran bis herein in unsere jüngste Zeit. Allenthalben aber gelang es der Weisheit unseres Großherzogs, festgegründet auf die Verfassung, Öl auf die brandenden Wogen zu gießen und die Konflikte zu lösen. Er versteht es ja, Vertrauen zu säen und darum Vertrauen tausendfältig zu ernten, ja, man kann mit einem neueren Biographen unseres Großherzogs wohl sagen: „Vertrauen ist für Großherzog Friedrich seiner angeborenen Eigenart nach zu allen Zeiten das Lebens-element seiner Staatskunst nach innen und außen.“

Karl Friedrich, eine bewundernswerte deutsche Fürstengestalt, deutscher empfindend als die übrigen Fürsten jener Tage, wie er ja mit Herder die Gründung eines „Institut für den Allgemeingeist Deutschlands“ überlegte, und doch gezwungen, an der Zerstörung des vaterländischen Reichs und dem Aufbau der Fremdherrschaft mitzuwirken, ohne den Anbruch einer besseren

Zeit, die Aussicht auf eine nationale Schicksalswendung zu erleben. — Großherzog Friedrich dagegen berufen, in ganz besonderer Weise mitzuwirken an der Gründung unseres neuen Deutschen Reichs. Bildete doch die nationale Empfindung und die badische Gesinnung bei ihm keine Dissonanz, sondern nur einen engeren und einen weiteren Herzensmittelpunkt. „Die Erfolge alles Bemühens für das Wohl unserer geliebten Heimat, so sprach er in der Thronrede von 1861, bleiben stets untrennbar von der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes.“ Was Großherzog Friedrich in seiner langen Regierung hierfür geleistet hat, das steht in der Geschichte unseres weiteren Vaterlandes und im Herzen nicht bloß des badischen, sondern des gesamten deutschen Volkes mit flammenden Buchstaben verzeichnet.

Hat die geschichtliche Notwendigkeit einst bei Karl Friedrich ein allmähliches Abrücken von seinen so verheißungsvoll angeknüpften Beziehungen zu Preußen und seinen ihm selbst schmerzlichen Anschluß an den Rheinbund bewirkt, so war bei Großherzog Friedrich ein ebenso allmähliches Verlassen seiner lange mit besonderer Wärme gepflegten Neigung zu Oesterreich und ein allmähliches Vertiefen der Ansicht wahrzunehmen, daß die Hoffnung der endlichen Einigung unseres Vaterlandes eben nur auf Preußen beruhen könne. Und nachdem er diese Ansicht erfaßt hatte, da war sein ganzes Streben, sein Auftreten nach innen und außen diesem verheißungsvollen Ziel gewidmet, bis es nicht ohne schwere eigene Opfer erreicht war, bis Großherzog Friedrich, auch noch bei den dem 18. Januar 1871 vorhergehenden Verhandlungen als „guter Genius“ wirkend, an jenem ewig denkwürdigen Tag sein erstes Hoch dem ersten deutschen Kaiser brachte.

Damit war der Höhepunkt seines fürslichen Wirkens erreicht. Seine ganze Fürsorge gilt seitdem dem Bestreben, in allen Wirrnissen unserer Zeit, in allen Stürmen, die von innen und außen darüber hinbrausen, das Erworbene zum festen unveräußerlichen Besiz zu machen.

Dem galt in den letzten 30 Jahren der ganze Geist seiner Regierung im Innern, sein ganzes Tun und Sein. Jedes Wort fast, das er spricht, sei's an die Vertreter des Volks oder an das Volk im ganzen oder die alten Soldaten im engeren Kreis, enthält die Mahnung zur Treue zu Kaiser und Reich, zur Erhaltung von Unterordnung und Gehorsam. Dem galt auch sein Tun nach außen hin, sein Walten als treuer Freund und Berater von drei deutschen Kaisern, mit denen ihn ja die engsten verwandtschaftlichen Bande verknüpfen, Bande, die durch die erfreuliche Verlobung des Kronprinzen des Deutschen Reichs sogar wieder vermehrt worden sind. Vieles von dem, was uns der Großherzog in den letzten Jahren in aller Stille geleistet und getan, wird uns erst die Zukunft enthüllen. Was wir aber jetzt schon wissen, genügt, unseren Großherzog, wir Badener sehen's mit Stolz und Freude, zum verehrtesten Fürsten des ganzen Deutschen Reichs, ja weit darüber hinaus, zu machen.

So steht die erhabene Person des Großherzogs in voller Größe, hochgehoben von den brandenden Wogen der deutschen Geschichte im letzten halben

Jahrhundert, vor uns in verehrungswürdigem Glanze. Bei so mancher menschlichen Größe verblaßt aber der Glanz, wenn wir sie im engsten Kreis beobachten. Das bewundernswerte Bild unseres Großherzogs aber verblaßt nicht, das gewinnt nur noch an feinstem intimsten Kolorit, wenn wir ihn als milden, ehrfurchtgebietenden Patriarchen im Kreise seines Hauses, seiner Familie erschauen. Je öfter wir leider in unseren Tagen von „Jünglingen“ im Kreise solcher hören, die auf den Höhen der Menschheit wandeln, um so freundiger sind wir bewegt, wenn wir auf das einzig schöne Familienleben unseres Großherzogs blicken. Hier schweigt auch das Bestreben der Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Kot zu ziehen.

Geht die Tätigkeit des Fürsten mehr aufs Große, aufs Ganze, aufs Allgemeine, aufs Politische, so ist es das Vorrecht der Fürstin, sich dem Kleinen, dem Schwachen, dem Einzelnen, dem allgemein Menschlichen zuzufehren. Und hier ist unsere Großherzogin, als Erbin der großen Überlieferungen ihrer kaiserlichen Mutter, welche diesen Beruf der Fürstin am tiefsten erfaßt hat und eine unermüdliche, großartig angelegte Tätigkeit auf all den Gebieten ausübt, die der deutschen Frau gebühren. Unermesslich groß ist der Segen, der von dieser erhabenen Frau schon ausgegangen ist und ausgeht, wenn es gilt, an ihrem Teil zur Wohlfahrt und Gestiftung des Landes und Volkes, besonders der Armen, Kranken und Schwachen, beizutragen; wenn es gilt, mit wahrhaft landesmütterlicher Fürsorge mahnend, fördernd, belebend, helfend, heilend, pflegend, einzugreifen. Dem Wort, das unserer Großherzogin am Traualtar zugerufen wurde, „ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein“ hat sie in nunmehr fast sojähriger Ehe mit einer seltenen Treue nachgelebt und nachgestrebt. Und das badische Volk weiß, wie das Wort in ungeahnter Weise in Erfüllung gegangen ist.

Und in gleichem Sinne sehen wir an den Stufen des Thrones unseren Erbgroßherzog und seine hohe Gemahlin, ein Fürstenpaar in seiner fast bürgerlichen Schlichtheit und Einfachheit, geliebt und bewundert vom ganzen badischen Volk, das in ihnen die Erben nicht nur der Krone, sondern auch der Pflichttreue und des Segens unseres erlauchten Großherzogs-paars sieht.

So ist das ganze Großherzogliche Haus uns Badenern in besonderer Weise ans Herz gewachsen. Nicht nur dem Großherzog allein gilt es, wenn wir geloben „wir wachen um Dich“ — nein, dem ganzen Großherzoglichen Haus in allen seinen Gliedern. Alle unsere Gefühle und treuesten Wünsche lassen sich zusammenfassen in dem Ruf, der ein Jubelruf und ein Eid-schwur zugleich sein soll. S. K. H. der Großherzog und das ganze Großherzogliche Haus lebe hoch, hoch, hoch!!!

Nachdem die Fürstenhymne gesungen war, wurde ein Glück-wunschtelegramm an den Großherzog abgesandt. Dann folgte außer den Gefängen der Männergesangsvereine und den Musik-

stücken der Grenadierkapelle Liedervorträge von Opersänger Hermann und die Deklamation mehrerer Gedichte von Hofschaulspieler Heinzl. Nach Schluß der Feier gegen halb 12 Uhr bewegte sich die Versammlung noch einige Zeit in dem von 1500 Campions festlich beleuchteten Stadtgarten. Der See war ringsum durch kleine Gasflämmchen eingerahmt, die Wasserfallpartie bengalisch beleuchtet.

Sonntag den 16. Oktober hielten die vereinigten hiesigen Turnvereine (Turngemeinde, Männerturnverein, Turngesellschaft und Turnverein-Mühlburg) ein Schauturnen ab. Begonnen wurde mit allgemeinen Stabübungen, die von etwa 200 Turnern der Vereine ausgeführt wurden. Es folgten Freiübungen, Geräteturnen und Gesprünge. Den Schluß bildeten Turnspiele.

Sonntag den 6. November, am Tage des Reformationsfestes, veranstaltete die evangelische Gemeinde im großen Festhallsaal eine Lutherfeier. Der Instrumentalverein eröffnete mit: „Largo“ von Händel, worauf Stadtpfarrer D. Brückner folgende Begrüßungsansprache hielt:

Zu einer Lutherfeier haben wir uns hier in diesem großen, festlich erleuchteten Raume vereinigt. Der Kirchengemeinderat hat diese Feier für die evangelisch-protestantische Kirchengemeinde Karlsruhe veranstaltet. Im Namen des Kirchengemeinderats heiße ich Sie alle, die hier erschienen sind, herzlich willkommen. Daraus, daß Sie so zahlreich den großen Raum der Festhalle gefüllt haben, kann der Kirchengemeinderat ersehen, daß diese Veranstaltung zu Ehren Luthers, des deutschen Reformators, höchste Zustimmung in Ihrer aller Herzen gefunden hat. Am Reformationsfeste begehen wir diese Feier und zeigen damit, daß wir gerade in unserer Gegenwart uns getrieben fühlen, die Reformation, diese Tat des 16. Jahrhunderts, in ihrer unvergänglichen Bedeutung für das Leben des deutschen Volkes, ja das Leben der Menschheit zu preisen; das wird doch wohl der Zweck der heutigen Lutherfeier sein.

Das Charakterbild Luthers hat gerade in unserer Zeit die schwersten Verunglimpfungen erfahren. Haben wir etwa die Feier veranstaltet, um unsere Entrüstung darüber zum Ausdruck zu bringen. Ich meine nicht. Diese Verunglimpfung kann in keiner Weise seine weltgeschichtliche Bedeutung beseitigen, unsere Verehrung für ihn erschüttern. Sie muß sich in ihrer innern Unwahrheit selbst erweisen. Wäre Luther ein so unsittlicher Charakter, ein so unwürdiger Mensch gewesen, wie es uns dargestellt worden ist, wie hätte er so Großes vollführen können, wie es doch unwidersprechlich dasteht? Ja, wie hätte er in seinem Kampfe gegen

die römisch-katholische Kirche einen so gewaltigen Erfolg haben können? Die Verunglimpfungen fallen in sich selbst zusammen, sie treffen ihn nicht. Nicht ihretwegen begehen wir unsere Lutherfeier.

Warum wir zu einer Lutherfeier uns versammelt haben, das wollen wir in einem alles vereinigenden Worte zusammenfassen; Luther hat uns, hat das deutsche Volk, hat die Christenheit von der kirchlichen und politischen Macht des Papstes befreit. Dazu war er von Gott gesandt, das war seine Lebensaufgabe; Luther selbst hatte von dieser seiner Lebensaufgabe das klarste und vollste Bewußtsein gehabt.

Das war ihm freilich nur das Mittel zu einem höheren Zweck. In der Tiefe seiner frommen Seele erkannte er es, daß durch das Papsttum das Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes verdeckt und verhüllt, das Licht der göttlichen Wahrheit verdunkelt worden ist. Um sein Volk zu der ganzen Freude, zu der Freiheit des Evangeliums Jesu Christi zu führen, mußte er den Kampf gegen das Papsttum aufnehmen. Auf diesem Wege hat er eine neue Zeit im Leben der Menschheit herbeigeführt. Darauf wollen wir uns in unserer Lutherfeier besinnen.

Hat dann aber Luther das deutsche Volk, die Christenheit, die Menschheit von der Macht des Papstes befreit? Diese Macht ist ja noch heute vorhanden. Ja sie erhebt sich in unserer Zeit gewaltiger als je. Sie greift in alle unsere Verhältnisse hinein. Die Hochflut des Ultramontanismus hat sich über das gesamte Leben des deutschen Volkes ergossen. Wir sind in der größten Gefahr, einer uns fremden Zaubergewalt zu verfallen.

Wir sind aber in dem tiefsten Grunde unserer Seele von der Überzeugung durchdrungen, daß diese Macht ihrem ganzen Wesen nach der Vergangenheit angehört, daß sie in dem denkbar größten Widerspruche steht zu der modernen Bildung, zu der modernen Kultur, zu dem modernen Staat, zu dem modernen Leben. Ja wir evangelisch-protestantischen Christen sind von der Überzeugung durchdrungen, daß diese Macht in dem denkbar größten Widerspruch steht zu dem Worte Gottes in der Schrift, zu dem hellen Lichte aller göttlichen Wahrheit. Diese Überzeugung ist es, die uns bei unserer heutigen Lutherfeier beseelt, die uns bei dem Kampfe der Gegenwart mit zuversichtlicher Siegesgewißheit erfüllt.

Als Luther im Jahre 1518 vor dem römischen Kardinal Cajetan in Augsburg erscheinen mußte und den verlangten Widerruf verweigerte, da sagte der Kardinal zu ihm: „wo willst du denn, du armes Mönchlein hinfliehen vor der allgewärtigen und allgewaltigen Macht des Papstes.“ Da gab ihm Luther die Antwort: „Ich nehme meine Zuflucht zu Gott im Himmel.“ Also der Weg zu Gott ging ihm nicht durch das Papsttum. Er hatte einen andern Weg zu Gott gefunden.

Auf die Frage: was wird die Menschheit dem höchsten Ziele zu führen: etwa die Unterwerfung unter die Macht des Papstes,

oder aber die persönliche Freiheit im lebendigen Glauben? — das ist der Gegensatz, um den es sich handelt, der gegenwärtig durch die christliche Menschheit hindurchgeht. — geben wir tausendstimmig die Antwort in unserer heutigen Lutherfeier.

Nach einem Gesang der vereinigten Kirchenchöre hielt Professor der Theologie, D. Grüzmacher aus Heidelberg, einen Vortrag über „Luthers Charakterbild“, worauf von der Versammlung Vers 1 und 2 des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ gesungen wurde. Es folgte ein Klaviervortrag von Fr. Hedwig Kirsch, ein Rezitativ und Duett aus der Schöpfung von Haydn von Frau Stadtpfarrer Ziegler und Hauptlehrer Schlatter, endlich ein Vortrag des Lutherliedes von Hoffchauspieler Soot. Nach einem weiteren Liede der Kirchenchöre hielt Stadtpfarrer Mühlhäuser die Schlußansprache, worauf mit Vers 3 und 4 des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ durch die Versammlung die ganze Feier endigte.

Die 50jährige Wiederkehr des Tages, an dem Papst Pius IX. das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariä verkündigte, wurde in den katholischen Kirchen festlich begangen. Dem Jubeltag am 8. Dezember ging am Vorabend (Mittwoch den 7.) in allen fünf katholischen Kirchen der Stadt ein feierlicher Gottesdienst voraus. Die Kirchen waren geschmückt, die Hauptkirche St. Stephan trug ein reiches dekoratives Gewand. Dekan und Geistlicher Rat Knörzer hielt die Festpredigt.

Donnerstag den 8. Dezember brachte die Studentenschaft der Technischen Hochschule aus Anlaß des Rektoratswechsels dem Rektor der abgelaufenen Amtsperiode, Professor Dr. Klein, und dem neugewählten Rektor, Professor Schur, einen Fackelzug.

3. Ausstellungen.

In der Ausstellungshalle befand sich vom 14.—18. Januar eine internationale Katzenausstellung, die von dem Bund für Katzenschutz, Zucht und Pflege unter dem Vorsitz des Freiherrn von Flotow-München veranstaltet wurde. Der Bund hat es sich zur Aufgabe gestellt, das Interesse für die Veredlung der Rasse der Hauskatze durch Ausstellungen zu wecken. Die Anzahl der ausgestellten Tiere betrug 164.

Im Monat Januar war zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Moritz von Schwinds (geb. 21. Januar 1804 in Wien) im Kunstverein eine Anzahl Schwind'scher Werke ausgestellt. Die Sammlung enthielt Ölskizzen, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen und das Bild „Ritter Kurts Brautfahrt“. — ferner hatte A. Bielefelds Hofbuchhandlung eine Sammlung von Radierungen, „42 Rauch- und Trinkepigramme“ ausgestellt. Den Originaldrucken waren die von Schwinds Hand radierten Kupferblättchen beigelegt.

Im Kunstgewerbemuseum waren im Januar neu aufgestellt: zwei altgotische Zimmer aus Tirol; eine getäfelte Schwarzwaldstube; ein Majolika-Wandbrunnen von Professor Max Käuger. Außerdem waren Sonderausstellungen dort veranstaltet, bestehend aus Landschaftsstudien der Professoren J. S. Meyer und K. Eyth; dekorativen Malereien von Maler G. Göhler; farbigen Aufnahmen alter Stickerien und Malereien von Direktor K. Hoffacker; Kunsttöpfereien von H. Muntz-Altona; G. Monton-Chartres; Frau E. Schmidt-Pecht-Konstanz; Arbeiten aus Zinn von Mogens-Ballin-Kopenhagen! Buchbindereien von Hofbuchbinder E. Scholl Nachfolger von hier; Bocharischem Zinn, Geschenk von W. R. Rickmers-Radolfzell.

Im Monat März war ebenfalls im Kunstgewerbemuseum eine Anzahl feiner Email- und Miniaturgemälde von Ferd. Hardt-Pforzheim ausgestellt. Ende April befanden sich daselbst Kunststickerien (Tapeten, Plafonds, Teppiche usw.) nach Entwürfen von Professor Hans Christiansen in Darmstadt und im August eine Kollektion von Glasmosaikarbeiten der Offenburger Glasmosaikwerke. — Vom 30. Oktober bis 13. Nov. befand sich daselbst eine Wanderausstellung des Verbands für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein: „Ansichten aus Vorarlberg und Liechtenstein“; außerdem eine Sonderausstellung: Entwürfe und Studien von Maler Fritz Eberlein-Heidelberg und eine Sammlung moderner Kunstgläser von D. Christian und Sohn in Meisenthal (Lothr.). Die Sonderausstellung dauerte bis Anfang Dezember. Es war dazu eine große Sammlung alter Zeugdrucke auf Leinen, Kattun und Seide, sowie japanischer Batists gekommen.

Vom 23.—25. April war von dem unter dem Protektorat des Großherzogs und der Großherzogin stehenden ersten Karlsruher Kynologen-Verein eine internationale Hundeausstellung veranstaltet. Dieselbe wurde am Vormittag des 23. vom Vorsitzenden des Vereins, Rechnungsrat Häfner, in der Ausstellungshalle eröffnet. Etwa 800 Anmeldungen zur Ausstellung waren eingelaufen. Bei dem zu Ehren der Preisrichter abgehaltenen Festessen im „Hotel Grosse“ wurde ein Depeschengruß an den Großherzog und die Großherzogin abgesandt, auf den am nächsten Tage ein Danktelegramm von beiden Fürstlichkeiten eintraf.

Die Ausstellung der Gesellen- und Lehrlingsarbeiten für den Handwerkskammerbezirk Karlsruhe wurde Sonntag den 1. Mai durch Kammerpräsident Walz eröffnet. Ausgestellt waren 341 Gesellenstücke, die 33 erste Preise, 191 zweite Preise und 96 Diplome erhielten, ferner 183 Lehrlingsarbeiten.

Dienstag den 14. Juni fand die Eröffnung der Kunstausstellung statt, die die hiesige Kunstakademie aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens veranstaltet hatte. Die Ausstellung zerfiel in zwei Abteilungen, die mangels eines größern geeigneten Lokals in zwei gesonderten Räumlichkeiten untergebracht war: Die Ausstellung von Ölgemälden im Kunstverein, die von Handzeichnungen, Aquarellen, Radierungen und Lithographien im Orangeriegebäude. Hier waren auch die Werke der Plastik ausgestellt.

Zur Eröffnung fand im Gebäude des Kunstvereins ein Festakt statt, zu dem sich der Großherzog und die Großherzogin, der Erbprinz, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Prinz Mar, Minister Dr. Schenkel, die Geheimräte Frhr. von Dusch und Dr. Reinhard, der preuß. Gesandte von Eisendecker, der Kommandierende General v. Bock und Polach, der Präsident der Zweiten Kammer, Dr. Gönner, Oberbürgermeister Schnetzler, der Rektor der Technischen Hochschule Prof. Dr. Klein, sowie eine größere Anzahl anderer Vertreter militärischer, staatlicher und städtischer Behörden eingefunden hatten. Die Gäste versammelten sich im großen Lichtsaal, hier verlas Akademiedirektor Professor Ferdinand Keller folgende Adresse:

„Durchlauchtigster Großherzog!

Allergnädigster Fürst und Herr!

Fünfundzwanzig Jahre sind dahingegangen, seit Eure Königl. Hoheit in weiser Einsicht dem Lande eine Pflanzstätte der hohen Kunst zu geben, die Großherzogliche Kunstschule gegründet und gestiftet haben. Mit kleinen Anfängen hat die edle Schöpfung stetige Fortschritte zu verzeichnen, bis sie in ganz Deutschland volle Anerkennung findend, zur Akademie der bildenden Künste erhoben wurde.

Gerade in die Zeit des Bestehens der Akademie fallen die Zweifel und Bedenken, die von verschiedensten Seiten geäußert wurden, ob die Erziehung von Künstlern auf Akademien die richtige sei. Wir haben auf diese bis in die Gegenwart viel umstrittene Frage nicht näher einzugehen, da viele hervorragende Künstler, die an der Großherzoglichen Akademie herangebildet worden sind und dem Namen dieser hohen Schule zur Ehre gereichen, zur Genüge beweisen, daß der Grundgedanke, auf dem Eure Königl. Hoheit die Kunstschule aufgebaut haben, die strenge planmäßige Ausbildung junger Künstler, die besten Erfolge zu erzielen vermag.

Durch Entstehung des großen Deutschen Reiches, bei dessen Gründung Eure Königl. Hoheit sich die Dankbarkeit der ganzen Nation errungen haben, kam neues Leben über unser Land, das auch der deutschen Kunst und mit ihr der Großherzoglichen Akademie zu erspriesslichem Gedeihen verhalf. Hervorragende Künstler wurden stets von Eurer Königl. Hoheit berufen, die leider nicht alle das Glück haben sollten, die Früchte ihrer Arbeit lange verfolgen zu dürfen.

Lebhafter denn je empfinden wir am heutigen Tage den schmerzlichen Verlust so vieler Lehrer und Meister, die eine Zierde der deutschen Kunst sowie unserer Akademie waren und frühzeitig ihrem Wirken entzogen wurden. Ein ehrenvolles Andenken ihrer Taten wird immer in den Annalen der Akademie bei jenen fortleben, denen es beschieden worden ist, unter weiser Führung Eurer Königl. Hoheit bis auf unsere Tage am schönen Werke mitarbeiten zu dürfen. Als bescheidenes Zeichen unseres ehrfurchtvollen Dankes hat die Großherzogliche Akademie mit gütiger Unterstützung eines hohen Ministeriums, das der edlen Kunst und deren Entwicklung jeweils ein warmes Herz gezeigt hat, eine Ausstellung von Werken der zurzeit im Großherzogtum Baden lebenden Künstler in den Grenzen der gebotenen Räumlichkeiten veranstaltet. Mögen Eure Königl. Hoheit diesen ehrfurchtvollen Dank allergnädigst entgegen zu nehmen geruhen.“

Nach Verlesung der Adresse brachte Professor Keller ein dreimaliges Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin aus, worauf der Großherzog folgende Ansprache hielt:

Meine Herren!

„Es ist ein erhebendes Gefühl für mich, einer Feier anzuwohnen zu können, bei der die Gründung der zur Akademie gewordenen Kunstschule feierlich begangen wird. Sie begreifen, daß, wenn man auf ein halbes Jahrhundert zurückblicken darf, so ist der erste Gedanke und der erste Ausdruck nur derjenige des Dankes gegen Gott. Eine solche Zeit zu erleben und darauf einen Rückblick werfen zu dürfen, danke ich Ihnen und der gesamten Künstlerschaft, die Sie diese Feier angeordnet und durchgeführt haben. Ich danke für jedes Wort der Anerkennung, Liebe und Anhänglichkeit, darf ich wohl sagen, die Sie mir aus diesem Anlaß kund gegeben haben. Möchte das in Erfüllung gehen, was Sie in Ihrer Ansprache so schön gezeichnet haben. Möchte es Ihnen allen aber auch eine schöne Erinnerung bleiben, daß wir nunmehr eine Höhe erreicht haben gegenüber den bescheidenen Anfängen vor 50 Jahren. Es erübrigt mir noch anzusprechen, was Ihnen allen von Wert sein wird: Ich gedenke des Ersten der Lehrer, die hier zur Begründung mitgewirkt haben, ich gedenke Schirmers. Ich muß dazu bemerken, daß damals eine Reihe badischer Künstler auf gleicher Höhe gestanden ist und daß gerade von ihnen mit der Wunsch ausgegangen ist, den im Unterrichte schon bewährten Schirmer von Düsseldorf zu berufen. Derjenige, der ihn mir nannte, ist unser alter Frommel und ich nenne Ihnen noch eine Reihe weiterer Namen: Diez, unser guter alter Architekt Hübsch, Namen die mir alle in Erinnerung sind, ohne daß ich glaube, daß hier noch Jemand am Leben ist, der sie gekannt. Ich nenne diese Namen nur aus dem Grunde, weil ich wünsche, daß deren Andenken hoch gehalten wird. Ich habe ausgeführt, was diese gewünscht und ich bin ihnen heute noch dankbar, daß es so geworden, daß wir Akademie nennen können, was einst als Kunstschule auch schon bedeutend war. Wenn wir nun die schönsten Hoffnungen und Wünsche ins Auge fassen, so kann ich nur hoffen, daß es Ihnen allen gelingt, die Kunst auf der Höhe zu erhalten, auf die sie gestiegen, daß wir fortfahren auf dem Boden der Kunstgeschichte, uns mehr und mehr auch der alten Kunst wieder zu nähern und sie in Verbindung mit der heutigen zu bringen, daß wir danach trachten, die großen Kunstwerke des Altertums, die immerhin die schönsten Vorbilder sind, auch unserer Jugend vorzuführen, damit das neue Geschlecht erfahre, was seinerzeit geleistet worden ist und durch diese Vorbilder entstanden ist. Möchten Sie den ganzen Ernst der Ausbildung in die Jugend pflanzen und dadurch der Zukunft große Dienste leisten! Möchte Ihnen das gelingen, meine Herren, möchten Sie mit der ganzen Freundigkeit, die nötig ist zu Ihrem Berufe, wirken und schaffen und dadurch auch unserer nationalen Aufgabe gerecht werden. Denn ich sage, es ist eine nationale Aufgabe, die deutsche Kunst zu fördern, die deutsche Kunst aus alter Zeit und die neue, daß wir anderen Nationen gegenüber stets auf der Höhe der Leistungsfähigkeit bleiben mögen und vielleicht auch, Sie werden es mir zu gute halten, wenn ich es sage, Vorbild werden. Es ist das keine Eitelkeit, sondern nur ein gerechtes Urtheil über die Vergangenheit, denn Sie werden mit mir über-

einstimmen darin, daß die alte deutsche Kunst sehr vorbildlich war. Mit dieser Empfindung will ich Sie nicht zu lange aufhalten, aber es liegt mir daran, Ihnen gegenüber mich ganz auszusprechen und Ihnen zu danken für das, was wir hier heute erlebt haben. Also herzlichsten Dank Ihnen allen und Denen, die an dem Werke mitgewirkt haben.“

Die Ausstellung wies als Jubiläumsausstellung der Akademie ausschließlich Werke von Künstlern auf, die in Karlsruhe tätig waren oder es noch sind. Sie bot somit einerseits ein Bild des gegenwärtigen künstlerischen Schaffens in der Residenz, andererseits zeigte eine historische Abteilung, welche Richtungen die Karlsruher Kunst im letzten halben Jahrhundert eingeschlagen, welche Künstler der ehemaligen Großherzoglichen Kunstschule, jetzigen Akademie, entsprossen sind.

Im Kunstverein waren, wie angedeutet, die Werke der gegenwärtig in Karlsruhe wirkenden Künstler ausgestellt. Mit Portraits waren vertreten: Otto Prophet, Nathanael Schmitt, Ernst Hänßler, Frhr. v. Amerongen, Ernst Schurth, Kaspar Ritter, Otto Eichrodt, Hans Meid, Paul Segisser, Franz Hein, Theodor Pöckh, Hans Thoma. Religiöse Bilder hatten Ferdinand Keller und W. Trübner ausgestellt. Genre- und Situationsbilder Georg Tyrahn, Wilhelm Süss, Ernst Schleith, Friedr. Fehr, Willy und Karl Walter, Karl Heilig. Landschaften brachten Wilh. Klose, Aug. Hörter, Edm. Kanoldt, Stephan Kern, Ludw. Dill, Vikt. Weishaupt, Karl Duffault, Adolf Luntz, Paul Scheffer, Anton Engelhardt, Hans v. Volkmann, Franz Graf, Hans Thoma, Hellmut Eichrodt, Max Roman, Hans Schrödter, Karl Hollmann, Paul von Ravenstein, Gustav Schönleber, Hugo Knorr. — Tierbilder hatten Herm. Junfer, Robert Kaß und Elisabeth Bär ausgestellt, Stillleben Johanna Engler, Helene Stromeyer, Marianne Spuler, Marie Hesse und Sophie Ley. — Hier befand sich auch eine Anzahl gegossener Porträtmedaillen hiesiger Persönlichkeiten von Benno Elkan.

Aus der historischen Abteilung bei der Orangerie sind zunächst die drei großen Prachtalben zu nennen, die den Großherrschaften bei verschiedenen festlichen Gelegenheiten gewidmet waren. Das Hochzeitsalbum aus dem Jahre 1856 enthält Beiträge von Moritz von Schwind, Kirner, Grund, Feodor Dietz, Marie Ellenrieder, Andreas Achenbach, Lugo, Lessing, Gude, Pecht, Emden-

mann=Frommel, Schrödter, W. Dürr, Hübsch, Gleichauf, des Coudres, Schick, Ludwig Richter, Mintrop. Das Album zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs enthält Beiträge von Eugen v. Bracht, Jahrbach, Gude, Bernhard Fries, R. S. Zimmermann, A. v. Waldenburg, A. v. Meckel, Kotsch, Riedmüller, Käfer, Klose, Nikutowski, Weyßer, Kanoldt, v. Ravenstein, K. Hoff, Ferd. Keller, Tenner, Vischer, A. v. Werner, Tuttiné, Ernst Hildebrandt, Hans Thoma, W. Trübner, K. Brünner, Aug. Hörter, Borgmann, A. v. Bayer, Riefstahl. Im Album zum 40jährigen Regierungsjubiläum befinden sich Beiträge von C. W. Allers, Kallmorgen, Hans v. Volkmann, Schulze=Naumburg, Wielandt, Kley, Heilig, Hein, Hoch, Bergmann, H. Volz, A. des Coudres, Fickentscher. — Mit Lithographien waren Hans von Volkmann, Kampmann, Heinr. Heyne, Kallmorgen, Langhein, Hoch, Schrödter, H. Eichrodt und Hein vertreten. Radierungen hatten fehr, Volkmann, Kampmann, Schrödter, Schinnerer, Lutz, Conz und Hans Thoma ausgestellt. Von früheren Künstlern, von denen verschiedene Werke ausgestellt waren, seien J. W. Schirmer, Karl Friedr. Lessing, Anselm Feuerbach, Gleichauf, Riefstahl, Kachel und Baisch genannt.

Mit Werken der Plastik waren Maximil. Württenberger, Wilh. Sauer, Fridolin Dietsche, Hermann Volz, Christian Elsäffer, Hermann Binz, Wilh. Kollmar, Wilhelm Gerstel, Otto Feist und Friedr. Moest vertreten.

Im Auftrage der Akademie hatte Professor von Oechelhaeuser eine Festschrift verfaßt, die auf 172 Seiten die Geschichte der Akademie enthält. Außerdem ist das Buch mit 15 Tafeln, Reproduktionen von Werken jetzt lebender und an der Akademie als Lehrer tätiger Künstler und mit zahlreichen Abbildungen im Texte versehen. Aus der geschichtlichen Darstellung sei hier folgendes erwähnt:

Im Jahre 1854 faßte der Großherzog als Prinzregent den Entschluß, durch Gründung einer Kunstschule der bildenden Kunst eine würdige Heimstätte in der Residenz zu schaffen. Eine Anzahl namhafter Künstler, von denen nur noch Wilh. Klose unter den Lebenden weilt, war bereits in Karlsruhe tätig, noch aber fehlte es an einer Bildungsstätte für heranwachsende Künstler. Diese

Schule ins Leben zu rufen, wurde Johann Wilhelm Schirmer in Düsseldorf auserwählt. Er brachte 6 seiner Schüler aus Düsseldorf mit. Am 19. Dezember 1854 wurde die Schule in Gegenwart des Prinzregenten feierlich eröffnet. Sie war vorläufig in dem in der Erbprinzenstraße gelegenen Ministeriumsgebäude untergebracht, sie umfaßte zunächst nur drei Unterabteilungen, eine Gypsschule, eine Malerschule mit Garten und Musterateliers, erfuhr aber nach kurzer Zeit bereits eine namhafte Erweiterung. Im Jahre 1855 erfolgte die Berufung von Ludwig des Coudres. Zu Beginn des dritten Schuljahres, am 1. Oktober 1856, fand die Übersiedelung in das neu errichtete Gebäude in der Stephanienstraße statt, wobei der Lehrplan abermals erweitert wurde. 1858 berief der Großherzog Karl Friedrich Lessing als Direktor der Kunstschule. Nach dem Tode Schirmers am 9. September 1863 teilten sich Lessing und des Coudres in die Direktorialgeschäfte der Schule. Im Jahre 1876 wurde sie vom Staat übernommen und 1892 erhielt sie die Bezeichnung Akademie. Der Dienstälteste unter den heute noch als Professoren wirkenden Künstlern ist Ferdinand Keller, der ehemals Schüler der Anstalt war. Als ehemaliger Schüler ist freilich Hans Thoma noch älter, der bereits 1859 durch Vermittlung Lessings in die Kunstschule aufgenommen wurde.

Die Kunstausstellung wurde am 17. Juli geschlossen. Verkauft wurden 50 Ölgemälde, 11 Werke der Plastik, 19 Handzeichnungen, 8 Aquarelle, 54 Lithographien und 11 Radierungen, zusammen 153 Kunstwerke für 74411 Mk. Für die Gr. Kunsthalle wurden angekauft 6 Ölgemälde und 2 Plastiken für 32300 Mk.; für die Ausstellungslotterie 39 Ölgemälde, 9 Plastiken, 6 Aquarelle, 19 Handzeichnungen, 50 Lithographien, 9 Radierungen für 32000 Mk.; von Privaten 5 Ölgemälde, 2 Aquarelle, 4 Lithographien und 2 Radierungen für 10111 Mk. Dauerkarten für beide Ausstellungen wurden 19 gelöst, Einzelkarten für die Ausstellung im Orangeriegebäude 3821, für die im Kunstvereinsaal 5131. Zu letzteren hatten die Mitglieder des Kunstvereins freien Zutritt.

Vom 20. bis zum 27. September waren in der Karl-Wilhelm-, Nebenius- und Leopoldschule Schülerarbeiten aus dem Handfertigkeitsunterricht ausgestellt, Hobel-, Schnitz-, Papp- und Metallarbeiten.

Am 5., 6. und 7. Oktober wurde in der Ausstellungshalle ein Obst-Großmarkt abgehalten. Er war auf Anregung des Hofgärtners Fießer und unter Mitwirkung des Landtagsabgeordneten Geppert-Bühl, Inspektors C. Bach-Emmendingen und des Stadtrates Dieber-Karlsruhe vom Badischen Obstbauverein veranstaltet worden. 101 Aussteller aus allen Teilen des Landes führten Erzeugnisse ihrer Obstkultur vor.

Vom 15. Oktober bis 4. November war im Kunstverein eine Anzahl künstlerischer Handarbeiten (Handwebereien und Stickereien nach Entwürfen von Mitgliedern des Malerinnenvereins) ausgestellt. — Ebenfalls im Monat Oktober hatte der Kunstverein eine Ausstellung von Bildern von Hans Sandreuter veranstaltet.

Vom 30. Oktober an waren mehrere Wochen Werke aus dem Nachlaß des Professors Edmund Kanoldt im Ateliergebäude, Westendstraße 65, ausgestellt.

Dienstag den 1. November stellte der Verein zur Förderung der Kaninchenzucht in der Ausstellungshalle etwa 300 Kaninchen sämtlicher Rassen aus.

Die Kunsthandlung Emil Büchle, Kaiserstraße 149, lud zur Besichtigung einer Anzahl Reproduktionen von Werken Segantinis ein, die in den Geschäftsräumen der Firma in den beiden ersten Novemberwochen ausgestellt waren.

Im Maschinenbau der Technischen Hochschule waren im Monat November Arbeiten des jüngst verstorbenen Professors Hugo Knorr (Skizzen und Gemälde) ausgestellt.

Ebenfalls im Monat November, 14 Tage hindurch, befand sich Kaiserstraße 186 eine Kunst-Ausstellung von etwa 200 Ölgemälden moderner Meister. In der Sammlung waren Chwala, G. Doré, Osw. Richter, Werner, Arnegger, Ivan Ivanoff, E. Dumont, Stojanoff u. a. vertreten.

Vom 12. bis 15. November hatte der Verein selbständiger Handelsgärtner von Karlsruhe und Umgebung in der Ausstellungshalle eine Ausstellung, Chrysanthemum-Pflanzen, veranstaltet.

Dienstag den 29. November wurde die im Markgräflichen Palais veranstaltete Tuberkuloseausstellung in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin, die das Protektorat über das Tuberkulosemuseum übernommen hatten, feierlich eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten ferner an die Erbgroßherzoglichen Herrschaften, Prinz Karl und seine Gemahlin, Gräfin Rhena, die Minister Dr. Schenkel und Frhr. von Dusch, der Kommandierende General von Bock und Polach, Oberbürgermeister Schnezler, Bürgermeister Siegrist, sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten, von auswärtigen Gästen Oberstabsarzt Dr. Nietner-Berlin, Geh. Oberregierungsrat Werner-Berlin, Professor Dr. Sommerfeld-Berlin. Als Eingeladene des Museums nahmen an der Feier auch einige Arbeiter teil, die s. Zt. die von der bad. Fabrikinspektion veranstaltete Reise badischer Arbeiter zu der Arbeiterwohlfahrtsausstellung nach Charlottenburg mitgemacht hatten. Auf dieser Reise tauchte zuerst der Wunsch auf, auch in Baden ein Museum errichtet zu sehen, in dem über die Tuberkulosekrankheit, ihre Gefahren, ihre Verhütung und ihre Heilung nützliche wissenswerte Aufklärung gegeben werden könnte.

Geh. Rat Dr. Battlehner eröffnete mit einem Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin den feierlichen Akt. Sodann hielt der Vorstand der Bad. Fabrikinspektion, Oberregierungsrat Dr. Bittmann, folgende Rede:

„Allerdurchlauchtigster Großherzog! Gnädigste Fürstin!

Eure Königlichen und Großherzoglichen Hoheiten!

Hochansehnliche Versammlung!

Ehrfurchtsvollen Gruß und innigsten, wärmsten Dank vor allem den hohen Protektoren, die geruhen wollen, in eigener Person das Badische Tuberkulose-Museum zu eröffnen.

Ehrerbietigsten Dank auch Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog und Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl von Baden für die Befundung gnädigen Interesses durch die Teilnahme an der heutigen Veranstaltung.

Seit Jahrtausenden wütet schonungslos ein unsichtbarer Feind auf der Erde, Krankheit, Siechtum und Tod in der Menschheit verbreitend — die Schwindsucht!

Deutschem Forschergeiste blieb es vorbehalten, den Erreger des furchtbaren Übels, die Tuberkelbazillen, die feiner sind als Sonnenstäubchen, zu entdecken, das Wesen der Krankheit klarzulegen und zu zeigen, daß sie verhütbar und heilbar ist.

Und so begann denn in neuer Epoche mit allen gebotenen Mitteln ein Riesenkampf, in welchem auch auf internationalem Boden Deutschland die Führung übernahm.

Vom deutschen Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten erging im Jahre 1899 das allgemeine Preisausschreiben für die beste populäre Schrift über die Tuberkulose als Volkskrankheit und deren Bekämpfung.

Im internationalen Bureau zur Bekämpfung der Tuberkulose zu Berlin laufen heute schon aus europäischen und außereuropäischen Staaten die Fäden zusammen.

In deutscher, französischer und englischer Sprache gibt das Bureau eine Zeitschrift „Tuberkulosis“ heraus.

Das deutsche Zentralkomitee für Lungenheilstätten hat in Charlottenburg ein Tuberkulose-Museum errichtet.

Ganz Deutschland hat sich mit einem Netze von Lungenheilstätten überzogen, das von Jahr zu Jahr dichter wird.

Heilstätten, Erholungsstätten, Kinderheilstätten und ländliche Kolonien wachsen aus dem Boden.

Auch Baden hat Schritt gehalten. Es sei hier der von der Landesversicherungsanstalt errichteten Heilstätte Friedrichsheim gedacht, zu der sich in nächster Zeit das „Eisenheim“ für weibliche Kranke gesellen wird; der Heilstätte zu Arlen und der jüngst zu Schriesheim eröffneten Heilstätte Stammberg, sowie der in diesem Sommer eröffneten Walderholungsstätte bei Ettlingen, errichtet vom Badischen Frauenverein, der unter der zielbewußten Leitung seiner erlauchten Protektorin, die zugleich des Vereins geistiger Mittelpunkt, treibende Kraft und nie ermüdende erste Helferin und Schafferin ist, bis heute nicht weniger als 55 Tuberkulose-Ausschüsse ins Leben gerufen hat.

All diesen rührigen und opferwilligen Streitemern will das nach dem Vorbilde des Charlottenburger Museum geschaffene Badische Tuberkulose-Museum eine neue Waffe in die Hand geben.

Der New-Yorker Arzt Dr. Knopf stellt seiner preisgekrönten Schrift, die in 16 lebenden Sprachen in unserem Museum vertreten ist, als Motto folgenden Satz voraus:

Um die Schwindsucht erfolgreich zu bekämpfen, bedarf es des gemeinsamen Wirkens einer weisen Regierung, tüchtig geschulter Ärzte und eines intelligenten Volkes.

Weise Regierung — tüchtig geschulte Ärzte — intelligentes Volk — nun, wir dürfen sicherlich bekennen, daß es unserem gesegneten Baden an diesen drei Elementen, die Voraussetzung des Erfolges sein müssen, nicht gebricht!

Den breitesten Schichten der Bevölkerung Badens diejenigen Anschauungen zu vermitteln, die nötig sind, aus eigenem Wissen heraus, aus eigener Überzeugung heraus Mitleid zu werden gegen die verheerende Volkskrankheit, dazu ist dieses Museum bestimmt, dessen Räume sich heute zum ersten Male geöffnet haben.

Vor allem sei vergönnt, alldurchlauchtigster Großherzog und gnädigste Fürstin, Eueren Königlichen Hoheiten ehrfurchtsvollsten Dank zu Füßen zu legen für die huldvolle Übernahme des Protektorates, durch welches dem Unternehmen nach außen hin die Bedeutsamkeit verliehen wurde, die dem Gedanken, der zur Tat werden wollte, vollen Erfolg verbürgte. Wenn dem in der Bildung begriffenen Museum von allen Seiten bereite, tatkräftige und opferwillige Unterstützung und Förderung zuteil wurde, sodas es heute eine stattliche und Beachtung verdienende Sammlung darstellt, so verdanken wir dies vor allem, und aus Herzensgrunde, dem gnädigen Landesherrn und der ihm zur Seite stehenden hohen Frau, den edlen Vorbildern werktätiger Menschenliebe.

Ehrebietigster Dank sei auch Ihren Großherzoglichen Hoheiten, den Prinzen Karl und May dargebracht für die Heimstätte, die Sie dem Museum in den prächtigen Räumen dieses Palastes gnädigst bewilligt haben. Es wäre zur Zeit von vornherein kaum die Möglichkeit zur Aufrichtung des Museums gegeben gewesen, wenn nicht fürstliche Gastfreundschaft, wie schon oft zu anderen gemeinnützigen Veranstaltungen, auch diesmal die Tore des Palastes weit geöffnet hätte.

Auch allen Denen, die das Werk gefördert haben, sei innigster Dank ausgesprochen. Vor allem dem Herrn Minister des Innern Dr. Schenkel, dessen keiner sozialen Veranstaltung sich versagende Sympathie den gefaßten Plan zur Reife brachte. Sodann dem Reichsamt des Innern, dem Reichsversicherungsamt, dem Reichsgesundheitsamt, dem Statistischen Landesamt, der Landesversicherungsanstalt Baden, dem Roten Kreuz, dem Badischen Frauenverein, vielen anderen gemeinnützigen Korporationen, hohen Beamten, gelehrten Männern und Menschenfreunden, die das Unternehmen mit Rat und Tat so reich unterstützt haben. Dank all' den Stiftern, die der bittenden Hand die gebende Hand entgegenstreckten! Dank auch den Mitarbeitern in Paris, Kopenhagen, New-York, Buenos-Aires, San Paulo und anderen fremden Orten.

Zuletzt, aber nicht als den letzten, sei wärmster Dank Denen dargebracht, die zur Errichtung dieses Museums die erste Anregung gegeben haben — den badischen Arbeitern, die vor einem Jahre die gemeinschaftliche Fahrt nach Charlottenburg machten und dort beim Besuch der Ausstellung eine unermüdlige Ausdauer, ein außerordentliches Verständnis des Gebotenen, einen kaum zu übertreffenden Respekt vor der Wissenschaft, ihren Vertretern, Zielen und Erfolgen, und einen echten Bildungsdrang bekundeten.

Das das Wichtigste des in Charlottenburg Geschanten der ganzen badischen Arbeiterschaft näher gerückt und durch Aufrichtung eines Museums im Herzen des Landes der gesamten Bevölkerung, namentlich auch den Frauen, Gelegenheit zur Belehrung gegeben werde, das war der von den Reiseteilnehmern oft und oft heiß ausgesprochene Wunsch, dem nunmehr durch das Zusammenwirken vieler rasche Erfüllung werden konnte.

Siebenundsiebenzig wackere badische Arbeiter hat das Charlottenburger Museum zu Mitkämpfern gegen die verhängnisvolle Seuche gewonnen. In der Familie und im Freundeskreise, in Versammlungen, in der Presse und in Einzelschriften haben sie das Gesehene und die daraus gezogenen Nutzenwendungen weiterverbreitet.

Möge dieser Vorgang überall verstanden und in seiner sozialen Bedeutung gewürdigt werden; möge dies glänzende Beispiel in allen Schichten der Bevölkerung unseres Heimatlandes Nachahmung finden! Möge aber auch das echt fürstliche und echt menschliche Interesse, das die hohen Protektoren an diesem neuen Institut der Volkswohlfahrt bekundet haben und heute bekunden, überall in seinem ganzen Wert, seiner ganzen Bedeutung erkannt und verstanden werden!

Möge nun auch das Badische Tuberkulose-Museum zu jedem, der offenes Aug' und offenes Herz hat, seine eindrucksvolle Sprache reden!

Mögen alle Staats- und Gemeindebehörden, die gemeinnützigen Vereinigungen, alle Ärzte und Menschenfreunde, die Bürgerschaft, die Industrie, die Arbeiter und ihre Organisationen das ihrige dazu beitragen, daß das Museum und seine Lehren Gemeingut, fruchtbares Gemeingut werde für die gesamte Bevölkerung!

Möge aus dem Museum reicher Segen hervorsprießen! Das walte Gott!"

Hierauf ergriff der Großherzog zu folgender Ansprache das Wort:

„Ich danke zu allernächst für Ihre freundliche Begrüßung, mit der Sie bei Eröffnung dieses so wertvollen Museums uns beglückt haben. Wir haben auch zu danken, daß man uns das Protektorat angeboten hat. Wir haben es gern übernommen und werden alles, was dieses schöne Wort Protektorat in sich schließt, zur Wahrheit werden lassen, so weit es möglich ist. Ich rechne darauf, daß Sie uns stets auf dem Laufenden erhalten. Wir werden jederzeit gern entgegenkommen. Ich schließe mich auch ganz besonders all den Dankesworten an, die Sie ausgesprochen haben, den Dankesworten für alle Diejenigen, die in so reichem Maße dazu beigetragen haben, daß das Tuberkulosemuseum hier zustande gekommen ist. Sie haben es genau bezeichnet, welche Bedeutung darin liegt und welchen Nutzen es, hoffentlich in reichstem Maße, haben wird. Ich kann mich nur allem anschließen, was Sie ausgesprochen haben; es wäre überflüssig, noch weiteres hinzuzufügen. Ich sage daher Ihnen und allen, die dazu beigetragen haben, meinen treuesten Wunsch, daß alles in Erfüllung gehen möge, was der Zweck dieses Museums ist, das Ziel, das Sie alle im Auge gehabt haben und die Erfolge, die sich davon versprechen. Mit den Erfolgen will ich überhaupt für heute abschließen, denn wir gehen ihnen erst entgegen, und wir verlassen uns mit inniger Liebe und Dankbarkeit und mit Glauben auf den, der uns helfen wird, das zu tun, was unsere Pflicht ist. In diesem Sinne sage ich Ihnen ganz be-

sonderen herzlichen Dank für die Fürsorge, die Sie kundgegeben haben. Wir wünschen von Herzen, daß Sie recht viel Befriedigung von diesem Werke erleben mögen. Aber auch die hier anwesenden Arbeiter begrüße ich mit aufrichtiger Teilnahme und freue mich, daß Sie alle hierher gekommen sind, um bei der Aufgabe sich zu beteiligen, die ja bestimmt ist für Ihre Kreise, für Ihre Familien und für so viele Tausende, deren Leben ganz der pflichthaften Arbeit gewidmet ist. Möge auch Ihnen reicher Segen zuteil werden. Das walle Gott!"

Als der Großherzog geendet hatte, trat ein Arbeiter der Fabrik von Heinrich Lanz in Mannheim vor, um dem Großherzogspaar den Dank der Arbeiterschaft für die den Arbeitern zuteil gewordene Fürsorge auszusprechen. Er schloß mit den Worten: „Wir bitten Gott, er möge unsern Großherzog und die Großherzogin noch recht lange erhalten.“

Darauf folgte ein Rundgang durch das Museum. Am Eingang gibt eine Landkarte Aufschluß über die deutschen Tuberkuloseeinrichtungen. Zur Zeit verfügt Deutschland über etwa 70 Heilstätten, in denen jährlich 30 000 unbemittelte Lungenkranke eine dreimonatliche Heilstättenkur durchmachen können. Dazu kommen zahlreiche Erholungsstätten, Kinderheilstätten, ländliche Kolonien und Invalidenhäuser für vorgeschrittene Kranke. Weitere Karten geben über die Beteiligung der deutschen Arbeiterversicherung an der Tuberkulosebekämpfung Aufschluß. Seit 1897 sind nahezu 80 000 Personen der versicherungspflichtigen Bevölkerung einem Heilverfahren unterworfen worden; 1903 allein waren 20 000 auf Kosten der Invalidenversicherung in Behandlung. Die Kosten hiefür belaufen sich auf etwa 7 Millionen Mark. Rechts vom Eingange befinden sich die statistischen Tafeln des Badischen Statistischen Landesamtes, aus denen zu ersehen ist, daß in den letzten 20 Jahren trotz der Zunahme der Bevölkerung die Zahl der durchschnittlich jährlich an Lungentuberkulose gestorbenen, über ein Jahr alten Personen in Baden um 654 oder 13,7% zurückgegangen ist. Weitere Tafeln stellen dar, wie der Tuberkelbazillus in die Lungen eindringt und dort die Zerstörung verursacht. Das pathologische Institut in Freiburg hat auch für den Laien verständliche Lungenpräparate ausgestellt, die die Zerstörung in den Lungen vorführen. Professor

Cassar und Professor Jakobi in Freiburg stellen Präparate von fressender Flechte des Gesichts (Lupus) aus. Das Kaiserliche Reichsgesundheitsamt stellt plastische Körper aus, die über die Gesundheitsverhältnisse im Deutschen Reich belehren, außerdem Reinkulturen von Tuberkelbazillen des Menschen, der Kinder, der Fische und von ähnlichen kleinen Lebewesen. Ferner sind Spuckflaschen und Speinäpfe ausgestellt und von der Firma Friedrich Hepp in Pforzheim hygienisches Tafelgeschirr. In den rechts gelegenen Sälen befindet sich ein Krankenzimmer für Tuberkulose, das Hoflieferant Dietler in Freiburg ausgestellt hat. Von da gelangt man in die historische und literarische Abteilung, die auch die Bildnisse hervorragender Tuberkuloseforscher enthält. Im nächsten Saal ist die Hygiene der Ernährung zur Anschauung gebracht. Im folgenden Saal befindet sich die Sommerfeldsche Sammlung verschiedener Staubarten, dann kommen die Abteilungen über die Heilung der Tuberkulose. Eine eigene Abteilung bildet die Ausstellung von Professor Hoffa-Berlin, in denen die Frage der Knochentuberkulose behandelt ist. Die links gelegenen Nebensäle enthalten eine Kollektivausstellung von Modellen, die der Leiter des Reichswohlfahrtsmuseums in Charlottenburg, Geh. Oberregierungsrat Werner, sowie Geh. Rat Hartmann, zusammengestellt haben.

Auch 1904 fand am Geburtstage der Großherzogin die Weihnachtsausstellung der Kunststickereischule des Frauenvereins statt.

Am 3., 4. und 5. Dezember hielt der Zuchtverein edler Kanarien im Café Nowack (Nowackanlage 19) die V. Vogelausstellung ab.

Vom 22. Dezember 1904 bis 1. Januar 1905 waren auf Veranlassung der Großherzogin in der Turnhalle der Viktoriaschule (Amalienstraße 35) wiederum drei große Transparente ausgestellt:

„Die Verkündigung der Geburt Christi“

„Die Anbetung der Hirten“

„Die Flucht nach Ägypten“.

4. Sehenswürdigkeiten.

Vorstellungen an 10 Tagen gab der Zirkus Schumann vom 21. April an, vom 21. Juni an 8 Tagen der Zirkus Dreyler und vom 11. bis 24. Oktober der ungarische Zirkus Henry. Außerdem fanden im Stadtgarten am 24. Juli und 17. August zwei Luftballonauffahrten durch die Aeronauten Paul Spiegel aus Chemnitz und Miß Polly aus Düsseldorf statt.

VIII.

Verkehrswesen.

Über den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe im Jahre 1904 liegen folgende Angaben vor:

Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben):	ab	17 460 950 St.
	an	15 509 320 "
Päckete ohne Wertangabe:	ab	574 303 "
	an	745 912 "
Briefe und Päckete mit Wertangabe:*)	ab	50 299 "
	an	45 923 "
Postaufträge:	ab	24 476 "
	an	14 883 "
Postanweisungen:	ab	598 171 "
	an	742 653 "
Betrag derselben:	ab	37 562 280 M.
	an	49 641 477 "
Telegramme:	ab	{ inländische: 127 000 St.
		{ ausländische: 44 287 "
	an	(inländische und ausländische): 164 696 "

Vergleicht man diese Verkehrsziffern mit denjenigen des Jahres 1903, so ergibt sich, daß die Zahl der abgegangenen Briefe und Päckete mit Wertangabe von 51 512 auf 50 299 zurückgegangen ist, ebenso die der eingegangenen von 46 786 auf 45 923. Die Zahl der abgegangenen Postaufträge ist von 24 505 auf 24 476 und die der eingegangenen von 14 983 auf 14 883 zurückgegangen. Alle übrigen Sendungen, sowie der Betrag der Postaufträge und die Telegramme zeigen eine Zunahme.

*) Die Wertbeträge und die Stückzahl der aufgegebenen Nachnahmesendungen werden nach Mitteilung der Kaiserl. Ober-Postdirektion nur noch alle fünf Jahre ermittelt, sie erscheinen daher in der diesjährigen Chronik nicht.

Von dem Umfang des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bei den Postämtern der Stadt geben folgende Zahlen ein Bild. In der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Dezember wurden 54 298 Päcktsendungen eingeliefert (1903: 35220). Ferner gingen in der Zeit vom 19 bis einschl. 25. Dezember 33 516 Stück zur Bestellung und Abholung ein. (1903: 31240).

Vom 27. bis 31. Dezember abends wurden 1 037 703 Stück Freimarken, Postkarten und Kartenbriefe verkauft (1903: 867 388 Stück), darunter 206 283 Freimarken zu 2 Pfg., 364 455 zu 3 Pfg., 226 355 zu 5 Pfg., 143 569 zu 10 Pfg., 23 375 Postkarten zu 2 Pfg., 56 415 zu 5 Pfg., 302 Kartenbriefe. Auf die Zeit vom 30. Dezember mittags bis 31. Dezember abends entfielen von der oben angegebenen Gesamtzahl 305 976 Stück (1903: 429 152).

Die Zahl der vom 16. bis 25. Dezember abgegangenen und angekommenen Expressgutsendungen betrug 21 173 im Versand (1903: 21 551) und 15 440 im Empfang (1903: 15 762).

Der Eisenbahnverkehr auf sämtlichen hiesigen Stationen betrug 1 013 327 Personenfahrkarten gegen 941 961 im Jahre 1903 und 589 10 Kilometerhefte gegen 54 320 im vergangenen Jahre.

Tiere wurden 12 193 befördert (1903: 10 005), an Gepäck 8 398 850 kg. (1903: 7 959 495), an Gütern insgesamt 1 333 108 Tonnen (1903: 1 239 797). Die Gesamteinnahmen betragen 804 8363 Mk. (1903: 7 797 133).

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahn betragen im Jahre 1904 858 469 Mk. 91 Pfg. aus dem Personenverkehr und 1091 Mk. 15 Pfg. aus dem Gepäckverkehr, im ganzen 859 561 Mk. 6 Pfg. gegen 757 124 Mk. 63 Pfg. i. J. 1903. Insgesamt wurden 9 572 038 Personen befördert (1903: 8 316 925), 1 255 113 mehr als im Jahre zuvor. Die Zahl der Wagentage betrug 16 924 (1903: 13 419), der Wagenfahrten 721 929 (1903: 782 702*), der Wagenkilometer 2 544 190 (1903: 2 006 611).

*) Bei dem früheren gemischten Betrieb wurde die Fahrt mit Batterie und Oberleitung als eine gerechnet, so daß jetzt bei reinem Oberleitungsbetrieb trotz der bedeutenden Verstärkung eine kleinere Zahl von Wagenfahrten als 1903 anzugeben ist.

Der Wagenpark bestand aus 46 Motorwagen, 24 Anhängewagen, außerdem 4 Gepäckwagen, 2 Salzstrewagen, 1 Arbeitswagen und 1 Turmwagen.

Die Betriebseinnahmen der Karlsruher Lokalbahnen (Dürmersheim=Karlsruhe=Spöck) beliefen sich im Betriebsjahre 1903/4 insgesamt auf 214 027 Mk. (1902/3: 202 690 Mk.). Die Zahl der beförderten Personen betrug 1 660 307 (1902/3: 1 560 050). Tiere wurden 170 befördert (1902/3: 87), an Gepäck 298 650 kg. (1902/3: 295 725) und an Gütern 5259 Tonnen (1902/3: 5222).

Auf der Albtalbahn wurden 2546 753 Personen (1903: 2375 016), 534 Tonnen Gepäck (1903: 471), 153 382 Tonnen Güter (1903: 135 116) und 172 Tiere (1903: 122) befördert. Die Einnahmen beliefen sich auf 606 930 Mk. gegen 551 530 Mk. i. J. 1903.

Im Karlsruher Rheinhafen kamen im ganzen 1449 Schiffe*) an (1903: 1969) und zwar 713 zu Berg (1903: 738) und 736 (1903: 1231) zu Tal; abgegangen sind 1451 Schiffe (1903: 1950), nämlich 698 zu Berg (1903: 1223) und 753 zu Tal (1903: 727). Die Zahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe beträgt insgesamt 2900 (1903: 3919), von denen 1187 (1903: 1670) leer waren. Im ganzen wurden 499 022 (1903: 545 058) Tonnen umgeschlagen. Unter den angekommenen Gütern befanden sich 29 191 Tonnen Getreide und 262 658 Tonnen Kohlen und Koks, unter den abgegangenen 78 891 Tonnen Holz. Die Gesamteinnahmen betragen 244 702 Mk., 22 Pfg. (1903: 241 381 Mk., 49 Pfg.), Die Gesamtausgaben 153 813 Mk., 3 Pfg. (1903: 141 925 Mk., 52 Pfg.) Im Jahre 1904 wurden weitere 30 806 qm Hafengelände und 2 Räume von 400 qm Bodenfläche in den Werfthallen vermietet.

*) Im Berichtsjahre war infolge ungünstigen Wasserstandes die Schifffahrt nach Karlsruhe an 68 Tagen gegen 45 im Jahre 1903 eingestellt, an 69 gegen 64 war sie erschwert, daher die Abnahme des Verkehrs.

Vom 1. März an werden in der Hildaapothek, Karlstraße 60, zu den nach 7 Uhr vormittags an der Karlstraße anhaltenden Zügen Fahrkarten nach den Stationen der Strecke Karlsruhe—Mayau und zu den Lokalzügen Karlsruhe—Graben ausgegeben.

Wegen Verbesserung der Zugverbindungen Karlsruhes nach der Pfalz hatte sich der Stadtrat an die Generaldirektion gewandt. Die letztere erwiderte, daß die von ihr der Direktion der pfälzischen Eisenbahnen gemachten Vorschläge in erster Reihe die Beschleunigung der bereits bestehenden Zugverbindungen durch tunlichste Abkürzung der Aufenthaltzeit in Winden bezweckten. Die Verwirklichung dieser Absicht hätte in der Hauptsache eine Verschiebung der Züge Karlsruhe—Mayau—Winden zur Voraussetzung gehabt, die sich mit Rücksicht auf die Anschlüsse in Karlsruhe zwar hätten ermöglichen lassen, von der Pfalzbahn aber wegen der damit verbundenen Verschlechterung der Anschlüsse in Wörth an die Züge der Strecke Germersheim—Lauterburg als unannehmbar bezeichnet worden sei. In zweiter Reihe sei über die Führung weiterer Züge zur Verbesserung der Zuganschlüsse verhandelt worden, die Pfalzbahn habe jedoch einen ablehnenden Standpunkt eingenommen, da ein Bedürfnis hierzu nicht vorliege.

Nachdem im Jahre 1903 der Betrieb der Straßenbahn in die städtische Verwaltung übergegangen und in diesem Jahre hauptsächlich der Ersatz des Akkumulatorenbetriebs durch den Oberleitungsbetrieb, die Auswechslung des Gleises auf der Kaiserstraße und die Neuregelung der Linienführung und der Betriebsdichte bewirkt worden war, konnte im Jahre 1904 in erster Linie die Neuorganisation der Verwaltung durchgeführt und die Instandsetzung und Verbesserung der Anlagen und Betriebsmittel in Angriff genommen werden.

Aus der im Jahre 1903 vorübergehend dem Tiefbauamt unterstellten Verwaltung der Straßenbahn wurde ein Straßenbahnamt mit eigener Organisation gebildet. Gleichzeitig erfolgte die Regelung des Gehaltes und der Anstellung der von der früheren Privatgesellschaft übernommenen Beamten nach den Bestimmungen

des städtischen Beamtenstatuts. Die Schaffner und Wagenführer erhielten ebenfalls Beamtenstellung. Die Verhältnisse der Handwerker und Arbeiter wurden nach den Bestimmungen des Arbeiterstatuts geregelt.

Die bisher eingleisige Anlage vor dem Hauptbahnhof wurde doppelgleisig umgebaut und im September in Betrieb genommen. Die Betriebslänge betrug wie im Vorjahre 15,34 km, die Gleislänge erhöhte sich von 25,694 km auf 25,811 km.

Während des Gewitters am 31. Mai schlug der Blitz in den Mast der Leitung für die elektrische Straßenbahn vor dem Hause Kaiserstraße 65. Infolge dessen blieben sämtliche Wagen auf der Strecke der Innenstadt plötzlich stehen. Der Verkehr war von 6 Uhr 58 bis 7 Uhr 24 gestört. Die Strecke Mühlburgerthor—Mühlburg und nach dem Kühlen Krug konnte jedoch befahren werden.

Am 1. Juli wurde in der Südstadt, Marienstraße 26/28, eine mit Telegraphenbetrieb und öffentlicher Fernsprechstelle verbundene Stadtpostanstalt eröffnet.

IX.

Übersicht über die Witterungsverhältnisse.

A. Differenzmäßige Darstellung der wichtigsten klimatischen Elemente.

1904.	Luftdruck in mm.		Lufttemperatur in C°.								
			Monats- mittel.	Ab- weich- ung. ¹⁾	Höchste		Niedrigste		Sommer- tage. 2)	Frost- tage. 2)	Wintertage.
	C°	Dat.			C°	Dat.					
Januar . . .	753,9	+ 0,2	- 0,2	- 1,0	10,5	13.14.	-11,0	2.	—	27	10
februar . . .	744,2	- 8,1	3,6	+ 1,5	11,0	11.	- 4,5	27.	—	9	2
März	749,5	- 0,2	5,3	+ 0,3	14,3	8.	- 2,5	1.	—	7	—
April	750,8	+ 2,4	11,0	+ 1,1	29,0	15.	0,0	1.3.	3	2	—
Mai	751,8	+ 1,7	14,6	+ 0,8	30,2	17.	2,7	8.	6	—	—
Juni	751,7	+ 0,8	17,7	0,0	31,0	17.	7,4	29.	9	—	—
Juli	752,4	+ 1,2	21,7	+ 2,5	34,5	17.	9,5	5.	25	—	—
August	752,4	+ 1,4	18,2	- 0,2	31,5	4.	8,6	26.	11	—	—
September . .	752,8	+ 0,8	13,2	- 1,6	24,7	13.	2,3	20.	—	—	—
Oktober	753,6	+ 2,6	9,9	+ 0,2	20,0	3.	- 1,5	10.	—	3	—
November . . .	753,4	+ 1,6	3,9	- 0,5	12,3	12.	- 3,3	16.	—	14	—
Dezember . . .	752,0	- 0,2	3,6	+ 2,7	14,5	7.	- 6,0	28.	—	12	3
Jahr	751,5	+ 0,3	10,2	+ 0,5	34,5	17.vii	-11,0	2. I.	54	74	15

¹⁾ Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen. Die Mittelwerte des Luftdruckes beziehen sich auf den Zeitraum 1876—1900, jene der Lufttemperatur auf 1851—1880, jene von Luftfeuchtigkeit und Bewölkung auf 1871—1900, jene der Niederschlagsmengen auf 1888—1897.

²⁾ Sommertage sind solche, an denen die Lufttemperatur mindestens 25° erreicht hat, Frosttage solche, an denen das Thermometer unter den Gefrierpunkt gesunken ist, und Wintertage solche, an denen es auch untermittags nicht mehr darüber gestiegen ist.

1904.	Absolute Feuchtig- keit		Relative Feuchtig- keit		Bewöl- fung		Niederschlags- menge in mm (Liter auf 1 qm)			Anzahl der Tage mit				
	mm.	Ab- weich- ung 1)	‰	Ab- weich- ung. 1)	‰	Ab- weich- ung. 1)	mm	Ab- weich- ung. 1)	Größte in 24 Stunden.		Niedersch. überhaupt	Regen.	Schnee.	Gewitter.
									mm	Dat.				
Januar	4,0	-0,2	86	+ 1	81	+ 6	43,5	- 4,7	10,2	14.	9	7	4	1
Februar	4,8	+0,3	79	- 2	89	+ 19	91,9	+ 50,7	15,7	15.	18	18	4	—
März	5,4	+0,3	81	+ 6	79	+ 18	50,4	- 10,8	26,1	30.	12	12	2	—
April	6,7	+0,5	70	0	61	+ 1	45,1	- 2,8	16,8	18.	14	14	—	1
Mai	8,9	-0,7	71	+ 1	59	- 2	97,2	+ 52,4	21,5	22.	19	19	—	7
Juni	10,4	-0,4	69	- 2	43	- 18	108,8	+ 28,0	47,2	1.	11	11	—	5
Juli	11,3	-0,8	60	- 14	35	- 24	23,9	- 60,8	8,7	14.	6	6	—	5
August	10,7	-1,0	69	- 7	46	- 5	69,6	+ 9,2	14,2	2. 23.	11	11	—	6
September	9,2	+0,9	80	0	61	+ 7	81,7	+ 18,4	25,8	29.	13	13	—	3
Oktober	7,9	+0,3	85	+ 1	70	+ 1	35,9	- 45,7	7,2	27.	8	8	—	1
November	5,3	-0,5	85	0	71	0	56,1	+ 4,6	24,9	10.	13	10	4	—
Dezember	5,3	+0,8	88	+ 1	84	+ 6	50,4	+ 8,0	11,5	6.	13	13	2	—
Jahr	7,5	+0,1	77	- 1	65	0	754,5	+ 46,5	47,2	1. VI.	147	142	16	29

Sonnenscheindauer.

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli
Stunden	23,7	31,2	72,1	142,8	228,7	280,1	328,1
% der möglichen	9	11	19	35	48	58	67
	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr.	
Stunden	249,8	136,2	78,4	51,5	31,9	1654,5	
% der möglichen	56	36	24	19	12		

Letzter Frost . . .	3. April,	Längste Regenzeit: 2.—12. Februar.,
Erster Frost . . .	10. Oktober,	(11 Tage, jeden Tag Regen).
Letzter Schnee . . .	30. März,	Längste Trockenzeit: 2.—12. u. 14.—24.
Erster Schnee . . .	24. November.	Juli (jeweils 11 Tage).

¹⁾ Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen. Die Mittelwerte des Luftdruckes beziehen sich auf den Zeitraum 1876—1900, jene der Lufttemperatur auf 1851—1880, jene von Luftfeuchtigkeit und Bewölkung auf 1871—1900, jene der Niederschlagsmenge auf 1888—1897.

B. Schilderung des Witterungsverlaufes.

Der Januar war sehr trüb und mit Ausnahme einiger weniger milder Tage um die Monatsmitte kalt, doch ist strengerer Frost nicht eingetreten. Vom 17.—29. hat der Boden eine Schneedecke getragen. Der Februar war überaus trüb; öfters stürmisch, reich an Niederschlägen und im Durchschnitt viel zu warm; nur

an den letzten 6 Tagen herrschte leichter Frost. Der März war ebenfalls zu trüb, im Durchschnitt etwas zu warm und dabei etwas zu arm an Niederschlägen; im ganzen betrachtet hat der März den Eindruck des rauhen und unfreundlichen hinterlassen. Im ersten und letzten Drittel des April herrschte das für diesen Monat sprichwörtlich gewordene veränderliche Wetter und das zweite brachte dagegen völlig sommerliches Wetter. Zur Bildung von Reif und Frost ist es einerseits noch gegen Ende des Monats gekommen, anderseits ist das Thermometer an zwei Tagen zu ganz ungewöhnlich hohen Ständen angestiegen, wie sie in einem April seit dem Jahre 1869 niemals beobachtet worden sind. Reichliche Niederschläge und gleichwohl viel sonniges und warmes Wetter hat der Mai gebracht; der meiste Regen ist in diesem Monat in Begleitung von Gewittern, also jeweils in kurzer Zeit gefallen. Im Juni, der vorwiegend warm und wenig bewölkt gewesen ist, begannen die Regenfälle seltener zu werden und im Juli, der bei fast ausschließlich heiterem Wetter ungewöhnlich warm war, sind sie fast ganz ausgeblieben; unter der Dürre, die deshalb eintrat, litt die Pflanzenwelt erheblich. Diese warme und nahezu regenlose Zeit hat bis zum Beginn des letzten Drittels des August angehalten, dann wurde es kühler und der längst ersehnte Regen stellte sich ein. Fast der ganze September war kühl, regnerisch und dabei schon vielfach rauh und neblig; im freien kam es einmal schon zur Bildung von Reif. Der ganze Oktober und die erste Hälfte des November hindurch war es trüb, meist neblig und kühl, doch ist nur wenig Regen gefallen. Auf diesen unfreundlichen Herbst, dem die für ihn sonst charakteristischen klaren Tage mit den großen Temperaturschwankungen gefehlt hatten, folgten in der zweiten Novemberhälfte ein recht frühzeitiger kalter Winteranfang. Fast in jeder Nacht stellte sich Frost ein und mehrmals fiel Schnee, der an zwei Tagen sogar liegen geblieben ist. Der Dezember war dagegen wieder ziemlich mild, öfters stürmisch und arm an Niederschlägen.

Das Jahr 1904 war wie sein Vorgänger im Durchschnitt zu warm und etwas zu trocken.

*) Die Zusammenstellung dieser Übersicht verdanken wir auch in diesem Jahre dem hiesigen Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie.

X.

Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

Im Jahre 1904 kamen 3137 Geburten zur Anzeige, darunter 384 uneheliche (1903: 3024 mit 363 unehelichen). Von den 3137 Kindern gehörten 1601 dem männlichen (1903: 1579) und 1536 (1903: 1445) dem weiblichen Geschlecht an. Die höchste Zahl der Geburten wies der Monat November mit 305 auf (1903: der Mai mit 289), die niederste Zahl der Oktober mit 227 (1903: der April mit 226). Totgeburten wurden 79 angemeldet (1903: 67). Das Verhältnis der Totgeburten zu den Geburten lebender Kinder war 1:39,7 gegen 1:45,1 im Jahre 1903.

Auf je 1000 Einwohner kamen 30 Geburten (1903: 29,6).

Die Zahl der Todesfälle betrug 1920 (1903: 1925), darunter waren 955 Todesfälle von Personen männlichen Geschlechts (1903: 991) und 965 von solchen weiblichen Geschlechts (1903: 934). Kinder unter 1 Jahr starben 665 (1903: 639). Die meisten Todesfälle erfolgten im Juli, nämlich 248 (1903 ebenfalls im Juli und zwar mit 199), die geringste Zahl wies der Monat Oktober auf mit 120 (1903 Februar und März je 134).

Auf je 1000 Einwohner kamen 18,4 Todesfälle (1903: 18,8).

Auf die einzelnen Stadtbezirke verteilten sich die Geburten und Sterbefälle folgendermaßen:

Stadtbezirk	Mittlere Einwohnerzahl 1904	Geburten	auf 1000 Einwohner Geburten.	Sterbefälle	auf 1000 Einwohner Sterbefälle
Innere Oststadt	19 047	509	26,7	435	22,8
Innere Weststadt	21 545	310	14,4	348	16,2
Alter Hardtwaldstadteil	3 283	15	4,6	47	14,3
Außere Oststadt	10 527	474	45,0	208	19,8
Südstadt	25 047	949	37,9	449	17,9
Stadtgartenviertel	721	16	22,2	4	5,6
Südweststadt	15 106	563	37,3	279	18,5
Neuer Hardtwaldstadteil	3 774	68	18,0	30	8,0
Mühlburg	5 488	233	42,5	120	21,9
Gesamtstadt	104 538	3 137	30,0	1 920	18,4

Totenschau.

Eina Meeß, Handarbeitslehrerin, geboren 4. April 1845 in Karlsruhe, gestorben 11. Januar. Die Verstorbene war als Erzieherin in Frankreich 1865—1870 tätig, trat bei Ausbruch des Krieges als Wärterin in das hiesige Garnisonslazarett, erhielt für ihre hierbei bewiesene aufopfernde Tätigkeit vom Großherzog das ehrene Erinnerungskreuz, von der französischen Regierung das croix de bronze. Nach dem Friedensschluß trat sie in den damals neu eröffneten Kursus für weibliche Handarbeiten und wurde auf Grund des da erworbenen Zeugnisses 1873 an der hiesigen Volksschule, 1877 an der höheren Mädchenschule angestellt, an der sie bis zu ihrer Krankheit Ende Dezember 1903 tätig war.

Wilhelm August Freiherr von Edelsheim, geboren am 3. September 1824 in Karlsruhe, gestorben hier am 12. Januar. Freiherr von Edelsheim studierte in Heidelberg und Berlin, widmete sich dann der Landwirtschaft. Am 6. November ver-

mahlte er sich mit Mathilde Frein von Spiegel, im Jahre 1860 nahm er seinen Wohnsitz in Karlsruhe, 1861 übernahm er den persönlichen Dienst bei der Großherzogin als Kammerherr, wurde 1881 Oberhofmeister und dann Obersthofmeister. Bei der Beisetzung war eine sehr zahlreiche Trauerverammlung in der Friedhofskapelle erschienen. Zur Feier hatten sich auch der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog, die Prinzen Karl und Mar begeben. Im Auftrag des Großherzogs und der Großherzogin verlas Hofprediger Fischer, der die Trauerfeier leitete, folgende Kundgebung:

„Wir erfüllen eine werthe Pflicht, indem wir vor der letzten Ruhestätte des teuren verstorbenen Obersthofmeisters Freiherrn von Edelsheim unseren Gefühlen der Dankbarkeit einen warmen Ausdruck geben, soweit Worte die Empfindungen des Herzens wiederzugeben vermögen. Der Geist muß alle Gefühle beherrschen und unsere Gedanken nach oben zu richten zu dem, der unser Leben leitet.

Wir sind dankbar gegen Gott, dessen Gnade uns mit dem Verstorbenen verbunden hat und 42 Jahre in treuer Gemeinschaft vereinigt ließ. In dieser langen Zeit hatten wir den Vorzug, vielen Rath und Fürsorge von ihm zu empfangen und eine treue Hingebung von ihm zu erfahren, wie solche nur selten erlebt wird.

Diese treue Gesinnung und große Anhänglichkeit an unser Haus waren verbunden mit einer so außerordentlichen Selbstlosigkeit, daß mit derselben jeder Rath und jede That als wohlbegründet sich erwiesen und zu den schönsten Erfolgen geführt haben. Die Ereignisse der gemeinsamen Lebensjahre gehören vielfach zu den großen historischen Momenten, von denen unser öffentliches Leben in der Entwicklung bis zum Kaiserreich erfüllt war.

In all diesen Erlebnissen stand der Verstorbene nicht nur treu uns zur Seite, sondern er war auch von patriotischem Geiste erfüllt, von Mitgefühl und Theilnahme. Diese Gemeinschaft im Wirken und Streben läßt uns den Verlust des Verklärten nur um so schmerzlicher empfinden. Das Vermissten erhöht aber auch das Gefühl unvergänglicher Dankbarkeit und stärkt unseren Glauben an die Gnade Gottes für die Seelenruhe des Entschlafenen.“

Emil Fieser, geboren am 8. April 1835 in Sinsheim, gestorben in Freiburg am 28. Januar. Er trat nach Vollendung seiner Studien in den Staatsdienst, wurde 1864 Amtsrichter in Offenburg, 1867 Staatsanwalt in Villingen und 1870 in Konstanz, 1879 Landgerichtsrath in Karlsruhe, 1882 Erster Staatsanwalt daselbst und 1890 Landgerichtsdirektor ebenfalls in Karlsruhe, 1898 Landgerichtspräsident in Freiburg. Frühe



Dr. Emil Fieser, Landgerichtspräsident.
(Zu S. 160.)

widmete er sich dem öffentlichen Leben. Er war ein Mann, dem für die politische und vor allem für die parlamentarische Tätigkeit ein scharfer Verstand, tiefe Einsicht in die praktischen Bedürfnisse des Volkes, schlagfertige und gedankenreiche Beredsamkeit in reichem Maße verliehen war. So wurde er neben Kiefer und nach dessen Tod im Jahre 1895 allein der Führer der national-liberalen Partei in Baden. Von 1873—1880 vertrat er den Wahlkreis Engen in der Zweiten Kammer, 1881/82 die Stadt Rastatt, von 1885 bis zu seinem Rücktritt aus dem politischen Leben im Jahre 1901 den Wahlkreis Donaueschingen. 1887 bis 1890 gehörte er für den X. badischen Reichstagswahlkreis (Karlsruhe-Bruchsal) dem deutschen Reichstag an. In Konstanz, in Karlsruhe und in Freiburg berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Bürgerschaftsrath, in der Residenz gehörte er viele Jahre dem geschäftsleitenden Vorstand der Stadtverordneten an. Er stand als Vorsitzender an der Spitze der altkatholischen Kirchengemeinschaft in Baden. Im Landtage 1897/98 präsiidierte er der Kommission, die mit der Vorberathung der Einführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuche betraut war; die juristische Fakultät der Universität Heidelberg ernannte ihn am Schlusse dieser Tätigkeit zum Doctor iuris h. c.

Die Beerdigungsfeier in Freiburg gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für den Verstorbenen. Aus dem ganzen Lande waren Trauergäste erschienen: Freunde, Kollegen, Gesinnungsgenossen, Vertreter von Korporationen, politischen und anderen verschiedenen Vereinen. Die Mitglieder der Zweiten Kammer waren nahezu vollzählig gekommen. Aktive oder frühere Führer politischer Parteien hatten sich eingefunden. Es würde zu weit führen, alle Blumen- und Kranzspenden hier zu verzeichnen, die unter dem Ausdruck warm empfundener Abschiedsworte am Grabe Kiesers niedergelegt wurden. Erwähnt sei nur, daß namens des Justizministeriums Freiherr von Dusch und namens der Stadt Karlsruhe Bürgermeister Siegrist das Wort ergriffen und Kränze niederlegten. (Eine eingehende Würdigung der Wirksamkeit Kiesers, insbesondere auf politischem Gebiet, und seiner Bedeutung für die nationalliberale Partei Badens erschien am Tage seiner Beisetzung in Nr. 48 der Badischen Landeszeitung).

Theodor Kilian, Oberregierungsrat a. D., geboren 1827 in Weisweil, gestorben in Karlsruhe am 4. Februar. Er wurde 1860 Domänenverwalter in Radolfzell, 1861 Wiesenbaumeister, 1878 Kollegialmitglied der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, 1887 Oberregierungsrat, seit 1891 auch stellvertretendes Mitglied der Oberrechnungskammer, 1897 trat er in den Ruhestand.

Malwine Schnorr von Carolsfeld, gestorben den 8. Februar. Die Verstorbene war die Tochter des portugiesischen Generalkonsuls Garrigues in Kopenhagen. Sie vermählte sich mit Ludwig Schnorr von Carolsfeld, der gleich ihr der Bühne angehörte. Von 1845—1865 war sie in Breslau engagiert, folgte dann mit ihrem Gatten einem Rufe nach München, wo sie am 10. Juni 1865 die Isolde, ihr Gatte den Tristan sang bei der Erstaufführung dieses Wagnerschen Musikdramas. Nach dem Tode ihres Mannes nahm sie einen Ruf nach Hamburg, später wieder an die hiesige Hofbühne an, an der sie schon 1853 bei der Wiedereröffnung des Theaters nach dem Brande als Fides in „Prophet“ aufgetreten und damals bis 1860 tätig war. Hier in Karlsruhe verbrachte sie auch ihre letzten Jahre, nachdem sie von der Bühne zurückgetreten war.

Wilhelm Schell, Geheimerat a. D., geboren am 31. Oktober 1826 in Fulda, gestorben am 13. Februar in Karlsruhe. Nach Vollendung seiner Studien wurde Wilhelm Schell Lehramtspraktikant in Marburg, 1851 habilitierte er sich nach vorangegangener Promotion zum Doktor der Philosophie an der Universität Marburg für Mathematik und Mechanik, 1856 wurde er daselbst zum außerordentlichen Professor befördert. Im Juni 1861 wurde er als ordentlicher Professor an die hiesige Technische Hochschule berufen, er bekleidete sein Lehramt bis zum Ende des Sommersemesters 1901. Wiederholt wurde er zum Rektor der Hochschule erwählt, die Bibliothek derselben verwaltete er lange Jahre. Dem Oberschulrat gehörte er 33 Jahre als außerordentliches Mitglied an. Zahlreiche Abhandlungen im Bereiche der Geometrie und Mechanik hat er veröffentlicht. Von seinen

größeren Werken sei hier das im Jahre 1870 erschienene „Theorie der Bewegung und der Kräfte“ erwähnt.

Rudolf Lauenstein, geboren 1847 in Celle, gestorben am 18. Februar in Karlsruhe. Nach Beendigung des Schulbesuchs begab sich der Verstorbene zur See, um sich dem Steueremannsberuf zu widmen, dann besuchte er die Technische Hochschule in Hannover, nahm am Feldzuge 1870 teil, in dem er in einem Vorpostengefecht schwer verwundet wurde. Nach seiner Wiedergenesung war er 7 Jahre bei der Firma Krupp in Essen als Ingenieur tätig, worauf er sich, um weitere praktische Erfahrungen zu machen, auf 2 Jahre nach Chicago begab. Dann vollendete er auf der Technischen Hochschule in Hannover seine Studien und wurde im Jahre 1888 als Professor an die hiesige Baugewerkschule berufen, an der er bis zu seinem Tode tätig war.

Adolf Buchenberger, geboren 1848 in Mosbach, gestorben am 20. Februar in Karlsruhe. Er besuchte das Gymnasium in Wertheim, studierte in Freiburg, München und Heidelberg. Nachdem er das Staatsexamen bestanden hatte, wurde er als Kameralpraktikant im Jahre 1869 der Obereinnehmerei Müllheim beigegeben, 1871 nach Lörrach versetzt und am 1. Januar 1872 in das Sekretariat des Handelsministeriums berufen. Mit seinem Eintritt in diese Stelle übersiedelte er nach Karlsruhe, wo er bis zu seinem Lebensende verblieb. Bis 1874 war er im Handelsministerium tätig, 1874—78 bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, deren Kollegialmitglied er 1874 mit dem Titel Regierungsassessor geworden war. 1878 wurde er als Ministerialassessor in das Handelsministerium berufen, nach dessen Aufhebung 1881 er zum Ministerium des Innern übertrat. Im September 1881 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat. Am 7. März 1893 wurde er als Präsident des Finanzministeriums der Nachfolger des Ministers Elstätter, 1894 erhielt er den Titel eines Staatsrates, 1896 den eines Rates I. Klasse, 1899 den eines Ministers.

In dem Minister Buchenberger verliert das badische Land einen Mann, den umfassendes Wissen, eine unermüdlige Arbeits-

kraft, Tiefe der Gedanken und staatsmännischer Scharfblick in ungewöhnlichem Maße auszeichneten und ihn, wie keinen Zweiten, zu der hohen Stellung, die er bekleidete, befähigten. Seine amtliche Tätigkeit hat ihn früh die Bedeutung der Landwirtschaft für das Volksleben in vollem Umfange erkennen lassen. Diesem Gebiete waren auch die meisten seiner wissenschaftlichen Arbeiten gewidmet. Der Gedanke der Erhebung der Gesamtlage der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung in einer Anzahl typischer Gemeinden rührte von Buchenberger her, dem die Aufgabe zufiel, die darauf bezügliche Enquete 1882/83 zu leiten und ihre Ergebnisse zu verarbeiten. Einer der berufensten Kenner bezeichnete diese Arbeit als einzig in ihrer Art. Sie wurde für deutsche und außerdeutsche Länder vorbildlich. Seine weiteren Erfahrungen legte Buchenberger in dem größern Werke: „Das Verwaltungsrecht der Landwirtschaft und die Pflege der Landwirtschaft im Großherzogtum Baden“ nieder und im Jahre 1892 in dem zweibändigen Lehrbuch „Agrarwesen und Agrarpolitik“. Seine schriftstellerischen und staatsmännischen Verdienste ehrte 1894 die philosophische Fakultät der Universität Freiburg, indem sie ihm die Würde eines Dr. philos. h. c. verlieh. Die juristische Fakultät Heidelberg fügte 1897 dieser Würde die des Dr. iuris h. c. hinzu. Wie er seine Aufgabe als Finanzminister auffaßte, zeigen seine eigenen Worte, die er gelegentlich einmal äußerte: er habe auch als Finanzminister nicht aufgehört, Volkswirt zu sein, überhaupt müsse heute auch der Finanzminister mit einem Tropfen sozialpolitischen Oel gesalbt sein. Hier sei das zum Jubiläum des Großherzogs erschienene Werk Buchenbergers erwähnt: „Finanzpolitik und Staatshaushalt im Großherzogtum Baden in den Jahren 1850—1900. Zugleich ein Beitrag zur deutschen Finanzpolitik“. Das Buch will in „knappster und übersichtlichster Form einen Beitrag zur Kenntnis dessen liefern, was alles zur Hebung der materiellen, geistigen und sittlichen Zustände des Landes durch die unermüdete Regierungsfürsorge einer langen gottgesegneten Regententätigkeit geleistet worden ist“. Die in den 90er Jahren wechselnden, bald steigenden, bald sinkenden Wirtschaftsergebnisse haben natürlich den Finanzhaushalt Badens erheblich beeinflusst. Aber Buchenberger wußte auch in weniger günstigen Zeiten Mittel für große

Arbeiten bereit zu stellen, ohne je von seinem Grundsatz abzugehen und die künftigen Geschlechter zu gunsten der Gegenwart zu belasten. Die Reform des badischen Steuersystems in der Richtung, die Ertragssteuern durch eine Vermögenssteuer unter gerechterer Verteilung der Lasten zu ersetzen, hat er noch in die Wege geleitet. Sie durchzuführen war ihm nicht mehr vergönnt.

Mehrfach war an Buchenberger der Ruf ergangen, in den Reichsdienst zu treten, er lehnte ab, um seine Dienste dem Heimatlande zu erhalten. Hier stand ihm nach menschlicher Voraussicht noch eine lange, segensreiche Wirksamkeit bevor. Nach aller Wahrscheinlichkeit war er bei eintretendem Wechsel im Staatsministerium als leitender Staatsmann in Aussicht genommen. Aber alle Entwürfe und Hoffnungen machte die tückische Krankheit zu nichte. Weihnachten 1903 wurde Buchenberger von einem Darmleiden befallen, das mehrere operative Eingriffe nötig machte. Die herzlichsten Beweise der Teilnahme wurden dem Erkrankten entgegengebracht, wiederholt erschienen Großherzog und Großherzogin im Krankenhause, der Kaiser, der Reichskanzler, zahllose andere Persönlichkeiten aus Staat und Reich ließen über das Befinden Buchenbergers Erkundigungen einziehen. Am 20. Februar machte der Tod einer siebenwöchentlichen Leidenszeit ein Ende. Die Ehrungen, die dem Verstorbenen bei der Einsegnung der Leiche und bei der Bestattung zu teil wurden, zeugten von neuem von seiner Bedeutung und dem großen Verlust, den Fürst und Staat durch den Heimgang des ausgezeichneten Mannes erlitten hatten. In schlichten Worten verlieh dem am deutlichsten die Trauerdepesche Ausdruck, die Prinzregent Luitpold von Bayern an den Großherzog richtete.

Über die Persönlichkeit Buchenbergers, über seine amtliche Wirksamkeit und über seine reiche literarische Tätigkeit, welche letztere in obigen Zeilen nur gestreift werden konnte, ist in zwei Beilagen zu Nr. 411 der Karlsruher Zeitung vom 15. Dezember 1904 in einem von Freundeshand verfaßten Nekrolog ausführlich gehandelt.

v. Prittwiß u. Gaffron, Generalleutnant z. D., gestorben den 24. Februar. — Als Chef der 2. schweren Garde-Batterie

hatte er sich im Feldzuge 1870/71 ausgezeichnet. Mit den Veteranen dieser Batterie hat er bis zu seinem Tode im engsten Zusammenhang gestanden und ist ihnen bis zuletzt ein treuer fürsorgender Berater gewesen. Zu den verschiedenen Ehrenstellungen, die er während seiner militärischen Laufbahn bekleidete, gehörte auch die eines persönlichen Adjutanten des Prinzen Karl von Preußen.

Franz Grimm, Oberlandesgerichtsrat, geboren 1847 in Stöckach, gestorben 9. März in Karlsruhe. Er wurde 1870 Rechtspraktikant, 1872 Referendar, 1876 Amtsrichter in Eberbach, 1882 Landgerichtsrat in Offenburg, 1889 in Karlsruhe und 1899 Oberlandesgerichtsrat. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tode.

Joseph Schmitt, Geh. Rat a. D., geboren 1820 in Wertheim, gestorben 12. März in Karlsruhe. Er wurde 1842 Rechtspraktikant, 1847 Sekretär im Ministerium d. J., 1852 Ministerialrat, 1861 zugleich mit dem Direktorium der Sanitätskommission beauftragt, 1866 Geh. Rat III. Klasse und Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes, 1874 Vorsitzender Rat, 1877 Geh. Rat II. Klasse. Der Stadt hat er zu wohlthätigen Zwecken letztwillig 1000 Mk. vermacht.

Adolf Schöpfer, Baurat, geboren 1843 in Lahr, gestorben 28. März in Karlsruhe. Er wurde 1871 Baupraktikant, 1878 Bezirksbauinspektor in Lörrach und 1893 in Karlsruhe.

Joseph Biemann, Oberlehrer, geboren 26. Mai 1832 in Reichenbach (N. Lahr), gestorben 1. April in Karlsruhe. Er erhielt seine Ausbildung auf dem Seminar in Meersburg, wurde Unterlehrer in Zumsweier und Diedelsheim, 1865 als Schulverwalter an die katholische Privatschule in Mühlburg berufen. Hier wurde er 1874 an der neu eingeführten Simultanschule Hauptlehrer und bei der Vereinigung Mühlburgs mit Karlsruhe 1886 Oberlehrer. Der Verstorbene hatte die Absicht, auf den 1. Mai in den Ruhestand zu treten.



Magdalene Koelle, geb. Murjahn.
(An 5. 167.)

Emil Reiß, Oberleutnant beim Stabe des Marine-Expeditionskorps in Südwestafrika, gefallen am 13. April in dem Gefecht bei Okatumba gegen die Hereros, 31 Jahre alt. Der Verstorbene, Sohn des Geh. Kommerzienrates Ferdinand Reiß hier, stand vor seiner Einberufung nach Südwestafrika seit 7 Jahren beim 3. bad. Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 in Mühlhausen. Der Regimentskommandeur widmete ihm zum Nachruf folgende Worte: „Wir alle haben diesen ausgezeichneten Offizier, der freudig sein Herzblut für des Vaterlandes Ehre geopfert, besonders hoch geschätzt und ihn als braven Kameraden aufrichtig geliebt. Auf's tiefste betrauern wir sein frühzeitiges Hinscheiden. Sein Andenken wird über das ehrenvolle Grab hinaus vom Regiment immerdar treu bewahrt werden.“

Julius Mende, Mitglied der Firma Leipheimer und Mende, gestorben den 28. April im Alter von 64 Jahren. Der Verstorbene war Mitglied des Vorstandes der Handelskammer.

Magdalene Koelle, geb. Murjahn, geb. 31. Mai 1844 in Bremen, gestorben in Karlsruhe den 30. April. Die Verstorbene gehörte vor ihrer Verheiratung mit Bankier Robert Koelle, jetzigem Geh. Kommerzienrat und Präsidenten der Handelskammer, zu den glänzendsten Vertreterinnen des Koloraturfaches am hiesigen Hoftheater. Im Mai 1871 nahm sie, als sie sich verheiratete, als „Undine“ Abschied von der Bühne.

Julius Heinsheimer, Dr. iur., Oberlandesgerichtsrat a. D., geboren 1852 in Eppingen, gestorben 28. Mai in Karlsruhe. Er wurde 1876 Rechtspraktikant, 1880 Referendär, 1881 Sekretär bei dem Oberschulrat, 1883 Amtsrichter in Pforzheim, 1887 Oberamtsrichter, 1889 Landgerichtsrat in Mosbach, 1896 in Karlsruhe und 1902 Oberlandesgerichtsrat. 1904 trat er in den Ruhestand.

Hermann Platz, Direktor der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Karlsruhe, gestorben auf einer Reise nach Nordamerika in Washington am 6. Juni im Alter von 45 Jahren. Seine Leiche wurde nach Karlsruhe verbracht und hier beigesetzt.

Edmund Kanoldt, Kunstmaler und Professor, geboren 1845 in Großrudstadt bei Weimar, gestorben 28. Juni in Nauheim. Seine erste künstlerische Ausbildung erfuhr er in den Jahren 1864—69 durch Preller, 1869—72 lebte er in Rom, dann einen Winter in München. 1876 ließ er sich in Karlsruhe nieder. Doch hat er von hier wiederholt Italien zu neuen Studien wieder aufgesucht. Den ersten großen Erfolg errang Kanoldt 1872 durch das Gemälde „Odysseus auf der Ziegenjagd“, das sich jetzt im Museum in Weimar befindet. Außerdem besitzen Bilder von ihm neben zahlreichen fürstlichen und Privatpersonen und der Karlsruher Galerie, die Galerien von Freiburg (Villa Conti), Magdeburg (Antigone), die Nationalgalerie in Berlin (Penelope). Kanoldts künstlerische Richtung war die heroische und historische Landschaft. Diese Kunstart bezweckt Szenen aus der Heroensage oder der Geschichte in einer großartig aufgefaßten, dem Stoffe entsprechend etwas stilisierten Landschaft darzustellen und auch die Wetterstimmung mit der in der Handlung zur Geltung kommenden Gemütsstimmung in Einklang zu bringen. Mit Vorliebe malte Kanoldt schroffe, drohend emporsteigende Felsen im Walde oder am Meeresufer und alte wetterzerzauste Baumgruppen. Darüber lagert oft ein dunkler Himmel, an dem schwere Wolken vor dem Winde dahinziehen. In diese Landschaften wurde dann eine entsprechende, zumeist der griechischen Mythologie entnommene Szene eingesetzt.

Kanoldts unermüdlicher Tätigkeit war es zu danken, daß der Eichenwald Serpentara im Sabinerland, an dem seit 100 Jahren so viele deutsche Maler Studien gemacht hatten, vor dem Untergang gerettet wurde und jetzt Eigentum des Deutschen Reiches ist. Er war auch eines der eifrigsten Mitglieder der Kunstgenossenschaft, die größten Verdienste erwarb er sich durch die Begründung der Renten- und Pensionsanstalt für Künstler, zu deren Gunsten er die Anregung zu jenem im März 1901 in der Festhalle gefeierten Künstlerfest gab. Bei der Bestattung des Verstorbenen, die hier am 1. Juli stattfand, würdigte Hans Thoma in warmen Worten Persönlichkeit und künstlerische Bedeutung Kanoldts.



Professor Edmund Kanoldt.
(An S. 168.)

Ferdinand Rothmund, Professor a. D., geboren 1833 in Achdorf, gestorben in Karlsruhe 5. August. Er wurde 1857 Lehramtspraktikant, 1865 Professor am Gymnasium in Konstanz, 1874 in Tauberbischofsheim, 1877 an der höheren Bürgerschule (jetzt Realschule) in Karlsruhe, an der er bis zu seiner Zuruhe-
setzung i. J. 1898 tätig war.

Adolf von Feder, Geh. Rat a. D., geboren 1826 in Wertheim, gestorben den 10. September in Karlsruhe. Er wurde 1850 Rechtspraktikant, 1854 Referendär, 1860 Amtmann in Konstanz, 1862 in Emmendingen, 1864 Amtsvorstand in Eberbach, 1865 Oberamtmann, 1867 in Achern, 1875 Verwaltungsgerichtsrat, auch stellvertretendes Mitglied der Oberrechnungskammer seit der Budgetperiode 1876/77. Im Jahre 1892 wurde er zum Geheimrat ernannt und 1899 trat er in den Ruhestand.

Ernst Lembke, Dr. med., prakt. Arzt, Leiter und Besitzer des mediko-mechanischen Instituts, geboren in Karlsruhe 1865, gestorben den 16. September.

Hugo Knorr, Landschaftsmaler und Professor, geboren den 17. November 1837 in Königsberg, gestorben den 19. September in Karlsruhe. Er widmete sich ursprünglich dem Forstfache, ging jedoch 1852 endgiltig zum Studium der Malerei über, dem er an der Kunstakademie in Königsberg oblag. Vor allem fühlte er sich zur Landschaftsmalerei hingezogen. Im Jahre 1874 wurde er an die Technische Hochschule nach Karlsruhe als Lehrer des Freihandzeichnens berufen. Wiederholte Reisen in die Alpen und nach Italien gaben ihm auf landschaftlichem Gebiete Anregung zu künstlerischem Schaffen, auf dem Gebiete der Kartenzeichnung die Musikwerke Richard Wagners.

Emil Maier, Geh. Hofrat und Augenarzt, geboren den 27. Juli 1835 in Karlsruhe, gestorben den 19. Oktober. Er besuchte das hiesige Gymnasium, studierte in Freiburg und Würzburg und war nach seinem Staatsexamen im Jahre 1860 Assistenzarzt an den Universitätskliniken dieser beiden Städte. Um sich in der Augenheilkunde weiter auszubilden, ging er nach Berlin, Wien und Prag. Im April 1863 ließ er sich dann hier als praktischer und Augenarzt nieder, wo er sich bald einer bedeutenden

Tätigkeit zu erfreuen hatte. Im Jahre 1866 siedelte er in die damals begründete Vereinsklinik des Frauenvereins über und widmete sich bis zu seinem Tode in uneigennützigster Weise dem Frauenverein. Als die Augenabteilung der Klinik auch zur Kreis-Augenheilanstalt für arme und unbemittelte Kranke erweitert wurde, waren die bisherigen Räume für die Zahl der Kranken nicht mehr ausreichend. So wurde im Jahre 1890 das Ludwig-Wilhelm-Krankenheim bezogen. Bis dahin hatte Emil Maier, der 1892 zum Hofrat und 1897 zum Geheimen Hofrat ernannt wurde, seine umfassende und vielseitige Tätigkeit allein ausgeübt, die auch noch anstrengend genug blieb, als er sich ausschließlich nur mehr seinem Spezialfach widmete. Im neuen Heim erhielt er Unterstützung durch ständige Assistenz.

Friedrich Heinz, Hoffschuhmachermeister, gestorben den 23. Oktober im Alter von 71 Jahren. Er war Mitglied der evangelischen Kirchengemeindeversammlung und des Bürgerausschusses.

Friedrich Krausmann, Dr. iur., Amtsgerichtsdirektor, geboren den 17. August 1851 in Heidelberg, gestorben in Karlsruhe den 24. Oktober. Er wurde 1874 Rechtspraktikant, 1878 Referendar, 1879 Amtsrichter in Staufen, 1881 in Tauberbischofsheim, 1886 Oberamtsrichter, 1889 in Karlsruhe, wo er 1900 zum Amtsgerichtsdirektor ernannt wurde. Den Krieg von 1870/71 hat er als freiwilliger Krankenpfleger mitgemacht.

Wilhelm Beyer, Großh. Hoffschauspieler und Sänger, geboren den 3. Oktober 1864 in Karlsruhe, gestorben den 26. Oktober. Er trat 1884 in den Verband der Hofbühne und gehörte derselben als eines ihrer pflichttreuesten Mitglieder an, bis ihm vor mehr als Jahresfrist ein schweres Leiden weitere Mitwirkung verbot.

Wilhelm Amann, Oberstiftungsrat a. D., geboren 1829 in Freiburg, gestorben den 31. Oktober in Karlsruhe. Er wurde 1854 Rechtspraktikant, 1859 Referendar, dann Assessor beim kathol. Oberstiftungsrat, 1877 Oberstiftungsrat, 1900 trat er in den Ruhestand.

Friedrich Krutina, Geh. Rat, geboren 1829 in Waldwimmersbach, gestorben in Karlsruhe den 1. November. Er wurde 1852 Forstpraktikant, 1862 Bezirksförster in St. Blasien, 1865 Assessor bei der Domänenverwaltung, 1866 Forststrat, 1883 Oberforststrat, 1892 Geheimerat III. Klasse und 1896 Vorsitzender Rat der forstlichen Abteilung der Forst- und Domänenverwaltung, in welcher Stellung ihn der Tod ereilte. Die Karlsruher Zeitung sagt u. a. von ihm: „Ausgestattet mit einem unermüdlichen Fleiß und seltener Tatkraft, wirkte Krutina vorbildlich für die Beamten der Forstverwaltung, für die ihn auch ein außerordentliches Wohlwollen befehlte.“

Eduard Lichtenauer, Oberstleutnant a. D., gestorben den 28. November. Mehr als die Hälfte seiner Dienstzeit hat Oberstleutnant Lichtenauer in allen Dienstgraden den badischen Pionieren angehört und in ihren Reihen an den Feldzügen 1866 und 1870/71 teilgenommen, am letzteren als Kommandeur der Pontonier-Kompanie, die er von Wörth bis zur Esaine führte. In dem Nachruf, der dem Verstorbenen im Namen des Offizierkorps des Badischen Pionier-Bataillons Nr. 14 gewidmet wurde, heißt es: „Unvergessen bleibt sein Wirken als Bataillons-Kommandeur in den Jahren 1883—1887. Ihn, dem erfahrenen Pontonier, dankt das Bataillon eine gründliche Schulung auf dem Oberrhein.“

Moritz Frey, Geh. Rat und Ministerialdirektor a. D., geboren in Karlsruhe 1827, gestorben den 25. Dezember. Er wurde 1850 Rechtspraktikant, 1861 Sekretär beim evangelischen Oberkirchenrat und in demselben Jahre Amtmann am Stadtamt in Freiburg, 1864 in Heidelberg, 1865 Amtsvorstand in Schwetzingen und in demselben Jahre Ministerialrat im Ministerium des Innern; seit 1866 war er auch Mitglied des Verwaltungsrats der Witwenkasse für die Angestellten. 1879 wurde er Geh. Referendär, 1889 Geh. Rat II. Klasse, seit 1890 auch Vorstand des Verwaltungsrats der Generalbrandkasse, 1892 Ministerialdirektor, 1893 trat er in den Ruhestand unter Beibehaltung der Funktionen eines Vorstandes des Verwaltungsrats der Generalbrandkasse und eines ordentlichen Mitgliedes des Verwaltungsrates der Beamtenwitwenkasse.

XI.

Verschiedenes.

Eriner Veröffentlichung der Hof- und Landesbibliothek entnehmen wir, daß aus den Büchersälen im Jahre 1904 34 054 Bände und 126 Handschriften (1903: 32 504 Bände und 128 Handschriften) geholt und im Lesesaal etwa 12 000 Bände benützt wurden. Die Gesamtbenützung beträgt somit rund 46 000 Bände. Ein Teil der geholten Bände wurde von den Beamten zu dienstlichen Zwecken gebraucht, ein anderer von den Bestellern sofort erledigt. Auf längere Zeit wurden den einzelnen Benützern 22 120 Bände und 153 Handschriften zur Verfügung gestellt und zwar durch vorübergehende Aufstellung im Lesesaal 5 667 Bände und 126 Handschriften, durch Ausleihen 16 453 Bände (1903: 13 846) und 27 Handschriften (1903: 20). Hievon gingen die Handschriften und 2 119 Bände nach auswärts. Der Zugang, Ankauf und Geschenke, für die Bibliothek beträgt 3 446 Bände (1903: 2 269). Die Abteilung „Badische Literatur“ wird besonders gepflegt, sie ist um 1 093 Bände (1903: 670) gewachsen. Der Gesamtbestand der Bibliothek beträgt 187 750 Bände (worunter rund 1 300 Inkunabeln) und 3 800 Handschriften, die Abteilung „Badische Literatur“ zählt allein 23 822 Bände. Außerhalb des Bestandes befindet sich noch eine „Badische Doppelsammlung“, in der die badischen Doppelstücke enthalten sind.

Am 1. Mai ist nach mehr als 30 jähriger Leitung der Bibliothek Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Brambach zurückgetreten, um sich nur noch der Leitung des Münzkabinetts zu widmen. Bibliothekar Hofrat Dr. Alfred Holder wurde zum Oberbibliothekar ernannt, er übernahm die Handschriftenabteilung. Zur Leitung der Druckschriftenabteilung wurde der Vorstand der Hochschulbibliothek in Bern, Professor Dr. Theodor Längin, berufen.

Eine größere Zahl Amtsjubiläen wurde im Berichtsjahre gefeiert:

Oberrechnungsrat Ludwig Bauer, Archivar der Ersten Kammer, war am 3. Januar 50 Jahre im Staatsdienst. Der Großherzog verlieh ihm das Ritterkreuz I. Klasse vom Jähringer Löwen.

Am 12. April waren es 60 Jahre, daß Gustav Raupp sein Amt als Schloßgartenaufseher übernahm. Zu dieser seltenen Feier brachten ihm die Sänger des Liederfranzes ein Ständchen.

Das 40 jährige Dienstjubiläum beging am 5. Mai Amtsgerichtssekretär Adolf Rittelmann. Geschenke und Glückwünsche wurden dem Jubilar vom Richterkollegium, von dem Verein der badischen Gerichtschreiberbeamten und von seinen Amtsgenossen übermittelt.

Das 50 jährige Dienstjubiläum beging Ernst Tritschler, Oberlehrer an der Realschule, am 10. Mai.

Am 5. Juni feierte Andreas Barner, der Hoforganist der Schloßkirche, sein 40 jähriges Dienstjubiläum. Der Großherzog verlieh ihm das Eichenlaub zum Orden vom Jähringer Löwen, die Großherzogin übersandte ihm ein Bild des Großherzogs. Das Hofpfarramt ließ dem Jubilar den „Segnenden Christus“ von Thorwaldsen überreichen.

Obersteuerkommissär Heinrich Janson beging Mitte Juni sein 50 jähriges Dienstjubiläum.

Ebenfalls das 50 jährige Dienstjubiläum feierte Steuereinnnehmer Karl Roser am 16. Oktober. Zahlreiche Schreiben und Telegramme, sowie eine Abordnung der reitenden Batterie des Artillerieregiments Nr. 14 — der Jubilar machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit — übermittelte ihm Glückwünsche.

Endlich beging am 15. November Kanzleisekretär Friedrich Stuß sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Geh. Oberregierungsrat Föhrenbach überreichte ihm im Auftrage des Großherzogs das Ritter-

Kreuz des Ordens vom Jähringer Löwen. Geschenke wurden ihm von seinen Kollegen und von dem Vereine der Amtsregistratoren überreicht.

Dienstag den 23. Februar feierte Fabrikant Louis Kautt sen. seine goldene Hochzeit. Am Vorabend brachte der Gesangverein „Liederfranz“ und am Festtage die Feuerwehrcapelle ein Ständchen. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke wurden dem Jubelpaar übermittelt, darunter ein Glückwunschsreiben des Großherzogs und der Großherzogin mit den Bildnissen der Herrschaften und einem Blumenarrangement. Auch der Stadtrat, dessen langjähriges Mitglied Herr Kautt bis zum Jahre 1899 gewesen ist, übersandte eine Blumenspende. Eine kirchliche Feier fand am Nachmittag in der Schloßkirche statt, die die Großherzogin für die Festlichkeit hatte schmücken lassen.

Anfang April eröffnete die „Karlsruher Wach- und Schließgesellschaft“ hier ihre Tätigkeit. Sie übernimmt die Bewachung von Häusern, Fabriken, Lagerplätzen, Baustellen u. s. w. von außen und im Inneren, sowie auf Wunsch das Abschließen derselben.

Dem Generalintendanten Erz. Dr. Bürklin wurde Mitte Mai durch eine Abordnung aus Wachenheim in der bayerischen Pfalz die Urkunde überreicht, die seine Ernennung zum Ehrenbürger von Wachenheim enthält. Dr. Bürklin ist in dieser Gemeinde begütert und hat viel zu ihrer Entwicklung beigetragen.

Am 29. Mai feierten die Eheleute Wilhelm Ruh die diamantene Hochzeit.

Die fünfte Schülerfahrt nach Kiel zur Besichtigung der dortigen Hafen- und Kanalanlagen, sowie der im Hafen ankernden Kriegsschiffe wurde in der Nacht vom 30. zum 31. Juli angetreten, sie dauerte bis zum 5. August. Die Fahrten, die seit mehreren Jahren auf Veranlassung der Großherzogin unternommen werden, sollen in der heranwachsenden binnenländischen Jugend ein Interesse für Seewesen und maritime Rüstung des Vaterlandes wecken. An der diesjährigen Fahrt, die für die hiesigen Schüler unter der



Hausmeister Friedrich Biebelheimer und Frau.

(An 5. 175.)

Führung des Prof. Dr. Breidt vom Realgymnasium und des Lehramtspraktikanten Enmerich stattfand, beteiligten sich Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums. In Heidelberg schlossen sich die dortigen Gymnasiasten an, so daß sich die Gesamtzahl der Teilnehmer auf 64 belief. Außerdem trafen in Kiel noch 207 Lehrer und Schüler aus Württemberg und der Pfalz ein.

Am dem Briestaubenwettflug, den die Briestaubevereine „Kolumbia und Blitz“ am Sonntag den 10. Juli veranstalteten, haben auch die Briestauben des Stadtgartens teilgenommen. Sie legten den Weg von Helgoland hierher in durchschnittlich 8 Stunden 32 Minuten zurück und haben dadurch den ersten Preis (Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe) erworben. Der Stadtrat beschloß, einen Teil des Geldpreises den bei dem Trainieren der Tauben tätig gewesenem Tierwärttern des Stadtgartens zuzuerkennen, den anderen Teil aber zur Beschaffung weiterer Briestauben (guter Zuchttiere) zu verwenden.

Schriftsteller Otto Ammon wurde Ende Juli von der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg zum Dr. med. hon. c. ernannt.

Gustav Wöttlin, Dekan a. D., feierte Sonntag den 14. August seinen 90. Geburtstag. Eine Glückwunschadresse von Karlsruher Freunden und Freundinnen wurde ihm übersandt, der Großherzog hat ihm den Titel „Kirchenrat“ gegeben.

Friedrich Biebelheimer, der langjährige Hausmeister des Rathauses, trat am 1. Oktober nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Mit ihm ist einer der letzten städtischen Beamten abgegangen, die die Entwicklung der Residenz aus einer verhältnismäßig kleinen Stadt zur Großstadt miterlebt haben. Im Jahre 1864 als Arbeiter ständig in den städtischen Dienst aufgenommen, wurde Biebelheimer 1871 zum Ratsdiener und 1879 zum Hausmeister des Rathauses ernannt. Stets hat er mit Hilfe seiner Frau seinem verantwortungsvollen Dienst in Treue und Gewissenhaftigkeit obgelegen, nicht einen Tag genoß er während dieser langen Zeit die Annehmlichkeit eines Erholungsurlaubs. 1899 zeichnete ihn der

Großherzog durch Verleihung der silbernen Verdienstmedaille aus, 1902 erhielt er die Jubiläumsmedaille. Vom Stadtrat hat er 1903 das Ehrendiplom für 25 jährige tadellose Dienstführung empfangen. Bei seinem Abgang bewilligte ihm der Stadtrat ein namhaftes Ehrengeschenk. Oberbürgermeister Schnetzler widmete ihm seine Photographie und die Beamten des Rathauses überreichten „ihrem alten ehrbaren Hausmeister“ einen silbernen Tafelaufsatz.

Der Karlsruher Gartenbauverein hatte im Anfang des Jahres die Anregung gegeben, Fenster und Balkone der Häuser mit Blumen zu schmücken. Im Herbst veranstaltete er eine eingehende Besichtigung der geschmückten Häuser, um die schönsten und geschmackvollsten zu prämiieren. Er konnte 24 erste, 101 zweite und 30 dritte zuerkennen. Als Preis wurde je eine schöne Zimmerpflanze gegeben. Der Stadtrat hat zur Förderung dieser gemeinnützigen Bestrebungen 150 Mk. gewährt und der Verein selbständiger Handelsgärtner — Gruppe Karlsruhe — hat die Zimmerpflanzen für die ersten Preise zur Verfügung gestellt. Die übrigen Kosten trägt der Gartenbauverein.

Am 22. November erinnern die Zeitungen, daß vor 60 Jahren, also am 22. November 1844, das Karlsruher Denkmal feierlich enthüllt wurde.

XII.

1. Vorträge.

Im Jahre 1904 wurden in unserer Stadt im ganzen 258 Vorträge gehalten. Die größte Zahl wies der November auf, nämlich 42. Es folgten der Januar mit 41 Vorträgen, der Februar mit 39, der März mit 37, der Oktober mit 31, der Dezember mit 29, der Mai mit 12, der April mit 11, der September mit 7, der Juni mit 6, der Juli mit 2 und der August mit 1. Von den Vortragenden waren 149 aus Karlsruhe selbst, 36 gehörten dem übrigen Baden an, 55 dem übrigen Deutschland, 16 dem Ausland. Bei zwei Vorträgen war der Redner nicht genannt.

Wir lassen ein Verzeichnis der Vorträge, soweit uns dieselben bekannt geworden sind, hier folgen.

- Januar 3. Prediger Kaiser aus Heidelberg: „Können die modernen Männer noch beten?“ (Christl. Verein junger Männer.)
- „ 3. Derselbe: „Erlebnisse aus der evang. Bewegung in Osterreich“. (Evang. Stadtmission.)
- „ 3. „Evangelische Allianz“. (Ev. Gemeinschaft.)
- „ 4. Ingenieur Ed. Dolletschef: „Bilder aus der Heimat“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 6. Missionar Knobloch: „Der gegenwärtige Stand der äußeren Mission“. (Ev. Stadtmission.)
- „ 7. frl. Anna Ettlinger: „Hölderlin und Nietzsche“. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.) (Vier Vorträge.)
- „ 8. Professor Dr. Le Blanc: „Der elektrische Ofen und seine Verwendung im Dienste der Industrie“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 10. Professor Dr. Barth aus Bern: „Die Anrufung Jesu in der christlichen Gemeinde“. (Evang. Vereinshaus.)
- „ 11. Professor Dr. Hermann Klaatsch aus Heidelberg: „Die Gesetze der Vererbung“. (Kaufmännischer Verein.)

- Januar 11. Professor Dr. Scholl: „Eine Überquerung des Piz Bernina“. Mit Lichtbildern. (Alpenverein.)
- „ 12. Studienrat Professor Dr. Boesser: „Altes und neues Kaisertum“. (Deutsch-nationaler Handlungsgehilfen-Verband.)
- „ 12. Reallehrer August Bergmann: „Zeitgemäßes und Unzeitgemäßes in der kaufm. Buchführung“. (Kaufm. Verein Merkur.)
- „ 13. Professor Dr. Freiherr von Lichtenberg: „Die Insel Cypern und die englische Regierung“. (Konservativer Ortsverein.)
- „ 13. Kaufmann und Landtagsabg. Süßkind aus Mannheim: „Die Wahlrechtsreform in Baden“. (Sozialdemokratischer Verein.)
- „ 13. Wilhelm Siegert aus Bremen: „Herzleiden und Schlaganfälle“. (Naturheilverein.)
- „ 13. Reallehrer Julius Emel: „Steuerreform und Bodenreformer“. (Gewerbeverein.)
- „ 13. Rechnungsrat Alb. Rothenacker: „Die Steuerreform in Baden“. (Gewerbeverein.)
- „ 13. Stadtvikar Bauer: „Der Apostel der Deutschen“ III. Teil. (Missions-frauen- und Jungfrauenverein.)
- „ 13. Schriftsteller A. Marquard aus Stuttgart: „Die erste Pflicht des Kaufmanns“. (Bund der Kaufleute.)
- „ 14. Dr. von Scharlach aus Hamburg: „Die deutschen Kolonien und das deutsche Kapital“. (Deutsche Kolonialgesellschaft.)
- „ 15. Stadtrechtsrat Oskar Riedel: „Aufgaben und Einnahmequellen von größeren Stadtverwaltungen“. (Jungliberaler Verein.)
- „ 16. frl. Dr. Bernthsen aus Heidelberg: „Englisches Universitätsleben für Frauen im Lichte persönlicher Erfahrungen“. (Verein frauenbildung—frauenstudium.)
- „ 17. Pfarrer Würz aus Basel: „Das Vordringen des Islam in Afrika“. (Ortsverein Karlsruhe für äußere Mission.)
- „ 18. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer: „Dienst- und Werkvertrag“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 18. Hofrat Professor Dr. von Oechelhaeuser: „Das Kloster Bronnbach bei Wertheim“. (Verein „Heimatliche Kunstpflege“.)
- „ 20. Geheimrat Prof. Dr. Henry Thode aus Heidelberg: „Das Wesen der niederländischen Malerei“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 21. Dr. med. May Neumann: „Hygiene des Nervensystems“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 21. Reallehrer Julius Emel: „Das Handwerkergesetz“. (Nationalsozialer Verein.)
- „ 21. Justizrat Dr. Julius Bachem aus Köln: „Windthorst und Schaepmann“. (Kathol. Leseverein und Verein fidelitas.)
- „ 21. Generalleutnant z. D. von Liebert aus Berlin: „Deutschlands Rüstung z. See“. (Bad. Landesverband d. deutschen Flottenvereins.)

- Januar 22. Dr. Max Uerbach: „Neuerungen in der mikroskopischen Technik“. Mit Lichtbildern. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 22. Oberschulrat Edmund Rebmann: „Die politischen Ergebnisse des Jahres 1903“. (Nationalliberaler Verein.)
- „ 24. Pfarrer Kunz aus Elsenz: „Der evangel. Bund und die evangel. Gemeinde“. (Evang. Bund und Gustav-Adolfverein.)
- „ 25. Eisenbahnarbeiter Schwall: „Die Forderungen der Eisenbahnarbeiter an den badischen Landtag“. (Süddeutscher Eisenbahnarbeiterverband.)
- „ 26. Frau Frida Wörmer aus Stuttgart: „Warum gibt es so viele franke Frauen?“ (Naturheilverein.)
- „ 30. Prof. Dr. Heinrich von Müller: „Die Akropolis von Athen und ihre Bauten“. Mit Lichtbildern. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 31. Fabrikinspektor Dr. Rud. Fuchs: „Unsere Stellungnahme zur Neuregelung des Schankkonzessionswesens“. (Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke.)
- „ 31. Stadtpfarrer Heinrich Rapp: „Welche Anforderungen stellt unsere Gegenwart an den evangel. Religionsunterricht?“ (Protestantenverein.)
- Februar 1. Dr. med. Hermann Paull: „Physikalische Heilmethoden und Naturheilverfahren“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 1. Prof. Dr. Peter Pfeffer: „Friedrich von Schiller und der deutsche Idealismus“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 3. Maler Hermann Strübe: „William Morris, der englische Kunstgewerbereformer“. (Bad. Kunstgewerbeverein.)
- „ 3. Inspektor Hans Diemer: „Amos und Hosea“. (Evang. Vereinshaus.)
- „ 4. Frä. Anna Ettlinger: „Die Dichter der romantischen Schule“. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 5. Hofrat Dr. Nötling, Paläontolog in Kalkutta: „Über meine Reise in Birma“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 6. Frä. Dr. Käthe Schirmacher aus Paris: „Die Frau gehört ins Haus“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 7. Dr. J. Bergmann: „Das Judentum“. Eine völkpsychologische Studie. (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur.)
- „ 8. Prof. Rud. Bittroff: „Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 9. Rechtsanwalt und Landtagsabg. f. Vortisch aus Lörrach: „Die badische Verfassungsreform“. (Freisinniger Verein.)
- „ 9. Dr. med. Kleinschrod aus Baden und Dr. med. Segauer aus Pforzheim: „Die Naturheilmethode, eine Grundlage der sittlichen und körperlichen Kraft des Volkes“. (Öffentlich. Vortrag.)

- februar 10. Lic. theol. Rogge aus Kiel: „Der Kampf um die Seele“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 11. Dr. med. Richard Behrens: „Ursachen und Bekämpfung der Kindersterblichkeit“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 11. Frä. Anna Ettlinger: „Maeterlincks Joyzelle“. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 11. Robert Schneider: „Geschlechtskrankheiten“. (Naturheilverein.)
- „ 12. Dr. Paul Mombert: „Die Entwicklung des Eigentums und seine Verteilung“. Drei Vorträge. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 12. Amtsgerichtssekretär Hermann Boppé: „Die ehelichen Güterrechtsverhältnisse“. (Bürgergesellschaft der Südstadt.)
- „ 14. Hauptmann a. D. Stefanowitsch: „Die stundistische Bewegung in Rußland“. (Evang. Stadtmission.)
- „ 18. Prof. Dr. C. Braig aus Freiburg: „Sozialistische und naturalistische Wissenschaft mit ihren Angriffen auf den Gottesglauben“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 18. Frä. Anna Ettlinger: „Hauptmanns Rose Bernd und Gorkis Nachtasyl“. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 19. Privatdozent Dr. W. May: „Charles Darwin und Ernst Haeckel“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 20. „Das Jahrhundert des Kindes von Ellen Key“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 21. Pfarrer Schäfer aus Todtnau: „Luthers Tod“. (Evangel. Bund und Gustav-Adolf-Verein.)
- „ 21. M. Caniz und E. Köhler aus Berlin: „Die neue Kurpfuschervorlage“. (Naturheilverein.)
- „ 22. Dr. med. Adam Harz: „Neueste Anschauungen über Tuberkulose (Behring); praktische Anwendung für die Allgemeinheit. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 22. Prof. Dr. R. Muther aus Breslau: „Die Kunstbewegungen der Gegenwart“. (Kaufmann. Verein.)
- „ 22. Zahntechniker Heinr. Allers: „Die Zugs Spitze, der höchste deutsche Berg, und ihre Umgebung“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 23. Rechtsanwalt Dr. S. Friedmann: „Die Entschädigung widerrechtlich Verhafteter“. (Freisinniger Verein.)
- „ 24. Ingenieur Konrad Zeisig aus Stuttgart: „Die Wasserversorgung und der Wasserbezug in den Städten unter besonderer Berücksichtigung der Wassermesser und der Karlsruher Wasserbezugsordnung“. (Grund- und Hausbesitzerverein.)

- Februar 24. Inspektor Hans Diemer: „Der Prophet Jesajas“. (Evang. Vereinshaus.)
- „ 24. Stadtpfarrer Dr. Lehmann aus Hornberg: „Kirche und Schule in Baden“. (Nationalsozialer Verein.)
- „ 26. Blechnersteister Franz Kiby: „Handwerkerpolitik und Handwerkerbewegung“. (Jungliberaler Verein.)
- „ 28. Pfarrer May Weiß aus Waldshut: „Wie steht es mit der Religion in unserer Zeit?“. (Protestantenverein.)
- „ 28. Prof. Dr. August Hansrath: „Hans Sachs und das Nürnberg seiner Zeit“. (Geschäftsgehilfsinnenverein des Frauenvereins.)
- „ 28. Rechtsanwalt und Landtagsabg. Oskar Muser aus Offenburg: „Die Trennung von Staat und Kirche“. (Volkverein.)
- „ 29. Geheimrat Prof. Dr. Erich Marcks aus Heidelberg: „Ludwig Häuffer“. (Kaufmänn. Verein.)
- „ 29. Oberschulrat Edm. Rebmann: „Die Eiszeit“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 29. Stadtrat Wagner aus Freiburg: „Die letztjährige Kaufasus-Expedition des Herrn Rickmers“. Mit Lichtbildern. (Alpenverein.)
- März 2. Professor Dr. Christian Schultheiß: „Das Hagel- oder Wetterfchießen“. (Gartenbauverein.)
- „ 3. Pastor Bornand aus Gent: „Die Bewegung hin zum Evangelium in Belgien“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 4. Landgerichtsrat und Abgeordn. Edmund Schmidt: „Politische Umschau mit besonderer Berücksichtigung der Wahlrechtsreform“. (Zentrumspartei.)
- „ 4. Prof. Gust. Rupp: „Die Ursachen der Verderbnis der Nahrungsmittel und deren geistige Wirkung“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 6. Prof. D. Riggembach aus Basel: „Theologie und Gemeindeglaube“. (Ev. Vereinshaus.)
- „ 7. Dr. med. Wilh. Eisenlohr: „Die Schutzpockenimpfung“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 7. Rechtsanwalt Dr. Karl Wollf: „Der Kultus des Kindes“. (Kaufmänn. Verein.)
- „ 7. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer: „Die Gesetzgebung zum Schutze der gewerblichen Arbeiter“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 8. Schriftsteller Otto Ammon: „Die Entwicklung des deutschen Flottenbaues“. (Alldeutscher Verband.)
- „ 8. Studienrat Dr. Boesser: „Der russisch-japanische Krieg“. (Alldeutscher Verband.)
- „ 9., 11., 18. und 26. Dr. Johannes Müller aus Schliersee: „Die Bergpredigt“. Vier Vorträge. (Öffentlich.)

- März 10. Prof. Dr. G. Schnürer aus Freiburg (Schweiz): „Der hl. Franz von Assisi“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 11. Postsekretär Kuchenbeißer: „Der ostasiatische Kriegsschauplatz“. (Jungliberaler Verein.)
- „ 14. Konrad Wahr aus Zürich: „Das Nackte und seine Pflege vom hygienisch-ästhetischen und moralischen Standpunkt“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 16. Hofprediger a. D. D. Stöcker aus Berlin: „Die Kirche im Kampfe mit dem herrschenden Widerchristentum“. (Ev. Vereinshaus.)
- „ 17. Dr. med. Arnold Schiller: „Ernährung und Pflege des gesunden Säuglings“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 18. Natalie von Milde aus Weimar: „Großfürstin Maria Paulowna als Vereinsvorsteherin“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 18. Dr. med. Herm. Paul: „Die Elektrizität im Dienste der Heilkunde“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 19. Ernst Osterroht-Eichen: „Die norddeutschen Volksstämme bei sich zu Hause“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 19. Rechtsanwalt Dr. Osk. Netter: „Die Stellung der Frau im bürgerlichen Gesetzbuch“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 20. Rechtsanwalt und Abgeordn. Martin Venedey aus Konstanz: „Die politische Lage in Baden und im Reich. Die badische Wahlrechtsreform“. (Volksverein.)
- „ 21. Prof. Dr. Alb. Weckesser: „Parcival des Wolfram von Eschenbach“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 21. Geheimrat Prof. Dr. Wohltmann: „Die Pflanzungen in unseren Kolonien, ihre wirtschaftliche Bedeutung und ihre Erfolge“. (Deutsche Kolonialgesellschaft.)
- „ 22. Redakteur Reinhold Gerling aus Oranienburg:
a. „Neurasthenie und die Behandlung der Nervösen“.
b. „Die Freiheit der Heilkunde und das Recht zur Volksaufklärung“. (Naturheilverein.)
- „ 23. Landgerichtsrat Raimund Scherer: „Die Volksschule“. (Jungliberaler Verein.)
- „ 23. Inspektor Hans Diemer: „Der Prophet Jeremias und seine Zeit“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 23. Stadtvikar Steinmann: „Die gottgewollte Emanzipation des Weibes“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 23. Revisor Wilh. Merkle: „Die Reform der Grund- und Häusersteuer und die Wertzuwachssteuer“. (Grund- und Hausbesitzerverein.)

- März 24. Forstmeister Julius Hamm: „Waldberechtigungen im Mittelalter, eine Ablösung aus der Neuzeit“. (Altertumsverein.)
- „ 25. Rechtsanwalt Dr. Oskar Netter: „Sozialpolitische Bedeutung des bürgerlichen Gesetzbuches“. (Nationalsozialer Verein.)
- „ 26. Landtagsabgeordneter Theodor Lutz von Baden: „Die politische Lage in Baden und das Wahlrecht“. (Sozialdemokratische Partei.)
- „ 28. Dr. med. Theod. Gelpke: „Wesen, Bedeutung und Behandlung des jugendlichen Schwachsinn“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 31. Reichstagsabgeordn. August Dreeschbach von Mannheim: „Die politische Lage in Baden und die Wahlrechtsfrage“. (Sozialdemokratische Partei.)
- April 6. Pfarrer Proß von Treschlingen: „Welchen Segen empfängt die Heimatkirche durch die Mission?“. (Missionskonferenz.)
- „ 6. Missionsinspektor D. Wehler aus Basel: „Die evangelische Mission in Japan“. (Ortsverein für äußere Mission.)
- „ 13. Bürgermeister Karl Siegrist: „Kurpfuscherei und Gesetzgebung“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 13. Rechtsanwalt Dr. Ludwig Frank aus Mannheim: „Die Kunst und das Volk“. (Sozialdemokratischer Verein.)
- „ 13. Rechtsanwalt Dr. S. Friedmann: „Kaufmannsgerichte“. (Deutscher Bankbeamtenverein.)
- „ 13. Frau Amalie Bieber aus Mannheim: „Die Bedeutung des Luft-, Licht- und Sonnenbades und dessen Einwirkung auf den weiblichen Organismus“. (Naturheilverein.)
- „ 20. Sekretär Koch: „Die Schundliteratur, ihre Verderblichkeit und ihre Bekämpfung“. (Evangel. Frauengruppe zur Hebung der Sittlichkeit.)
- „ 28. Geh. Hofrat Prof. Dr. Adolf von Wechelhäuser: „Die Saalburg und ihre Wiederherstellung“. Mit Lichtbildern. (Altertumsverein.)
- „ 28. Rechtsanwalt Woldemar Klinikowström: „Das Nachbarrecht“. (Grund- und Hausbesitzerverein.)
- „ 29. Professor Heinr. Lutz: „Die instrumentale Ausrüstung der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- „ 29. Geh. Hofrat Prof. Dr. Matth. Haid: „Über die Errichtung zweier Erdbebenstationen in Baden und deren geplante Einrichtung“. (Naturwissenschaftlicher Verein.)
- Mai 2. Pastor Samuel Keller: „Gibt es ein Evangelium für gebildete Männer?“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 3. Gottfried Schwarz aus Heidelberg: „Die römische Kirche und die Geistesfreiheit“. (Öffentlicher Vortrag.)

- Mai 4. Dr. August Behringer aus Mannheim: „Schillers Ideen zur Ästhetik der bildenden Kunst“. (Schillerverband deutscher Frauen.)
- „ 6. Privatdozent Dr. Walter May: „Darwin und Häckel“. (Jungliberaler Verein.)
- „ 6. Gottfried Schwarz aus Heidelberg: „Der Zweck des Toleranzantrages“. „Die Auslieferung der Macht Deutschlands an den Papst“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 13. Privatdozent Dr. Max Schwarzmann: „Über mikroskopische Technik in der Gesteinskunde“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 14. Oberleutnant a. D. Osterroht: „Familienleben in Niederdeutschland“. (Alb- und Pfingzgau-Militärvereinsverband.)
Oberleutnant von Gliscynski: „Deutsch-Südwestafrika in Lichtbildern mit Rücksicht auf die Kämpfe mit den Hereros“. (Alb- und Pfingzgau-Militärvereinsverbände.)
- „ 18. Pfarrer Dr. Christlieb aus Freistett: „Japan als Kulturträger in Ostasien und die gelbe Gefahr“. (Missions-Frauen- und Jungfrauen-Verein.)
- „ 18. Stadtwirar Steinmann: „Was will das Mädchen- und Frauenheim in Bretten?“. (Evangel. Frauengruppe zur Hebung der Sittlichkeit.)
- „ 29. Pfarrer Haffner aus Böhmen: „Die deutsch-evangelische Bewegung in Österreich“. (Öffentlicher Vortrag.)
- „ 31. Sekretär Bayer aus München: „Wie kann die Vorherrschaft von Zentrum und Konservativen im Reichstage gebrochen werden?“. (Nationalsozialer Verein.)
- Juni 3. Prof. Dr. Kol. Scholl: „Eine Luftballonfahrt“. Mit Lichtbildern. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 7. Ernest P. Komada aus Rom: „Über süddeutsche Kunst“. (Lenbach, Böcklin, Stuck, Makart.) (Öffentl. Vortrag.)
- „ 8. Frau Amalie Bieber aus Mannheim: „Die verbesserte Kochkiste“. (Naturheilverein.)
- „ 13. Prof. Dr. Kol. Scholl: „Eine Luftballonfahrt“. Mit Lichtbildern. (Alpenverein.)
- „ 17. Prof. Dr. Aug. Schleiermacher: „Die Fortschritte in der drahtlosen Telegraphie“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 22. Pfarrer Katz: „Die Bekehrung des Petrus und des Paulus“. (Evangel. Frauengruppe zur Hebung der Sittlichkeit.)
- Juli 1. Georg Hiller aus Leipzig: „Die wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 8. Hauptlehrer Andreas Kneucker: „Vom Sinai zum Libanon“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- August 7. Missionar G. Riefer aus Klein Popo: „Missionsvortrag über Deutsch Togo“. (Öffentl. Vortrag.)

- September 5. M. Matthæus aus Nürnberg: „Über Kaufmannsgerichte“. (Verein Deutscher Kaufleute.)
- „ 7. Prof. Friedr. Stark: „Die Papyrusstaude und die Papierbereitung bei den Alten“. (Gartenbauverein.)
- „ 13. Pastor Burkhardt aus Berlin: „Erfahrungen aus der Fürsorge für die weibliche Jugend“. (Evangel. Stadtmission.)
- „ 13. Derselbe: „Freud, Leid, Arbeit im Jungfrauenleben“. (Evangel. Stadtmission.)
- „ 25. Pastor Fliedner: „Das Evangelium in Spanien“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 25. Pfarrer Opdenhoff aus Galizien: „Erfahrungen aus der Diasporaarbeit in Galizien“. (Evangel. Stadtmission.)
- „ 26. Dr. med. Alph. Fischer: „Über ansteckende Krankheiten“. (Arbeiterbildungsverein.)
- Oktober 1. Oberinspektor W. Kustermann: „Der Beruf des Reisebeamten und Vertreters im Versicherungswesen“. (Handelschule Merkur.)
- „ 2. u. ff. Frau Prof. Dr. Haber: „Chemie und Physik im Haushalt“. Sechs Vorträge. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 3. Rechtsanwalt Otto Heinsheimer: „Haftung für unerlaubte Handlungen“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 4. Frau Lina Leidl aus Niederrad: „Wie die Frauen ihre Männer kurieren und sich dadurch eine glückliche Ehe schaffen?“. (Naturheilverein.)
- „ 7. und 8. Hermann Scheffler - Thomas aus Dresden: „Radium. Zwei Experimentalvorträge“. (Öffentl. Vorträge.)
- „ 10. Prof. Dr. Delitzsch aus Berlin: „Ninive und Babylon“. (Kaufmänn. Verein.)
- „ 10. Prof. Dr. Fritz Fath: „Aus der Werdezeit unseres badischen Heimatlandes“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 12. Inspektor Hans Diemer: „Das Leben der ersten Christengemeinden“. (Evangel. Stadtmission.)
- „ 15. Frau Dr. phil. Hildegard Wegscheider - Ziegler aus Berlin: „Luise Otto-Peters“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 17. Geheimrat Prof. Dr. Erich Schmidt aus Berlin: „Aus Schillers Werkstatt“. (Kaufmänn. Verein.)
- „ 17. Kaufmann Ed. Dolletschek: „Eine kleine Reise in die Schweiz“. Mit Lichtbildern. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 19. Schriftsteller Fritz Bley aus Berlin: „Deutsche und englische Kolonisation“. (Alldeutscher Verband.)
- „ 19. Stadtvikar Viktor Renner: „Die Stellung der Frauen im Alten und Neuen Testament“. (Evangel. Frauengruppe d. Stadtmission.)
- „ 20. Prof. Dr. Kraeger aus Düsseldorf: „Adolf Menzel“. Mit Lichtbildern. (Museum.)

- Oktober 20. Rittmeister Kiesling aus Berlin: „Von Hamburg nach dem Nordkap“. Projektionsvortrag. (Photographische Gesellschaft.)
- „ 21. Robert Schneider: „Wie verhütet man Magen- und Darmfrankheiten, insbesondere Blinddarmentzündung“. (Naturheilverein.)
- „ 27. Lic. theol. Hadorn aus Bern: „Jesus und Natur“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 24. Dr. Ludwig Hannes aus Konstanz: „Bibelklänge über Goethes Faust“. (Verein für jüdische Geschichte und Literatur.)
- „ 24. Rechnungsrat Albert Rothenacker: „Über die Besteuerung in den deutschen Bundesstaaten zu Anfang des 20. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung von Baden“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 26. Dozent Franz Fürstenberg aus Berlin: „Unsichtbares Leben im Wasser und in der Luft“. Mit Lichtbildern. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 27. Frä. Anna Ettlinger: „Über Goethes Gedichte“. (Bibliothekssaal des Frauenvereins.)
- „ 28. Geheimrat Prof. Dr. Karl Engler: „Der neueste Stand der Radiumfrage“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 30. Stadtpfarrer D. Wilhelm Brückner: „Die Protestation in Speyer und der Protestantismus“. (Evangel. Bund und Gustav-Aldolf-Verein.)
- „ 30. Hofprediger Ernst Fischer: „Das protestierende Speyer und das bekennende Augsburg“. (Christl. Verein junger Männer.)
- „ 31. Rechtsanwalt Dr. Leo Kullmann: „Strafrechtsreform“. (Arbeiterbildungsverein.)
- November 2. Stadtpfarrer Ludwig Mühlhäuser: „Die jüdische Welt und die christliche Kirche“. (Evangel. Stadtmission.)
- „ 2. Hauptlehrer Andreas Kneucker: „Altes und Neues aus dem Orient“. (Gartenbauverein.)
- „ 3. Dr. med. Herm. Walter Clauß: Schulhygiene und Schulärzte“. (Freisinniger Verein.)
- „ 3. Dr. med. Kleinschrod aus Baden: „Gesunde und franke Nerven, ein modernes Zeitbild“. (Naturheilverein.)
- „ 3. Frä. Anna Ettlinger: „Über Goethes Gedichte“. (Fortsetzung.) (Bibliothekssaal des Frauenvereins.)
- „ 3. Prof. Dr. Hermann Luckenbach: „Über französische Ausgrabungen in Delphi“. (Altertumsverein.)
- „ 9. Stadtvikar Otto Kaiser: „Die Mission im Hereroland“. (Evangel. Missionsverein.)
- „ 10. D. Friedrich Naumann aus Berlin: „Liberalismus, Zentrum und Sozialdemokratie“. (Nationalsozialer Verein.)

- November 10. Derselbe: „Bildung und Kunst im Dienste des sozialen Fortschritts“. (Kaufmännischer Verein.)
- „ 10. Frä. Anna Ettlinger: „Goethes Divan, Sprüche usw. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 11. Dr. Georg Wegener aus Berlin: „Tibet, Kassa und der Dalai-Lama“. Mit Lichtbildern. (Museum.)
- „ 11. Prof. Dr. Christ. Schultheiß: „Meteorologisches vom ostasiatischen Kriegsschauplatz“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 11. Stud. phil. Leo aus Heidelberg: „Der Stand der Stenographiefrage in Baden“. (Gabelsberger Stenographenverein.)
- „ 13. Stadtpfarrer D. Wilhelm Brückner: „Die protestantische Kirche und die Wissenschaft“. (Protestantenverein.)
- „ 14. Dr. med. Karl Manasse: „Das Wesen der Feuerbestattung“. Mit Demonstrationen. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 15. Frau Liebert aus Konstanz: „Frauenkrankheiten, ihre Ursachen und Verhütung“. (Naturheilverein.)
- „ 16. Dekan Groß aus Leonberg: „Die Bedeutung des Ästhetischen in der evangelischen Religion“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 16. Reallehrer Julius Emele: „Das künstlerische Sehen“. Mit Lichtbildern. (Gewerbeverein.)
- „ 16. Dr. Paul Mombert: „Die Reichsfinanzreform“. (Nationalsozialer Verein.)
- „ 17. Frä. Anna Ettlinger: „Schillers Profadichtungen“. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 17. Syndikus Dr. R. Bürner aus Berlin: „Die wirtschaftliche Entwicklung und die Lage der deutschen elektrotechnischen Industrie“. (Elektrotechn. Verein.)
- „ 18. Müllendorff aus Köln: „Südwestafrika zur Zeit des Hereroaufstandes“. Mit Lichtbildern. (Deutsche Kolonialgesellschaft.)
- „ 18. Rechnungsrat Friedr. Gottlob: „Die geschichtliche Entwicklung der badischen Finanzen“. (Nationalliberaler Verein.)
- „ 18. Geistlicher Verwalter Adolf Feilmeth: „Die Verfassungsreform“. (Konservativer Ortsverein.)
- „ 18. Faktor Friedr. Dehn: „Wahlagitiation und Parteiorganisation“. (Konservativer Ortsverein.)
- „ 20. Schriftsteller Dr. E. Poritzky aus Berlin: „Maxim Gorki“. (Verein für jüdische Geschichte und Literatur.)
- „ 21. Privatdozent Dr. Th. Eisenhaus aus Heidelberg: „Bildung des Charakters“. (Kaufmänn. Verein.)
- „ 21. Professor Hermann Fischer: „Japan“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 22. Hauptlehrer Andreas Kneucker: „Vom Sinai zum Libanon“. Projektionsvortrag. (Öffentlicher Vortrag.)

- November 25. Schriftsteller Lederer aus Nürnberg: „Der Mensch und die Gottesidee“. (Freireligiöse Gemeinde.)
- „ 24. Rechnungsrat Friedr. Gottlob: „Die badischen Finanzen“. (Jungliberaler Verein.)
- „ 24. Paul Bohm aus Zeitz: „Der Urin in gesunden und frankten Tagen und die in diesem Gebiete herrschende Pfsucherei“. (Naturheilverein.)
- „ 24. Frä. Anna Ettlinger: „Wagners Briefwechsel mit Mathilde Wesendouck“. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 25. Kaufmann Gg. Streckfus: „Das Deutschtum und der Kampf um die Sprache auf dem verloren gegangenen Reichsboden“. (Alldeutscher Verband.)
- „ 25. Privatdozent Max Auerbach: „Seltene Tiere des Großh. Naturalienkabinetts und neue Präpariermethoden“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 25. Generalsekretär J. Hennigsen aus Hamburg: „Wie können die Karlsruher Gewerbetreibenden sich mit Erfolg gegen die drohende Warenhausgefahr schützen?“. (Deutsch-soziale Partei.)
- „ 27. Prof. Dr. Fritz Fath: „Karl Friedrich von Baden und die Zusammenetzung unseres Landes in konfessioneller Hinsicht“. (Evangel. Bund und Gustav-Adolf-Verein.)
- „ 28. Dr. med. Otto Schwidop: „Ohrenfluß und Taubheit“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 29. Kaplan Stephan Waibel: „Kultur, Land und Leute von Palästina“. (Verein katholischer Kaufleute und Beamten.)
- „ 30. Professor Dr. Hermann Schell aus Würzburg: „Christus in moderner Beurteilung“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 30. Prof. R. Rücklin aus Pforzheim: „Die Schmuckkunst im Lichte der Weltausstellung von St. Louis“. (Kunstgewerbeverein.)
- Dezember 2. Geheimrat Dr. Ernst Wagner: „Über Museen in Bezug auf die Mannheimer Konferenz“. (Altertumsverein.)
- „ 3. Hofprediger Ernst Fischer: „Das älteste Stück des Neuen Testaments“. (Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenverein.)
- „ 4. Professor Wiegand aus Marburg: „Die Benediktiner einst und jetzt“. (Evangel. Vereinshaus.)
- „ 4. Pfarrer Eisen von fahrenbach: „Lukas Kranach, Luthers Freund und Mitarbeiter“. (Protestantenverein.)
- „ 4. Dr. R. Hähl aus Stuttgart: „Geisteskrankheiten“. (Homöopathischer Verein Hahnemannia.)
- „ 5. Prof. Heinrich Ordenstein: „Die Anfänge der deutschen Oper und die erste deutsche Opernbühne mit Gesangsvorträgen aus Werken von Reinhard Keiser (1674—1739)“. (Kaufmännischer Verein.)

- Dezember 5. Reallehrer August Bergmann: „Das Kalkulieren in Gewerbe, Handel und Industrie“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 6. Redakteur Theodor Meyer: „Frankreich und die katholische Kirche“. (Verein katholischer Kaufleute und Beamter.)
- „ 7. Stadtrikar Otto Kaiser: „Die Mission im Hereroland“. (Fortsetzung.) (Evangel. Missionsverein.)
- „ 7. Kunsthistoriker Ernest P. Komada aus Rom: „Japanische Kunst im Verhältnis zu europäischen Meistern“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 7. Inspektor Hans Diemer: „Das Christentum und die heidnische Welt“. (Evangel. Stadtmission.)
- „ 8. Rechtsanwalt Dr. Karl Wolff: „Gemeinsame Erziehung“. (Verein Frauenbildung—Frauenstudium.)
- „ 8. Frä. Anna Ettlinger: „Richard Wagners Nibelungendichtung“. (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 9. Geiser aus Berlin: „Was lehrt uns der Hereroaufstand?“. (Alldeutscher Verband.)
- „ 9. Direktor Karl Hoffacker: „Die Weltausstellung in St. Louis und ihre Vorgängerinnen“. (Kunstgewerbeverein.)
- „ 9. Dr. Alex. Diez-Sejeune aus Frankfurt a. M.: „Geschichte der deutschen Börsen von 1850“. (Bankbeamtenverein.)
- „ 9. Geh. Hofrat Prof. Dr. Otto Lehmann: „Magnetokathodenstrahlen“. (Naturwissenschaftl. Verein.)
- „ 9. Robert Schneider: „Männerkrankheiten“. (Naturheilverein.)
- „ 10. Reallehrer Julius Emele: „Die Zuwachsteuer der Bodenreformer im badischen Landtag“. (Nationalsozialer Verein und Volksverein.)
- „ 12. Zahnarzt Ad. Heinsheimer: „Zahn- und Mundhygiene“. (Arbeiterbildungsverein.)
- „ 12. Redakteur Otto Balla: „Japan und der Krieg in Ostasien“. (Konservativer Ortsverein.)
- „ 13. Dr. W. Scheffer aus Berlin: „Teleobjektive und Stenographische“, (Photographische Gesellschaft.)
- „ 14. Revisor Wilh. Merkle: „Welche Maßnahmen haben die Hausbesitzer zur Besserung der heutigen unbefriedigenden Sachlage zu treffen?“. (Grund- und Hausbesitzerverein.)
- „ 15. Obermedizinalrat Dr. Wilhelm Häuser: „Die Kunst, alt zu werden“. (Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums.)
- „ 15. Frä. Anna Ettlinger: „Wagners Nibelungendichtung“. (Fortsetzung.) (Bibliotheksaal des Frauenvereins.)
- „ 18. Dr. G. Halpers aus München: „Konzentration und Dezentralisation jüdischer Volksmassen“. (Verein für jüdische Geschichte und Literatur.)

- Dezember 19. Geh. Hofrat Prof. Dr. Matth. Haid: „Vereinigung der internationalen Erdmessung“. (Jungliberaler Verein.)
- X „ 19. Eduard Bernstein aus Berlin: „Die Arbeitgeberverbände und die modernen Gewerkschaften“. (Öffentl. Vortrag.)
- „ 25. Missionar R. Wentlandt: „Der Streit im Himmel zwischen Michael und dem großen Drachen und ihren großen Armeen. (Missionsaal.)

Außer diesen Vorträgen fand im Winter 1903/4 ein Cyklus öffentlicher Vorträge für Damen im Viktoriapensionat statt. Es sprachen Hofdiakonus Dr. Frommel über: „Bilder aus der deutschen Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts“, Oberschulrat Rebmann über: „Erdgeschichte“, Geh. Rat Direktor Dr. Wendt über: „Faust“, Professor Dr. Grützmacher aus Heidelberg über: „Geschichtliche Heldengestalten von der Zeit der Völkerwanderung bis zur Gegenwart“, Professor Dr. Wörner aus Freiburg über: „Ästhetik des deutschen Prosastils in Lehre, Beispiel und Anwendung“. Der Vortrag über Faust umfaßte 12 Vortragstunden, die übrigen je 20.

2. Werke Karlsruher Schriftsteller.

Wir teilen hier ein Verzeichnis von solchen literarischen Arbeiten mit, die Karlsruher Autoren zu Verfassern haben und während des Berichtsjahres in Buchform erschienen sind.

Ausstellung, internationale von Hunden aller Rassen zu Karlsruhe

23.—25. April 1904 in den Räumen der städtischen Ausstellungshalle. I. Karlsruher Kynologen-Klub. Karlsruhe, J. J. Reiff. 148 S. 8.

Böhtlingk, Dr. Arthur [Professor an der Technischen Hochschule], Franz von Sickingen. Ein historisches Trauerspiel. Frankfurt a. M. Neuer Frankfurter Verlag. 27 S. 8. *)

Bruh'n, Luise. Glückliche Kinder. Mit Bild. Dresden, E. Piersons Verlag. 45 S. 8.

Brunner, Dr. Karl [Professor am Gymnasium in Pforzheim und Privatdozent an der Technischen Hochschule hier]. Badische Geschichte. Sammlung Götschen. G. J. Götschen'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. 172 S. Kl. 8.

Bunte, Dr. Hans [Geh. Hofrat und Professor an der Technischen Hochschule] und Eitner. Explosionsgefahr beim Sappichen. München bei Oldenburg.

Diehm, Fritz [Rechnungsrat]. Schneeflocke. Neue humoristische Gedichte in mittelbadischer Mundart. Stuttgart, Bonz & Cie. 107 S. 8.

*) In der Chronik des vorigen Jahres wurde aufgrund einer Mitteilung, die für zuverlässig gelten konnte, Herr Professor Böhtlingk als Verfasser der anonym erschienenen Schrift: „Der Esel als Erzieher“ bezeichnet. Diese Mitteilung, die, wie sich herausstellte, irrtümlich war, wird hiermit berichtigt.

- Derselbe, Buckl und Hase. Zwei humoristische Lokalgedichte. Karlsruhe, Ferdinand Thiergarten. 10 S. 8.
- Derselbe, Verierpiegel für Sittenmenschen. Selbstverlag des Verfassers. Druck von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe. 34 S. 8.
- Derselbe, An die Sonn! Humoristisch-didaktische Epistel. Druck von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe. 12 S. 8.
- Drescher, Dr. Karl. Die Wiederbelebung der Handspinnerei in Baden. Karlsruhe. Kommissionsverlag von U. Bielefelds Hofbuchhandlung, Lieberman & Cie. 156 S. 8.
- Dresler, Dr. Max [Hofrat und Hofarzt]. Die Welt als Wille zum Selbst. Eine philosophische Studie. Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung. 112 S. 8.
- Drews, Dr. Arthur [Professor an der Technischen Hochschule]. Nietzsches Philosophie. Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandl. 561 S. 8.
- Engler, Dr. Karl [Geheimerat und Professor an der Technischen Hochschule]. Kritische Studien über die Vorgänge der Autotypation. Braunschweig-Vieweg.
- Gernet, Else. Dora auf der Universität. Erzählung für die weibliche Jugend. Würzburg, F. X. Buchersche Verlagsbuchhandlung. 190 S. 8.
- Hafner, Franz [Regierungsrat]. Das Veterinärwesen im Großherzogtum Baden. Die hierauf bezüglichen Vorschriften und Einrichtungen. Unter Benützung amtlicher Quellen herausgegeben. Karlsruhe, J. Langs Verlagsbuchhandlung. 4.
- Herzog, Albert [Redakteur der Badischen Presse]. Gedichte. Karlsruhe, Ferdinand Thiergarten. 184 S. 8.
- Kienitz, Dr. Otto [Professor am Großherzoglichen Gymnasium]. Landeskunde des Großherzogtums Baden. Sammlung Götschen. G. J. Götschenscher Verlag, Leipzig. 124 S. Kl. 8.
- Klein, Dr. Ludwig [Professor an der Technischen Hochschule]. Die botanischen Naturdenkmäler des Großherzogtums Baden und ihre Erhaltung. Karlsruhe, G. Braunsche Hofbuchdruckerei. 80 S. 8. Mit 45 Abbildungen.
- Lang, Gregor [Major a. D.]. Der Irrtum des Demokratismus. Druck von Jul. Kranzbühler & Cie. in Speier. 62 S. 8.
- Lauter, Anna [Oberbürgermeisters Witwe]. Die Hand bei der Arbeit. Das Herz bei Gott. Eine Sammlung von Liedern, Gedichten, Sprüchen und Prosaftücken. Zum Gebrauch in Sonntagsvereinen, Mädchenheimen, Näh- und flickschulen. Erster Teil: Festlichkeiten und Tage. Karlsruhe, J. J. Reiff. 212 S. 8.
- Lehmann, Dr. Otto [Geh. Hofrat und Professor an der Technischen Hochschule] flüssige Kristalle, sowie Plastizität von Kristallen im allgemeinen, molekulare Umlagerungen und Aggregatzustandsänderungen. Leipzig, W. Engelmann. 264 S. 8. Mit 483 Fig. im Text, 39 Tafeln in Buntdruck.

- Lewald, Ferdinand [Geheimerat und Präsident des Verwaltungsgerichtshofes]. August Lamey. Mit einem Porträt. Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung. 55 S. 8.
- Oeser, Dr. Hermann [Direktor am Prinzessin-Wilhelmsstift]. Aus der kleinern Zahl. Novellen. Basel, Helbing und Lichtenhan (vormals Reich-Deitloff). 326 S. 8.
- Derselbe, und Gustav Jenner. Kunst und Künste. Aufsätze über das Schöne, die Kunst und die Künstler, die bildenden Künste und die Musik. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung. 206 S. 8.
- Scheffel, Josephine und Alberta von Freydorf. Malche und Thorild. Ein Schwarzwaldsang aus dem 30 jährigen Krieg. Straßburg i./E., Josef Singer. 135 S. 8.
- Thoma, D. Albrecht [Professor am Lehrerseminar I]. Bernhard von Weimar. Ein Lebensbild zu seinem 300. Geburtstage. Mit zwei Bildnissen u. drei Städteansichten. Weimar, Hermann Böhlau Nachfolg. 162 S. 8.
- Villinger, Hermine. „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar“. Mein Klostersagebuch. Mit vier Vollbildern von Kurt Liebich. Stuttgart, Gustav Weise. 147 S. 8.
- Dieselbe, Der Weg der Schmerzen. Erzählung. Illustriert von Kurt Liebich. Stuttgart, Bonz & Cie. 178 S. kl. 8.
- Wag, Dr. Albert [Oberschulrat und Professor an der Technischen Hochschule] und Sütterlin, Dr. Ludwig [Professor an der Höheren Mädchenschule in Heidelberg]. Deutsche Sprachlehre für höhere Lehranstalten. Leipzig, Voigtländer.
- Wasmann, Karl. Der Name. Humoristische Skizze aus dem Künstlerleben. Hufarenliebe. Humor. Skizze. Karlsruhe, Selbstverlag d. Verf. 37 S. 8.
- Wesch, Dr. Friedrich von [Geheimerat, Archivdirektor und Kammerherr]. Staatsminister Dr. Wilhelm Noff. Mit einem Bild in Lichtdruck. Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung. 59 S. 8.
- Wild, Dr. Karl [Professor an der Oberrealschule]. Tagebuch Joseph Steiumüllers über seine Teilnahme am russischen Feldzuge 1812. Mit einer Abbildung und einer Übersichtskarte. Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung. 69 S. 8.
- Derselbe, Bilderatlas zur Badisch-Pfälzischen Geschichte. Mit Unterstützung des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und des Unterrichts und des Großh. Oberschulrats. Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung. 80 S. qu. fol.
- Zurich, Franz [Lehrer am Seminar II]. Theoretisch-praktische Gesangschule für Männerstimmen mit besonderer Berücksichtigung der Stimmbildung. für Lehrerseminare, Oberklassen der Mittelschulen u. Männergesangsvereine. Karlsruhe, J. Langs Buchhandlung. 192 S. fol.
- Zwiedineck-Südenhorst, Dr. Otto von [Professor an der Technischen Hochschule]. Beiträge zur Lehre von den Lohnformen. Tübingen, H. Laupp'sche Buchhandlung.

Anhang.

Chronologische Übersicht der hauptsächlichsten Ereignisse des Jahres 1904.

- Januar 16. Kaiser Wilhelm eröffnet den preussischen Landtag.
- " 18. Ein Teil der deutschen Marine wird wegen der Unruhen in Deutsch-Südwestafrika mobilisiert. Der Reichskanzler, Graf Bülow, spricht im Reichstag hierzu, der letztere genehmigt die erforderlichen Kredite.
- " 21. Das für Südwestafrika bestimmte Expeditionskorps tritt in Wilhelms-
haven an Bord des Lloydampfers „Darmstadt“ die Fahrt an.
- " 21. Albert von Maybach, 1878 preussischer Handelsminister, 1879—1891
Eisenbahnminister, der Mitbegründer des preussischen Staatsbahn-
wesens in Berlin, im Alter von 81 Jahren gestorben.
- " 22. Der Philosoph Eduard Zeller, langjähriger Professor der Philo-
sophie in Heidelberg und in Berlin, begeht in Stuttgart seinen
90. Geburtstag.
- " 23. Großer Brand in Alesund in Norwegen, an 12 000 Bewohner
sind obdachlos. Auf Veranlassung des Kaisers geht ein Hilfs-
dampfer dorthin mit Lebensmitteln, Medikamenten, Kleidung für
4 000 Personen.
- " 24. Herzog Friedrich von Anhalt stirbt in Ballenstedt, 73 Jahre alt.
- " 25. Bergwerksunglück in Choswick (Nordamerika), bei dem 125 Per-
sonen umkommen.
- " 26. Leopold II., König der Belgier, zum Besuch des Kaisers in Berlin.
- " 28. Das Hauptlager der Aufständischen in Südwestafrika am Kaiser-
Wilhelmsberg wird erstürmt, Windhoek und Okohandja werden
entsetzt.
- " 31. Eine Anzahl aufständischer Bondelzwarts ergeben sich am Oranjefluß.
- Februar 6. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und
Rußland. Die japanische Flotte geht in See.
- " 6. Aufständische Hereros ermorden die deutschen Beamten Ganshorn
und Lautsch.

- februar 7. Großer Brand in Baltimore. Der Schaden wird auf 300 Mill. Dollars geschätzt.
- " 8. Beginn des russisch-japanischen Kriegs mit dem Angriff der Japaner auf russische Kreuzer in Tschumulpo und mit dem ersten Torpedoangriff auf Port Arthur.
- " 13. Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Neutralität Deutschlands im russisch-japanischen Krieg.
- " 15. Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Berlin.
- " 22. General Kuropatkin wird zum Oberbefehlshaber der russischen Armee in Ostasien ernannt.
- " 23. Zweiter internationaler Kongreß für Meeresforschung in Hamburg.
- " 23. Korea nimmt das Protektorat Japans an.
- " 25. Die Kompagnie Franke nimmt nach 10 stündigem Kampfe eine feste Stellung der Hereros östlich von Omaruru.
- März 5. Generalfeldmarschall Alfred von Waldersee, früher Chef des Generalstabs der Armee, während der Boxerunruhen in China Höchstkommandierender der europäisch-amerikanisch-japanischen Truppen in China, in Hannover gestorben im Alter von 71 Jahren.
- " 8. Der Bundesrat hebt den § 2 des Jesuitengesetzes auf.
- " 12. Kaiser Wilhelm tritt von Bremerhaven eine Mittelmeerreise auf dem Dampfer „König Albert“ an.
- " 13. Im Aufstandesgebiet von Südwestafrika stößt Major Glasenapp auf die Nachhut des Feindes, wobei auf deutscher Seite 7 Offiziere und 19 Mann fallen.
- " 15. Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Alfonso von Spanien in Vigo.
- " 16. Reichskanzler Graf Bülow rechtfertigt im preussischen Abgeordnetenhaus die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.
- " 24. 30. Versammlung des deutschen Handelstages in Berlin.
- " 28. Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel III. von Italien in Neapel.
- " 30. Erster deutscher Heimatschutzkongreß in Dresden.
- April 2. Schweres, aber siegreiches Gefecht der Abteilung Glasenapp bei Okaharui in Südwestafrika. Auf deutscher Seite tot 1 Offizier und 31 Mann.
- " 4. 33. Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie in Berlin.
- " 4. Turnertag in Berlin.
- " 9. Erster deutscher Oberlehrertag in Darmstadt.
- " 9. Isabella II., 1833—68 Königin von Spanien, in Paris im Alter von 73 Jahren gestorben.
- " 13. Vor Port Arthur sinkt das russische Panzerschiff „Petropawlowsk“, wobei auch Admiral Makarow ertrinkt.
- " 13. Zehnstündiges siegreiches Gefecht gegen Hereros bei Okatumba in Südwestafrika. Tot 2 Offiziere 6 Mann.

- April 24. Loubet, Präsident der französischen Republik, zum Besuch des Königs von Italien in Rom.
- " 28. Kaiser Wilhelm in Straßburg und Karlsruhe.
- Mai 1. Eröffnung der Weltausstellung in St. Louis (V. Staaten von Nordamerika).
- " 1. Die japanische Armee überschreitet den Jalusfluß.
- " 5. Enthüllung eines Jung-Goethe-Denkmal in Straßburg.
- " 5. Maurus Jokai, der ungarische Romanschriftsteller, in Budapest im Alter von 79 Jahren gestorben.
- " 6. Landung der Japaner zur Einschließung von Port Arthur.
- " 6. Franz von Lenbach in München im Alter von 67 Jahren gestorben.
- " 10. Henry Morton Stanley, Afrikaforscher und Mitbegründer des Kongostaates, 65 Jahre alt, in London gestorben.
- " 16. Allgemeiner deutscher Bankiertag in Berlin.
- " 23. Deutscher Lehrertag in Königsberg.
- " 24./25. Deutsch-evangelisch-sozialer Kongreß in Breslau.
- " 26. Blutige Schlacht bei Kintschan zwischen Russen und Japanern.
- " 27. Taufe des Linien Schiffes „Lothringen“ in Danzig durch den Kaiser.
- " 30. Friedrich Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, in Neustrelitz gestorben im Alter von 84 Jahren.
- Juni 6. 45. Hauptversammlung deutscher Ingenieure in Frankfurt a./M. und Darmstadt.
- " 7. Vermählung des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin mit Prinzessin Alexandra von Cumberland in Gmunden.
- " 7. Deutscher Gastwirtetag in Nürnberg.
- " 13.—18. Internationaler Frauentongreß in Berlin.
- " 15. Untergang des amerikanischen Dampfers „General Slocum“ auf dem East River bei New-York, wobei an 600 Menschen, meist Kinder, ertranken.
- " 23. Enthüllung des vom Kaiser geschenkten Goethe-Denkmal in der Villa Borghese in Rom.
- " 23. 32. deutscher Ärztetag in Rostock.
- " 24. König Eduard von England zum Besuch bei Kaiser Wilhelm in Kiel.
- " 25. Wilhelm Jordan, Dichter der Nibelungen, ehemaliges Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung, 85 Jahre alt, gestorben in Frankfurt a./M.
- " 28. 10. deutscher Brauertag in Frankfurt a./M.
- " 28. ff. Deutscher Journalisten- und Schriftstellertag in Graz.
- " 29. Der Kopenhagener Ozean-Dampfer „Torge“ geht mit 667 Personen unter.
- Juli 7. Kaiser Wilhelm tritt von Swinemünde die Nordlandsreise an.

- Juli 12. Deutschland und England schließen einen Schiedsgerichtsvertrag.
" 14. Wegnahme des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ durch russische Kreuzer.
" 14. Paul Krüger, der Präsident der ehemaligen Südafrikanischen Republik, stirbt in Clarens im Kanton Waadt im Alter von 78 Jahren.
" 15. Annahme der badischen Verfassungsreform durch die Zweite Kammer.
" 17. 5. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in Essen.
" 18. Kongreß für internationale Meeresforschung in Kopenhagen.
" 28. Ermordung des russischen Ministers des Innern von Plehwe in Petersburg.
" 30. Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan.
- August 2. 7. Hauptversammlung des städtischen Grund- und Hausbesitzervereins Preußens in Breslau.
" 3. Besetzung Lhasas in Tibet durch die Engländer.
" 4. 35. deutscher Anthropologenkongreß in Greifswald.
" 4. Brand in Isfeld in Württemberg, bei dem die Kirche, Schulhaus, Rathaus und 310 andere Häuser abbrennen, 1200 Personen obdachlos werden.
" 8. Internationaler Mathematikerkongreß in Heidelberg.
" 10. Pierre Marie Waldeck-Rousseau, ehemaliger Ministerpräsident Frankreichs, in Corbeil bei Paris, 57 Jahre alt, gestorben.
" 11. Erfolgreicher Kampf gegen die Hereros bei Hamafari.
" 12. Geburt des russischen Thronfolgers Alexei.
" 21. Deutscher Katholikentag in Regensburg.
" 26. Großer Petroleumbrand in Antwerpen.
" 29. Murad V., 30. Mai—31. August 1876 türkischer Sultan, in Konstantinopel, 63 Jahre alt, gestorben.
" 30./31. Einweihung der Protestationskirche in Speyer.
- September 1. Deutscher Historikertag in Salzburg.
" 1. Sieg der Japaner über die Russen bei Liaujang.
" 2. Internationaler Altkatholikentag in Olten.
" 3. 16. deutscher Feuerwehrtag in Mainz.
" 4. Verlobung des Kronprinzen des Deutschen Reiches mit der Prinzessin Cäcilie von Mecklenburg-Schwerin.
" 6. Großer Brand in Dingelstedt im Eichsfeld, etwa 50 Häuser abgebrannt.
" 7. Deutsche Flottenparade bei Helgoland in Anwesenheit des Kaisers.
" 12. Internationaler Presskongreß in Wien.
" 13. Ermordung fünf katholischer Missionare und fünf Missions-schwester auf der Gazellen-Halbinsel in Neupommern (Bismarck-Archipel) durch Eingeborene.

- September 14. Internationale Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Lübeck.
- " 14. 29. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Danzig.
- " 15. Geburt des Kronprinzen Umberto von Italien.
- " 17. Stadt Binsdorf in Württemberg brennt ab.
- " 18. Sozialdemokratischer Parteitag in Bremen.
- " 18. Fürst Herbert Bismarck, ältester Sohn und langjähriger Mitarbeiter des ersten Reichskanzlers, in Friedrichsruh gestorben, 55 Jahre alt.
- " 19 ff. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Breslau.
- " 26. Kongress der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz in Basel.
- " 26. Ernst, Graf-Regent von Lippe-Detmold, auf dem Jagdschloß Kopshorn im Alter von 62 Jahren gestorben. Sein Sohn, Graf Leopold zu Lippe-Biesterfeld, übernimmt die Regentschaft des Fürstentums.
- " 27. Der italienische Ministerpräsident Giolitti besucht den Reichskanzler Grafen Bülow in Homburg v. d. H.
- " 27. 8. Christlich-sozialer Parteitag in Frankfurt a./M.
- Oktober 1. Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Straßburg i. Els.
- " 1. William Vernon Harcourt, englischer Staatsmann, mehrfach Minister, gestorben in London, 76 Jahre alt.
- " 3. 17. Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Dresden.
- " 4. Deutscher Protestantentag in Berlin.
- " 4. 13. Internationaler Friedenskongress in New-York.
- " 5. Eröffnung des Kaiser Friedrich Museums in Posen.
- " 6. Einweihung der Technischen Hochschule in Danzig in Anwesenheit des Kaisers.
- " 10. Eröffnung der Akademie für praktische Medizin in Köln.
- " 14. Hendrik Witboi erklärt Deutschland den Krieg.
- " 15. König Georg von Sachsen stirbt in Pilsnitz, 72 Jahre alt.
- " 17. Wohnungskongress in Frankfurt a./M.
- " 18. Einweihung des Kaiser Friedrich Museums in Berlin.
- " 18. Versammlung der Anti-Duell-Liga in Darmstadt.
- " 21./22. Nächtlicher Überfall der Fischerslotte bei Hull durch das baltische Geschwader der Russen.
- November 1. Rücktritt des bayerischen Finanzministers Freiherrn von Riedel.
- " 3. Ministerialrat von Pfaff wird bayerischer Finanzminister.
- " 4./5. Mehrere Straßenkrawalle in Innsbruck.
- " 8. Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten.
- " 19. Einweihung des von Kaiser Wilhelm geschenkten Denkmals Friedrichs des Großen in Washington.

- November 21. Verlobung des Großherzogs von Hessen-Darmstadt mit Prinzessin
Eleonore von Solms-Hohensolms-Lich.
- " 25. Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Nordamerika
unterzeichnet.
- Dezember 2. Schluß der Weltausstellung in St. Louis.
- " 6./7. Preußischer Städtetag in Berlin.
- " 22. Der König von Spanien ernennt den Deutschen Kaiser zum
Ehregeneralkapitän der spanischen Armee und zum Chef des
Regiments Numancia.
- " 29. Der österreichische Ministerpräsident von Körber reicht sein
Entlassungsgesuch ein.

Beilage I.

Schülerzahl der Karlsruher Schulen.

I. Städtische Schulen.	Schuljahr	
	1902/1903*)	1903/1904*
1. Realgymnasium mit Gymnasialabteilung (Reformgymnasium)	647	700
2. Oberrealschule	610	605
3. Realschule	406	414
4. Höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung	658**)	681**
5. Gewerbeschule	698	705
6. Kaufmännische Fortbildungsschule	380	376
7. Sophienschule (Unterricht für weibliche Handarbeit und Kleidermachen)	181	188
8. Dem Rektorat unterstellte Schulen:		
a. Einfache Knabenschule (mit Mühlburg)	1 033	1 072
b. Hilfsschule (Knaben)	40	38
c. Einfache Mädchenschule (mit Mühlburg)	1 310	1 384
d. Hilfsschule (Mädchen)	33	42
e. Erweiterte Knabenschule	2 460	2 620
f. Erweiterte Mädchenschule	2 682	2 815
g. Knabenvorschule	776	795
h. Bürgerschule	299	336
i. Töchterchule	979	1 005
k. Knabenfortbildungsschule (mit Mühlburg) in 19 Klassen	555	562
l. Mädchenfortbildungsschule (mit Mühlburg) in 19 Klassen	507	501
Zusammen (a.—l.)	10 674	11 168
II. Staatliche Schulen.		
9. Akademie der bildenden Künste	117	114
10. Bangewerkschule	519***)	545***)
11. Gymnasium	624	643

*) Die Zahlen beziehen sich, soweit nicht anders bemerkt ist, auf den Stand am Schlusse des Schuljahres.

**) Davon besuchten 87 (am Schlusse des Schuljahres 79), bzw. 82 (am Schlusse des Schuljahres 81) Mädchen die Gymnasialabteilung.

***) Bei Beginn des Wintersemesters 1902/1903, bzw. 1903/1904.

	Schuljahr	
	1902/1903	1903/1904
12. Kunstgewerbeschule	258	313
13. Lehrerseminar I	90	117
14. Lehrerseminar II	125	125
15. Lehrerinnenseminar (Prinzessin-Wilhelm-Stift)	91	87
16. Schule des Lehrerseminars I	210	212
17. Schule des Lehrerseminars II	142	129
18. Turnlehrerbildungsanstalt	90	47*)

III. Schulen des badischen Frauenvereins.

19. Frauenarbeitschule	1390	1342
20. Haushaltungsschule des Friedrichsstifts	21	24
21. Industriekurse zur Ausbildung von Handar- beitslehrerinnen:		
a. an Volksschulen	101	99
b. an höheren Mädchenschulen	15	34
22. Luisenschule	83	79
23. Schule für Kunststickerei	42	46
24. Seminar zur Ausbildung von Handarbeits- lehrerinnen an Mädchenfortbildungsschulen	48	48
25. Handelsschule	36	36

IV. Privatschulen.

26. Allgemeine Musikbildungsanstalt	414	434
27. Institut (und Fortbildungskurs) von A. Fried- länder	148	162
28. Konservatorium für Musik	616**)	663**)
29. Malerinnenschule	65	72
30. Militärvorbereitungsanstalt von A. Fecht	78	82
31. Viktoriafschule	328	340

*) Vom 30. Juli bis 19. August wurde ein Turnkurs für Mädcheturnlehrer abgehalten. An diesem nahmen 47 Lehrer teil. Davon waren 28 aus Baden, 5 aus Preußen, 5 aus Bayern, einer aus Sachsen, einer aus Hessen, einer aus Thüringen, einer aus dem Elsaß, 5 aus Österreich und 2 aus der Schweiz.

***) Darunter waren 472 Schüler, 117 Gäste und 27 Kinder, bezw. 470 Schüler, 157 Gäste und 56 Kinder.

V. Die Frequenz der Technischen Hochschule im Studienjahr 1903/1904 ergibt sich aus folgender Übersicht:

	Wintersemester 1903/1904			Sommersemester 1904		
	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen
Abteilung für Mathematik und all- gemein bildende Fächer	12	5	17	15	—	15
Abteilung für Architektur	248	59	307	236	40	276
Abteilung für Ingenieurwesen	256	12	268	255	5	260
Abteilung für Maschinenwesen	456	29	485	452	21	473
Abteilung für Elektrotechnik	293	26	319	251	16	267
Abteilung für Chemie	223	18	241	212	21	233
Abteilung für Forstwesen	32	2	34	35	1	36
	1520	151	1671	1456	104	1560
Teilnehmer (darunter im Wintersemester 45 Damen, im Sommersemester 8):	—	—	148	—	—	54
			1819			1614

Magazinbücherei

Inv. Nr. ~~57/6298~~

65/14066